Ex
Libris Sebastiani francisci Schachinger
presbyteri Silvis tum cooperatoris
in Garsch. A. 1728

Domus S.S. Adelhaidis et
Caietani

Catech. 276

MORALE
Uber das
Fünffte Hauptstück
Christ-Catholischer Lehr/
Von der
Christlichen
Gerechtigkeit/
Worinn
Wie das Böse zu meiden/ das Gu-
te zu würcken/ durch 450. Unter-Fragen/
und so viele Beantwortungen/ aus Heil.
Schrifft/ HH. Vättern und Kirchen-
Lehrern erkläret wird.

Allen eyffrig-Catholischen Chri-
sten/ Geistlichen und Weltlichen/ hoch
und niedrigen Stands/
Insonderheit aber denen Hauß-Vättern
und Hauß-Müttern/ vor die Jugend und Dienst-
botten/ in Unterweisung Christlicher Lehr/ höchst-
nöthig und nutzlich.

In Druck gegeben durch
JOANNEM ALBERTUM Drescher/
Der H. Schrifft Baccal. Bibl. & Format.
Dechant und Pfarrern zu Haßfurt. MB.
Cum Licentia Reverendissimi Domini Ordinarii.

Würtzburg/ Gedruckt bey Johann Michael Kleyer/ 1716.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

JUDICIUM THEOLOGICUM.

Quintum etiam caput libelli, cui titulus: Morale über das fünffte Haupt-Stück Christ-Catholischer Lehr: *perlegens inveni Doctrinam ejus per omnia regulis fidei & bonorum morum inhærentem, variisq; hinc inde inspersis principiis asceticis refertam, quare ut lucem publicam videat, dignum planè judico. Dabam Eivelstadii 4. Septemb. 1709.*

JOAN. MICHAEL STEFFAN, SS. Theol. Cand. Paroch. Eivelstad.

CENSURA ET APPROBATIO ORDINARII.

OPusculum præsens Ascetico-Catecheticum sub titulo: Morale über das fünffte Haupt-Stück Christ-Catholischer Lehr: *ab A. R. D.* Joanne Alberto Drescher / *SS. Theolog. Baccalaureo, Parocho Hassfurtensi, Capituli Ruralis Gerlocuriani Decano solicitè & piè compilatum, cum sanis moribus & fidei Orthodoxæ nihil repugnans contineat, sed parvulis & adultis proficuum fore judicatum fuerit, publici juris fieri permitto Herbipoli 5. Octobris 1709.*

PHILIPPUS BRAUN,
Theol. & Jur. Doctor, P. A. Com. Palat. Cæs. Vic. Gen. Consiliar. Int. & Ecclef. Can. Cap. Scholast. & Ecclesiast. in Haug. Libr. Cens.

Von

Von der Erb-Gerechtigkeit/

Worüber 16. Unter-Fragen gestellt werden.

1.

In welchem Stand ist der erste Mensch erschaffen worden?

Antwort:

ANfangs im Paradeiß ist der erste Mensch von GOtt in der Erb-Gerechtigkeit erschaffen worden.

2.

Was für Gaben und Gnaden brachte diese Erb-Gerechtigkeit dem Menschen der Seelen nach zu?

Antwort: Nachgesetzte:

1. Gabe sie dem Menschen das Recht und Ansprach zu dem Himmel.
2. Unterwarffe sie des Menschen Gemüth Gott dem HErrn/ und das Fleisch dem Geist/ so diesem ohne alles Widersprechen und Muthwillen gehorsambte.

 3. Dem

3. Dem Verstand nach / war der Mensch voll Glaubens und Weißheit / also / daß ihme ohnverborgen waren / die Eigenschafften und Natur aller Geschöpffen.

4. Dem Willen nach / war er voll ungezweiffleter Hoffnung / und göttlicher Liebe.

3.

Was für Gnaden brachte sie dem Menschen dem Leib nach zu?

Antwort: Nachgesetzte:

1. Machte sie das Fleisch zahm / gehorsam und willig zu dem Guten.

2. Hatte der Mensch nicht vonnöthen einiger Kleider / sich zu bedecken / dann er wuste nicht daß er so bloß wäre.

3. Er bedörffte keiner Artzney-Mittel / die Gesundheit zu erhalten / keiner Häuser und Dachung / sich vor Hitz oder Kälte / noch weniger Wehr oder Waffen / darmit sich vor seinen Feinden zu beschirmen.

4. Speiß und Tranck reichte ihm / ohn alle seine Mühe und Arbeit / der fruchtbare Baum des Lebens.

5. Wiewohl GOtt den Menschen zur Arbeit erschaffen / ware ihme doch die Arbeit nicht verdrüssig / seine Geschäfft oder Verrichtung ohne Last / seine Arbeit hätte ihm niemahlen gefehlt / er würde stets die allerannehmlichste Früchten bekommen haben.

6. Die

6. Die Mütteren wurden auch ohne Schmertzen gebohren haben/ zu geschweigen vieler andern Dingen.

4.

Wie seynd Adam und Eva umb diese Erb-Gerechtigkeit kommen?

Antwort: Durch die Sünd des Ungehorsams. Nachdem Adam und Eva/ wider das Gebott GOttes/ Genes. cap. 2. v. 17. von dem Baum der Erkanntnuß Gutes und Böses gessen/ haben sie die Erbgerechtigkeit/ sambt obigen Gnaden verlohren.

5.

Wie aber wir/ und andere Menschen?

Antwort: Weilen diese Sünd/ welche Adam/ unser erster Vatter/ als Haupt des menschlichen Geschlechts/ in dem aller Nachkommenden Will mit eingeschlossen war/ in dem Paradeiß begangen/ aus verborgenem Urtheil GOttes/ ohnvermeidlich alle Menschen in ihrer Empfängnuß erben/ und ihnen anhanget.

6.

Was ist auff diese Sünd erfolgt?

Antwort: Mithin ist auff unsere erste Eltern/ auff sie/ auff uns/ ihre Nachkömmling/ alles Ubel kommen.

1. Haben wir dardurch verlohren das Recht und den Anspruch zum Himmel.
2. Ist die Natur des Menschen an ihren dreyen Kräfften der Seelen sehr verderbt und ge-

schwächt worden/die Gedächtnuß ist langsam in Erlernung der Künsten und Wissenschafften/vergessen/ irrig im Einbilden / bald verwirrt/mit vielen eitlen Gedancken und Phantaseyen erfüllet/ worüber sich andere betrüben / andere in schwere Anfechtung / Sünd und Laster fallen.

3. Sehen wir an den Verstand des Menschen/ ist jetzt in ihm grosse Unwissenheit / daß er auch viel nothwendige Stück nicht weiß/ daß viel ihr Ziel und End/GOtt nemlich/ und das ewige Leben nicht erkennen / daß der Mensch/ so er was wissen und verstehen will / solches mit grosser Mühe und Arbeit zuwegen bringen muß.

4. Betrachten wir den Willen deß Menschen/ so entspringet in selbem jetzt eigene Lieb / und dann aus dieser aller Unrath / Irrthumb/ Sünd und Laster/ Krieg / Zanck / und alles was unrecht ist / welches der H. Augustinus weitläuffiger erzehlt/ Lib. 22. de civitate Dei cap. 22.

5. Daher kommt aller Verdruß zum guten und tugendreichen Wercken. Hingegen kommt uns das Sündigen ring an/ wie an vielen erschröcklichen Straffen/ durch welche die Menschen von sündigen müssen abgehalten werden / erscheinet / und hilfft dannoch weder Schwerdt/ Strick/ Feuer noch Rad.

6. Ist

6. Ist des Menschen Hinlässigkeit in jenen Dingen / welche uns dienen zur Gottseeligkeit / und das ewige Leben zu erlangen / sehr groß / dann unzehlbar viel sich nicht umb ein Haar solcher Dingen annehmen ; hingegen reisst man sich Tag und Nacht umb das Zeitliche / und so man von göttlichen Dingen bißweilen etwann anfangt zu gedencken / währet es nicht lang.

7. Wie muthwillig das Fleisch seye / und sich dem Geist und Vernunfft widersetze / gibt die tägliche Erfahrnuß / ein ewiger Krieg ist zwischen dem Geist und Fleisch biß in Tod.

8. Anbelangend den Leib des Menschen / ist er voll Elend und Jammers / wer kan die Kranckheiten alle erzehlen / neben den bitteren Mittelen diese zu heilen ? Der Mensch wird offt von Hunger / Durst und Armuth geplagt / er muß leben in steter Forcht des Tods / von allen Orthen und Enden der Welt ist der Mensch allerhand Gefahren unterworffen / Himmel und Erd / Feuer und Wasser krieget wider ihn.

9. Wie offt folget ihme auff so grosse Kosten / Mühe und Arbeit kein Nutzen / oder Früchten der Erden ? indem selbe etwann durch rauhe Wind / Reiffen / Kälte / oder durch Hitz / Donner / Hagel / Mülthau / Krieg / Raub / Verwüstung / Würm / Käffer / Mäusen verderbt werden.

10. Die Heil. Schrifft redet so von der Sach: Da sie gewahr worden / daß sie nackend wåren / haben sie zusammen geflochten Feigen-Blåtter / und ihnen Schůrtz gemacht / Genes. c. 3. v. 8. Darnach sprach GOtt zu Eva: vers. 16. Ich will dir viel Schmertzen und Kummer machen / und mannigfåltigen dein Gebåhren / du sollt deine Kinder mit Kummer gebåhren / und unter deines Manns Gewalt seyn / und er soll dein Herr seyn.

Zum Adam aber: Dieweil du hast gehört die Stimm deines Weibs / und gessen von dem Baum / darvon ich dir gebott / und sprach: Du sollt nicht darvon essen / verflucht seye die Erd in deiner Arbeit / mit vieler Arbeit sollt du dich darauff nåhren dein Lebenlang / Dorn und Distel wird sie dir tragen / und wirst die Kråuter auff dem Feld essen / im Schweiß deines Angesichts sollt du dein Brod essen / biß daß du wider zur Erd werdest davon du genommen bist. Vide Cornelium à Lapide in cap. 3. Genesis, v. 24. fol. 55.

Solcher Beschaffenheit nach haben wir unglůckseelige Adams-Kinder von unsern ersten Eltern ererbt eine verderbte Natur / den Zorn GOttes / eine mangelhaffte Seel / einen armseeligen Leib / Jammer / Noth / Elend / Kranckheiten / Schmertzen / zeitlichen und ewigen Tod / und hat recht Tertullianus de Idololatria cap. 1.

die

die Sünd des Adams devoratorium salutis, eine Verschluckung des Heyls genennet.

7.

Könnte dann nicht Adam mit einem Schlacht-Opffer der beleidigten Majestät GOttes ein Genügen thun / sich und uns in vorigen Stand und Gnaden setzen?

Antwort: Wann schon Adam noch einmal so viel tausend Widder und Schaaf sollte geschlacht haben / als viel hernacher von dem Sündfluß an biß auff unsere Zeiten von den Hebräern und andern Völckern geschlacht worden / wurde doch nichts verfangen haben.

8.

Wie! wann Adam neben demüthigster Abbitt zur Genugthuung den sauren Schweiß / der ihme an der rauhen Arbeit häuffig über das Gesicht herunter fiele / anerbotten / oder sich selbst für ein Schlacht-Opffer dargegeben hätte?

Antwort: Weder Adam / weder einiger anderer aus den Menschen / wann sie schon Gut und Blut würden auffgesetzt / und die grausamste Marter und Pein biß auff den Jüngsten Tag / ja in die lange Ewigkeit hinein sollten ausgestanden haben / hätten die Schuld / die er gemacht / und den Schandfleck / so er dem gantzen menschlichen Geschlecht angehengt / nicht vermöcht auszuleschen.

9. Wie?

9.

Wie? wann das gantze menschliche Geschlecht mit einhelliger Stimm einen aus dem obersten Chor der Engel / einen Cherubin / oder Seraphin / hierzu ersucht / und die Stell eines Mittlers hätte auffgetragen?

Antwort: Auch dieses sogar hätte nichts verfangen / Ursach / dieweil die Missethat groß oder klein zu schätzen ist / nach Beschaffenheit der Person des Beleydigers / und dessen / der beleydiget wird. Dann ja eine grössere Schmach ist / wann Exempelweiß ein Unterthan / ein zerlumpter Gesell / der kaum das Bettel-Brod zu fressen hat / einem Kayser oder Fürsten einen Backenstreich gibt / oder den Degen über ihn zucket / als wann solches von einem andern Fürsten seines gleichen geschehe.

Weil dann die höchste Majestät GOttes einer unendlichen Hochheit und Würdigkeit ist / eine jede Creatur aber endlich / schlecht / und gegen GOtt gerechnet / so viel als nichts ist / folgt daraus / daß die Sünd / wordurch man GOtt beleidiget / gleichsam ein unendliche Boßheit an sich habe.

Herentgegen die gute Werck alle zusammen / auch des allerheiligsten Engels / eben darumb / weilen sie nur Werck einer puren Creaturen seynd / nicht klecken / auch nur für eine eintzige Todsünd völlig genug zu thun / inter finitum

enim,

enim, & infinitum nulla proportio, dann unter dem / was endlich / und unter dem / was unendlich ist / keine Gleichheit sich treffen lässt.

NB. Wie fälschlich wir von den Ketzern angeklagt werden / als baueten wir zu viel auff unsere eigene gute Werck / so da genennet werden opera satisfactoria, die Buß- und Versöhnungs-Wercke / mit Hindansetzung der Verdiensten Christi; wo ist jemahlen einem guten Catholischen solches eingefallen? wer hat jemahlen geglaubt oder gelehret: daß ein Mensch oder Engel durch seine gute Werck allein / ohne die Verdienst Christi / auch nur für ein eintzige Todsünd könnte genug thun? Bekenne ich ja hiemit offentlich / daß alle unsere gute Werck / wie sie an sich selbst seynd / ein pur lauteres natürliches Wesen / und nicht das geringste zu unserer Justification oder Gerechtigkeit uns würden genutzt haben / wann nicht Christus unser Erlöser ins Mittel getretten wäre / und durch seine unendliche Verdienst / Leyden und Tod / für uns ausgezahlt hätte. Besehe das H. Tridentinische Concilium, Sess. 6. de Justif. can. 1. So jemand sagen würde / der Mensch könne vor GOtt gerechtfertiget werden / aus seinen Wercken / die entweder aus Kräfften menschlicher Natur / oder durch die Lehr des Gesatzes geschehen / ohne göttliche Gnad durch Christum JEsum / der seye verflucht.

Nach-

Nachdem aber dieses geschehen / und Christus durch seine Gnad unsere Wercke elevirt / und zu einem übernatürlichen Wesen erhoben hat / auch unsere Mitwürckung neben dem Glauben erfordert wird / lehren wir billich / daß auch unsere gute Werck nicht gar fruchtloß / sondern uns ersprießlich seyn / noch mehr Gnad / Verzeyhung der Sünd / und einen gewissen Grad der Glory zu verdienen in dem Himmel. Aber hiervon an seinem Ort.

10.

Hätte dann nicht die göttliche Natur und Wesenheit für sich allein das Ambt eines Mediatoris und Erlösers vertretten können?

Antwort: Auch nicht / dieweil

1. Der Beleidigte ihm nicht selbst genug thut / sondern solches von dem Beleidiger erwartet.
2. Würde zur völligen Satisfaction, welche der Erlöser an statt der Sünder leisten sollte / auffs allerwenigst eine demüthige Abbitt / oder sonst ein Werck eines grossen Verdiensts erfordert / deren keines die göttliche Natur fähig ist. Es hätte zwar GOtt / nachdem der Mensch in die Sünd gefallen / ohne Erforderung eintziger Genugthuung / ihme solche Schuld verzeyhen / und alle Straff nachlassen können / für dieselbe aber ihme selbst genug thun / er allein hat er nicht können.

S. An-

S. Anselmus lib. 2. cur DEUS Homo. Debitum tantum erat, ut illud, cum non deberet solvere, nisi homo non posset, nisi DEUS: So groß war die Schuld des Menschen/ daß/ obschon solche der Mensch selbsten bezahle/ sie doch niemand bezahlen könnte/ ausser GOtt; Und setzt gleich hinzu: Ita ut idem esset homo, qui DEUS: doch also/ daß eben dieser GOtt zugleich Mensch seyn müste.

NB. In was elenden und gefährlichen Stand unsere erste Eltern und wir mit ihnen waren: Einer Seits hatte GOTT beschlossen/ die Schuld nicht zu schencken/ sondern wollte dafür genau bezahlt werden; anderwärts kunnten den Werth der Bezahlung weder die Menschen/ weder die Engel/ weder GOtt selbsten erlegen/ wo sollten wir dann hin? Wer ist ausser diesen noch auff der Welt/ bey dessen Thür umb Hülff wir hätten können anklopffen? Warhafftig es ware uns bey solcher Beschaffenheit der Sachen mehr nichts übrig/ als daß wir mit der Haut zahleten/ und ewig in der Höll büsseten/ was wir auff kein andere Weiß und Weeg zahlen kunnten. Aber lobet und preiset die Barmhertzigkeit GOttes/ diese hat ein Mittel ersonnen und gefunden/ worab sich menschlicher und Englischer Verstand höchlich zu verwundern hat.

11.

Was ware das für ein Mittel?

Antwort: Dieses: Sie hat durch ein unerhörtes Wunderwerck zwo unterschiedliche Wesenheiten/ nemlich die göttliche und menschliche Natur/ in der andern Person der hochheiligsten Dreyfaltigkeit zusammen vereiniget/ und also eine Weiß erfunden/ wie das ewige Wort des Vatters in der angenommenen menschlichen Natur kunnte leyden/ und also Christus/ als der ander Adam/ als das Haupt für die Glieder/ genug thun/ durch die göttliche Natur aber solchen seinen Verdiensten und Genugthuung einen unendlichen Werth/ Krafft und Nachtruck geben möchte. Das ist die Grund-Lehr Catholischer Theologiæ von dem Werck unser Erlösung. Vor anderen redet sehr schön zur Sach der H. Basilius in Psal. 28. Redimit homo, non homo nudus, sed homo DEUS, quia nullus alios poterat condignum, afferre pretium: Ein Mensch muste uns erlösen/ aber nicht ein purer Mensch/ sondern der zugleich GOtt ware/ dann niemand anderer hätte solches vermöcht.

12.

Werden dann nun alle Menschen seelig?

Antwort: Das wäre zu wünschen! Weil es aber nicht ist/ und viel verdammt werden/ so ist es mit blutigen Zähren zu beweinen.

13. War-

13.

Warumb gehen aber so viel zu Grund/ und werden verdammt?

Antwort: Mit P. Gabriel Vasquez 1. P. q. 23. Disp. 89. c. 10. Lessio, und andern Theologen, daß GOTT/ dem ordinari Gang nach/ das Heyl der erwachsenen Menschen/ die ihren freyen Willen haben/ und Gutes thun/ oder sündigen können/ an gewisse Mittel gleichsam angebunden habe/ dermassen und Gestalt/ daß wann sie solche brauchen/ so werden sie seelig/ wo nicht/ so werden sie verdammt. Weilen nun viel diese Mittel/ auff welchen ihr Heyl gelegt ist/ nicht annehmen/ ausschlagen/ so werden sie nicht seelig/ gehen zu Grund.

14.

Aus was Ursach bindet GOtt der Menschen Heyl an gewisse Mittel?

Antwort: Die Ursach kan seyn: Damit die Menschen sein Gebott/ Einsprechungen/ und anerbottene/ oder würcklich mitgetheilte Gnaden nicht also liederlich in Wind schlagten/ sondern jederzeit in einer heylsamen Forcht erhalten würden/ und wie der H. Apostel Paulus zu thun befilcht/ Philipp. 2. vers. 12. ihr Heyl mit Forcht und Zitteren würckten/ indeme keines weiß/ ob nicht dieses oder jenes Mittel/ so ihm GOtt jetzt an die Hand gibt/ zu ergreiffen ermahnet/ vielleicht aus derjenigen seyn möchte/ woraus sein Seeligkeit oder Verdammnuß geschla-

schlagen / und wann ers nicht annimmt / ihme vielleicht kein solche Gnad noch Gelegenheit mehr zu Theil werden / sondern er an Leib und Seel zu Grund gehen.

15.

Wie werden diese Mittel / an welche GOtt der Menschen Heyl angebunden / abgetheilt?

Antwort: In zweyerley:

1. Etliche seynd allgemein / die für alle und jede bestimmt / als ist der Tauff im neuen Testament / der Glaub an Christum / die Buß / und Haltung der Gebotten GOttes.

Von den Glauben spricht der HErr: Joan. 3. v. 5. Es seye dann / daß einer widergebohren werde / aus dem Wasser und H. Geist / so kan er nicht eingehen in das Reich GOttes.

Von dem Glauben schreibt Paulus ad Hebr. 11. vers. 6. Ohne den Glauben ist nicht möglich / daß man GOtt gefalle.

Von der Buß sagt der Erlöser: Luc. 13. v. 3. Werdet ihr nicht Buß thun / so werdet ihr alle zu Grund gehen.

Von den Gebotten GOttes: Matth. 19. v. 17. Willst du zum Leben eingehen / so halt die Gebott. Sehen wir da / wie unser Heyl auff gewisse Mittel gelegt seye?

2. Neben diesen allgemeinen seynd noch etliche andere Mittel / welche GOTT einem jeden Menschen besonder vorschlägt / und will / daß

er selbige zu seinem Heyl brauchen soll / einem diß / einem anderen ein anders / als da Exempelweiß seynd: Der Beruff zu einem gewissen Stand / die innerliche Erleuchtung / daß dieses oder jenes zu lassen seye / ein starcken Antrieb in die Predig zu gehen / zu beichten / den Feinden zu verzeyhen / das ungerechte Gut heimzustellen.

Es ist manchem nicht anders / als ruffte ihm einer in das Ohr: Du sollst geistlich werden / und zwar in diesen Orden eintretten: Mein / gehe doch heut in die Predig: Mein / beichte wieder einmal: Mein / verzeyhe deinem Nachbar / auff daß dir auch GOtt deine Sünd verzeyhe: Mein / gib diß wieder zuruck / kanst doch mit guten Gewissen nicht behalten.

Im Fall einer dergleichen innerliche Bewegungen merckt eine geraume Zeit / und sonderbar / wann sie je länger je stärcker werden / und das Gewissen beunruhigen / und gibt dannoch nichts darauff / so kan ihm billich schwindlen / ob nicht ein solcher Beruff / eine solche Erleuchtung / ein solcher Antrieb etwann dasjenige Mittel seye / woran GOtt seyn Heyl angehefftet / mit der Bedingnuß / daß wann er solches nicht ergreifft / er dörffte ewig verlohren werden.

16.

Könnten wir dessen ein Exempel in göttlicher H. Schrifft haben?

Antwort: Ja; Dann also verstehen der

Heil. August. Tract. 56. in Joan. S. Cyprianus Tract. de abluti: pedum, die Wort Christi zu den Petro vor dem letzten Abendmahl: Werd ich dich nicht waschen/ so wirst du keinen Theil an mir haben; Und sagen: Wann sich der Petrus länger widerspänstig erzeigt hätte / und die Füsse ihme nicht hätte waschen lassen / er wäre verdammt worden.

Also halten die Theologi und Schrifft-Ausleger apud Cornelium à Lapide die Ermahnung Christi zu dem Bischoff von Philadelphia, Apocalyps. 3. v. 11. Bewahre was du hast/ auff daß nicht ein anderer deine Cron hinweg nehme / für ein vorgeschlagenes Mittel / die himmlische Cron zu erlangen/ oder zu verliehren / also / daß wann er die Starckmüthigkeit in Anfechtungen / und Gedult in den Verfolgungen würde erhalten / so würde er seelig werden / wo nicht/ ein anderer an statt seiner. Drumb sollen wir die von GOtt uns angetragene Mittel / unser Heyl zu würcken / nicht aus der Acht lassen/ und die Christliche Gerechtigkeit mit dem Werck erzeigen.

Von der Christlichen Gerechtigkeit.

Worüber 11. Unter-Fragen gestellt werden.

1.

Was ist oder gehört zur Christlichen Gerechtigkeit?

Ant-

Antwort:

Diese zwey Stück: Daß ein Christglaubiger Mensch durch die Gnad GOttes das Böse lasse/ und das Gute würcke; dann wer schon durch den Glauben gerecht worden ist; der muß auch durch gute Werck noch gerechter werden. Also P. Petrus Canisius.

2.

Warumb wird beygesetzt: Durch die Gnad GOttes?

Antwort: Dieweil der Mensch aus eignen Kräfften/ ohne Christum und sonderbare Gnad GOttes/ weder die Sünd meiden/ noch Gutes thun kan/ wohl aber alles vermag/ vermittels der Gnad GOttes. Vide Concil. Tridentin. Can. 3. de Justific. So jemand sagen wurde/ der Mensch könne glauben/ hoffen/ lieben/ oder Buß thun/ wie sichs gebührt/ ohne des H. Geistes Einsprechung und Hülff/ der sey verflucht. Christus sagt selbsten: Joan. 15. v. 5. Ich bin der Weinstock/ ihr seyd die Reben/ wer in mir bleibt/ und ich in ihm/ der bringt viel Frucht/ denn ohne mich könnt ihr nichts thun.

3.

Ist es der Schrifft gemäß/ daß der Mensch mit der Gnad GOttes durch Christum alles vermag?

Antwort: Ja: Höre hiervon S. Paulum Philipp. cap. 4. v. 13. Ich vermag alles durch

den/ der mich mächtig machet. Und 2. Cor. 3. v. 5. Unser Vermögen und Gnugsamkeit ist von GOtt. 1. Cor. 15. v. 10. Von GOttes Gnaden bin ich/ das ich bin/ und seine Gnad ist in mir nicht vergeblich gewesen. Ist also die Gnad GOttes uns nothwendig.

4.

Ist dann der Mensch nicht genugsam gerechtfertiget/ welcher allein an Christum glaubet?

Antwort: Nein/ sondern er muß auch mit der Gnad GOttes Gutes würcken/ und die Gerechtigkeit üben/ dem Glauben das Leben geben/ und erhalten/ gemäß den Worten Jacobi/ c. 2. v. 17. Der Glaub/ wann er nicht Werck hat/ ist er tod an ihm selber. Ein Knecht/ der seines Herrn Willen weiß/ und den nicht thut/ der wird mit vielen Streichen geschlagen werden. Luc. 12. v. 47. Also redet der kleine Catechismus.

5.

Was ist dann rechtfertigen?

Antwort: Rechtfertigen ist so viel/ als den Menschen aus dem Stand der Sünden und Ungnad (worinn er als ein Kind des ersten Adams gebohren wird/) veränderen/ und heiligen zum Stand der Gnaden/ Gerechtigkeit und Heiligkeit/ aus Krafft der Verdiensten Christi/ des andern Adams. Wie uns lehren beyde HH. Aposteln Petrus und Paulus; Jener sagt:

1. Petr

1. Petr. 2. v. 24. Christus hat unser Sünd getragen an seinem Leib auff dem Holtz/ auff daß wir der Sünden abgestorben/ hinfüro leben der Gerechtigkeit/ durch welches Striemen wir gesund worden seynd.

Dieser: Coloss. 1. vers. 13. Welcher (Christus) uns errettet hat von dem Gewalt der Finsternuß/ und hat uns hinüber gesetzt in das Reich des Sohns seiner Liebe/ in welchem wir haben die Erlösung und Vergebung der Sünd.

6.

Diesem nach wäre ja unserseits weiter nichts vonnöthen?

Antwort: Diß folgt doch nicht daraus/ dann die Gerechtfertigung geschicht nach geprediatem Evangelischen Gesatz/ dannoch nicht ohne Empfahung des Heil. Tauffs. Joan. 3. v. 5. Es seye dann/ daß jemand wieder gebohren werde aus dem Wasser und H. Geist/ so kan er nicht eingehen in das Reich Gottes/ Trid. Sess. 6. c. 4.

Ebenfalls geschicht auch die Rechtfertigung nicht in den Sündern/ sie bekehren sich dann zuvor wieder freywillig zu GOtt/ auff die ihnen ertheilte genugsame Gnad/ und vorhergehende Beruffung/ dero müssen sie mitwürcken/ von GOttes Güte und Barmhertzigkeit umb Christi willen Verzeyhung hoffen/ ihre begangene Sünden bereuen/ beichten/ etc. ehe sie gerechtfertiget werden. Trid. loc. cit. c. 5.

7.

Wie mag dann ein armer Sünder etwann gerechtfertiget werden?

Antwort: Folgender Weiß:

1. Indem er von GOtt erleuchtet / alles glaubt / was GOtt zu glauben geoffenbaret hat / sonderlich daß ein sündiger Mensch allein durch die Gnad GOttes und Verdienst JEsu Christi könne gerechtfertiget werden / Krafft der Worten des H. Pauli / Rom. 3. v. 22. Die Gerechtigkeit GOttes ist durch den Glauben an JEsum Christ.

2. Indem er anfangt / weilen er sich einen Sünder bekennet / den allwissenden und gerechten GOtt zu förchten / wegen der bevorstehenden Straffen / so er mit seinen Sünden verdienet hat / wie dann mahnet der H. Apostel 2. Cor. 7. vers. 1. Wir sollen unsere Heiligung vollenden oder fortführen in der Forcht GOttes.

3. Indem er sich wendet zu der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes / als welcher nicht will den Tod des Gottlosen / sondern daß sich der Gottlose von seinem Weeg bekehre und lebe / Ezechiel 33. v. 11. und steuret sich auff die unendliche Verdienst JEsu Christi / seines Heylands und Seeligmachers / mit einer starcken Hoffnung / GOtt werde ihn umb Christi willen gnädig seyn. Darvon der H. Paulus Rom. c. 8. v. 24. Wir seynd wohl seelig worden / der Hoffnung nach.

4. In-

4. Indem er GOtt/ als einen Bronnen aller Gerechtigkeit zu lieben anfangt/ erweckt in ihm selbst ein Abscheuen über sein voriges sündliches Leben/ bereuet dasselbe von Grund seines Hertzens/ wie jener offene Sünder / Luc. 18. v. 13. welcher von fern stund / und wollte seine Augen auch nicht auffheben gen Himmel/sondern schlug an seine Brust / und sprach: GOTT sey mir Sünder gnädig ! und fasset einen ernstlichen Fürsatz / sein Leben zu bessern / und in den Gebotten GOttes fürohin zu wandlen/ gebrauchet sich auch hierauff der Heil. Sacramenten.

Alsdann gibt ihm der barmhertzige GOTT/ nicht wegen menschlicher Verdiensten/ sondern aus Barmhertzigkeit die heiligmachende Gnad/ Krafft welcher er von allen seinen Sünden gereiniget/aus einem Ungerechten ein Gerechter / aus einem Feind ein Freund / ja ein Kind und Erb GOttes/ und Mit-Erb Christi des ewigen Lebens wird. Mercke diß ein jeder Mensch wohl: Ezech. c. 18. vers. 21. Wo sich der Ungerechte von allen seinen Sünden / die er begangen / bekehret / und thut Buß/ und halt mein Gebott/ und halt Urtheil/ und thut Gerechtigkeit/ so wird er lebendig bleiben/ und nicht sterben.

8.

Muß sich ein Christglaubiger Mensch der Christlichen Gerechtigkeit befleissen?

Antwort: Ja/ nach Christi Worten: Matth.

cap. 5. vers. 48. So seyd dann ihr vollkommen/ gleichwie auch euer himmlischer Vatter vollkommen ist. Apocal. 22. v. 11. Wer gerecht ist/ der werde noch gerechter/ und wer heilig ist/ der soll sich noch biß anher mehr heiligen.

9.

Wie soll diese Christliche Gerechtigkeit beschaffen seyn?

Antwort: Christus der HErr lehret es mit diesen Worten: Matth. 5. v. 20. Es seye dann/ daß euere Gerechtigkeit vollkommener seye/ als der Schrifftgelehrten und Pharisäer/ so werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmel.

10.

Worinn setzten dann die Pharisäer ihre gantze Gerechtigkeit?

Antwort: Nur in dem äusserlichen. Wann ihre Werck und Thaten nur nicht bekannt/ und mit Aergernuß unter dem Volck ausgebreitet wurden/ war es ihnen schon genug/ sie beflissen sich wenig/ ihre innerliche Begierden und böse Anmuthungen zu unterdrucken/ und in eine Ordnung zu bringen/ welches doch die Christliche Gerechtigkeit erfordert/ darumb ist GOtt mit jenen Christen/ welche/ wo nicht Pharisäisch/ doch gut politisch mit einem äusserlichen Schein der Gerechtigkeit die innerliche Unruhe der gegeneinander streitenden bösen Affecten verbergen/ nicht zufrieden/ die Christliche Gerechtigkeit siehet sowohl auff das eine als andere/ das äusserliche und innerliche/ und haltet

diejene nur für Scheinheilige / die das Aeusserliche ohne das Innerliche beobachten.

II.

Wie soll man dann die Gerechtigkeit üben?

Antwort: Mit auffrichtiger bester Meynung / wie geschrieben stehet: Matth. 6. v. 1. Sehet zu / daß ihr euere Gerechtigkeit nicht thut für den Menschen / damit ihr von ihnen gesehen werdet / sonst werdet ihr keine Belohnung haben bey euren Vatter / der im Himmel ist. Allein GOtt zu gefallen / und dem Nechsten zu erbauen / und sein Heyl zu erlangen

Das Böse lasse.

Worüber 12. Unter-Fragen gestellt werden.

1.

Was wird durch das Böse verstanden?

Antwort:

DIe Sünd und Laster / die den Menschen umb Ehr / Gut / Leib und Seel bringen / ihn von GOtt und allem Guten scheiden / und ewiglich verdammen.

2.

Was ist dann eine Sünd?

Antwort: Die Sünd ist ein Ubertrettung des göttlichen Gesatzes / und seiner Kirchen Gebott oder Verbott / so mit Gedancken / Wort oder Wercken geschicht / wider GOtt / sich / oder seinen

Näch-

Nächsten. Welches aber die Gebott GOttes und der Kirchen seyn / wer / und wie man selbe übertrette / ist im dritten Haupt-Stück weitläuffig dargethan / und lehret uns viel das Licht der Natur / das ist / unser Verstand / was recht oder unrecht seye.

3.

Wie bringen die Sünden den Menschen umb seine Ehr?

Antwort: Weilen nichts schändlichers ist als sündigen / so spricht GOtt der HErr: 1. Reg. 2. v. 30. Wer mich ehret / den will ich auch ehren / welche aber mich verachten / die werden auch unachtbar werden. Von Fluchen / Schwören / Stehlen / Lügen / Vollsauffen / Unzucht treiben / was hat der Sünder für Ehr? durch dergleichen Sünden verliehrt er ja sein Ehr vor GOtt und den Menschen.

4.

Wie umb Haab und Gut?

Antwort: Weilen der Mensch durch die Sünd ihme den Fluch auffladet / den GOtt selbst auff den Sünder gesagt: Deut. 28. v. 16. Verflucht wirst du seyn in der Stadt / verflucht auff dem Acker / verflucht wird seyn dein Scheuer / sambt allem / das dir übrig ist.

5.

Wie umb dem Leib?

Antwort: Weilen die Sünder bißweilen gleich auff die Sünd am Leib mit allerhand Presten /

sten / ja gar mit dem zeitlichen Tod gestrafft werden / so ists ergangen jenen 42. Knaben / welche zwey Bären zerrissen / weilen selbige zu Elisæo rufften: Kahlkopff / komm herauff. Wir haben das Exempel an des Loths Haußfrau / und Ananias und Saphira / seine Haußfrau / habens erfahren / Actor. 5. tausend andere zu geschweigen / mit dem Recht der weltlichen Obrigkeit / da diese enthauptet / andere gehenckt / jene verbrennet werden / nach den Rechten.

6.

Wie umb die Seel?

Antwort: Weilen Sap. 16. v. 14. geschrieben stehet: Der Mensch der tödtet durch Boßheit seine Seel. Ezech. 18. vers. 20. Welche Seel sündiget / dieselbe soll sterben. Rom. c. 6. v. 23. Der Sünden Sold oder Lohn ist der Tod / so der zeitliche / als der ewige / indem die unbußfertige Sünder endlich in der Höll mit Leib und Seel werden gestrafft werden.

7.

Wie scheiden sie von GOtt und allem Guten?

Antwort: Dieweil der Sünder durch seine Sünd die Gnad GOttes verliehret / sich der Gemeinschafft der Heiligen beraubt / endlich gar auff ewig verdammt wird / Krafft der Worten Christi: Matth. 25. v. 41. Gehet hin von mir / ihr Vermaledeyten / in das ewige Feuer / das da bereit ist dem Teuffel und seinen Engeln.

Euere

Euere Missethaten haben zwischen euch und unserem GOtt eine Scheidung gemacht / Isa. 59. vers. 2.

Darumb sollen wir die Sünd meiden und fliehen. Der Heil. Anselmus pflegt zu sagen: Wann er auff einer Seiten mit leiblichen Augen sehen könnte die Abscheulichkeit der Sünd/ und auff der andern Seiten die entsetzliche Pein und Schmertzen der Hölle / und sich nothwendig in das eine begeben müste/ wollte er sich bälder in die Höll stürtzen / als sündigen. Das heist die Sünden fliehen.

8.

Welches seynd die fürnehmste Sünden?

Antwort: Die Tod- oder Haupt-Sünden/ die Sünd in den H. Geist/ die Sünden/ welche in den Himmel schreyen/ die frembde Sünden/ und andere dergleichen / die der Liebe GOttes und des Nächsten widerstreben.

9.

Wie viel seynd Tod- oder Haupt-Sünden?

Antwort: Dergleichen Laster seynd sieben/ als nemlich: Die Hoffart/ der Geitz/Unkeuschheit/ Neid/ Fraß und Füllerey/ Zorn und Trägheit.

10.

Warumb werden diese Laster Tod- oder Haupt-Sünd genennet?

Antwort: Der Catechismus will so viel sagen:

gen: Die Hoffart/ Geitz/ Neid/ sambt den übe-rigen vier Lastern/ seyen entweders eine Tod-Sünd oder Haupt-Sünd/ allzeit eine Haupt-Sünd/ aber nicht allzeit eine Tod-Sünd. Dann Exempelweiß: Ein eitle Ehr haben/über einen andern gähling ein wenig zörnen/ etwas zu tieff in die Kandel schauen/ und dergleichen/ ja keine Tod-Sünd ist.

11.

Wann seynd sie dann eine Tod-Sünd?

Antwort: Alsdann/ wann einer sich dar-durch schwehrlich wider ein Gebott GOttes vergreifft/ und etwann ihme selbst/ oder dem Nächsten einen grossen Schaden zufügt/ in sol-chen Fall werden obgedachte sieben Laster Tod-Sünden genennet/ dieweilen sie die Seel des Menschens des ewigen Lebens in dem Himmel berauben/ und also/ geistlicher Weiß darvon zu reden/ gleichsam tödten.

12.

Warumb heist man sie aber Haupt-Sünden?

Antwort: Weilen von ihnen alle andere Sünden/ wie von dem Haupt die Glieder her-rühren/ ihren Einfluß und Würckung haben/ sie seynd die Mutter/ die andere Sünd die Brut/ sie seynd der Bronn/ die andere Sünden das herausquellende stinckende Wasser/ sie seynd die vergiffte Wurtzel/ die andere Sünden das Ge-schoß. Mit einem Wort/alle Laster und Schand-

Tha-

Thaten/ alle Aergernussen und Ubel entspringen daraus/ umb derentwillen sie billich den Nahmen der Haupt-Sünden tragen.

Von der Hoffart/
Ersten Tod- oder Haupt-Sünd.

Worüber 10. Unter-Fragen gestellt werden.

1.

Was ist die Hoffart?

Antwort:

VOn den HH. Vättern und Gottes-Lehrern wird solche definirt und beschrieben: Inordinatus appetitus excellentiæ: Eine unordentliche Begierd nach einer Hochheit.

2.

Hoch wollen ankommen / nach Ehren und Würden streben / ist es allzeit Sünd und Hoffart?

Antwort: Wann solches durch rechtmässige Mittel geschicht / als Exempelweiß / durch Geschicklichkeit/ freye Künsten / Tapfferkeit im Krieg/ und dergleichen/ ist keine Hoffart.

Gebührenden Respect und Ehr wollen haben von denen Unterthanen/ Kindern und Ehehalten/ ist recht/ und deßwegen keiner vor hoffärtig auszuruffen.

3.

Wann ist es dann Sünd und Hoffart?

Antwort: Wann der Mensch ein unordentliche

liche Begierd nach Hochheit hat / das ist eine Sünd / und zwar die erste aus den Haupt-Sünden / die Hoffart.

4.

Worbey kan der Mensch es abnehmen / daß er ein unordentliche Begierd nach Hochheit habe?

Antwort: Wann er höher will angesehen seyn / als er ist / wann er mit anderer Verachtung und Schaden sich erhebet / eine Ehr begehret / oder zulasset / die ihm nicht gebühret / GOtt die Ehr entziehet / und ihm selbsten zumesset.

5.

Wann ist diese Begierd oder Hoffart eine Tod-Sünd?

Antwort: Wann sich einer mit grosser Schmach und Verachtung GOttes oder des Nächsten erhebt / welches bey Ehrsüchtigen / auffrührischen Köpffen nichts neues ist.

6.

Wann ist es eine läßliche Sünd?

Antwort: Wann keine solche Verachtung mit einlaufft / sondern nur sonst / ohne jemands Schaden / etwann eine unordentliche Begierd nach einer eitlen Ehr in dem Hertzen auffsteigt / oder sich auch äusserlich in den Worten und Kleydung erzeigt / als wie dem Indianischen Hanen offt im Tag / aber ohne anderer Schaden / der Kamm roth wird.

7.

Kan dann auch die Hoffart in schlechten geringen Dingen Statt und Platz haben?

Antwort: So lehret der H. Augustinus l. 2. de Serm. Domini in morte cap. 12. Es ist wohl zu mercken/ sagt der H. Vatter/daß die Hoffart nicht allein in schönen Kleidern/ sondern auch in alten schlechten Lumpen einniste.

Also kan ein Bauren-Knecht stoltzer seyn mit einem Dutzet Nestel auff dem Hut/ und einem Säbel an dem Armb/ wann er bey dem Kirchweyhe-Tantz den Reyhen führt/ als ein Cavallier/ der seinem Fürsten in einem Silber-Stück auffwartet.

Eine Vieh-Dirn kan mehr/ mit Verachtung ihres gleichens/ in ihrem glantzenden Schürtzlein/ das neu von des Färbers Mang kommt/ prangen/ als etwann eine Gräfin in ihrem taffeten Rock.

Liegt nicht an dem/ob einer ein taffetes Kleid/ oder eine Bauren-Joppen antragt/ sondern nur wie er sich darein spreitz/ umbdrehe/ hochmüthig/ ehrsüchtig erzeige oder nicht; der jenes thut/ ist hoffärtig/ sollte er ein Bettler seyn; der es aber nicht thut/ ist demüthig/ auch wann er in Sammet und Seiden herein tritt.

8.

Was für Sünd und Laster brüt die Hoffart aus?

Antwort: Der H. Bernardus namst zwölff Laster nacheinander her/ Tractat. de gradibus humilitatis, worunter vor allen den Kopff in die Höhe heben die Ruhmsucht/Ehrgeitz/Gleißnerey/ Rebellion. Der Heil. Prosper lib. 3. de vita contemplat. cap. 2. erweist aus des Syrachs 10. Capitel/ daß die Hoffart seye aller Sünden ein Urheberin/ und gibt die Ursach: Dann dieweil die Sünd nichts anders ist/ als eine Verachtung GOttes und seiner Gebott/ so geschicht keine Sünd ohne Hoffart/ diese macht den Menschen keck/ daß er die Gebott GOttes darff mit Füssen tretten/ sonst thät ers nicht.

9.

Was ist gut für die Hoffart?

Antwort: Der H. Bernardus schreibt diese drey Mittel vor: Serm. de primordiis & novissimis nostris.

1. Cogita unde veneris & erubesce: Gedencke wo du herkommest/ und schäme dich. Woher bist du dann kommen? dem Leib nach aus einer schändlichen Materi/ aus dem Wust- und Unrath-vollem Bauch deiner Mutter/ gleich als ein Ubelthäter aus einer neun Monat lang ausgestandenen finsteren Gefängnuß/ der noch darzu den Sentenz des

Tods wegen der Erbsünd an der Stirn geschrieben mit sich tragt / mit dem man gleich dem Bad zu / den Wust des Leibs / und die Mackel der Seelen abzuwaschen / eilen muß; dein Ursprung gibt dir ja nicht Ursach zu stoltziren / wann du schon von Grafen und Frey-Herrn / König und Fürsten gebohren bist.

2. Cogita, ubi sis, & ingemisce: Gedenck / wo du dich jetzt auffhaltest / und du wirst seuffzen. Wo bist du dann? dem Leib und Seel nach auff der Erden / ausser deinem Vatterland in dem Elend / in dem Jammerthal / unter so viel losen Leuthen / unter tausenderley Beschwerden / Müheseeligkeiten und Unglücks-Fällen. O wer will bey einem solchen Leben viel prangen!

3. Cogita quo vadas, & contremisce: Gedenck / wo du hingehest / und erzittere: Wo gehest du aber hin? Dem Alter / dem Tod / dem Grab / dem Richterstuhl GOttes / der Ewigkeit / dem Himmel oder der Höll zu? Weiß selber nicht / aber das ist gewiß: Bist du hoffärtig / so gehet dein Weeg Berg ab / der Höllen zu / wann du schon auffsteigest; bist du demüthig / so gehet deine Reiß Berg auff / nach dem Himmel / wann du schon absteigest in deinen Gedancken / und dich an das unterste Orth setzest.

10. Wem

10.

Wem dienen die Hoffärtige?

Antwort: Dem Obersten der Teuffel/ Leviathan genannt / von welchem Job sagt/ c. 41. daß er seye Rex super universos filios superbiæ, ein König über alle Hoffärtige / herrsche über die von Arroganz und Hochmuth auffgeblasene Hertzen.

Von dem Geitz/
Anderen Tod- oder Haupt-Sünd.
Worüber 10. Unter-Fragen gestellt werden.

1.

Was ist der Geitz?

Antwort:

DEr Heil. Basilius Homilia 7. in avaros, sambt andern Gottsgelehrten / beschreibt ihm so: Avaritio est inordinatus appetitus habendi opes: Der Geitz ist ein unordentliche Begierd nach Geld und Gut/ gleichwie die Hoffart nach Ehr und Hochheit.

2.

Wann ist die Begierd nach Geld und Gut unordentlich / und eine schwere Sünd?

Antwort: Auff zweyerley Weiß:

1. Wann man durch unzuläßige Mittel/ durch allerhand schlimme Practic, Vortheil/ Betrug und Griffel etwas zu erhaschen trachtet/

rennet / laufft / scharret/ schabt / und wie das Sprichwort laut / eine Lauß umb den Balg schindt.

2. Wann man an dem / was man auch mit Recht und Fug hat / gar zu fast klebt / und nichts darvon heraus geben will/ ob es schon die Noth / die Vernunfft / oder auch die Schuldigkeit erfordert / und das noch länger zu besitzen begehret / was er doch von rechtswegen von sich geben sollte.

3.

Warumb seynd dergleichen Begierden unordentliche Begierden?

Antwort: Dieweilen sie der brüderlichen Lieb/ und auch der Gerechtigkeit zuwider seynd/ wer mit solcher Begierde nach Gut und Geld brinnt / steckt in keiner guten Haut.

4.

Was schöne Töchter hat diese saubere Mutter?

Antwort: Der H. Gregorius lib. 31. moralium cap. 31. sagt diese seyens: Betrug/Arglist / Verrätherey / falsche Schwühr / Unruhe/ Gewaltthätigkeit / und Härtigkeit des Hertzens/ welche Laster / sambt tausenderley unnützen Begierden/ sich wie Zecken in einen Geitzhals einhencken/ und nicht nachlassen/ biß sie ihn fäßlen / und in das Verderben stürtzen.

5.

Was sagt die H. Schrifft darvon?

Antwort: 1. Timoth. 6. v. 9. Die reich wollen werden / fallen in die Anfechtung des Teuffels / und in viel unnützliche schädliche Gelüsten / so den Menschen versencken in Abgrund des Verderbens.

6.

Was sagt der Lateiner darzu?

Antwort: Cui nihil satis est, eidem nihil turpe est: Der nie genug hat / schämt sich nicht / und darff alles wagen / daß nichts ärgerliches auff der Welt ist / wo nicht der Geitz zugleich eine Hand mit im Spiel habe.

7.

Was ist gut für den Geitz?

Antwort: Gedencken / daß alle Menschen-Kinder dem reichen Hussiter-Fürsten Job müssen nachsprechen: Job 1. v. 21. Nackend und bloß bin ich von Mutterleib ausgangen / nackend und bloß werde ich wieder dahin kehren. Der Geitzige wird alles müssen verlassen / müssen fortgehn / und kommen in ein Land / wo man weder ihm noch sein Geld kennet / noch annimmt / nichts hat er zu gewarten in jener Welt / als Straff und Armuth / Job 27.

8.

Reichthumb haben / selbige durch zulässige Mittel gewinnen / vermehren / ists Sünd?

Antwort: Nein / es ist keine Sünd / ja der Mensch kan sich grosse Verdiensten darbey machen / wann er dieselbe vernünfftig brauchet / nicht zum Pracht und Ubermuth / nicht zum Uberfluß / sondern zum Trost der Armen / zu Hülff seiner Seelen / zu Vermehrung der Ehr GOttes / zu Erbauung der Kirchen / und andere gute Stifftungen.

9.

Wann das nicht ist / was seynd die Reichthumb und zeitliche Güter?

Antwort: Mit dem Heil. Laurentio Justiniano: Eine betrügliche Süssigkeit / unfruchtbare Arbeit / eitele Hoffnung / ewige Forcht / und gefährliche Frölichkeit / dero Anfang ohne Verstand / der Fortgang ohne Scham / das End mit der Straff ist.

10.

Wem dienen die Geitzige?

Antwort: Dem Mammon / welcher besitzt alle diejenige / so dem Geitz / Wucher / Ungerechtigkeiten / Finantzerey und anderen ergeben / ihr Hertz allein auff das Zeitliche setzen.

(†)

Von

Von der Unkeuschheit/ Dritten Tod- oder Haupt-Sünd.

Worüber 10. Unter-Fragen gestellt werden.

I.

Was ist die Unkeuschheit?

Antwort:

SIe ist ein solches Laster/ das leider besser bekannt ist/ als man beschreiben kan/oder soll. Die in den Städten bilden ihnen sie ein/ wie eine auffgemutzte Hof-Dam/ gemeine Leut in den Dörffern wie eine schöne Bauren-Gret/ da sie noch arm ware/ ritte sie auff ein Bock/ wie aus den alten Gemählen abzunehmen/ ein tolles Roß für eine solche Reuterin! Da sie aber reich worden/ hat sie ihr umb einen mit linden Decken und Bolsteren zugerichten Wagen umbgesehen/ welchen der Heil. Bernardus in Cant. Serm. 39. also beschreibt: Luxuriæ currus &c. Der Unkeuschheit-Wagen hat vier Räder/ die vordere zwey seynd der Fraß/ und des Bauchs Begierlichkeit zur Vermischung/ die zwey hintere seynd weiche Kleider/ und müssiges überiges Schlaffen. Er wird gezogen dieser Wagen von zweyen Pferden/ nemlich von Uberfluß der zeitlichen Güteren/ und einem sorglosen/ wollüstigen Leben.

2.

Wie wird die Unkeuschheit den Schulen nach beschrieben?

Antwort: Prosper de vita contemplativa lib. 3. c. 6. beschreibt sie überhaupt also: Est appetitus inordinatus impure ac libidinosæ voluptatis; Es ist eine unordentliche Begierd nach einem unreinem fleischlichen Wollust.

3.

Wann ist diese Begierd eine Tod-Sünd?

Antwort: Mit S. Isidoro de summo bono lib. 2. cap. 39. Allzeit ist sie eine Tod-Sünd/ wann sie consensu plenè deliberato, mit völliger Vernunfft und gantz bedachtsam geschicht.

4.

Wann aber das Werck nicht erfolgt/ ists dannoch eine Sünd?

Antwort: Ja freylich/ wann schon das Werck nicht erfolgt/ sondern etwann nur die Belustigung in den Gedancken sich auffgehalten/ oder mit unflätigen Worten sich vernehmen lassen.

5.

Ist die Unzucht auch fruchtbar?

Antwort: Nur gar zu fruchtbar/ daß sie neunerley Ubel auff einmal gebährt/ in diesem Fall einem Schwein gleich/ die neun Junge bringt.

6. Wie

6.

Wie heissen diese neun Ubel dieser garstigen Schweins-Mutter/ der Unzucht?

Antwort: Ihre Nahmen hat der sinnreiche P. Petrus Canisius in seinem grossen Tomo von den Haupt-Stücken des Christlichen Catholischen Glaubens auffgezeichnet/ wie folgt:

1. Cæcitas mentis: Das erste heist: Die Blindheit des Verstands; wer der Unzucht starck ergeben/ ist nicht möglich/ daß er in dem Kopff recht auffgeraumt verbleibe/ dieses Laster hat den Salomon zum Narren gemacht/ war der Allerweiseste.

2. Inconsideratio, Unbedachtsamkeit.

3. Inconstantia, Unbeständigkeit/ welche zwey Zwilling aus einer blinden Mutter/ nemlich aus dem verblendten Verstand/ herkommen/ und gibts die Erfahrnuß/ wie unbedachtsam im Reden und Handlen/ wie unbeständig im Lieben und Hassen die Buhler sich erzeigen.

4. Præcipitatio, Gähe Weiß/ sonderbar im Zorn/ indem man nicht bald ehe nach dem Degen greifft/ als wann man unehrlich verliebt ist. Gewiß ist/ kein Laster hat traurigere Fäll/ jämmerlichere Mordthaten und Blutbäder zugericht/ als der Ehrgeitz und Unzucht.

5. Amor sui: Die eigene Lieb. Diese schafft in die Kuchen und Keller/ sie tragt umb weiche Kleider/ macht das Beth/ heitzt das Bad/ tragt

tragt auff / schenckt ein / friget Venus sine Baccho, dann es frieret die Venus ohne den Bacchus.

6. Odium DEI: Der Haß GOttes. Es verdriest die Unkeusche / daß GOtt die fleischliche Werck / Gedancken und Wort so scharff verbietet / sie offenbar und zu schanden läst werden / darumb hassen sie GOTT / und auch diejenige alle / welche scharff wider das Laster reden / darauff dringen / daß es gestrafft / und keineswegs gedultet werde.

7. Desiderium hujus vitæ: Die gar zu grosse Begierd lang zu leben / damit man fein lang die gepflegten fleischlichen Wollüst geniessen könne.

8. Mortis, futurique judicii horor: Die Forcht des Tods und Jüngsten Gerichts / und billig / dann beydes erschrecklich ist / weil der Apostel zu den Hebräern schreibt: cap. 13. Aber die Hurer und Ehebrecher wird GOtt richten. Das ist hart straffen und verdammen. Ad Gal. 5. Quoniam qui talia agnus: Die also hausen wie die Schwein / und ihr Leben in Unzucht zubringen / werden das Reich GOttes nicht erlangen.

9. Felicitatis æterna desperatio: Die Verzweifflung der Seeligkeit. Diesen Punct haben ihnen sonderbar diejenige zu mercken / welche eine Gewonheit in diesem Laster haben / nicht daß man ihnen nicht helffen könne /

ne/ sondern weil sie ihnen nicht helffen lassen wollen. Sie beichten selten / oder nicht recht / sie wechslen mit Fleiß die Beicht-Vätter/ damit man den Possen nicht mercke / sie brauchen die Mittel nicht/ die man ihnen zur Besserung des Lebens vorschreibt / und was wohl zu mercken / und der Putzen an diesem gifftigen Geschwär ist / wann sie schon beichten/ haben sie doch kein rechten Fürsatz sich zu besseren / und das entweders

1. Ex ignorantia crassa, aus grober sträfflicher Unwissenheit / dieweil sie nicht meynen/ daß solcher erfordert werde. Oder

2. Ex malitia, aus Boßheit/ weil sie sich zu bessern/ die Gelegenheit zu meyden / ihnen Gewalt anzuthun / nicht gedacht seynd.

Entzwischen seynd alle ihre auff solche Weiß gethane Beichten ungültig / lauter Sacrilegia, und Gottes-rauberische Diebstähl.

7.

Was Schaden bringt die Unzucht dem Menschen dem Leib nach / der Seelen nach?

Antwort: Sie kürtzt ihm das Leben ab/ zu geschweigen allerhand abscheulicher Kranckheiten / die ein jeglicher ihm selbst auff den Hals ladet. Guarinonius Medicus in dem 5. Buch der Verwüstung menschlichen Geschlechts / im 4. Theil 6. Cap. schreibt austrücklich / daß zu behendigster Vertilgung aller menschlichen

Kräff-

Kräfften / zu Verwelckung der Jugend / unfürsehener Verkürtzung des Lebens / kein Ubel über die schändliche Venus oder Unzucht seye. Darumb nennet sie Basilius Seleuciensis pestem vivacem, Orat. 5. ein lebendige Pest / welche den Menschen allgemach verzehret / und schon faul in das Grab liefert.

Die Kräfften der Seelen belangend / ist es gleichfalls gewiß / dann 1. ad Cor. 2. Ein viehischer Mensch verstehet nicht, was des Geistes ist. Die Gedächtnuß wird immerdar mit schändlichen Einbildungen angefüllt / welche dem Unkeuschen auch bey der Nacht im Schlaff vorkommen / vexiren und plagen.

Desgleichen ist auch der Verstand zu göttlichen Dingen / so der Seelen Heyl antreffen / sehr schwach / dermassen und gestalt / daß wo dieses Laster überhand nimmt / da werden auch die Weiseste zn Narren / wissen und verstehen anders nichts / als das amo, amavi, amabo, ich lieb / hab geliebt / ich werd lieben.

Der Will / die fürnehmste Krafft der Seelen / ist auff den Tod kranck / es erfreuet ihn nichts anders / als opera carnis, die Werck des Fleisches. Pfuy! höre / O Christ / was Seneca der Heyd sagt: Ich bin weit grösser / und zu höheren Dingen gebohren / als daß ich ein Sclav meines Leibs seye.

8.

Werden viel wegen der Unzucht verdammt?

Antwort: Der Heil. Remigius, Rhemensischer Bischoff/darff schreiben in Epistol. S. Pauli ad Romanos: Demptis parvulis, ex adultis propter carnis vitium pauci solvantur: Die kleine Kinder ausgenommen/ aus den Erwachsenen werden wegen der fleischlichen Sünden wenig seelig.

9.

Was ist gut für die Unkeuschheit?

Antwort: Offt gedencken an den Spruch des H. Pauli: 1. Cor. c. 6. v. 9. Weder die Unkeusche/ noch die Abgöttische/ noch die Ehebrecher/ noch die Weichling/ noch die Knabenschänder werden das Reich GOttes besitzen. Dann fleissig betten/ dann die Keuschheit ist eine Gab GOttes/ und muß mit hitzigen Gebett vor GOtt erlangt werden. Es muß einer benebens GOtt fürchten und lieben/ sich mässig in Essen und Trincken halten/ den Müssiggang fliehen/ Augen und Ohren wohl verwahren.

10.

Wem dienen die Unzüchtige?

Antwort: Dem Asmodæo, von welchem zu lesen/ Tob. 6. der ist der Oberst über alle unkeusche/ unreine Menschen/ welche denen fleischlichen Lustbarkeiten unziemlich nachhängen/

gen / sicut equus & mulus, gleich den unvernünfftigen Pferden und Maulthieren.

Von dem Neid /

Vierdten Tod- oder Haupt-Sünd.

Worüber 10. Unter-Fragen gestellt werden.

1.

Was ist der Neid?

Antwort:

DEr fromme und gelehrte Drexelius in Davide cap. 6. §. 2. Invidia vetustissimæ nobilitatis malum est, in aulis nascitur, in cænobiis educatur, in Xenedochiis moritur, reviviscit ubique: Der Neid ist ein altes Ubel / kan seinen Adel von etlich hundert Ahnen probiren / er wird gebohren an den Höfen der Fürsten / erzogen in den Clösteren / stirbt in den Spitälern / wird aber gleich allenthalben wieder lebendig. Demnach ist der Neid eine solche schädliche Schab / welche nicht allein die taffete Kleider der Höfling / sondern auch den armen geflickten Habit der Closterleuth durchfrisst / und manchem seine Profession gar bitter macht.

2.

Wie wird er den Gottes-Lehrer nach beschrieben?

Antwort: Deren Haupt / der H. Thomas / be-

beschreibt den Neid also: 2. 2. q. 36. a. 1. ad 2.
Invidia est tristitia de alterius bono: Der Neid ist eine Traurigkeit wegen eines anderen Wohlergehens, indem es dich verdriest, daß es einem anderen besser soll gehen, als dir, oder doch, daß er dir soll gleich seyn, und du nicht mehr haben, nicht mehr gelten dann er.

3.

Wie möchte dieses in etwas erkläret werden?

Antwort: Mit jenem Gedicht: Der Geitzhalß und Neidhalß lagen miteinander im Streit, kamen für dem Jupiter, der dann, allen Neid auff einmal auffzuheben, gabe ihnen die Wahl, daß ein jeder begehren möchte, was er am allermeisten verlangte, doch mit dem Geding, daß der ander eben das, und zwar doppelt haben sollte, nur damit sie einmal auffhörten einander zu neiden. Was thut der Geitzhalß? was der Neidhalß?

Der Geitzhalß gedacht ihm heimlich bey sich selbst, es brauchte nicht viel Besinnens: Gold und Silber hätt ich gern, und nur fein viel, Aecker, Häuser, Wiesen, gantze Heerd Viehe hätte ich gern, und nur fein viel, aber begehre ich eintausend, so bekommt mein Nachbar zwey, will ich sechs Aecker, so gibt er ihm zwölff, fünff Häuser, so hat er zehen, drey Wiesen, so hat er sechs, zwo Heerd Viehe, so treibt er vier ein, allzeit noch einmal so viel als ich, das kan

ich über mein Hertz nicht bringen / daß dieser mehr soll haben als ich / will eben so leicht nichts haben / als ihme doppelt so viel vergönnen. Schwieg darnach Still als wie ein Stock und Block / das verdroß dem Jupiter, dem Neidhalß sein Begehren zu thun.

Der Neidhalß besann sich nicht lang / sondern sagte fein gut rund: Wann es eine solche Beschaffenheit hat / daß mein Nachbar doppelt so viel haben sollt / als ich / so begehre ich hiemit / daß man mir ein Aug aussteche. Alle Anwesende verwunderten sich ab der Boßheit dieses Menschens / der ihm auch mit unsäglichen Schmertzen ein Aug wollt lassen aus dem Kopff reissen / nur damit sein Widersacher beyder Augen beraubt würde / und er ihm hinfüran kein Spieß mehr in den Augen seyn kunnte. Diesem nach lasst sich nur fragen:

4.

Wann der Neid eine Tod-Sünd seye?

Antwort: Wann dieser dein Neid also beschaffen ist / daß du deinem Nächsten etwas mißgönnest / und wünschest daß er es nicht hätt / worgn ihm doch sehr viel gelegen / und wann er dessen beraubt seyn sollte / er einen grossen Schaden wurde leyden / so ist es eine Todsünd.

5.

Wär es eine Sünd / wann einer gern so glückseelig wäre / wie sein Nächster?

Ant-

Antwort: Wann du traurig wirst / und verdriest dich / daß dein Nächster Exempelweiß ein so gutes Gewerb hab / daß ihme das Studiren so wohl von statten gehe / daß er alles gelte / sowohl reden als reuten / alles hinaus bringen könne / nicht daß du ihm solches nicht gönnest / sondern du möchtest halt auch gern so glückseelig seyn / als wie er ist / das ist alsdann kein Neid / sondern nur eine Æmulation / ein Eyffer / welcher gut und löblich ist / worzu uns sogar der H. Paulus anhaltet / 1. Cor. 12. vers. 31. Eyffert nach bessern Gaben. Dann ein solches Eyffern macht fleissige Studenten / häußliche Burger / gute Soldaten / und in allen Ständen wackere Leuth.

6.

Welche Menschen kan der Neidhart nicht gedulten?

Antwort: Nicht diejenige / die ihm gleich seynd an der Glückseeligkeit / nicht die / so ihm ungleich / und geringeren Stands / nicht die / welche über ihn / und fürnehmer seynd. Also S. Augustinus Serm. 18. ad Fratres in Eremo: Weil der Neid ein Haß ist frembder Glückseeligkeit / wann nur einer seine eigene Vortrefflichkeit liebt / so neidet er diejenige / welche ihm gleich seynd an der Glückseeligkeit / oder er neidet die Arme / damit sie ihm nicht gleich werden / oder er neidet die Fürnehmere / daß er ihnen nicht gleich ist.

7.

Wie besudlet dieses Laster den Menschen?

Antwort: Das Hertz Anfangs mit Zorn-reichen/ rachgierigen Gedancken; hernacher die Augen mit schelchen feurigen Blicken; drittens/ die Zung mit Schmachworten und Flüch; vierdtens/ bißweilen auch die Händ mit Menschen-Blut. Der Heil. Basilius, Homil. 11. beschreibt die Neidige so: Es ist euer Gesicht eingefallen/ ihr sehet finster darein/ und seyd traurig/ die Stirn ist voller Runtzeln/ die Seel selbsten ist unterloffen mit einer Kranckheit/ gewichen die Witz. Solche Thoren seynd die Neidhälß/ welche/ weil sie an frembder Leuth Thun und Lassen stets nagen/ sich selbst in höchster Traurigkeit und Melancholey verzehren.

8.

Welche Ubel brütet der Neid aus?

Antwort: Diese beschreibt der H. Gregorius Nyssenus in vita Moysis also: Der Neid ist ein Rädelführer aller Ubelen/ eine Mutter des Tods/ die erste Porten zum Sündigen/ eine Wurtzel aller Lastern/ Anfang des Schmertzens/ Brunnquell alles Elends/ eine Ursach des Ungehorsambs/ Anfang aller Unbild und Schmach-Reden/ ein tödtlicher Stachel/ verborgenes Gewehr/ Kranckheit der Natur/ vergiffte Gall/ freywillig angenommene Dörrsucht/ bitterer Pfeil/ ein Pfeil der die Seelen

heff-

hefftet und annagelt / Flammen des Hertzens / Feuer des Ingeweids.

9.

Was ist gut für den Neid?

Antwort: Die Liebe / welche will / das / was wir gern haben / auch anderen wünschen und gönnen sollen; wie schön hiervon schreibet der Heil. Gregorius in Pastorali: Ex alienis bonis, quæ si diligeritis, vestra faceretis bonâ, non diligendo, vestra facitis malæ: Wann ihr liebtet / was ihr gutes an anderen seht / wäre es so viel / als wann ihrs selbst hätt; wann ihrs aber nicht liebt / gereicht euch alles zum Schaden. Und ist nur zu betauren / wo die gröste Lieb sollte seyn / da ist bißweilen der gröste Neid.

10.

Wem dienen die Neidige?

Antwort: Dem Beelzebub / einem Obersten des Neids / von welchem Meldung geschicht Luc. 11. Was Ubel und Unheil hat nicht jederzeit dieser zwischen hoch und niedern Stands-Personen / zwischen Freunden und Feinden erweckt? Was ist zwischen Schwestern und Brüdern / Bekannten und Verwandten mehres / als Haß / Feindschafft / Verfolgungen?

Von Fraß und Füllerey/ Fünfften Tod- oder Haupt-Sünd.

Worüber 10. Unter-Fragen gestellt werden.

1.

Wo hat der Fraß seinen Anfang genommen?

Antwort:

MJt P. Oliva in seinen Stromatis lib. 8. im Paradeiß. Dieser schreibt: Adam im Paradeiß ware so keusch/ daß er gar umb seine Bloßheit nichts wuste/ die Eva so züchtig/ daß sie nackend vor einem Mann stunde/ und dannoch eine Jungfrau verblieb/ aber der Fraß hat beyde hintergangen/ sie wollten lieber hinaus ins Elend/ als Hunger leiden/ lieber sterben/ als sich enthalten.

2.

Was ist dann Fraß und Füllerey?

Antwort: Die Theologi beschreiben diß Laster also: Est inordinatus appetitus cibi & potus: Ein unordentliche Begierd nach Speiß und Tranck.

3.

Ist Fraß und Füllerey allzeit Sünd?

Antwort: Solches stetes Pampffen und Zugüssen gehet nicht bald leer ab ohne Sünd/ auffs wenigst ohne läßliche Sünd nicht/ weilen es der Mässigkeit zuwider ist.

4. Wie

4.

Wie kan man sich aber tödtlich versündigen mit dem Fraß?

Antwort: Auff zweyerley Weiß:

1. Wann einer Lust halber eine gewisse Speiß isst / oder von unterschiedlichen Speisen so viel/ daß er gewiß weiß/ er werde seiner Gesundheit dardurch einen grossen Schaden zufügen / oder ihme mittlerweil wohl gar das Leben abkürtzen.

2. Wann eine gewisse Speiß unter einer schwehren Sünd verbotten ist/ und man sich dannoch darvon nicht enthalt. Also begehen durch ihren Fraß eine Tod-Sünd/ welche in der Fasten / und sonst an verbottenen Fast-Tägen / wie auch an Freytägen und Sambstägen ohne Noth und Erlaubnuß Fleisch essen.

5.

Warumb soll dieses eine Tod-Sünd seyn? Spricht ja Christus der HErr selbst: Luc. c. 10. Esset was man euch vorsetzet. Was zum Mund eingehet verunreiniget den Menschen nicht. Matth. 15.

Antwort: Ich hab wohl gedacht/ du werdest mir mit diesem schmutzigen Argument aus der Lutherischen Sudel-Kuchen auffgezogen kommen; aber höre / und sag mir her: Wie hat dann der Apffel im Paradeiß den Adam und

Eva verunreiniget/ und sie einer schweren Sünd schuldig gemacht? Was du von dem Apffel antwortest/ das antworten wir Catholische von dem Fleisch. Das Fleisch nemlich an sich selbst verunreiniget den Menschen nicht/ sonsten dörfften wir auch ausser der Fasten kein Fleisch essen/ sondern etwas/ das von Hertzen auffsteigt/ nemlich der böse Will/ Fleisch/ wider das Gebott der Kirchen/ zu essen/ dieser macht/ daß er eine schwere Sünd thue/ dann der Kirchen ist man zu gehorsamen schuldig/ und folgends muß man bleiben lassen/ was sie unter einer schweren Sünd verbiet/ Matth. 18. v. 17. Wer aber die Kirch nicht höret/ das ist/ nichts umb ihr Befelch gibt/ der soll von dir einem Heyden und Publicanen gleich gehalten werden.

6.

Wie sündiget der/ welcher wohl angeschoppet/ sich mit Gewalt oder Fleiß zum Ubergeben (mit Gunst zu melden) nöthiget/ damit er von den hernachkommenden Speisen ferners essen oder trincken könne?

Antwort: Viel gelehrte Männer haltens für eine Tod-Sünd/ und lehren/ ein solcher Vielfraß oder Sauff-Bruder sündige tödtlich. Vide Balael. Escob. T. 2. E. 2. C. 5. Alle solche Kropfferer gehören unter die Zahl derjenigen/ von welchen der Heil. Hieronymus in dem andern Buch wider Jovianum schreibt: Quod

turpi-

turpiter egesserunt, turpius egerunt: Was sie ungebührlich hinein geschoben/ das werffen sie noch ungebührlicher von sich. Wanns mit Aergernuß/ Beraubung der Vernunfft/ und Schaden der Gesundheit geschicht/ so ists sonst gewiß/ daß es eine Tod-Sünd seye.

7.

Was ist auff das gar zu viel Gesundheit-Trincken zu halten?

Antwort: Der Heil. Ambrosius Tract. de Elia cap. 14. lobts nicht/ haltet darvor/ wann daraus Trunckenheit und Füllerey erfolgt/ es seye eine Tod-Sünd. Quid te delectant, spricht er/ damna sine gratia, rogas ad jucunditatem, & cogis ad mortem: Was für Freud hast du an dem Schaden/ der doch niemand nutzet? Du bittest einem zur Frölichkeit/ und nöthigest ihm zum Tod/ fürnemlich wann es so zugehet/ wie der Heil. Basilius Homil. in ebriosos schreibt: De ebrietate per ambitionem contendunt, cujus Auctorem Legis Diabolum habent, victoriæ vero præmium peccatum: Umb die Trunckenheit streiten sie durch den Ehrgeitz/ und haben dieses Gesatzes Urheber den Teuffel/ des Siegs Sold aber die Sünd.

8.

Wie schadet Fraß und Füllerey dem Menschen dem Leib und der Seelen nach?

Antwort: Dem Leib henckt er allerhand Kranckheiten an/ die Prob bietet mir an die

Hand der weise Sohn Syrachs/ da er am 37. Cap. v. 33. also spricht: In multis escis erit infirmitas: Bey vielen Speisen wird seyn Kranckheit.

Der Seelen nach schreibt hiervon der Heil. Paulus ad Philipp. cap. 3. Ich hab euch schon offt gewarnet/ jetzt aber warne ich euch noch einmal mit weinenden Augen/ daß ihrer viel herumb gehen/ Feind des Creutzes Christi/ die den Bauch für ihren GOtt haben/ die ihre Glory in der Schand suchen/ denen nichts schmeckt/ als was irrdisch ist/ aber ein böses End nehmen. Man macht ihnen die Zech gar übel/ quorum finis interitus, ihr Ausgang/ ihr End ist der Untergang.

9.

Was ist gut für die Füllerey und Fraß/ auch alles/ was sie ausbrüten?

Antwort: Die Mässigkeit/ welche allen Tugenden einen mächtigen Vorschub gibt. Dann

1. Wird die liebe Keuschheit besser Fried haben/ weilen das Fleisch/ wann es nicht mehr gar zu wohl gefüttert wird/ ein merckliches von seinem vorigen Muthwillen fallen lassen/ Unzucht wird weichen/ die bey Fraß und Füllerey gemein ist.
2. Das Gebett nicht mehr so offt vernachlässiget werden/ dann wie der volle Bauch nicht gern bettet/ also ist hingegen die Nüchterkeit eine Beförderin der Andacht.

3. Es

3. Es werden zuruck bleiben die grobe Zotten/ und geile Reden / die übel-gegründete Klagen wider die Obrigkeit/ die Ohren-rührische Erzehlung von den Geistlichen/ und was dergleichen mehr seyn mag / dann dieses sonsten die gangbare Sprach bey den Zech-Tischen zu seyn pflegt.

4. Es wird vermieden bleiben das Haderen/ Zancken / Fluchen / Gotteslästeren / welches bißhero überlaut erschollen / wann der wohlbezechte Wein-Schlauch nacher Hauß kommen ist.

5. Es wird der Gottesdienst / die Predig / Beicht/ Communion / der Ablaß nicht mehr verschlaffen werden/ wie leider vor diesen geschehen/ da man den Tag in die Nacht / und die Nacht in den Tag verkehret.

6. Es werden die Hauß- und andere Geschäfft/ darzu man aus tragendem Ambt verpflichtet ist/ nicht mehr auff so lang verschoben / sondern für die Hand genommen/ und zu Trost vieler/ deren gantzes Glück daran hanget / zu schleuniger Endschafft vollzogen werden.

7. Die Kinder-Zucht wird auch umb ein merckliches besser von statten gehen / als bißhero geschehen/ da der Vatter nur für das gesorget/ wie er den Wirth befriedigen/ nicht aber/ wie er die Kinder was wolle lernen lassen.

8. Es wird der Gerechtigkeit nicht mehr so übel gewartet werden/ dann bißhero hat mancher

Armer

Armer zuruck stehen müssen / weilen er keine Zech hat zahlen können.

9. So werden auch hinfüran die Arme zuweilen einen Kreutzer von dir bekommen / da du bist jetzt alles durch die Gurgel gejagt.

10. Dem Heil. Geist / welcher bißhero keine Zeit gefunden / mit dir zu reden / wird auch der freye Zugang in dein Hertz geöffnet werden. Mit einem Wort / gantz andere Menschen werden wir haben / wann die / so bißhero nur geschwärmet / geschlemmet und verdemmet / ihnen selbsten die Mässigkeit für eine Speiß-Meisterin und Mund-Schenckin bestellen werden.

10.

Wem dienen die Vielfraß?

Antwort: Dem Beelphegor, von welchem David Psalm. 105. Initiati sunt Beelphegor: Die Menschen haben sich ergeben / auffgeopffert / und gleichsam geweyhet dem Götzen Beelphegor, dem Obersten des Fraß / der Füllerey.

Von dem Zorn /
Sechsten Tod- oder Haupt-Sünd.

Worüber 10. Unter-Fragen gestellt werden.

I.

Ist der Zorn für sich selbst böß?

Antwort:

Für sich selbst ist er eine löbliche Neigung des

des Gemůths / wann er vernůnfftig ist / auch Maaß und Ziel nicht ůberschreit. Der Heil. Basilius Serm. de Ira, nennet den Zorn einen hertzhafften Soldaten / der seinem Kőnig an der Seiten hergehet / und den Degen wider denjenigen zuckt / den der Kőnig todt haben will. Wann im Hertzen die Lieb / Forcht / Traurigkejt / und dergleichen / einen Tumult anfangen / stehet der Zorn der Vernunfft bey / und stillt die Auffruhr.

2.
Ist er zu Zeiten auch nothwendig und nuzlich?

Antwort: Ja / so nothwendig / daß einer eine grőssere Sůnd begehe / der nicht zornig ist / als der zornig ist / wie austrůcklich der H. Thomas 2. 2. q. 158. a. 8. und andere sambt ihm lehren; dann es kan ja geschehen daß einer schuldig seye / sein / oder eines anderen Ehr / Hab und Gut / Leib und Leben zu beschůtzen / oder die bőse Sitten und Laster abzustraffen / welches alles ohne Zorn und Ernsthafftigkeit nicht geschehen mag. Gewiß ist es / daß ein Obrigkeit in der Stadt / ein Prålat im Closter / ein Prediger auff der Cantzel / ein Herr im Hauß / ein Lehr-Meister in der Schul / und so von anderen zu reden / wann sie gar keine Gall nie erzeigen / sondern alle faule eyterige Schåden ohne Flitten und glůendes Eisen mit lauter linden Pflaster zu heilen vermeinen / alle diese

ihr

ihr Ambt nicht recht thun; Es muß heissen wie der Heil. Hieronymus sagt: Ira corripit, & emendat: Der Zorn strafft und verbessert; und soll die Lehr des Heil. Chrysostomi wohl beobacht werden: In eigener Schmach und Unbild gedultig seyn / ist löblich / die Schmach hingegen/ und Unbild/ die GOtt zugefügt wird/ übersehen und gedulten / ist mehr dann gottloß. Sage also der Zorn/ wann er vernünfftig/ und nicht unmässig ist/ ist keine Sünd.

3.

Wann ist dann Sünd der Zorn?

Antwort: Wann einer ohne genugsame Ursachen von freyen Stücken zu zürnen anfangt; oder ist ein billige Ursach verhanden/ den Zorn sich etwann gar zu fast übergehen lasst/ ein solcher fallt in das sechste Haupt-Laster/ und begehet eine Sünd.

4.

Wie wird dieser Zorn beschrieben?

Antwort: Die Theologi beschreiben ihn so: Est inordinatus appetitus vindictæ: Eine unordentliche Begierd sich zu rächen.

5.

Wie wird dieser Zorn von dem Haß unterschieden?

Antwort: Mit dem Heil. Augustino l. 50. Homil. 42. Ira inveterata si facta est, jam odium dicitur: Wann der Zorn alt und eingewurtzelt / so wird er genennet Haß und Neid.

Welches scheinet/ daß es auch derjenige erkennet und bekennet habe, der/ nachdem er gesagt: Mein Aug ist vor Zorn verwirret worden/ hinzu setzt: Ich bin veraltet/ in und über alle meine Feind/ nemlich der Zorn/ als neu und frisch/ ware und blieb ein Zorn/ aber da er veraltet/ ist er worden zu einem Haß. Also Augustinus.

6.

Wie schadet der Zorn dem Menschen an Leib und Seel?

Antwort: Der leiblichen Ubelen/ als Kranckheiten/ die von Zorn kommen/ will ich da nicht gedencken/ sondern man sehe nur auff dieses/ wie der Zorn den gantzen Cörper verändere. Er verstellt das Angesicht/ verändert die Augen in Feuer/ die Farb in bleich und gelb/ er reist das Haar aus/ beist die Leffzen auffeinander/ bleckt die Zähn/ seufftzet/ schnaubt/ schaumt/ entblöst die Brüst/ daß man das vor Zorn bebende Hertz kan schlagen sehen; bald trohet er mit der Faust/ bald mit den Füssen/ wormit er die Erden stost; laufft mit fliegenden Haaren hin und her/ weint für lauter Gifft/ schreyt vor Unsinnigkeit mit unnatürlicher Stimm/ und verstehet doch niemand was er sagt/ daß nur gar zu wahr ist/ was der weise Mann sagt: Ira in sinu viri in stulti requiescit, Eccles. 7. Der Zorn ruhet in dem Busen eines Narrens.

Was die Seel angehet / ist genug gesagt / was das Büchlein Job am 18. Capitel meldet: Perdis animam tuam in furore tuo: Du verlierest deine Seel in deinem Zorn / in deinem Wüten.

7.
Was Sünd und Laster gebähret der Zorn?

Antwort: Nur gar zu viel / Zwietracht / Unruhe / Feindseeligkeiten / Haß und Neid / Verwirrung des gemeinen Nutzens / Vergiessung des menschlichen Geblüts / Ruin und Niederlag der herrlichen Städten / Zerstörung der Königreich / Mord und Todschläg vieler unschuldigen Menschen. Dieser zerstreuet die geistliche Ordnung / umkehret die Policey und Gesetz einer Republic, verwirret den Verstand / verwandlet den Menschen in eine Bestien / hetzet aneinander Mann und Weib / Bruder und Schwester / Geistliche und Weltliche / Burger und Bauer / aus welcher Anreitzung entspringt Schelten / Fluchen / Gottslästeren / Verfolgung / Ungerechtigkeit. Aus dem Gemüth des Zornigen wallen heraus alle Secreta und Geheimnussen / alle geheime Räth und Anschläg / alle Unvollkommenheiten und verborgene Fehler seines Nächsten / der Zorn spitzet die Feder in ungerechten Decreten und Bescheiden / stifftet an Verrätherey und Rebellion / in welchen Fällen läst sich fragen:

8. Was

8.

Was der Zorn da für eine Sünd sey/ ob er tödtlich seye?

Antwort: In solchen Fällen/ als offt nemlich ein grosses Ubel GOtt oder dem Nächsten zum Schaden daraus entstehet/ ist Zorn/ (wenigst radicaliter, so viel er eine Wurtzel und Ursach dergleichen schwehren Ublen ist/) nach der Theologen Lehr/ von einer Tod-Sünd nicht zu entschuldigen; wie dann der H. Gregorius lib. 5. moralium cap. 30. schön hiervon schreibt: Wo der Zorn einmal den Verstand verfinstert/ da entziehet GOtt auch sein Liecht. Des H. Geistes Glantz der Gnaden wird ausgeschlossen/ der nur ein sanfftmüthiger/ stiller Geist ist.

9.

Was ist gut für den Zorn?

Antwort: Die Gedult/ wer nachgibt/ ist auch ein Mann. Der H. Cyprianus Tract. de bon. pat. Patientia iram temperat: Die Gedult ist jene Tugend/ welche mässiget den Zorn. Und der Heil. Ambrosius schreibt so: lib. 1. de Offic. Wann du kanst/ so widerstehe dem Zorn/ bist du nicht mächtig/ weiche demselben/ kommt er aber dir vor/ und nimmt ein dein Gemüth/ überlasse ihn nicht dein Ort. Locus tuus patientia est: Dein Ort ist die Gedult.

10.

Wem dienen die Zornige?

Antwort: Dem Baalberith, welcher Oberster über alle zornmüthige / rachgierige Gemüther herrschet.

Von der Trägheit/ Siebenden Tod- oder Haupt-Sünd.

Worüber 10. Unter-Fragen gestellt werden.

1.

Ist die Trägheit ein gemeines Laster?

Antwort:

Nur gar zu gemein / indem es gar zu viel träge Leuth gibt. Und weil man nicht recht kennt noch verstehet/ was die Trägheit für eine Sünd seye/ acht man sie auch wenig; wann mans aber recht verstünd / bin versichert / man würde sich mehr darfür hüten.

2.

Was ist dann die Trägheit?

Antwort: Est tristitia de bono divino, à nobis participando, quod propter obtinendi, vel conservandi difficultatem nobis malum videtur & idcirco animus in teporem & ignaviam cadit, ex D. Thoma juxta P. Lugmannum L. 2. Tract. 3. cap. 9. Es ist ein Verdruß in dem Dienst GOttes / wegen der Beschwernuß/ Mühe und Arbeit / die einer überwinden

winden muß / der die Gnad GOttes erlangen/ nicht wieder verliehren/ und seelig werden will/ also/ daß man wegen solcher Beschwehrnuß das Hertz fallen läst/ und schläfferig darein gehe.

3.

Dieser Beschreibung nach wäre nicht jeder Verdruß jede Faulheit oder Schläfferigkeit gleich auch eine Trägheit?

Antwort: Dieses ist wahr / der gemeine Mann hält denjenigen für träg / der zu Hauß auff der Bärnhaut liegt / weil andere arbeiten/ der sich offt im Tag streckt und rantzt/ wie ein fauler Hund/ der müd von der Reiß hinter den Ofen liegt / alles das mag bißweilen ohne Sünd geschehen / die Trägheit aber nie / der Müssiggang / unmässiges Schlaffen / und dergleichen / seynd ein Anzeigen (doch nicht allzeit) der Trägheit / seynd aber nicht die Trägheit selbst / so wenig der ströherne Crantz vor dem Bräu-Hauß das sauere Bier ist.

4.

Welcher Verdruß und Faulheit ist dann eine Trägheit?

Antwort: Derjenige Verdruß / der den Gottesdienst und unsere Seeligkeit betrifft / wann es nemlich einen verdriest / daß so viel Beschwehrnuß auff dem Weeg der Tugend/ und in Haltung der Gebotten GOttes sich zeigen/ und deswegen/ weil ihm eins und das ander zu hart ankommt / etwas unterlasst / das er

doch zu thun schuldig wär / und andere gute Christen thun.

5.

Wie kan dieses Exempelweiß erklärer werden?

Antwort: Mit diesem Exempelen: Ein böser Bub / oder unwissender Knecht und Magd / die noch in Glaubens-Sachen nicht unterrichtet seynd / die mögen nicht in die Christliche Lehr gehen / weilen ihnen die Stund gar ungelegen / der Bub gern herumb rollet / der Knecht mit der Magd den Tantz nicht gern versaumt.

Oder ein gesunder starcker Bauer hört am Sonn und Feyertag keine Heil. Meß / dieweil es ihm zu weit in die Kirch ist / da doch andere aus seinem Dorff eben so weit gehen müssen.

Oder ein Burger / eine Burgerin / ein Herr / eine Frau / kommt am Sonn- und Feyertag nicht in die Predig / dieweilen sie so frühe nicht mögen auffstehen. Alle diese / und dergleichen Verdrüssige in denen Sachen / so den Gottesdienst und ihrer Seelen Heyl anlangen / seynd träg und faul / und können sich kecklich der Trägheit halber in dem Beichtstuhl anklagen / absonderlich wann ein Murren und Verachtung noch darzu kommt.

6.

Wann ist die Trägheit eine Tod-Sünd?

Antwort: Alsdann / wann man aus Verdruß den Dienst GOttes / oder sonst was zum

Dienst

Dienst GOttes gehörigen/ unterlast/ das doch unter einer schwehren Sünd gebotten ist.

7.

Welche Ubel entspringen aus der Trägheit/ diesem Haupt-Laster?

Antwort: Nach Lehr des Heil. Gregorii 3. part. curæ pastoral. admonit. 16.

1. Malitia, die Boßheit / die Boßheit aber ist eine verkehrte Neigung zu bösen Dingen/ die man weiß / daß sie nicht recht seynd / solche Neigung aber hat ein träger Mensch / dann weil er einen Verdruß hat ab dem / was gut ist/ liebt er nothwendig was böß ist. Aus dieser Boßheit entspringt das andere Ubel/ wie der Heil. Vatter lehret.

2. Rancor, ein innwendiger Wust und Fäule der Seelen/ dann ein träger Mensch reiniget nicht bald sein Gewissen/ sondern schiebt das Beichten auff von Zeit zu Zeit / wie ein fauler Knecht das Ausmisten / und wann eine Seel wegen des grossen Unflats schon übler stinckt / als ein fauler todter Hund / wie Bernardus sagt / acht er doch solches wenig/ sondern gewohnt mit der Weil das Sündigen / wie ein Stall-Knecht oder Viehmagd das Gestanck / die allweil unter dem Viehe umbgehet.

3. Pusillanimitas, die Zagheit/ dann ein träger Mensch verzagt gleich/ und bild ihm die Buß und den Tugend-Weeg gar zu rauh ein.

Prov. 26. v. 13. Der Faul sagt: Es ist ein Löw draus auff dem Weeg / wer wollt hinaus gehen? und die Strassen seynd von den Bären unsicher / bleib ich wohl daheim.

4. Desperatio, die Verzweifflung; Ein träger fauler Tropff / den fromm seyn gar zu hart ankommt / verzweifflet letzlich / wie ein fauler Tagwercker ab dem Last / den er tragen söll: Es ist mir zu schwehr / ich kans doch nicht thun / will es eben so leicht bleiben lassen.

5. Torpor circa præcepta, ein Schläfferigkeit in Haltung der Gebotten GOttes und der Kirchen. Es geschicht nur alles halb und halb / und wo man sich abschrauffen und ausreden kan / so thut mans.

6. Ignorantia crassa, eine grobe sträffliche Unwissenheit in Glaubens-Sachen / und anderen die Seeligkeit betreffenden Dingen. Dann der nicht lesen kan / oder lesen nicht mag / auch nicht nachfragt / nicht an die Ort gehet / wo man von den Christlichen Haupt-Stücken handlet / der bleibt nothwendig ein Idiot., oder vergisst wieder / was er einmal gewust hat.

7. Evagatio mentis erga illicita, eine Ausschweiffung des Gemüths auff unzulässige Ding / das erfahrt ein träger Mensch / sonderbar unter dem Gebett / dann weil er aus Verdruß die Händ nicht auffrecken / die Knye nicht

nicht biegen / das Maul nicht rühren mag / sitzt er zwar dort in der H. Meß im Stuhl / aber sein Hertz und Gemüth ist weiß nicht wo.

8.

Woraus mag aber dieses Haupt-Laster / die Trägheit selbst / entspringen?

Antwort: Ich finde kein andere Bronn-Quell / als die gar zu unmässige Lieb des Zeitlichen / und seiner selbst / diese Lieb verwicklet den Menschen mit tausenderley Geschäfften / gibt ihm allerhand Ergötzlichkeiten im Essen / Trincken / Spielen / Schlaffen / Buhlen / und dergleichen / an die Hand / mit denen er gern umbgehet / und also vergist man nach und nach des Geistlichen / bekommt einen Verdruß darab / und fallt in das Laster der Trägheit.

9.

Was ist gut für die Trägheit?

Antwort: Fleiß und Andacht im Gottesdienst. Die träge verdrossene Stuben-Knocker zum Gottesdienst auffzumuntern / schreibt der Heil. Chrysostomus Serm. 3. de Euchar. Die Wochen hat 160. Stund / und aus diesem hat ihm GOtt an den Sonn- und Feyertägen nur eine zu seinem Dienst auserkohren / nemlich diejenige / zu der man Meß und Predig hören soll / und du bist so vermessen / darffst auch diese Stund mit arbeiten / mit Possen treiben an den Heim-Garten / oder sonst unnützlich verzehren /

 siehest

siehest selbst wohl / daß es sich nicht gezieme. Apocal. 3. v. 16. Weil du lau bist/ will ich dich anfangen auszuwerffen aus meinem Mund.

10.

Wem dienen die Faule und Träge?

Antwort: Dem Astaroth, welcher ein Oberster der Trägheit. Ach GOtt! wie viel dienen anjetzo ihme? setzen beyseits den wahren GOtt. Jud. 2. Dimiserunt Dominum, servientes Astaroth: Sie haben den HErrn verlassen/ und Astaroth gedienet.

Von den Sünden in den Heil. Geist insgemein.

Worüber 12. Unter-Fragen gestellt werden.

I.

Warumb werden etliche grobe und schwere Verbrechen Sünd in den Heil. Geist genennet?

Antwort:

Nicht darumb/ als wann sie nicht zugleich auch wider GOtt dem Vatter und den Sohn wären; Eine jede Sünd/ eben darumb/ weil sie eine Beleidigung GOttes ist/ tast die gantze hochheiligste Dreyfaltigkeit an/ und ist einer Person sowohl zuwider/ als der andern/ sondern etliche Sünd haben den Namen/ und werden benamst Sünd in den Heil. Geist / dieweil

weil sie auff eine besondere Weiß der Gütigkeit und Liebe dieses göttlichen Geistes widerstreben.

2.

Wie kan das dargethan und erkläret werden?

Antwort: Aus der unterschiedlichen Weiß/ darmit man sich wider GOtt versündigen kan.

3.

Auff was Weiß kan man sich wider GOtt versündigen?

Antwort: Mit dem H. Pabst und Kirchen-Lehrer Gregorio lib. 25. moral. cap. 16. Auff dreyerley Weiß: Infirmitate, Ignorantia, & Industria, aus einer menschlichen Schwachheit/ aus einer Unwissenheit/ und aus einer vorsetzlichen Boßheit.

4.

Wer aus Schwachheit sündiget / welche göttliche Person beleidiget der?

Antwort: Nach Lehr erstgedachten Heil. Gregorii: GOtt dem Vatter / und ein solcher Sünder erlangt leicht Verzeyhung/ dieweil ihme/ dem Vatter/ die Schwachheit seiner Creatur selbst wohl vorhinein bekannt ist; wie er dann / warumb er das menschliche Geschlecht nimmermehr durch den Sünd-Fluß vertilgen wolle/ des Menschen Schwachheit vorwendet/ dann Sinn und Gedancken des menschlichen

Hertzens seynd von Jugend auff zum Bösen geneigt. Genes. 8.

5.

Welche göttliche Person beleidiget der / so aus Unwissenheit sündiget?

Antwort: Der versündiget sich wider GOtt den Sohn / so die ewige Weißheit des Vatters ist / und auch dergleichen Mißtritt / welche aus einer Unwissenheit herrühren / erlangen bald Verzeyhung / es wäre dann Sach / daß die Unwissenheit vielleicht gar grob und sträfflich.

6.

Ist dann ein Unterschied unter denen Unwissenheiten?

Antwort: Ja freylich / die Theologi oder Gottsgelehrte machen unter dreyerley Unwissenheiten diesen Unterschied: Eine ist Ignorantia invincibilis, die andere vincibilis, die dritte affectata, das ist: Eine unvermeidliche Unwissenheit / eine vermeidliche Unwissenheit / eine vorgewendte angenommene Unwissenheit.

7.

Was ist die unvermeidliche Unwissenheit?

Antwort: Es ist eine solche Unwissenheit / woran der Unwissende keine Schuld hat / weil er etwas aus Unwissenheit thut / daß er in diesen Umbständen nicht weiß / noch auch wissen kan / daß es Sünd ist; wann er es aber wüst / so thät er es eben darumb nicht. Exempelweiß:

Wann

Wann einer an einem gebottenen Fast-Tag Fleisch isst/ und aber nicht weiß/ noch daran gedenckt/ daß ein Fast-Tag seye.

8.

Was ist die vermeidliche Unwissenheit?

Antwort: Wann einer ein Ding nicht weiß/ und aber leicht wissen könnt/ und auch wissen sollt/ mit solcher Unwissenheit behafft gehen viel aus den Catholischen herumb/ welche nicht recht glauben in vielen Stücken/ nicht recht beichten/ die Gebott nicht recht halten/ rc. weilen sie die nothwendigste Haupt-Stück unsers Glaubens nicht wissen/ die sie doch leicht wissen könnten und sollten/ wann sie nur fleissig die Christen-Lehr und Predig wollten besuchen. Auff solche gehet der Spruch: 1. Cor. 14. v. 39. Si quis ignorat, ignorabitur: Wer nicht weiß/ was er wissen sollt/ umb den wird man einstens (wann das Register der Auserwählten auffgeschlagen wird/) auch nichts wissen wollen.

9.

Was die angenommene Unwissenheit?

Antwort: Wann man sich nur stellt/ als wisse man nicht/ das man doch so wohl weiß/ als seinen eigenen Nahmen. In solcher verstellter Unwissenheit stecken die meiste gelehrte Ketzer/ die nur gar zu wohl wissen/ daß wir in unseren Glauben recht haben/ und wollen doch nicht darfür angesehen seyn/ als wann sie es wüsten. Auff einen solchen gehet der Spruch des 30.

Psalms:

Psalms: Noluit intelligere ut benè ageret: Er hat sich mit Fleiß nicht darauff wollen verstehen / damit er nicht gezwungen werde Gutes zu thun.

10.

Was hat es für eine Beschaffenheit mit gesagten dreyen Unwissenheiten?

Antwort: Die erste / Invincibilis, entschuldiget männiglich von einer Sünd.

Die andere / vincibilis, vergreifft sich wider den Sohn GOttes / und erhält noch leicht Verzeyhung. Also war beschaffen die Sünd des Heil. Pauli / da er noch in dem Judenthum behafft / ihme einbildete / er treffe es gar wohl / als er die Kleider der Steiniger des H. Ertz-Martyrers Stephani hütete. Und er sagt: 1. Timoth. 1. v. 13. Ich bin auch dermahlen einstens ein Gotteslästerer gewesen / ein Verfolger der Kirchen / ein Schänder der Heiligen / hab aber dannoch Barmhertzigkeit erlangt / quia ignorans feci in incredulitate, weil ich das alles aus Unwissenheit gethan / in meinem Glauben.

Die dritte / affectata, angenomme Unwissenheit lasst sich nicht entschuldigen / sondern ist eine vorsetzliche Boßheit. Wañ einer aber weder aus menschlicher Schwachheit / noch aus Unwissenheit / sondern aus pur lauterer Boßheit und Muthwillen wider die Gebott GOttes was begehet / und noch darzu in seinem bösen Stand vorsetzlich

lich und freywillig verharren will / ohngeachtet der heilsamen Ermahnungen und anerbottenen Gnad/ der begehet eine Sünd in den H. Geist.

11.

Wie viel seynd Sünden in den Heil. Geist?

Antwort: Sechs:

1. Vermessentlich auff GOttes Barmhertzigkeit sündigen.
2. An GOttes Gnad verzweifflen.
3. Der erkannten Christlichen Warheit widerstreben.
4. Seinem Bruder umb der göttlichen Gnad willen mißgünstig und neidig seyn.
5. Wider heilsame Ermahnung ein verstocktes Hertz haben.
6. In der Unbußfertigkeit fürsetzlich verharren.

12.

Seynd das schwere Sünden in den Heil. Geist?

Antwort: Die schwereste/ die in dieser oder jener Welt gar nicht/ oder schwerlich verzyhen werden.

Die

Die erste Sünd.

Vermessentlich auff GOttes Barmhertzigkeit sündigen.

Haltet in sich 5. Unter-Fragen.

1.

Was ist das Sündigen auff GOttes Barmhertzigkeit?

Antwort:

Sich allein auff GOttes Barmhertzigkeit verlassen / sich vor seiner Gerechtigkeit nicht förchten/ das Seine nicht auch darzu thun wollen/ mit Bedencken: Ich will diese oder jene Sünd begehen/ der barmhertzige gütige GOtt wird mir es schon wieder verzeyhen. Diese Hoffnung ohne Verdienst und Mitwürckung/ sagt Albertus Magnus, sey keine Hoffnung/ sondern eine Vermessenheit zu nennen.

2.

Was sagt die Schrifft von solchen Sünder?

Antwort: Rom. 2. v. 4. 5. und 6. Verachtest du dann die Reichthumb seiner Güte / und seiner Gedult / und Langmüthigkeit? weist du nicht/ daß dich die Gütigkeit GOttes zur Buß anleitet? du aber häuffest dir selbst den Zorn/ nach deinem verstockten und unbußfertigen Hertzen auff den Tag des Zorns/ und der Offen-

fenbarung des gerechten Gerichts GOttes/ der einem jeglichen vergelten wird nach seinen Wercken.

3.

Wie sündiget der/ welcher hoffet/ ohne Buß/ oder durch eigene Verdiensten und Kräfften der Natur Verzeyhung seiner Sünden?

Antwort: Gar gröblich und tödtlich/ dann erstlich ohne Buß ist unmöglich Verzeyhung der Sünden zu erlangen/ wie der Heil. Thomas lehret/ 3. p. q. 68. a. 2. welches eine unwidersprechliche Grund-Lehr der Catholischen Warheit ist/ ohne Ausnahm/ wer gesündiget hat/ muß seinen Fehler bereuen/thut ers nicht/so ist der Sentenz schon da/ Luc. 13. v. 5. Wann ihr nicht Buß thut/ werdet ihr alle gleicher Weiß umkommen.

Fürs andere: Würdige Buß zu thun/ klecken die menschliche Kräfften nicht/ wie der H. Bernardus Serm. 1. in Fest. Pent. angibt: Der Anfang/ zu GOtt wiederumb zu kehren/ ist die Buß/ welche ohne allen Zweiffel nicht unser/ sondern der Geist GOttes würcket. Und Sermon. 81. in Cant. Surgere per se anima jam non potest, quæ per se cadere potuit: Die Seel kan jetzt nunmehr für sich selbst nicht auffstehen/ die doch für sich selbsten hat können fallen.

4.

Wie der / welcher ihme gänzlich fürnimmt in Sünden zu verharren / so lang er gesund / und hoffet doch noch Buß vor seinem End oder Sterb-Stund zu thun?

Antwort: Der sündiget gleichermassen tödlich / wie abermahl der H. Thomas qu. 21. a. 1. lehret. Coninck Disput. 3. de Sacram. pro alt. dub. 3. Conclus. 3. Magister sententi: Suarez, Henriquez, und andere Theologi mehr: Wegen der augenscheinlichen Gefahr der Verdammnuß / in die sich ein solcher Sparer giebt / weil er nicht weiß / ob er nicht etwann eines gähen Tods sterben / oder sonst im Tod-Bett übel disponirt seyn werde.

Zudem / wer die Versöhnung mit GOtt so viel Jahr auffzuschieben gedacht ist / gibt genugsam zu verstehen / daß er dessen Freundschafft wenig achte / welches GOtt zu sonderen grossen Schmach gereichet. Darumb sagt der Heil. Bernardus lib. de Consc. cap. 3. Nichts verbittert so fast / des erschröcklichen Richters Majestät / als sündigen / & securem peccare, und sicher sündigen / hæc est iniquitas, cujus non miseretur DEUS, diese ist die Boßheit / über welche sich GOTT nicht erbarmet. Dahero soll ein solcher Sünder die Ermahnung des H. Pabsts Gregorii Homil. 3. in Evang. tieff in sein Hertz trucken / weil wir die Zeit des zukünff-

künfftigen Tods nicht wissen / und nach dem Tod nichts mehr würcken können / ist noch übe- rig / daß wir vor dem Tod die verliehene Zeit an uns reissen. Der Heil. Augustinus apud Zehentner in promotorio malæ spei lib. 1. §. 1. pag. 33. Non invenitur in Sacra Scriptura, nisi unus (scilicet latro) qui in fine vitæ verè pœ- nituit, ille, ut nullus desperes solus, ut nullus præsumat: In der gantzen Heil. Schrifft lieset man nur von einem / nemlich von dem rechten Schächer / der zu End des Lebens wahre Buß hat gewürcket / diesem ist es noch gerathen / da- mit keiner verzweiffle / es ist aber nur einem al- lein gerathen / damit keiner auff GOttes Barm- hertzigkeit sündige. Die Buß / die man von ei- nem erst erwartet / ist zu förchten / daß sie nicht zugleich sterbe / das ist / nichts daraus werde. S. Augustinus Serm. 57. de temp.

5.

Was ist gut für die erste Sünd in den Heil. Geist / vermessentlich auff GOttes Barm- hertzigkeit sündigen?

Antwort: Die Forcht der göttlichen Ge- rechtigkeit / die haltet uns vor die grosse Ma- jestät GOttes / und wie gefährlich es seye / die- selbe mit einer Sünd / sonderbar mit einer schweren / zu beleidigen / dann Hebr. 10. v. 31. es ist erschrecklich / in die Hånd des lebendigen GOttes zu fallen. Dahero der H. Augusti- nus in Psal. 61. Potestatem ejus timete, mise-

ricordiam amate: Förchtet seinen Gewalt/und liebet seine Barmhertzigkeit. Timor Domini expellit peccatum, Eccles. cap. 1. v. 27. Die Forcht des HERRN verjagt und vertreibt die Sünden.

Seelig der Mann/ der förchtet GOtt/
Und treulich haltet sein Gebott/
Viel Wurtzel hat sein Geschlecht und Saamen/
Viel Preiß und Lob sein Stamm und Namen/
Bey ihm wohnt Reichthumb und auch Ehren/
Bey ihm soll Gerechtigkeit einkehren.

Die Wort Tertulliani Lib. de Præscriptionibus ad versus hæreticos cap. 43. seynd unwidersprechlich: Ubi DEUS, ibi metus in DEUM: Wo GOtt ist/ da ist auch die Forcht GOttes; und im Gegenspiel/ wo keine Forcht ist/ da ist auch kein GOtt/ wo aber kein GOtt ist/ da ist keine Tugend/ wo keine Tugend/ da ist keine Gnad/ wo keine Gnad/ da ist kein Himmel/ wo kein Himmel/ da ist nichts anders als Verdammnuß zu erwarten.

Die

Die andere Sünd in GOtt den Heiligen Geist.

An GOttes Gnad verzweifflen.

Haltet in sich 13. Unter-Fragen.

1.

Was kan und soll durch die Gnad GOttes verstanden werden?

Antwort:

1. DIe Gnaden/ welche bey Hülff GOttes auxilia genennet werden/ etwas zu verdienen/ und Guts zn würcken.

2.

Wie werden diese Gnaden abgetheilt?

Antwort: Auff nachgesetzte Weise:

1. Unter diesen Gnaden ist eine gratia præveniens, eine uns vorkommende Gnad/ welche GOtt gibt aus lauter Barmhertzigkeit und Freygebigkeit/ und also gleichsam unserem freyen Willen/ ehe der Mensch etwann im Sinn hat/ Guts zu thun/ damit vorkommet. Conceditur nobis autem DEO sine nobis, spricht Suarez lib. 3. de gratia, (das ist/ wie es Esparza auslegt/) sine merito præcedente, ohne vorhergehende Verdienst.
2. Eine wird genennet concomitans, oder adjuvans, eine nebenzu würckende oder mithelffende Gnad/ begleitet überall unsere ver-

dienstliche Werck / und bewegt den freyen Willen lieblich / ohne Zwang / daß er sich entschliesse / Gutes zu thun / so er sonst nicht thun würde / ja nicht thun könnte ohne solche Gnad. Sie ist gleichsam der güldene Faden / den ein Seidenwürcker bey seinem Geweb mit unterlauffen lasst / damit es möge ein Gold-Stück genennet werden.

3. Wird eine genennt gratia excitans, die auffweckende Gnad / welche nach etlicher Lehrer Abtheilung von der ersten in der Sach selbst (realiter) nicht unterschieden ist; verdienet doch glechwohl einen andern Nahmen alsdann / wann die Würckung ungleich und anderst beschaffen ist: welches geschicht / wann sie nicht nur von den Sünden abzustehen antreibt / sondern etwann einen gerechten Menschen erleuchtet und bewegt / daß er geschwinder / eifferiger und öffter Gutes würcke. Sie ist gleichsam das Liecht / das man Morgens frühe in die Kammer hinein trägt / und mithin dem Schlaffenden zu verstehen gibt / es seye Zeit auffzustehen / den Geschäfften und Ambts-Verrichtungen obzuliegen.

3.

Was seynd diese Auxilia, Gratiæ actuales, würckliche Gnaden ihrer Wesenheit nach?

Antwort: Anders nichts / als ein innerliche Erleuchtung des Verstands / und Bewegung des

des Willens zum Guten/ eine himmlische über-natürliche Gab/ so uns Christus durch sein Leyden und Sterben erworben hat/ wann man sie nur annehmen und mitwürcken will.

4.

Woher wissen wir/ daß GOtt den Menschen diese Gnad geben wolle/ und gebe?

Antwort: Aus diesem: Weil GOtt/ so viel an ihm ist/ nach Zeugnuß des Heil. Pauli/ 1. Tim. 2. v. 5. will/ daß alle Menschen seelig werden; Ist das sein ernstlicher Will/ (wie es dann ist) so muß er auch die Gnad/ als das nothwendigste Mittel/ darzu herschaffen/ schafft sie auch her/ Jacobi 1. v. 5. Dat omnibus affluentèr: Er gibt allen überflüssig. Joan. c. 1. vers. 9. Erleuchtet alle Menschen/ die in diese Welt kommen.

5.

Wie sündiget der/ welcher an diesen zu seinem Heyl nothwendigsten Mittelen und Gnaden verzweifflet?

Antwort: Sehr grob und tödtlich/ wie der H. Thomas lehret/ q. 20. a. 3. Dahero sagt der Heil. Augustinus in libro de utilitate pœnit. Den Verräther Judas hat nicht so viel seine Verrathung Christi verdammt/ als die Verzweifflung an GOttes Gnad/ die er in Verzweifflung verachtet. Thue was du vermagst/ mahnet Thomas de Kempis lib. 1. cap. 7. §. 1.

 und

und GOTT wird deinem guten Willen und Vorhaben Beystand thun.

6.

Seynd noch mehrere Gnaden GOttes?

Antwort: Ja: Dieses Orts habe ich noch einer zu gedencken/ so benamst wird/ gratia sanctificans, die heiligmachende Gnad. Diese überkommt der Mensch in dem H. Sacrament des Tauffs/ und behält sie so lang/ biß er mit den Jahren das erstemal eine Tod-Sünd begehet/ alsdann ist sie hin; man kan sie doch wiederumb erlangen durch vollkommene Reu und Leyd/ und das Heil. Sacrament der Buß. Diese Gnad muß man haben im Todbett/ im letzten Augenblick/ wann die Seel von dem Leib scheidet/ wer sie dort nicht hat/ und mit sich in die Ewigkeit hinüber bringt/ der ist verlohren; des Himmels hingegen vergewisst/ wer mit dieser Gnad gezieret vor dem Gericht erscheinet.

7.

Warumb wird sie genennet sanctificans, die heiligmachende Gnad?

Antwort: Dieweil sie die Seel rechtfertiget von Sünden/ und zu einer GOTT eigenthümlich zugehörigen Sach macht; sie ist das Merckzeichen/ woraus man einen lieben Freund von einem Feind GOttes unterscheidet/ und ihm das Recht und Zuspruch gibt zum Himmel.

8.

Welche verzweifflen an dieser Gnad?

Antwort: Alle diejenige/ welche in solche Verzweifflung gerathen/ daß sie ihnen einbilden/ die Viele und Grösse ihrer Sünden könne ihnen nicht verziehen werden/ wie Cain Genes. cap. 4. v. 13. gesagt: Grösser ist meine Missethat/ als daß ich Verzeyhung erhalten möge; und daher selbige nicht bereuen/ beichten/ und darüber Buß thun wollen/ da kan GOtt dem Sünder mit der heiligmachenden Gnad nicht beykommen/ die ihne wider von seinen Sünden reinige/ abwasche und heilige/ indem er vernachlässiget und verachtet die verordnete Mittel/ durch welche er seine göttliche Gnad will mittheilen.

9.

Ist diese Verzweifflung eine grosse Sünd?

Antwort: Ja/ die allergröste Sünd:

1. Weilen solche ist zugegen der göttlichen Allmacht/ wegen welcher wir glauben müssen/ daß keine Sünd so grob und schwer seye/ daß selbe von GOtt nicht könnt verziehen werden/ Luc. 1. v. 37. Bey GOtt ist kein Ding unmöglich/ so gar/ daß er aus Steinen Kinder Abraham erwecken vermag/ Matth. c. 3. v. 9. aus verstockten steinharten Hertzen Kinder der Gnaden GOttes.

9. Weilen solche auch zugegen seiner unendlichen Güte und Barmhertzigkeit / und Versprechungen Ezechielis cap. 18. v. 21. Wo sich der Ungerechte von allen seinen Sünden/ die er begangen hat/ bekehret/ und thut Buß/ und hält alle meine Gebott / und hält Urtheil/ und thut Gerechtigkeit / so wird er lebendig bleiben / und nicht sterben / ich will auch seiner Sünd und Ungerechtigkeiten allsammen/ die er begangen hat/ nimmermehr gedencken/ sondern wird in seiner Gerechtigkeit / so er gethan hat/ leben. Oder sollt ich ein Wolgefallen haben (spricht der HErr GOtt/) an des Gottlosen Tod/ nnd nicht vielmehr/ daß er sich von seinen Weege bekehre und lebe. Dahero sagt der Heil. Augustinus Sermon. 18. de temp. Weil GOtt sich will erbarmen / weil er gut ist/ und sich kan erbarmen/ weil er allmächtig ist / versperret ihme derjenige selbsten die Thür der göttlichen Gütigkeit/ der da glaubt / GOtt wolle sich entweders/ oder könne sich seiner nicht erbarmen.

10.

Wie reden die HH. Vätter einen solchen Sünder zu?

Antwort : Gar schön und nachdrücklich: Der Heil. Chrysostomus de pœn. Tom. 5. Deine Boßheit hat ein Maaß / aber GOttes Gütigkeit und Milde hat kein Maaß ; deine Boßheit/ was sie immer für eine gewest seye/ ist

eine

eine menschliche Boßheit/ aber GOttes Barmhertzigkeit ist ohnermessen/ ohnbeschreiblich.

S. Joannes Damascenus in vit. S. Josaph. Alles ist dir allmächtigen GOtt möglich / diß allein ausgenommen/ das du nicht thun kanst/ daß du kein Erbarmnuß über die habest/ die sich zu dir bekehren.

S. Augustin. Serm. 18. de temp. O Mensch der du immer auff die Viele der Sünden Achtung gibst / warumb gibst du nicht auch Acht auff die Allmacht des himmlischen Artztens?

II.

Wie redet das geistliche Recht von der Sach?

Antwort: Can. talis de pœn. dist. 3. Also ist die Gütigkeit GOttes gegen den Menschen gesinnet/ sie verwirfft die Buß nie / wann diese ihr auffrichtig und einfältig dargebotten wird. Etiamsi ad summum quis perveniat malorum: Wann schon einer auff den Gipffel der Boßheit kommen ist / und aber wiederumb auff den Weeg der Tugend umbkehren will / nimmt sie ihn wiederumb auff / und empfahet ihn gar gern/ daß der Heil. Petrus sagt: 2. Petr. c. 3. v. 9. DEUS nolens aliquos perire, sed omnes ad pœnitentiam reverti: GOTT will nicht/ daß jemand verlohren werde/ sondern daß sich jedermann zur Buß wende. So groß und unendlich ist die Barmhertzigkeit GOttes / daher ge-

 hen

hen Gottes-Lehrer so weit mit ihrer Lehr und Fragen / welches auch mein

12.

Wann auch dem Sünder sein Verdammnuß geoffenbahret würde / ob er dannoch nicht verzweifflen solte?

Antwort: Er solt dannoch nicht verzweifflen. Nicht daß in solchem Fall die göttliche Offenbarung falsch / oder der Ausgang nicht erfolgen würde / sondern weil der Sünder nicht vergewisst ist / an revelatio talis sit absoluta & præfinita, vel tantum comminatoria &c. ob dergleichen Offenbarung nicht nur etwann ihme zu schrecken / und ihme nur drohen unter dem Beding / wann er nicht Buß thun werde / angesehen seye.

Dergleichen Offenbarung ware die Bedrohung / die GOtt durch den Propheten Jonas der Stadt Ninive thun lassen. Jon. 3. v. 4. adhuc quadraginta dies, & Ninive subvertetur, noch viertzig Täge / so wird Ninive zu Grund gehen. Weilen aber die Zerstöhrung dieser Stadt hernach nicht erfolgt / sagen alle Theologi, daß die geschehene Revelation und Offenbarung nur conditionata oder comminatoria gewesen / das ist: im Fall sie unter der Zeit nicht Buß thun würden / so würde ihr Stadt geschleifft werden.

Noch ein anders Exempel.

In dem Leben deß H. Francisci Seraphici lesen wir / daß GOtt diesem H. Vatter geoffenbah-

fenbahret habe die Verdammnuß deß Eliä / eines auß den ersten Franciscanern / weilen aber der H. Franciscus darfür gebetten / habe Gott seinen Sentenz verändert / welches anders nicht kan verstanden werden / als daß man sage / GOtt habe die Verdammnuß dieses Menschen nicht absolutè lediglich beschlossen gehabt / sondern nur conditionatè, im Fall Franciscus nicht für ihm betten würde. Novit enim Dominus mutare sententiam, sagt der H. Ambrosius / denn der HErr kan seinen Sentenz änderen / wann der Sünder auch sein lasterhafftes Leben änderen will / derohalben dann kan und soll kein Sünder / ob ihm schon sein Verdammnuß geoffenbahret würde / billiger Weiß verzweifflen.

13.

Was soll dann der Sünder thun / den die Traurigkeit / Zagheit / Mißtröstung / Angst / Gewissens-Qual überfallt / die Verzweifflung den Strick in die Hand gibt?

Antwort: Er solle sich durch heylsamere Gedancken von der Gütigkeit und Barmhertzigkeit Gottes ermunteren / den Strick hinwerffen / darfür ein Crucifix-Bild in die Hand nehmen / das küssen / umbhalsen / und an die Brust trucken / und ihme lassen seyn wie der H. Augustinus tract. 34. in Joann. zu thun / ermahnet: Der himmlische Vatter sage ihme gleichsamb in ein Ohr / da nimb hin diesen meinen Sohn /

Sohn / und gib ihn mir an der Schuld; Und Christus sage diese vom Creutz herab. Tolle: me, & redime te. Nimb mich / und erlöse dich / quid dubitas, dedignabitur salvare qui dignatus est creare? Was zweiffelst du lang: meinest du er werde dich nicht wollen seelig machen / der sich gewürdiget hat / dich zu erschaffen? Fährt fort weiter der H. Vatter: Ey dañ! hast du nicht zu gedencken? Qui nos tanto pretio redemit, non vult perire, quos emit, der uns mit so theurem Werth seines Bluts erkaufft hat / will nicht lassen verlohren werden / die er erkaufft hat. So weit S. Augustinus, und wohl.

Die dritte Sünd in den H. Geist.

Der erkannten Christlichen Warheit widerstreben.

Haltet in sich 6. Unter-Fragen.

1.

Welche widerstreben der erkannten Christlichen Warheit?

Antwort:

Welche den Catholischen Glauben und Lehr für den rechten wahren Glauben und Lehr erkennen / und dannoch in ihrem Irrthumb halsstärrig verharren / den Catholischen Glauben und Lehr mit Worten und Wercken bestreiten.

2. Wel-

2.

Welche seynd diese/ die das thun?

Antwort : Sonderbar dreyerley Gattung der Menschen/ die Juden/ Ketzer/ und etliche verzweifflete Sünder.

3.

Wie wird das erwiesen von den Juden?

Antwort: Act. 7. v. 51. Wo eben dieses der Heil. Ertz-Martyrer Stephanus unter währender Außführung zur Richt-Statt ihnen vorgeworffen/ ihr hartnäckige Gesellen/ die ihr unbeschnittne Ohren und Hertzen habt/ ihr widersetzt euch allzeit dem H. Geist/ wie euere Vätter gewest seynd/ also seyd auch ihr. Und das vermerckt man noch an diesem Geschlecht biß auff heutigen Tag.

Diese Halsstarrigkeit erschiene am allermeisten in den Leyden unsers HErrn JEsu/ da die gantze Natur zu trauren anfieng/ Sonn und Mond verfinstert wurden/ der Fürhang deß Tempels zerrisse/ die Erden erbebte/ die Felsen sich spalten/ die Todten auß den Gräbern herauß stiegen/ die Heyden an die Brust klopfften/ häuffige Frücht deß Glaubens herfür brachten/ und den gecreutzigten JEsum für Gottes Sohn erkennten/ stunden sie/ die Juden/ allein gantz unbeweglich mit frecher Stirn da/ und stellten sich an/ als wann sie noch gar recht darzu gehandlet hätten/ in Hinrichtung dessen/ deme Himmel und Erden der Unschuld halber Zeugnuß gaben.

4. Wie

4.

Wie wird es erwiesen von den Ketzern?

Antwort: Weilen die meiste Gelehrte Ketzer nur gar zu wohl wissen / daß wir in unseren Glauben recht haben / und wollen doch nicht darfür angesehen seyn / streiten darwider; Und weilen der Mensch von Natur geneigt ist / seinem eigenen Urtheil und Gut-Beduncken Beyfall zu leisten / halten sie ihr Privat-Urtheil und Außlegung der Schrifft in Glaubens-Sachen für ein unfehlbare Eingebung und Erleuchtung deß H. Geistes / und lassen ihnen / was sie einmahl ihrem eigensinnigen Kopff eingebildet / so leicht nicht mehr nehmen / dann der Privat-Geist habe es ihnen eingeben / die Schrifft / darüber man streitet / seye so / nach ihrer Gloß / und nicht anders zuverstehen / nicht weniger die Sentenz der Heil: Vätteren.

5.

Was ist von diesen Privat-Geist zu halten?

Antwort: Dieser Privat-Geist / kan der Heilige Geist nicht seyn / weilen alle Ertz-Ketzer damit ihre Irrthumb beschönen / vorwendent / der Privat-Geist habe es ihnen eingeben / worauß dann nothwendig erfolgt / daß der H. Geist ihme selber zuwider / und contradictoria, das ist / solche Sachen lehre / und für die Warheit ausgebe / deren eines doch unfehlbar falsch ist / welches ja der Natur dieses Göttlichen allerwarhafftigsten Geists zuwider / und in Ewigkeit

keit nicht seyn kan. Obschon wir Catholische dieses unumbstößliches Argument denen Ketzern entgegen setzen / welches bißhero kein eintziger Prædicant auffgelöst hat / ins künfftig keiner aufflösen wird / noch aufflösen kan / bleiben sie doch hartnäckig bey ihrer Meynung / und wollen lieber besagten betrügerischen Privat-Geist / als die gesambte Christliche Kirch für einen Richter der Glaubens-Strittigkeiten erkennen / und annehmen.

6.

Welche seynd jene verzweifflete Sünder / die sich in der dritten Sünd in den Heiligen Geist versündigen?

Antwort:

1. Die von der wahren Catholischen Religion oder Glauben abtrünnig werden / und in diesem ihrem Abfall wider Wissen und Gewissen mit Fleiß verharren / und Scabiose gantz heßlich wider unsere Religion reden / selbige verwerffen und verdammen / und dieser ein andere irrige Religion oder Glauben vorziehen.

2. Die halsstarrige / so ihrem eignen Urtheil anhangen / lassen sich nicht berichten / und ihnen nicht nehmen / was sie einmahl gefasst haben / es seye recht / oder nicht / und das in Glaubens-Sachen / und gibt wohl solche verbeinte / verstockte Alte / wann man ihnen schon klärlich zeigt / daß sie den wahren Glauben

ben nicht haben / sondern einer falschen verführischen Sect anhangen / dannoch nicht umbsattlen wollen. Welches mit nachfolgenden Fall / so einem gewissen Patri der Societät Jesu zu Augspurg begegnet / kan erwiesen werden:

Ein siebentzig-jähriges Lutherisch Weib brachte in Begleitung einer Catholischen Nachbäurin ihren Encklein / einen Knaben beyläuffig bey funffzehen Jahren / in das Collegium, mit Bitt / daß der Pater, welcher das Convertiten-Geld / so Ihr Chur-Fürstl. Durchleucht auß Bäyern / als ein Allmosen / jährlich für die Arme zum Catholischen Glauben bekehrte nacher Augspurg übermacht / damahls zu verwalten hatte / diesem ihrem Encklein ein Kleyd wolte machen / und ein Handwerck lernen lassen / so wolte er Catholisch werden / und sie hätte auch nichts darwider.

Wie hat der Pater diese Alte empfangen? mit folgenden Gegensatz: Entweders glaubt ihr / daß unser der Papisten Glaub (wie ihr Lutheraner uns nennt) der rechte Glaub seye / oder nicht? Glaubt ihrs nicht / und wollt dannoch euer Encklein lassen Catholisch werden / so müst ihr mir wohl ein gottloses Weib seyn / die ihr euers Kinds Fleisch und Blut also in die Klauen des Teuffels umb ein paar Hosen und Wammes wolltet überliefern;

Glaubt ihr aber / daß wir Papisten den

rechten Glauben haben / so muß nicht nur euer Encklein / sondern ihr selbst den Lutherischen Glauben fahren lassen / und den Catholischen / als den rechten Glauben / annehmen / weil nur ein Glaub der rechte ist / und ohne den rechten Glauben kein Mensch kan seelig werden / wie der Apostel sagt / ad Ephes. 4. v. 5. & ad Hebr. c. 11. v. 6. Das ware ein Streich / auff den diß Mütterlein nicht gewartet hat. Was sagt sie dann darzu? Ich lasse den Catholischen einen guten Glauben seyn / ich aber bin schon zu alt darzu / und nicht gedacht / jetzt erst eine Religions-Aenderung vorzunehmen.

Der Pater triebe sie weiter / daß in dem Weinberg des HErrn Matth. c. 20. (wodurch die wahre Kirch / und Versammlung der Rechtglaubigen bedeutet wird /) auch Leuth umb die neundte und eylffte Stund kommen seynd; die aber in diesem Weinberg sich nicht eingefunden / ob sie schon ausserhalb sich viel bemühet und abgezablet / haben keinen Lohn empfangen. Also seye ausser der wahren Kirch auch keine Seeligkeit zu hoffen.

Das Weib / weilen sie auff dieses weiters nichts wuste zu antworten / sagte allein: Sie wollte es in GOttes Namen wagen / und auff denjenigen Glauben sterben / worinn sie gebohren.

Der Pater zeigte ihr aber handgreifflich / daß es nicht wagen gelte / sondern der Mensch / so

bald er vernünfftige Bedencken siehet / im Gewissen / und bey Verlust der Seel-Seeligkeit schuldig seye / der Warheit nachzuforschen / und wann er befindt / daß er unrecht daran / den Glauben auch noch die letzte Stund im Tod-Beth zu änderen ; Ich getraue mir / sagte der Pater, durch die Gnad GOttes / ihr kurtz zu erweisen / daß die Lutheraner keine rechte / sondern eine verfälschte H. Schrifft / kein wahres Sacrament / (ausser dem Tauff) kein Gewalt die Sünden zu verzeyhen / das Abendmahl zu reichen / ja keinen rechten Glauben hätten / ꝛc. Und ferners: Wann es gleich also wagen / und auff denjenigen Glauben sterben gülte / er seye der rechte / oder nicht / in dem man gebohren und erzogen worden / so möchte es ein Calvinist / ein Widertäuffer / ein Jud / ein Türck auch wagen / wäre es aber darumb recht ? wäre es sicher ?

Sie / die Alte / wollte aber weiter nichts hören / widerholte ihre alte Leyren / sie blieb bey ihrem Glauben.

Der Pater, weil er sahe / daß er nichts ausrichtete / entliesse sie mit diesen Worten / deren sie selbst lachen muste: So gehet dann hin / mein Alte / sehet aber / daß euch der Beltz nicht brennend werde. Da haben wir ein Muster von einem harten alten Bein / und ketzerischen Halsstärrigkeit.

Darumb gewarnet uns der H. Apostel Paulus 1. ad Thessal. c. 5. v. 18. so treulich: Spiri-

tum

tum nolite extinguere: Sehet daß ihr den Heil. Geist nicht auslöscht. Nun der H. Geist kan nicht ausgelöscht und vertilgt werden / der Substanz nach / sondern der Würckung nach; und löschen allgemach das Gnaden-Licht des H. Geistes aus / welche in dem Catholischen Eyffer nach und nach erkalten / gar zu fast Lutherlen / oder gar wohl letzlich von der wahren Religion ab / und in Ketzerey fallen / die Kertzen heben unter / über sich. Qui cum pertinacia tuentur errorem: Welche einem Irrthumb in Glaubens-Sachen / eine von der Kirchen verworffene Lehr halsstärrig defendiren und verfechten wollen / diese vermeynen sie haben ein Licht / und verstehens beyneben nicht / da muß der Heil. Geist wohl ausgelöscht werden.

Die vierdte Sünd in den H. Geist.

Seinem Bruder / umb der göttlichen Gnad willen / mißgünstig und neidig seyn.

Haltet in sich 5. Unter-Fragen.

I.

Woraus kan man die Abscheulichkeit dieses feindseeligen Lasters / des Neids abnehmen?

Antwort:

Aus denen häßlichen Nähmen / so die HH. Vätter diesem Laster geben / der H. Gregorius

gorius Nyssenus in vita Moysis nennet es eine freywillige Lunge-Sucht. Der H. Cyprianus de Zelo & livore, die Schaben der Seelen. Der H. Gregorius Thaumaturgus apud Causinum p. 1. Aulæ Sanctæ lib. 2. cap. 11. des Teuffels Wesen. Der H. Augustinus, ein recht teuffelisches Laster / und sagt: Wann man dem bösen Geist an dem Jüngsten Tag den Sentenz der Verdammnuß verlesen wird / werde man ihn keines Ehebruchs beschuldigen / noch ihn eines begangenen Diebstahls halber zu Red stellen / &c. wohl aber werde man ihm vorwerffen / daß er dem Menschen neidig gewesen / homini stanti invidisti, der stunde wohl im Paradeiß / in der Gnad GOttes / und du hast ihn sein Glück mißgönnt. Wer wollte dann seinem Bruder umb der göttlichen Gnaden will mißgünstig seyn?

2.

Was mag alles durch die Gnad GOttes daverstanden werden?

Antwort: 1. Die Gnaden / welche von dem Heil. Paulo 1. Cor. c. 12. v. 31. Charismata, Liebs-Geschenck genennt werden / von denen Gottes-Lehrern aber gratiæ gratis datæ, umbsonst / ohne unsere Verdienst mitgetheilte Gnaden / als da seynd die Gab der Prophezeyhung / die Gnad allerhand Kranckheiten zu heilen / die Gnad / Teuffel außzutreiben / die Gnad der Sprachen / &c. umb dieser besten Gaben halber waren die

Juden den lieben Apostel abgünstig und neidig/ indeme sie grosse Wunder würckten/ zu Bekräfftigung des wahren Glaubens an Christum JEsum/ wie es ihnen Christus hatte vorgesagt: Absque Synagogis facient vos, Joan. 16. v. 2. Sie werden euch aus ihren Versammlungen ausschliessen.

2. Die Gnaden/ welche genennet werden Auxilia, Beyhülff/ etwas zu verdienen und Guts zu würcken/ von welchen schon oben Meldung geschehen. Also waren die Juden/ und andere Gottlose/ den neubekehrten Christen auffsätzig und neidig/ weilen sie sich zum Glauben wohl schickten/ und nach der Evangelischen Lehr ihr gantzes Leben einrichteten/ und das Gute würckten.

3. Die Gaben des Heil. Geistes/ Weißheit/ Verstand/ Rath/ Stärcke/ Kunst/ Gottseeligkeit/ Forcht GOttes/ und andere Tugenden/ Frommkeit/ Vollkommenheit/ umb derentwillen manchesmal die Gottlose denen Frommen neidig und abgünstig seynd/ daß sie sagen: Fort mit solchen trentzerischen Finstersehern/ und feindseeligen Holtzböcken/ sie taugen unter uns nicht.

3.

Sollen sich die Fromme umb dieses Neids willen vom Guten lassen abschrecken und abhalten?

Antwort: Durchaus nicht/ der Gottlosen

Neid ist ein Zeug aus ihrer Tugend / glückseelig derjenige / dem man neidig ist / dann er hat etwas / das andere nicht haben / sonst würden sie ihm nicht neidig seyn. Es bleibt bey den Worten des HErrn: Joan. 15. v. 19. Wann ihr von der Welt wäret / so hätte die Welt das Ihrige lieb / weil ihr aber von der Welt nicht seyd / sondern ich euch von der Welt auserwählt hab / hasset euch die Welt. Aber / O glückseeliger Haß! der frommen Seelen mehr Gutes bringt / als alle Lieb der falschen Welt.

4.

Was gewinnen solche Neidhälß mit ihrem Neid?

Antwort: Der Heil. Chrysostomus sagts ihnen gantz deutlich / Homil. 41. in Matthæum: Ein so grosses Ubel ist der Neid / daß keine Boßheit ihme zu vergleichen; den grösten Schaden aber fügen ihnen die Neidhälß selbst zu / dann sie verwirren und plagen sich weit mehr / als die sie beneiden. Didacus Suavedra in Ideæ principis Christiano-Politici vergleicht den Neid den Hunden / welche des Herculis Stachel-vollen Kolben anbeissen / mit seinem eigenen Schaden widersetzt sich der Neid des Herculis Siegen und Glory / wann er in seinen spitzigen Kolben beissen will / was tragt er darvon / als ein blutiges verwundtes Maul:

5.

Was haben wir dann zu thun? Und wie haben wir uns gegen unsern Neben-Menschen zu verhalten?

Antwort: Weilen nach Lehr des Heil. Apostels Pauli 1. Cor. 7. v. 7. Unusquisque proprium donum habet ex DEO, ein jeder hat seine eigene Gab von GOtt empfangen / einer so / ein anderer anderst / so soll keiner dem anderen umb der Gab und Gnad GOttes willen / und in Sachen / die GOttes Ehr berühren / abhold seyn / sonst wird uns gesagt werden / was jenen Matth. 20. v. 15. der Hauß-Vatter gesagt: Hab ich nicht Macht zu thun / was ich will? ist dein Aug darumb schalckhafftig / daß ich so gütig bin?

Die fünffte Sünd in den H. Geist.

Wider heilsame Ermahnung ein verstocktes Hertz haben.

Haltet in sich 8. Unter-Fragen.

1.

Wie könnte diese Sünd beschrieben werden?

Antwort:

ICh vermeyne nicht unrecht / auff solche Weiß: Sie ist eine unheilbare Seelen-Kranck-

Kranckheit / bey welcher alle Artzney vergebens ist / wie mehr man heilet / wie böser es wird.

2.

Welche Mittel könnten für eine Artzney dienen und gebraucht werden?

Antwort: Fürnemlich diese drey:

1. Die heilsame Ermahnungen der Menschen.
2. Die göttliche Einsprechungen des Heiligen Geistes.
3. Eine ernstliche Begierd und Will / von Sünden abzustehen.

3.

Veracht dann ein verstocktes verbeintes Hertz solche Mittel?

Antwort: Ja freylich:

1. Dem / der solches verstocktes Hertz hat / untersagt man etwas / so verschmacht es ihm / strafft man seine begangene Missethat; So thut er es eben zu Trutz / braucht man die Güte / so lacht er nur darzu / will man mit Ernst hinter ihn / so schlüfft er erst recht in den Harnisch / ja er hasst die Prediger und Beicht-Vätter / schändet / schmähet sie / welche etliche gewisse Laster / mit denen er behafft / auff der Cantzel / oder in dem Beicht-Stuhl gar zu scharpff / oder zu offt hernehmen / dieweil er sorgt / es möchte ihm dardurch ein Abtrag geschehen / und etwann ein / und die andere Persohn abgeschreckt werden / die er bißhero zum schändlichen Werck-zeug seiner

Boß-

Boßheiten gebraucht hat. Da kan ich allen Predigern und treuhertzigen Ermahnern vorsagen/ was schon längst Tertullianus de præscriptionibus. cap. 17. geschrieben: Du mein Prediger/ Ermahner/ wirst bey deiner Ermahnungen kein anderen Gewinn haben/ als ein Säckel voll Gall/ so man dir mit allerhand Läster- und Schmach-Worten vermischt/ wird in das Angesicht speyen.

2. Redet ihm der Heilige Geist durch innerliche Einsprechungen zu dem Hertzen/ schliesset er ihm die Thür zu/ es ist ihm/ wie jener/ von welchen Job sagt: cap. 21. v. 14. Sie haben zu GOTT gesagt/ weiche von uns/ die Wissenschafft deiner Weegen verlangen wir nicht/ daß wahr wird/ was der Psalmist Psalm. 35. Sie wollens nicht verstehen/damit sie Gutes thun/ darumb gehet ein solcher verstockter Sünder lieber in das Wirths-Hauß/ als in die Kirchen/ lieber zu seinen Spiel-Gesellen/ als zu den Predigern/Beicht-Vättern/ er will kein andere Bücher lesen/ als die Machiavellus geschrieben/ oder die voller Unflätterey und Unkeuschheit seynd. Wie will man aber einen Krancken helffen/ der die Medicin zum Fenster außschitt/ und dem Artzten mit Händen und Füssen von sich stosse?

3. Ist bey solchem Sünder kein Gedancken sich zu bekehren/ und von Sünden abzustehen/

sein Gedancken gehen auff nichts anders / als auff Mittel und Weeg / sich auff dem Stuhl der Pestilentz vest zu machen / sein Verstand erstreckt sich weiter nicht / als nur auff den gegenwärtigen Wollust / sein Will verlangt nichts anders / als in dem angefangenen / und nunmehr gewohnten Luder-Leben fortzufahren. Schön schreibt hievon der H. Bernardus Epist. 235. was an ihm selbst / oder der Zeit nach kurtz / das ist: Bey einem Verstockten lang dem Willen nach / dermassen und gestalt / daß wann er nie stürbe / er nie wolte auffhören zu sündigen / ja er wolte gern allzeit leben / damit er allzeit sündigen könnte.

4.

Wie wird es ihm aber endlich ergehen?

Antwort: Das hat ihm schon längsten weißgesagt der König Salomon in den Sprüch-wörtern. cap. 29. v. 1. Ein Mann / der hartnäckiger Weiß seinen Ermahner verachtet / wird unvermerckter Sachen zu Grund gehen / und nicht mehr heyl werden / es wird ihm nicht zu helffen seyn. Cor durum habebit malè in novissimo Ecclesiastici. 3. v. 27. Einem Harten wirds am End übel gehen.

5.

Wer ist schuldig daran / daß mancher also verstockt und halsstärrig auff dem Bösen verharret?

Antwort: Dem eigenen boßhafften Willen

len deß Menschen / ist die gantze Schuld zu zumessen/und nicht Gott/ wie die Ketzer lehren/ die dem Menschen den freyen Willen absprechen. Und das Exempel deß Egyptischen Königs Pharao einrucken / der nach so vielfältiger Ermahnung Moysis und Aarons/ und auch nach wiederholten und verdoppelten erschröcklichen Plagen je länger/ je weniger zu bewegen war / und das Israelitische Volck der Dienstbarkeit nicht entlassen hat.

6.

Hat dann Pharao bey seiner Verstockung noch den freyen Willen gehabt?

Antwort: Ja freylich / welches auff solche Weiß kan dargethan werden.

1. Hat da GOTT fleissig vor / ehe er mit der Straff kommen / seinen Befehl den König Pharao durch den Moysen und Aaron lassen ankünden. Exod. 8. v. 2. Hæc dicit Dominus, dimitte populum meum, ut sacrificet mihi, sin autem nolueris dimittere, ecce ego percutiam, &c. Also spricht der HErr / sagten sie/ entlasse mein Volck/ auff daß es mir opffere / wann du aber das nicht thun wilst / so will ich in all dein Land Frösch schicken; Da ist zu mercken die Bedingnuß / so der HErr seiner Bedrohung beysetzt. Sin autem nolueris, wann du es aber nicht wirst thun wöllen. Jetzt ist

2. Die Frag: Entweders hat der Pharao können

nen wollen dem Gebott GOttes nachkommen / oder hat er nicht können ? Hat er gekönnt ? so hat er dann den freyen Willen gehabt ; Dann hierzu wird mehr nicht erfordert / als daß einer aus zwey widrigen Dingen / als da seind Exempelweiß / das Volck wollen entlassen / das Volck nicht wollen entlassen / die Wahl habe / daß er thun / oder erwöhlen könn aus beyden / was er will.

3. Hat er aber nicht gekönnt ? Für wem setzt GOTT dann ein solche Bedignuß. Sin autem nolueris, wann du nicht wirst wöllen / da er doch vorher wohl wuste / daß der Pharao nicht könnte wöllen ; Hat ihn dann Gott nur für einen Narren gehabt / indem er ihm etwas geschafft / daß er doch wohl erkandte / in solchen Umbständen ihme unmöglich zu seyn ? Gerad als wann ein Edelmann seinem Leibeigenen schaffte / er sollte eylends lauffen / eines Lauffens / den er doch an die Eysen geschmidet / zu Hauß gefangen hielte. Wär das nicht ein Tyrannen-Stuck ? Wollen also diese Ketzer lieber aus GOtt einem Tyrannen machen / als den freyen Willen zulassen. Das folgt aber nothwendig daraus / und hätte sich der mit so vielen erschröcklichen Plagen gegeißlete Pharao einer verübten Tyranney und Gewaltthätigkeit billich beklagen können ; Wie daß er seines Ungehorsams halben zu hart gestrafft wurde / da es doch zu

gehor-

gehorsamen in seinem freyen Willen nicht gestanden? Wie stimmet solches mit der unendlichen Güte und Gerechtigkeit GOttes/ wie nicht weniger mit vielen klaren Stellen der Schrifft überein? welche vorgeben/ Gott straffe und belohne nach den Verdiensten deß Menschen. Isaiæ 56. v. 4. ad Rom. 2.

7.

Wie ist dann das zuverstehen: Exod. 9. v. 12. Und der HErr verhärtet das Hertz Pharaonis?

Antwort: Das ist geschehen ohne Schaden und Verletzung des freyen Willens/ sage demnach/ GOtt könne und pflege/ nach Lehr der HH. Vätteren und Catholischen Gottes-Lehrer/ auff zweyerley Weiß einen Sünder verstockt machen/ ohne Schaden des freyen Willens. 1. Negativè. Mit nicht geben/ wann er demselben diejenige kräfftige Gnad (gratiam efficacem) nicht gibt/ welche er hat vorgesehen/ daß sie ersprießlich seyn/ und das Hertz desselben erweichen würde/ wann er sie geben würde/ fast auff einerley Weiß/ wie die Sonn die Erden hart machet/ wann sie nicht regnen lasst. Vide Cornelium à Lapide in cap. 7. Exod. positivè macht GOtt so weit einen Sünder verstocket/ non quidem directè, inclinando voluntatem ad malum, sed tantum indirectè & impropriè, in quantum ponit quosdam actiones, v. g. plagas, per quas

præ-

prævidet, animum jam per se durum, magis exacerbandum. Weil er eines oder das ander thut / das er wohl vorgesehen hat / es werde den schon sonst hart beweglichen Sünder nur wild / und noch verbitterender machen / als daß er eben darumb in seiner Boßheit fortzusetzen / sich entschliest / weil man also mit ihm umbgehet / wie etwann ein böser Bub unter den Streichen / nur verbeinder wird.

Jetzt frage ich in solchem Fall / wem ist die Schuld zu geben / dem Zucht-Meister? Gelt du antworts nein; sondern dem losen Stricks-Buben / der auch nach empfangenen Streichen sich wohl besseren kan / wann er wollte / und kein so schlimmer Lecker wär. Also kan man bey Verstockung eines Sünders die Schuld nicht GOtt zueignen / der nichts thut (welches wohl zu mercken) das den Willen deß Verstockten auff ein oder die ander Seiten zwinge / sondern nur aus gewissen / und ihme bekandten Ursachen etwas mit ihn vornimbt / daß ihm irritire und in Harnisch bringe / so er doch könnte bleiben lassen / und nicht zornig seyn.

Das deute und reime man auff den Egyptischen verstockten König Pharao hinumb / so wird man sehen / daß die Freyheit des menschlichen Willens in ihrem Werth verbleibe / und der Pharao selbst / wie die Schrifft sagt / seiner Verstockung Ursach gewesen / als welcher

Exod.

Exod. 9. v. 34. seine Ubelthat vermehret/ und wie hinzu gesetzt wird: Sein Hertz ward beschweret/ und sehr hart verstockt.

8.

Wie ist aber einem solchen Sünder zu helffen?

Antwort: Ein solcher Mensch erbarmt mir von Hertzen/ möchte ihm auch gern helffen/ wann er nur einen guten Rath annähme/ und zu allen treuhertzigen Ermahnungen kein so verstocktes Hertz hätte; Wann wir aber dem Heil. Augustino Glauben zustellen/ der vor seiner Bekehrung schier auch allerdings also zu seyn schiene/ muß man mit solchen Sündern gantz anders umbgehen. Lib. de Catechizandis rudibus cap. 13. Magis pro illo ad DEUM, quam illi de DEO multa dicenda sunt, lauten seine/ des Heil. Vatters/ eigene Wort: Man soll mehr für ihn betten/ als ihm viel zusprechen/ dann es fallen doch nur alle Wort auff einen Felsen/ es ist doch mit dem Zusprechen verhaust/ GOtt muß bey solchen verstockten Hertzen das beste thun/ und sie innerlich bewegen/ sonst ist alles andere umbsonst.

Doch bitte ich alle dergleichen verstockte Sünder umb GOttes und ihres Heyls willen/ wann euch GOtt aus unaussprechlicher Gütigkeit zu beruffen würdiget/ es geschehe nur durch innerliche Bewegungen/ durch Erleuchtungen des Gemüths/ durch Antrieb des Hertzens/

durch

durch geheime Einsprechungen/ macht gleich mit hurtigstem Gehorsam sein heiliges Wohlgefallen werckstellig/ erkennet die kostbare Gnad/ die euch verliehen wird/ zerreisst das Joch der teuflischen Sclaverey/ und bekehret euch mit eurem Gemüth/ voll der Hoffnung auff die unendliche Güte desjenigen/ der sein Leben auffgesetzt hat/ umb euch das wahre Leben auszuwürcken/ und sprecht mit dem Heil. Augustino lib. 8. Conf. c. 1. Tom. 1. zu euerem liebwerthesten Heyland: Du hast geruffen und geschryen / und meine Gehörlosigkeit zerrissen/ du hast geglantzet und geschimmert/ und meine Blindheit vertrieben / du hast gebronnen / und ich hab Lufft geschöpfft / und schnauffe nach dir / ich habs versucht/ und hungert und durstet mich noch.

Die sechste Sünd in den H. Geist.

In der Unbußfertigkeit fürsetzlich verharren.

Haltet in sich 7. Unter-Fragen.

I.

Auff was Weiß wird diese Sünd begangen?

Antwort: Auff zweyerley:

1. Durch ernstlichen boßhafften Willen / wann einer in seiner Boßheit so weit kommen ist / daß er immer fort in seinem sündigen Leben fortfahren / auch nechst bey dem

dem Sterben sich dannoch nicht zu GOTT bekehren will. Da halte ich es mit dem H. Bernardo Serm. 1. de Adv. Dom. perseverare in malo diabolicum est, & digni sunt perire cum illo, quicunq; in similitudinem ejus permanent in peccato: In den Bösen verharren / ist teufflisch / und verdienen mit ihm zu Grund zu gehen / die / gleichwie er / in der Sünd verharren.

2. Durch freywillige Versaumung/ und Unterlassung der Buß / die einer Krafft deß Gebotts zu würcken schuldig / wie dann Krafft deß Göttlichen Gebotts/ in jeder Todts-Gefahr / als in schwerer Kranckheit / ꝛc. Krafft deß Gebotts der Kirchen / wenigst im Jahr einmal zu beichten / ein jeder Christ schuldig ist; Der diß nicht thut / der soll von der Kirchen beym Leben ausgeschlossen / im Todt nicht Christlich begraben werden / ohne Pfarr-Herrn/ Creutz und Fahnen/ auch nicht auff ein geweyhtes Orth. Juxta sententiam tamen ferendæ, non latæ sententiæ (omnes de pœn. & remiss.

2.

Wie viel Sünd seynd in solcher Unbußfertigkeit begriffen?

Antwort: Die drey unterschiedene Todt-Sünd.

Die erste/ wider Gottes Gerechtigkeit / dann weil die Sünd ein Beleydigung Gottes ist / so

erfordert die Göttliche Gerechtigkeit / daß Gott dem HErrn solcher Beleydigung halben genug geschehe. Ohne diese rechtmässige Genugthuung / welche allein durch die Buß geschicht / verspreche ihn nur keiner vermessentlich das ewige Heyl. Diese aber / weil der Unbußfertige nicht thun will / so sündiget er wider Gottes Gerechtigkeit.

Die andere / wider die Liebe Gottes / wer weiß nicht / daß durch ein jede Todt-Sünd die Gnad / Freundschafft und Liebe Gottes verlohren werde / diese aber kan ohne Buß nicht widerumb erlangt werden: So muß dann nothwendig der Sünder / wann er bey GOtt widerumb in den Stand der Gnaden will gesetzt werden / Buß thun. Sündiget demnach alsdann wider die Liebe Gottes / wann er selbige zu haben schuldig ist / die Buß nicht ergreiffen will / wie der Unbußfertige abermahl thut.

Die dritte / wider die Liebe gegen ihme selbsten / Krafft deren / der mehr schuldig ist / Sorg für sein Heyl zu tragen: Ecclesiastici 30. v. 24. Miserere animæ tuæ, placens DEO: Erbarme dich über deine Seel / damit du GOtt gefallest; Darzu sich aber der Unbußfertige nicht verstehen will / worzu er doch verbunden ist / absonderlich in Todts-Gefahr und Sterbens-Nöthen / so sündiget er dann wider die Liebe gegen ihme selbsten.

3. Wor-

3.

Worbey ist abzunehmen / daß einer boßhaffter Weiß die Buß unterlassen habe?

Antwort: Wann einer die Gefahr deß Todts vorgesehen und gewust / und hat sich doch mit allem Fleiß nicht zur Buß geschickt / oder hat was vorgenommen / welches er wohl gewust / das unmöglich neben der Buß bestehen könne / wann auch da schon nicht directè die Unbußfertigkeit wäre intendirt worden / so hat sich doch dieser mit der Unbußfertigkeit versündiget.

4.

Worbey ist abzunehmen / daß einer fürsetzlich die Buß versaume?

Antwort: Wann einer die Todts-Gefahr mercket / sihet / weiß / und schiebet dannoch aus sträfflicher Fahrlässigkeit die Buß auff / machet ihme die betrügliche Hoffnung / er werde wiederumb auffkommen / und derentwegen vom Beicht-Vatter nichts hören will.

Oder aber widerstehet denen Verhindernussen nicht / die ihme von der Buß abhalten können / und nimbt mit Fleiß nicht die rechte Zeit in Acht.

5.

Welchen wiederfahret gemeiniglich die Unbußfertigkeit?

Antwort: So viel die Erfahrenheit lehret:

1. Grossen Sündern / die in ihren Leben die Ur-

theil GOttes verachten / und kein End machen zu sündigen. Gleich jenen: Isaiæ 28. v. 15. Wir haben einen Bund gemacht mit dem Todt/ und einen Vertrag mit der Höll auffgerichtet. Von diesem stehet geschrieben: Prov. 5. v. 22. Den Gottlosen wird sein Ungerechtigkeit gefangen nehmen/ und er wird mit den Stricken seiner Sünden gebunden. v. 33. Er wird sterben / dieweil er kein Zucht hat leyden wollen / und wird durch sein grosse Thorheit betrogen werden.

2. Ertz-Ketzer und Ketzer / die aus schwerer Boßheit sündigen / wissentlich fehlen / ein irrige Lehr anfangen / oder derselben anhangen / aus Tausenden wird da kaum ein Berragarius gefunden werden. Es heist: (1. Joan. 5. v. 16. Es ist ein Sünde zum Todt/ für die sage ich nicht / das jemand bitten solle.

3. Diejenige / die Gott mit gröster Undanckbarkeit verlassen / als welche von grosser Heiligkeit abweichen / von GOtt ungemeine Gaben und Gnaden empfangen haben / zu den heiligen Ordens-Ständen seynd beruffen worden / darinnen/ wegen ihres Wohlverhaltens/ zu ansehlichen Männern worden/ hernacher aber sich übernehmen / von der Religion abtrünnig werden / gar apostatiren; Die empfangene Gaben und Gnaden/ so gar wider den heiligen wahren Glauben / mißbrauchen. Von diesem schreibt der H. Paulus/

lus/ Hebr. 6. v. 4. Es ist unmöglich / daß diejenige / welche einmal seynd erleuchtet worden / haben auch die himmlische Gabe geschmecket / und seynd deß Heil. Geistes theilhafftig worden / und haben nicht weniger das gute Wort GOttes / und die Kräfften der zukünfftigen Welt geschmäcket / wann sie dahin gefallen seynd / daß sie zur Buß wiederumb erneuert werden.

4. Verstockte Sünder / die in einem gewissen Laster stecken und verhartet seynd / dasselbe niemahlen wegen böser Gewonheit unterlassen haben / wird viel seyn / wann sie am End deß Lebens umbkehren / fürnemblich was angehet das Laster der Unzucht / wie der H. Apostel Paulus schreibt: Ephes. 4. v. 19. Welche / als die Verzweiffelten / sich selbst der Geilheit übergeben haben / zu Ubung aller Unsauberkeit / unersättlich / dann weilen sie Zeit Lebens ihren bösen Neigungen und Begierden kein Widerstand gethan / und ihnen unmöglich gewesen / diese oder jene Persohn / gegen welchen sie ein verbottene Lieb gefasset / und mit der sie so vielmahl gesündiget / zu fliehen / werden auch am End deß Lebens solche böse Begierden ihnen viel zu thun machen / und werden GOtt zu dancken haben / wann sie ihre Seelen nicht stürtzen in das gröste Elend. Gar selten / und gleichsamb nicht ohne Miracul / hab ich gesehen / wann sich ei-

ner erst in Todt-Beth durch ein wahre Buß zu Gott bekehret hat. S. Laurentius de Ponte.

6.

Wie könnte dem / wegen Viele und Menge seiner Sünden Unbußfertigen zugesprochen werden?

Antwort: Gar tröstlich mit den Worten deß H. Vatters Augustini. Ut S. Fulgentii.

Der Heil. Augustinus Tom. 10. Serm. 119. de temp. schreibt über den ersten Articul deß Apostolischen Glaubens: Credo in DEUM Patrem omnipotentem: Ich glaub in GOtt dem Allmächtigen Vatter: Vide quam citò dicitur, & quantum valet, DEUS est, & Pater est DEUS potestate Pater bonitate, &c. Sihe/ wie bald ist es gesagt/ und wie viel gilt es aber? Er ist GOtt/ und ist Vatter/ GOtt/ wegen seines Gewalts/ Vatter/ wegen seiner Güte. Fahret fort: wie seynd wir so glückseelig/ die wir an unserem HErrn ein Vatter finden. Last uns dann an ihm glauben/ und uns alles Gutes von seiner Barmhertzigkeit versprechen/ sage nur keiner/ er kan mir die Sünd nicht nachlassen/ wie kan solches der Allmächtige nicht? Du sprichst aber/ ich hab gar viel gesündiget: und ich sag entgegen/ er ist aber Allmächtig/ du sagst/ ich hab solche Sünd begangen/ von denen ich nicht kan entlediget/ oder gereiniget werden/ ich antwort: Er ist aber Allmächtig. Sehet und mercket/ was ihr in dem 102. Psalm singet:

Lobe

Lobe den HErrn / mein Seel / und vergiß nicht aller seiner Wohlthaten / der allen deinen Sünden gnädig ist / und heylet alle deine Schwach- und Kranckheiten: Also Augustinus.

Eben auff solchen Schlag redet der Heil. Fulgentius Epist. 7. ad venant cap. 4. Deus multus est ad ignoscendum, in hoc multo nihil deest in quo est omnipotens misericordia & omnipotentia misericors, &c. Das ist: GOtt ist vielfältig zum Verzeyhen / und in diesem Worten / viel oder vielfältig / gehet nichts ab / als unter welchem begriffen ist die allmächtige Barmhertzigkeit / und die barmhertzige Allmächtigkeit; so groß ist aber die Gütigkeit deß Allmächtigen / und die Allmacht der Gütigkeit in GOtt / daß nichts ist / so er nicht wolle / oder nicht könne / dem / so sich bekehret / nachlassen / und vergeben: Also der Fulgentius.

7.
Wie dem / der wegen wollüstigen Lebens sich nicht bekehren will / und unbußfertig ist?

Antwort: Ich vermeyne / niemand könne dieses besser / als der Heil. Augustinus mit seinen Worten und Exempel.

Was den Heil. Augustinum so lang von seiner Bekehrung abgehalten habe / erzehlt er selbst hin und wieder in seinen Bekanntnussen / lib. 8. Confess. cap. 5. Ich weigerte mich dir zu dienen / mein GOtt / dieweil ich so starck noch an die

die Erden gebunden war. Ich wurde von dem Rantzen dieser Welt / wie von einem süssen Schlaf unterdruckt / meine gute Gedancken von dir waren gleich denen Auffwachenden / denen aber der Kopff noch zu schwer ist / und auff ein neues einschlaffen. Cap. 11. Retinebant me nugæ nugarum: Kinder-Dant und Eitelkeiten der Eitelkeiten hielten mich auff / meine alte gute Bekannte / meine böse Gewohnheiten / Gesellschafften 2c. zupfften mich gleichsam bey dem Rock / und raumten mir in ein Ohr / und beklagten sich: Wie? so willst du uns dann verlassen? Willst du dir selbst so hart seyn / und von diesem Augenblick an weder diß noch jenes mehr wagen dörffen? So ergieng es dem Augustino bey seiner Bekehrung / wie er selbsten bekennet / wie hat er sich aber aus den wollüstigen Leben heraus geschwungen?

Durch reiffe Betrachtung stellte er ihm eine Creatur nach der andern vor / woran biß dahin sein Hertz sündhafft klebte / und erwoge bey sich selbst: Ob dann bey ihnen eine wahre Glückseeligkeit zu finden? Ob sie dann verdienten / daß ein vernünfftiger Mensch GOtt soll fahren lassen / und sein Vergnügen bey ihnen suchen? Circuivi vices &c. Tom. 9. Soliloquiorum animæ ad DEUM libro uno cap. 31. Ich bin herumb gangen / sagt er / mein GOtt / durch die Märckt und Gassen der Stadt dieser Welt / und hab dich gesucht / aber nicht gefunden / weil

ich

ich dich nicht am rechten Ort gesucht hab; Ich hab Botten ausgeschickt / alle meine äusserliche Sinn / dir nachzufragen / sie aber haben mir nichts von dir zu sagen gewust; Die Augen sprachen: Wann er nicht gefärbt / so haben wir ihn nicht gesehen; Die Ohren sagten: Wann er kein Klang von sich gibt / haben wir nichts von ihm gehört; Die Nasenlöcher gaben vor: Wann er nicht wohl riechet / haben wir nichts von ihm verspürt; Der Geschmack redete sich aus: Wann nichts zu verkosten an ihm ist / so ist er durch meine Thür nicht eingangen; Das Berühren entschuldigte sich: Wann er keinen Leib hat / kan ich nichts von ihm sagen.

So vermerckte dann Augustinus, daß in dem sinnlichen Wesen / was dem unteren Menschen wohl thut / GOtt und die wahre Glückseeligkeit nicht zu finden wäre / gienge demnach weiter: Interrogavi terram &c. Ich habe mich ferners bey der Erden angefragt / ob sie vielleicht mein GOtt wäre / und sie sagte von nein / und alle andere Geschöpff / die sie in sich begreifft / bekennten eben das: Den du in mich suchest / hat mich gemacht / such ihn ober mir / der ist / der mich regiert / und dich erschaffen hat. Durch dieses so emsiges Nachdencken empfienge Augustinus so viel Liecht / daß er erkannte seine bißher begangene Fehler / und unordentliche Neigungen zu den schnöden Creaturen / mit Be-

leidigung GOttes / zum Nachtheil seiner Seelen / welche Erkanntnuß eine hertzliche Reu über alle begangene Sünd auswürckte / also / daß er in folgende inmüthige Liebs-Seuffzer ausbrache: Ah sero te amavi, pulchritudo tam antiqua, & tam nova! O wie spath hab ich dich geliebt! Du alte und neue Schönheit; wie spath hab ich dich geliebt! In diese schöne Ding / die du erschaffen / bin ich wüster Mensch geplatzt / und hab mich spöttlich darinn verlohren! Vermittelst der Erkanntnuß seiner abscheulichen Laster / und unendlicher Gütigkeit GOttes / gelangte endlich dieser vormalen auch eitler Welt-Mensch zu einem generosen Schluß / verachtete die Welt mit allen ihren Uppigkeiten / tratte die Laster mit Füssen / zaumte seine Anmuthungen / stiege von einer Tugend zur andern / biß er einen hohen Staffel der Heiligkeit auff Erden / und Glory in dem Himmel erreichet hat.

Unbußfertige Sünder! im Fall euch das alles nicht bewegt / sondern in euerem alten Luder-Leben zu verharren halsstärrig entschlossen seyd / ach Armseelige! so ist es mit euch aus. Weiters hab ich nichts / als daß ich euch ankündige jenen entsetzlichen Spruch / womit GOtt allen unbußfertigen verstockten Sündern drohet: Proverb. 1. v. 24. & seqq. Ich hab euch geruffen / und ihr habts nicht hören wollen / ich hab euch meine Hand dargestreckt / und ihr habt sie nicht angesehen / allen meinen guten Rath

habt ihr veracht / meine Ermahnungen und Bestraffungen in Wind geschlagen / drumb werd ich zu eueren Verderben lachen / und euer nur spotten / wann euch die Trübsal gähling wird auff den Hals kommen / und der Untergang wie ein Zorn-Wetter euch überfallen.

Ich setze anbey ein erschröckliches Exempel / welches zu lesen bey P. Georgio Stengelio, Judiciorum divinorum Tom. 4. cap. 61.

Es befande sich zu Würtzburg an dem Hof Ihro Hoch-Fürstl. Gnaden JOANNIS ADOLPHI von Ehrenberg / des Bischoffs / ein Edel-Knab / Ernestus mit Nahmen / dieser Ernestus dann ware von sehr Adelichen Stammen entsprossen / der letzte seines Geschlechts / jung von Jahren / ausbündig schön von Gestalt / wohl geartet in den Sitten / höflich und freundlich in dem Reden / ein Knab / den kein böses Aug sollte ansehen / werth / daß er von männiglich geliebt und geehrt würde / wer anders wuste / was Lieben und Liebens würdig wäre.

Latinus Pacatus in Panegyri ad Theodosium nennet die schöne Leibs-Gestalt: Dignum nobili animæ hospitium, eine bequeme Einkehr für eine edle Seel. Nun eine solche taugliche Wohnung hatte die Natur an dem Leib Ernesti auch für ein edle Seel zubereitet / welche / damit sie wohl bedienet wurde / beflisse sich dieser irrdische Engel / selbige mit allerhand Tugenden und freyen Künsten zu schmücken und auszuzieren / gestaltsam er dann / vermittelst

vermittelst seines Fleisses und gelehringen Kopffs/ in den Schulen guten Fortgang schaffte/ und zwar das letztere Jahr seines Lebens in der Humanität/ (wie wir sie nennen/) der Poëterey mit grossen Lob der Geschicklichkeit oblage; so wurde er auch sonst in der Frommkeit/ Zucht und Erbarkeit / andern seinen Schul-Gesellen zum Beyspiel allenthalben auff den Leuchter gesetzt / damit er mit seinen huldreichen Tugend-Strahlen alle zur Nachfolg anzündete/ welche sambt ihm in einem Hauß/ Schul/ oder Congregation sich befanden.

Zu allem Unglück befande sich eben dazumahl in der Stadt Würtzburg seiner nechsten Bluts-Verwandten eine / seine Frau Baas / von dieser wurde er Freundschafft halber offtermals auff einen Heim-Garten beruffen / und zu Gast geladen; Ernestus, ob er schon sonst selten auskam / fande sich doch zu mehrmalen bey seiner Frau Baasen ein/ theils / weil es die Höflichkeit also erforderte / theils auch / weil solches sein Hofmeister und der Fürst umb desto lieber verwilligten / weil man ihn da am besten auffgehebt zu seyn vermeinte. Ja freylich war er auffgehebt/ aber nicht zum besten/ sie/ diese erbare Frau / truge ein sonders Vergnügen ab der höflichen Weiß zu handlen ihres jungen Herrn Vetterleins / kunnte nicht genugsam loben seine Sittsamkeit in Reden und Gebärden / vor allen aber liesse sie ihr gefallen seine ausbündige schöne Gestalt/ wie das veränderliche Thierlein Chameleon die rothe Farb / welches sich nicht mehr vergnügter

gnügter erzeigt / als wann es auff Purpur oder Scharlach gesetzt wird.

Tertullianus de cultu fœmineo cap. 2. nennet die menschliche Schönheit ein stättisches wohlständiges Kleid der Seelen / welche der Seelen nicht ringer Zier gibt / als ein roth-taffeter Rock/ oder Scharlachener Mantel dem Leib.

O Erneste! wie wird es deinem schönen Kleid ergehen/ so bald sich dieser Chameleon, deine Frau Baas / darzu wird nahen? Der Joseph ist in die höchste Gefahr/ seine Unschuld zu verlieren / gerathen / als ihm ein Weib nach dem Mantel langte/ hüte dich/ traue nicht/ Genes. 39.

Wer wollte aber einer Baasen nicht trauen? und zwar einer solchen Baasen/ die nur allzeit das Beste vorsetzte/und aufftragen liesse/ was sie erdencken konnte/ das ihren so liebsten Gast möchte angenehm seyn. Ja ehe sie diesen ihren Tausend-Schatz wiederumb heim nach Hof liesse / schobe sie ihn gemeiniglich die Säck mit Zucker und anderem Geschleckwerck voll ein.

Uber allen Zucker und Feigen aber waren die Hönig-süsse Wort/ mit welchen diese hellschleichende Sirén den einfältigen Knaben gantz eingenommen und hintergangen hat/ der jetzt noch so gern/ als zuvor/ bey seiner Frau Baasen einkehrte / und sich schon acht Täg vor hinein freuete / wann er hörte/ daß er allda werde zu Gast essen; und weilen das Nachtmahl zu Zeiten ziemlich lang währete/ und das junge Herrlein truncken/ theils schläffe-

rig

rig wurde/ behielte sie ihn etlichmal gleich gar über Nacht.

Aber/ O Nacht! O Nacht/ in welcher auff einmal/ aus Anstifftung dieses Weibs/ die Unschuld verführet/ und Ernestus von dem bösen Geist in menschlicher Gestalt in aller Leichtfertigkeit und Geilheit dermassen abgerichtet worden/ daß es ein Greul ist.

Wer wollte da nicht zörnen über diese leichtfertige Vettel? Ist diß das schöne Freund-Stück/ welches du Ehrvergessenes Weib deinem Vetter erweisest? Ist diß die Ehr/ die du deiner Famili anthust? die du hättest sollen hüten/ daß nur nichts dergleichen von weitem geschehe. Eine Baas! eine nechste Bluts-Verwandte!

Ich zweiffle nicht/ Ernestus, als ein guter Poët, werde offt über den Virgilium gangen/ und ihme jene Vers haben lassen gesagt seyn:

O pueri fugite hinc! Latet anguis in herba,

Fliehet darvon/ liebe Knaben/ fliehet/ ein Schlang liegt unter dem Gras verborgen/ und vielleicht eben darumb ist er nicht viel zu böser Gesellschafft/ oder zu Graß-Mahlen in die Gärten und Wälder kommen. Aber daß eine Schlang in dem Hauß seiner eigenen Frau Baasen sollte verborgen liegen/ vielweniger daß ihn diese Hauß-Natter/ welche sonsten/ wie man sagt/ den Leuten nichts thun/ beissen und vergifften sollte/ hatte er ihm nicht eingebildet.

Merck-

Merckt euch dieses / unbehutsame Jüngling/ wann es nicht allzeit sicher / mit einer Baasen oder Schwester in gar zufreundliches Gespräch sich einlassen / wird es noch weniger sicher seyn/ mit einem andern leichtfertigen Mägdlein viel lachen und schertzen wollen; Böse Gesellschafft bricht gemeiniglich der Keuschheit den Hals. Mulier est tactu viscus, visu Basiliscus. Flor. Bibl. narrat. 17. Ein Weib / spricht ein gelehrter Auctor, ist den Händen ein Vogel-Leim/ und den Augen ein Basilisc. Wer gescheid ist/ traut nicht / weit darvon ist gut für Schiessen/ gut auch für die Pfeil der Lieb.

Aber was nutzt es/ über die Unbedachtsamkeit der schlüpfferigen Jugend viel seuffzen? Ernestus hat leider schon von dieser Hauß-Natter einen tödtlichen Bieß empfangen/ und tragt das Gifft im Busen herumb; Er wollte zwar Anfangs durchaus für denjenigen nicht angesehen seyn / der er nur mehr ware. Behüt GOtt! das wäre weit gefehlt/ was wurden die Leuth darzu sagen? Stellte sich also noch eine Weil von aussen / und gabe sich noch für den vorigen weissen Schwan aus/da er doch ein Vogel in der Haut / und schwärtzer als der kohlschwärtzeste Rab ware; Er bettete noch ein Weeg / als den anderen/ aber nicht mehr so eyfferig wie zuvor; Er beichtete / communicirte auch noch/ aber nicht mehr so offt; auff der Gassen und in der Schul ware er auch noch züchtig/ aber nur so lang der

Hof-

Hofmeister oder Præceptor zugegen / und doch auch nicht allzeit / wann diese Hüter aus den Augen / ware niemand kecker / niemånd frecher / niemand unverschåmter / dann eben der Ernestus, weder Buben noch Mågdlein waren mehr vor ihm sicher / die er nicht antaste / und zur Ungebühr reitzte; wie er dann leider viel seiner Schul-Gesellen / und andere tapffereste Knaben / in kurtzer Zeit verführt / und mit ihnen in den Wincklen solche Buben-Stück verübt / welche auff den Scheiter-Hauffen gehören / ehe ihre Eltern und Lehr-Meister auch nur von weiten den geringsten Argwohn deswegen überkommen.

Letzlich ware er selbst seiner Gleißnerey unmüssig / und gabe sowohl in der Farb des Angesichts / als im Reden und Gebärden gnugsam zu verstehen / was er heimlich in dem Schild führte / mit månniglich höchster Verwunderung und Bestürtzung / absonderlich derer / die es angienge / welche nicht fassen konnten / woher doch dieser wackere Knab müste verführt worden seyn.

Weil man in der Still Nachfrag hielte / kommt in der Stadt ein Geschrey aus / als wann Ernestus mit dem Teuffel zu thun håtte; letztlich wurd die Sach auch für den Rath gebracht / und waren genugsame Zeugen vorhanden / welche erwiesen / daß er sich dem Teuffel verschrieben / mit demselbigen sich fleischlich vermischet /

mischet / dem Hexen-Tantz zu unterschiedlich mahlen beygewohnt / etliche Mordthaten begangen / und noch darzu andere zu dergleichen Mißhandlungen überredt und angeführt habe.

Allmächtiger GOtt / was ist das? Ernestus? Jener Engel? Jener Adeliche Jüngling? Jener Edel-Knab? Ein Student? Ein Sodalis der seeligsten Jungfrau? Der andere keusche Joseph? Die Unschuld selbst in einem so schönen Leib soll sich dem Teuffel unterschrieben / und mit ihme Unzucht getrieben haben? Ernestus, ach Ernestus! Soll nicht allein zu einem Mörder und Hexen-Meister / sondern noch über das bey dergleichen Zusammenkunfften der Unholden anderen zum Oberisten und Rädel-Führer worden seyn / wem solte diese so spöttlich-verführte Seel nicht tauren? Wer ist / dem dieser erbärmliche Fall nicht zu Hertzen gehet? Wann Ernestum sehe ein Prophet Isaias / wurde er vor Verwunderung ausschreyen: Cap. 14. Quomodo cecidisti de cœlo Lucifer &c. Ach! wie bist du doch vom Himmel gefallen / du schöner Morgen-Stern / der du in der Frühe so hell auffgangen? Wann seiner gewahr wurde / ein Heil. Chrysostomus / wurde er einen Eckel ab ihme fassen / und sprechen: Velut in volutabro confusa Margarita, aurum in lutum abjectum, flos Spinis confossus: Nunmehr ligt das kostbahre Edelgestein auff dem Mist / den guldenen und mit dem Eben-Bild GOttes gepreaten

Gnaden-Pfenning hat man in das Koth geworffen / die Blum der Unschuld ist von den Dörnern durchstochen und verderbt worden.

Gebt wohl acht / liebe Eltern / liebe Præceptores und Zucht-Meister / die ihr manchsmahl vermeint / weiß nicht was für ein köstliches Crystall an eueren Kinderen und Discipul zu haben / nichts als einen schlipfferigen Eyßschollen habt ihr mit aller Mühe und Schweiß aus dem Koth erhebt / haltet ihr mit beyden Händen / haltet ihr behutsamb / wollt ihr anders / daß er euch nicht auswische / zertürmmere / und nachdem er / darffs nicht sagen / von was für einer Hitz / zerschmoltzen / nicht euer Hoffnung sambt ihme zu Wasser werde / und fruchtloß in die Erde versitze. Ich gehe weiter:

Der Rath / bey welchem Ernestus obernannter Verbrechen halber beschuldiget wurd / liesse die Sach an die geistliche Obrigkeit / und dann an dem Bischoff selbst gelangen / unter anderen auch der Ursachen halber / weil männiglich bekandt war / wie sehr dieses irrende Schäfflein bey seinem Hirten beliebt wäre / und also zu verhoffen / es dörffte etwann ein leisere Weiß / wegen angebohrner Mildigkeit deß Fürsten / vorgenommen werden / also grausame Mißhandlungen deß Beklagten verdienet / und ihnen zu gebrauchen / die Schärpffe der Gerechten vorschrieben.

Der Bischoff / als er diese Zeitung vernommen /

men / kundte den Abgeordneten kaum Glauben zustellen / wie man ihme aber alles umbständlich vortruge / hebte er seine Augen gen Himmel / und mit einem tieffen Seufftzer sagte er diese wenig Wort: Etiamne tu, filimi, unus es è numero istorum? Soltest du auch dann? mein Sohn / einer aus der Zahl dieser Bößwicht seyn? O wie übel beschliessest du den glorwürdigen Lauff deiner Vor-Eltern? wie übel vergiltest du mir meine Gutthätigkeit! O du Gottloser! das überige redete das Hertz.

Nechst hierauff berathschlagte man sich / was zu thun / und wurd beschlossen / wofern Ernestus von sich selbst / und ohne peinliche Frag alles redlich bestehen wurde / sollte man ihn den Religiosen auf eine Zeitlang übergeben / und einen Versuch thun / ob er durch bequeme geistliche Mittel wiederumb möcht zurecht gebracht werden.

Man gehet zu ihm hin / und haltet ihm glimpfflich im Nahmen deß Fürsten vor / wessen man ihme aus gewissen Anzeigen verdächtlich / ja wegen genugsamen Beweiß überzeuget / und für schuldig hielte. Nichts destominder wäre Ihro Hochfürstliche Gnaden aus mildreichister Güte / und sonderer Wohlgewogenheit gegen ihme nicht gedacht / ihre Händ in seinem Blut zu waschen / sonderen dero eintziges Absehen wäre auff seine Besserung gericht / sollte derohalben dem genossenen Befelch gehorsamen /

und alles / wie die Sach an ihr selber / fein redlich bestehen / und also lieber an seinen Fürsten einen liebreichen Vatter / als strengen Richter erfahren wollen.

Ernesto ware dieses ein unverhoffter Streich / der ihme die Schamröthe austriebe / und ein weil Redloß machte; Weilen er aber allezeit einer sehr weichen Natur und Offenhertzigkeit ware / fienge er an zu weinen / und bekannte den abgeordneten Herren alles fein ordentlich / und auffrecht / wie / wann / wo / auff was Weiß / und von wem er wäre verführt worden / was er entzwischen aus Eingebung deß Teuffels / für heimliche Tod-Schläg mit Gifft begangen / und sonst Ubels gestifftet hätte / setzte letztlich hinzu / es wäre selbsten sein gröstes Verlangen / daß man ein Mittel ersinnen mögte / wie er dieser Dienstbarkeit deß bösen Geistes wiederumb könnte befreyet werden.

Hierauff ward er auff Befelch deß Bischoffs den Patribus der Soc. Jesu übergeben / die ihn zu sich in das Collegium nahmen / und allen möglichsten Fleiß anwendeten / diese verführte Seel aus den Banden einer so harten Sclaverey deß Teuffels heraus zu reissen / und wiederumb in die Freyheit Gottes zu setzen; Vor allen Dingen versahe man ihn wohl mit geweyhten Sachen / als Agnus Dei, und heiligen Reliquien, daß ihn nicht etwann der arglistige Feind mit Gewalt hinweg zucken dörffte: Zu grösserer

Ver-

Versicherung / ware ståts einer aus den Patribus bey ihme in dem Zimmer / der mit ihm bette / asse / kurtzweilte / und zu Nachts auch in einer Kammer neben ihm schlieffe / deßgleichen hielte man ihn an / dem bösen Feind abzusagen / und allen mit ihm eingegangenen Pact zu widerruffen / den erzörnten GOtt durch ein wahre Reu und vollkommene Beicht zu versöhnen / und durch öffters widerholtes Gebett / inståndig umb Barmhertzigkeit und Erledigung zu bitten. Welches alles Ernestus gern / willig / und mit grossem Ernst verrichtete / also / daß ein gute Hoffnung ware / die Sach wurde bald zu einen glücklichen Ausgang gelangen.

Der böse Feind merckte wohl / daß man diesen Vogel in einem Kåfig gesperret hätte / worinn er nicht nach seinen Willen würde singen / wann er nicht bald das Thürlein eröffnen / ihn loß machen / und auff seinen Vogel-Tennen widerumb locken wurde ; Versuchte demnach das åusseriste / ihn zu erledigen / er erschiene ihm zum öfftern / sowohl bey den Tag / als bey der Nacht / und machte ihme gåhling solche nårrische Possen und Affen-Sprüng für die Augen / daß der Knab etlichmal / wann er am ernsthafftigsten seyn sollte / überlaut zu lachen anfienge / und gantz wiederumb verkehrt wurde. Einsmahls kame er auch bey der Nacht für das Beth / und nach langem freundlichen Gespråch / da der Pater schon schlieffe / überredete er Ernestum, er sollte jenes Geflick-

Werck (wordurch die Agnus Dei, und eingenähete Heiligthumer verstunde) vom Hals hinweg thun/ er könne es über ein Weil schon wiederumb anlegen / daß es sein Auswarter nicht merckte.

NB. Mercket da nur obhin die Krafft deß Agnus Dei, und in der Catholischen Kirchen gebräuchlichen geweyhten Sachen / daß solche nichts aberglaubiges an sich haben / sondern wahrhafftig bewehrte Mittel seyn wider deß Teuffels Nachstellung / dann warumb hat der böse Geist den Ernestum nicht sambt dem so genannten Flick-Werck am Hals fortgeführt / wann nichts auff dergleichen Papistische Andächtlerey zu halten?

So bald Ernestus dem Schmeichler Gehör geben / und das Agnus Dei auff ein Seiten gethan / nahm ihn der Teuffel aus dem Beth / und führte ihn wiederumb wie zuvor / zu dem Hexen-Tantz / allwo ihm dann nicht nur ein Teuffel / sondern ein gantzes Geschwader sambt ihren Täntzerinnen / mit Liebkosen in den Ohren lagen / den einmahl auffgerichten Bund der Treu mit Lucifer zu erneueren / und darbey hinführo vest zu halten.

Der arme Knab hatte allda wenig Wahl / was anders / als von ihme begehrt wurde / zu reden / versprache beständige Pflicht / und bey ihnen biß in Tod zu halten / und dieses geschahe etliche Nächt nacheinander. Zu Morgens vor vier Uhr / ehe die Patres auffzustehen pflegen / lieferte

lieferte ihn der böse Geist wiederumb in sein Beth / konnte doch die Sach nicht allzeit also heimlich und still angehen/ daß man solches nicht gemerckt hätte/ indem man zuweilen das Beth leer gefunden / oder sonst bey der Wiederkehr ein Geräusch vernommen hat. Wann man nun ihn bey seiner Wiederkunfft fragte: wo er die vergangene Nacht gewesen/ und was er gethan hätte? hat er gemeiniglich solche Sachen erzehlet/ darab den Patribus die Haar gen Berg gestanden. Und ob wohl er nach vätterlichen Verweiß jederzeit/ auch mit weinenden Augen/ eine Besserung / und sonderbar das Agnus Dei nicht mehr von sich zu lassen / versprochen / hat er doch das Versprechen nicht gehalten/ sondern sich allzeit vom bösen Geist wiederumb verführen lassen/ woraus dann erfolgt / daß der Tag unserem HErrn / die Nacht aber dem Teuffel geheiliget wurde. Weilen nun die Patres sahen/ und bekennen musten/ daß ihre Arbeit vergebens/ haben sie die Wohl-Ehrwürdige Patres Franciscaner zu Gehülffen genommen / welche zwar auch ihr Bestes gethan / aber gleichfalls nichts ausrichten können.

Nachdem derohalben der Fürst sahe/ daß weder die Güte/ noch eintziges angewendtes Mittel was verfangen wollte / befahle er / der Gerechtigkeit den Lauff zu lassen/ ward derowegen nach kurtzer Umbfrag Ernestus von dem Rath zum Tod verdammt / und das Urtheil gefällt/

daß er gleich den folgenden Tag mit dem Schwerdt sollte hingerichtet werden; damit es ihme aber an Gelegenheit/ bußfertig zu sterben/ nicht ermanglete/ ward den Patribus der Societät JESU von dem Fürsten Befelch ertheilt/ daß sie ihn folgenden Tag umb 8. Uhr in das Schloß begleiten/ und zum letzten Kampff verfasst machen sollten.

Entzwischen ward auch/ was zu solchem Act gehöret/ an Ort und End Anstalt gemacht/ dem Ernesto aber mit Fleiß nicht das geringste darvon angedeutet.

Ist es nun an dem/ daß man mit der Axt über den Baum wischen soll? Dahin kommts/ wann kein Bitten/ kein Betten/ kein Ermahnen/ kein Trohen/ kein Zusprechen mehr helffen will/ GOtt siehet zu/ aber nur eine Weil.

Den andern Tag in der Frühe/ ohngefehr umb 7. Uhr herumb/ waren zween aus den Patribus der Societät JESU, worunter auch des Ernesti P. Professor vorhanden/ und traffen ihn noch im Beth an/ giengen in die Kammer hinein/ wünschten ihm einen guten Tag/ und fragten/ wie er lebte? er antwortete mit frölichem Angesicht: Gar wohl/ meine Patres, und was verlangen sie guts/ daß sie sich also frühe zu mir heraus bemühen? Und weil er sich schämte/ vor seinem Præceptor liegen zu bleiben/ begehrte er die Kleider/ batte umb Erlaubnuß/ und einen kleinen Verzug/ er wollte sich alsobald anlegen/ und

und ihnen auffwarten. Wie er nun angeklei- det/ das Gesicht gewaschen/ und das Haar aus- gekämplet hatte/ tratte er zu den Patribus in die Stuben herfür/ küste beyden auff das höf- lichste die Händ/ und fragte noch einmal seinem Præceptor, was ihm lieb/ und sein Begehren wäre?

Worauff dieser mit halb nassen Augen/ und kläglicher Stimm geantwortet: Mein Herr Erneste! nichts mehres verlange ich/ als daß er wohl lebe/ das Leben/ das er bißhero geführet/ ist ein elendes Leben gewest/ wir müssen jetzt ein anders anfangen/ richte er sich zu einem ewigen glückseeligen Leben in dem Himmel/ dann er in- nerhalb wenig Stunden das zeitliche wird ver- lassen müssen.

Ab dieser Post ensetzte sich Ernestus durchaus nicht/ sondern lächlete darüber/ und sagte: Mein Pater, GOtt ist gütig/ und wir haben einen mildreichen HErrn an ihm. Und als er verstunde/ daß man im Schloß seiner erwar- tete/ nahme er alsobald den Mantel umb/ und verfügte sich sambt den zween PP. dahin/ er- zeigte sich auch unterweegs gantz lustig und frö- lich/ gleich als wann er zu einer Hochzeit gien- ge/ deutete auff etliche Ort herumb/ sprechend: Seht Pater, da habe ich offt gespielet/ dort getantzt/ da getruncken/ dort einen/ da wieder zween verführet. Die Patres hielten ihn ab von solchen Discursen/ ermahneten ihn vielmehr/ sei-

ne Gedancken auff GOTT zu schlagen / seine begangene Sünd zu bereuen / zu beichten / das letzte Stündlein / die Höll / die Ewigkeit vor Augen zu haben. Er aber wollte weder vom Tod / noch von der Buß hören / und wie beweglich man ihm immer zusprache / wollte doch nichts verfangen. Unterdessen kame man dannoch im dem Schloß / und in einem für den Gericht-Platz bestimmten gewissen Zimmer mit den armen Sünder an.

Das ware ein grosser weiter Saal / dessen Säulen und Wänd mit schwartzen wüllenen Tuch überzogen / den Hineingehenden gleich Anfangs einen Schrecken einjagten. In Mitte dieses Saals stunde eine hültzene / drey oder vier Schuh von der Erden erhobene / und gleichfalls mit schwartzen Tüchern belegte Bühn. Nicht weit darvon in der Höhe ward ein Tisch gestellt / woran der Blut-Richter / neben anderen darzu geordneten Herren / in Sessel sassen; auff dem Tisch lage eine schwartz sammetes Küß / und auff dem Küß ein klein weisses hültzenes Stäblein. Hinter dem Bann-Richter stunde der Hencker / mit einem breiten Schwerdt umbgürtet / trutzigem Angesicht / und gewönlichen Kleidung; sonst hin und wieder fanden sich ein allerhand Hof-Bediente / und hierunter auch etliche gute Cammeraden und Spieß-Gesellen Ernesti, in gantz kläglicher Gestalt / mit nassen Augen und mitleidigen Gebärden. In Summa /

ma/ alles ware entsetzlich / und zum Schrecken angesehen.

Wie nun dieses Trauer-Gerüst und leidige Aspect bey erstem Eintritt dem Knaben zu Gesicht kommen / ist er hefftig darab erschrocken/ erbleicht in dem Angesicht / und hat am gantzen Leib zu zittern angefangen / bevorab / als nach verlesenem Urtheil und gebrochenem Stab der Scharffrichter hinzu tratte / und ihme die Augen verbinden wollte / da fienge er an sich zu widersetzen/ auszzureissen/ zu fliehen/ und erbärmlich zu weinen und zu schreyen : Wehe mir Armseeligen / sollt ich dann sterben? sollt ich mein junges Leben lassen? sollte ich den Hencker zu theil werden? Bald sahe er den Himmel/ bald die Anwesende an; eine Weil schluge er die Händ über den Kopff zusammen; eine Weil streckte er sie gegen dem Richter aus / und mit so jämmerlichen Geschrey und Heulen batte er sie umb Gnad/ daß er einen Stein hätte erweichen mögen. Ach verschont mir doch nur dißmal / begehre ich mich doch zu besseren/ wollt ihr mir nicht verschonen/ so verschonet doch meinem Geschlecht / das ihr in mir austilget/ bittet doch für mich bey Ihro Fürstlichen Gnaden / ach bittet für mich / vielleicht ist es noch etwas zu erlangen.

Mit so hertzbrechenden Worten und Gebärden hat er männiglich zum Mitleyden bewegt/ also daß die Herren Executores, oder Befelchshaber/

haber/ so zugegen waren/ das Urtheil zu vollziehen / dem Scharffrichter befahlen innzuhalten/ und stracks insgesambt zu dem Fürsten hingiengen / an statt des armen Sünders umb Gnad und Lebens-Frist batten / welche sie dann auch erlangt haben / und ist Ernestus des Tritts frey ledig gesprochen/ und in seine vorige Behausung entlassen worden.

GOtt lob / daß wir dieses junge Blut dem Tod entzuckt sehen! bin vergewist / Ernestus wird ihms eine Witzung seyn lassen / und die nechste Tag so bald nicht mehr kommen. Gantz das Widerspiel: Es ergieng diesem unglückhafften Jüngling wohl redlich/ wie es Augustino vor seiner Bekehrung ergangen/ und er selbst erzehlt in dem 8. Buch seiner Confessionen am 5. Capitel: Aus meinem bösen verkehrten Willen ist die Unlauterkeit erfolgt/ und weil ich diesen nachgehenckt / ist eine Gewonheit daraus worden/ und weil der Gewonheit nicht genugsamer Widerstand geschehen/ wurde gleichsam eine Nothwendigkeit daraus / und ich von meinen eigenen Lastern/ gleich als mit eisenen Banden / gefeßlet / und zu einer harten Dienstbarkeit des Teuffels starck angehalten. Also ergienge es Ernesto, kaum ware er dem Streich entgangen / da ware es wieder das Alte / und noch ärger dann zuvor ; nicht allein sagte er dem bösen Geist den Dienst nicht auff/ sondern verbunde sich erst auff ein neues mit ihm / und

ranne von Tag zu Tag mehr in das Luder hinein / und wann er zuvor in der Wochen zwey- oder dreymalen dem Hexen-Tantz beygewohnet / so stellte er sich jetzund alle Nacht darbey ein.

Solches/ als man abermahl dem Fürsten zu Ohren gebracht / erzörnte er sich über die Massen darüber / und schickte alsobald einen seiner getreuesten Cämmerling zu Ernesto hin / ihme zu bedeuten / wie daß er ihn hiemit/ gut zu thun/ das letztemal ernstlich ermahnen liesse / im widerigen Fall keine Gnad mehr zu hoffen seyn würde.

Erneſtus lachte solchen Abgesandten nur aus/ und fertigte ihn mit dieser kurtzen Antwort wiederumb zuruck ab: Der Herr verzeyhe mirs/ wann er gesehen und erfahren hätte / was ich gesehen und erfahren hab/ so würde er eben das thun / was ich thue; und wann ich der nicht wäre/ der ich bin/ so wollte ichs heut noch werden. Da haben wir jetzt den Bescheid/ und was erschrecklich ist / da sehen wir/ was es seye/ sich einmal in gute Kundschafft mit dem Teuffel einlassen.

Der Bischoff/ wie er die Halsstarrigkeit und die schöne Antwort vernommen/ gantz entrüstet/ befahle alsobald / ohne Hoffnung eintziger Gnad / das schon neulich gefällte Urtheil zu vollführen; Wurde derohalben an dem alten Orth die vorige Trauer-Bühne wiederumb auff-

auffgericht / der Gerichts-Tag bestimmt / und Ernestus eben so frölich als zuvor / in Begleitung seines Professoris, und eines andern Patris, in das Schloß gebracht / die ihme auff das eyfferigste zusprachen / einmal / jetzt seye es Ernst / er werde sterben müssen / und keine Gnad mehr zu hoffen seyn / sollte derohalben zum Tod sich bereiten / und Buß thun. Er aber hiesse sie von dergleichen melancholischen Sachen still schweigen / mit Vermelden / er habe keiner Buß vonnöthen. Man führte ihm zu Gemüth die strenge Gerechtigkeit GOttes / die unerträgliche Peinen der Höllen / die lange Ewigkeit / er aber wendete den Kopff anderwärts hin. Pereuntium est, quæ saluti suæ conferunt, minimè cognoscere: Der dem Verderben Zueilenden Brauch ist es / nichts wenigers in acht nehmen / als was zu ihrem Heyl gedeyet / spricht Chrysostomus Homil. 4. in 1. ad Corinth. 1. ist auch bey Ernesto allerdings heraus kommen.

Man hielte noch vester an / und batte ihn durch das Blut JEsu Christi / durch alles / was sich nur bitten ließ / er wolle doch das Heyl seiner armen Seel besser beobachten / und diß letzte Stündlein / woran die Ewigkeit hangte / noch zur Buß anwenden / GOtt seye barmhertzig / und bereit / ihme zu verzeyhen.

Er / Ernestus, aber thate dergleichen / als hörte er dieses alles nicht / sondern in gantz anderen Gedancken vertiefft tratte er in oben be-

schriebenen Saal hinein / und auff die Bühne hinauff; wie er aber sahe / daß es muste gestorben seyn / und man ihme / nach ausgezogenem Wammes / das Haar unter die Schlaf-Hauben stecken / und die Augen verbinden wollten / fienge er abermahl wie neulich sich zu wehren auszureissen / zu schreyen / gantz rasend hin und her zu lauffen / umb Gnad zu bitten / über die / so an seinem Tod schuldig / Rach zu begehren / an.

Weil also der Hencker nichts richten möchte / ward ihm befohlen / den Streich / so gut er kunnt / zu führen / welches dann auch geschehen; dann indem der arme Knab voller Forcht des Tods / und vor Schrecken mittlerweilselbst nicht mehr wuste / wo er hinaus sollte / ist er endlich dem Hencker unter das Schwerdt gerathen / der dann seinen Vortheil ersehen / und mit einem Streich ihm das Haupt von dem Leib getrennet hat. Der enthalsste Leichnam sancke zur Erden / die Seel aber fahrte / wohin? ist leicht zu gedencken / weilen kein eintziges Zeichen der Reu vorher gangen; wills mit einem Wort sagen: ach leider in die Höll!

Strebe

Stehe still / Wandersmann /
und lese diese Uberschrifft:
Hier liegt
ERNESTUS NN. ein edler Jüngling /
der letzte seines Geschlechts /
deme niemand mehr geschad /
als ein Weib.
Lebte noch / wann er hätt wollen
Christlich leben.
Ist gestorben
in der besten Blühe seines Alters /
ist abgeschnitten worden
von des Henckers Schwerdt /
ein solche Blum / von einem solchen Schnitter /
lebt anjetzo /
ach des unglückseeligen Lebens!
in dem Feuer /
ein Brand der Höllen / ein Leibeigner
des Teuffels
in Ewigkeit.
Weine über deine Sünd / nicht über mich /
wann du willst nutzlich weinen.

Von

Von den Sünden die in den Himmel schreyen.

Worüber 3. Unter-Fragen gestellt werden.

1.

Wie viel seynd der Sünd/ die in den Himmel schreyen?

Antwort;

Vier:

1. Fürsetzlicher Todschlag.
2. Die Sodomitische Sünd.
3. Unterdruckung der Armen/ Wittwen und Waisen.
4. Wann man den verdienten Liedlohn den Arbeitern und Taglöhnern aufhält und entzeucht.

2.

Woher wissen wir/ daß diese Sünd in den Himmel schreyen?

Antwort: Aus göttlicher H. Schrifft/ wie es hernacher von jeder dieser Sünd wird erwiesen werden.

3.

Warumb schreyen aber diese Sünd in den Himmel?

Antwort: Ich weiß keine andere Ursach zu geben/ als weilen diese vier eine sonderbare und offentlich bekannte Boßheit in sich begreiffen/ und die göttliche Rach gewaltig nach sich

ziehen / dann GOtt låst solche grosse Missethaten nicht in Verborgen bleiben / noch ungestrafft hingehen.

Die erste:

Fürsetzlicher Todschlag.

Haltet in sich 5. Unter-Fragen.

I.

Wie geschicht der fürsetzliche Todschlag?

Antwort:

WAnn man bedachtsam / unbilliger Weiß einen andern umb das Leben bringt / wie Christus der HErr den heillosen Juden vor die Nasen rupfft: Matth. 23. v. 34. Ich sende zu euch Propheten / und Weisen / und Schrifftgelehrten / und aus denselben werdet ihr etliche tödten und creuzigen / damit über euch komme alles das gerechte Blut / das vergossen ist auff Erden / von dem Blut Abels des Gerechten / biß auff das Blut Zachariä / des Sohns Barachiä / den ihr getödt habt zwischen dem Tempel und Altar.

2.

Was hat GOtt für ein Urtheil gefällt über die Todschläger?

Antwort: Genes. 9. v. 6. Wer Menschen-Blut vergiesset / dessen Blut soll auch vergossen werden / dann der Mensch ist nach dem Bild GOttes erschaffen.

3. Kön-

3.

Können dessen Exempel in göttlicher Heil. Schrifft beygebracht werden?

Antwort: Ein Exempel haben wir an Rechab und Baana/ zween Hauptleuth/ die den Isboseth/ Königs Sauls Sohn/ unschuldiger Weiß umbs Leben gebracht/ und denselben in seinem Hauß zu tod geschlagen/ 2. Reg. 4. v. 12. seynd sie hernach aus gerechter Verhängnuß und Straff GOttes/ aus Befelch des Königs Davids/ erwürgt/ ihre Händ und Füß abgehauen / und ihre Leichnamb an dem Wasser-Teich zu Hebron an einem Baum auffgehenckt worden.

Ein Exempel haben wir an dem Joab / Feld-Obrister unter dem König David / 3. Reg. c. 2. vers. 34. weil er den Abner und Amasam / zween gerechte Männer / mit dem Schwerdt ermordet/ ist er/ aus Befelch des Königs Salomonis / von dem Altar weggerissen/ und getödt/ und also Blut mit Blut gerächet worden.

4.

Wie wird erwiesen/ daß der Todschlag in Himmel schreye?

Antwort: Genes. 4. vers. 10. So bald der gottlose Cain seinen Bruder Abel umbgebracht/ hat das Blut des Unschuldigen alsobald hinauff geschryen in den Himmel/ und Rach begehret. Ecce vox sanguinis fratris tui clamat ad me de terra, spricht GOtt zum Cain: Die Stimm des Bluts deines Bruders schreyet zu mir von der Erd.

5.

Kan der Todschlag verborgen bleiben?

Antwort: Wann der Todschläger schon meint/ niemand könne was davon wissen / so wird doch alles ans Taglicht kommen/ und durch den gerechten GOtt wunderlich offenbart werden/ also/ daß gar wahr und klar ist/ was der hochgelehrte Pater Angelus Paciuchelli Lect. 25. in Jonam §. 10. schreibt: Sane licet DEUS plurima alia delicta quodammodo dissimulet, minime detegat (in hoc mundo) nihilominus peccatum homocidii aut rarò aut nunquam in occultò latere sinit: Das ist: Warhafftig / wann schon viel andere Verbrechen etwann von GOtt dissimulirt / und nicht entdeckt werden (in dieser Welt/) so wird doch der Todschlag gar selten/ oder niemalen verborgen und ungestrafft bleiben. Wir wissen aus den Büchern/ daß viel Todschläg von GOTT auff wunderliche Weiß/ entweders durch die Vögel / durch die Hund/ oder durch andere Weiß seynd entdeckt worden/ von welchen mit mehrern handlet Gregorius Tholosanus, lib. 40. Syntag. Juris Universi cap. 10. P. Georgius Stengelius in mundo Theoritico Part. 4. cap. 82.

(†)

Die

Die andere:
Sodomitische Sünd.

Haltet in sich 5. Unter-Fragen.

1.

Was ist eine Sodomitische Sünd?

Antwort:

SO Mann und Weib mit seines gleichen zu thun hat/ diß ist eine Sodomitische Sünd/ worvon der Heil. Apostel Paulus schreibt zu den Römern cap. 1. v. 27. Die Männer haben den natürlichen Brauch des Weibs verlassen / und seynd in ihren Lüsten gegen einander entbrannt/ und haben Männer mit Männern schändliche Ding begangen. Desgleichen schreibt er auch von den Weibern.

2.

Was hat GOtt für ein Urtheil gefällt über die Sodomiter?

Antwort: Die Straff zeigt das Urtheil: Weilen die Leut zu Sodoma überaus böß waren/ Genes. 13. v. 13. und sehr grosse Sünder vor dem HErrn/ regnet der HErr auff Sodoma und Gomorrha Schwefel und Feuer aus dem Himmel herab. Es rauschet über sie ein feuriger Schwefel-Regen aus den Wolcken herab/ von diesen wurden sie hart gebrennet/ aber ihre Sünden darumb nicht ausgebrennet; Sie beschlossen ihr zeitliches Leben in grossen Schmertzen/

und fiengen an das ewige mit noch viel grösseren Schmertzen; sie giengen von einem Feuer zu dem andern; die Flammen / so von dem Himmel herab fuhren / dienten ihnen für ein feurigen Wagen / in die Flammen / so von der Höllen heraus schlugen / hinein zu fahren / darumb werden auch noch heut zu Tag / hier zeitlich / die Sodomiten mit dem Feuer gestrafft.

3.

Wie wird erwiesen / daß diese Sünd in den Himmel schreye?

Antwort: Genes. 18. v. 20. und 21. Das Geschrey deren zu Sodoma und Gomorrha hat sich gemehret / und ihre Missethat ist über die Massen schwehr worden / darumb will ich hinab fahren / und sehen / ob sie das Geschrey / das für mich kommen ist / mit dem Werck erfüllet haben.

4.

Worbey ists abzunehmen / daß diese erschreckliche Sünd die Rach GOttes nach sich ziehe?

Antwort: Aus diesem: Weilen / wie Baronius bezeugt / und aus ihme Drexelius in Christo nascente cap. 2. §. 1. sambt anderen Geschicht-Schreibern mehr / in der Heil. Weyhnacht zur Geburts-Stund Christi alle Sodomiten durch die gantze Welt gestorben.

5.

Wie könnten die heillosen Sodomiten zur Buß bewegt werden?

Ant-

Antwort: Ich vermeine gar wohl / durch das Exempel jenes büssenden Sodomiten / Pantoia mit Namen. Die Geschicht hat P. F. Villa Franca aus dem Prediger-Orden / ein gegenwärtiger Zeug / auffgezeichnet:

In dem Königreich Peru liegt eine sehr schöne volckreiche Stadt / welche die Peruaner in ihrer Sprach Chuquisaca nennen / in dieser Stadt ist gebohren und aufferzogen worden Antonius Pantoia, deme seine liebe Eltern nach ihrem zeitlichen Hintritt aus dieser Welt neben dem Hochadlichen Geblüt ein herrliches Vermögen / Häuser / Landgüter / und ein ansehnliche Baarschafft an Geld hinterlassen; über das hatte er von Natur einen starcken / gesunden / wohlgebildeten Leib / und noch viel ein edlere / mit hohem Verstand / Tugend und Geschicklichkeit begabte Seel. Es wuste sich dieser junge Ritter in alle Sättel zu schicken / und seinen wohlstehenden Unterfahungen überall eine Gestalt und Nachdruck zu geben; und damit nur nichts abgienge an zeitlicher Glückseeligkeit / hatte ihme der Himmel ein wunderschönes und tugendhafftes Fräulein zur Ehe geschenckt / die wir billich Margaritam nennen / weil ja eine solche Haußfrau ein gar schätzbares Kleinod ist. Bey dieser seiner Margarita hätte Antonius mehr dann guldene Jahr erleben können / wann er sein Glück besser in Ehren gehalten /

und zuletzt nicht Koth für Gold / einen Unflat für Schönheit erwählt hätte.

Er ware in die Läng mit seiner Margarita nicht vergnügt / sondern wendete mittlerzeit seine Lieb anderwärts hin / wurde nicht allein zu einem Ehebrecher / sondern (was eine Schand zu sagen /) zu einem abscheulichen Sodomiten / und wie die Roß-Käfer / mit Gunst zu melden / unter dem Mist ihren grösten Lust haben / also entbrannte auch Pantoia mit besonderen Lust gegen einem schwartzen garstigen Mohren / und trieb solches Venus-Spiel eine geraume Zeit in höchster Geheim / ohne daß jemand den geringsten Argwohn hierüber schöpffte / weil man von einem so tapfferen Cavalier / als Pantoia war / weit ein Besseres / und höhere Gedancken muthmassete.

Ehe und zuvor er aber in solches Luder hinein ranne / fasste er (weiß nicht aus was Ursachen /) einen grossen Haß und Grollen wider gewisse Geistliche / deren Orden der Auctor nahmhafft macht / ich aber Ehrenbietigkeit halber mit Stillschweigen umbgehe; damit er derohalben seinen Grimmen und Rachgier desto besser könnte auslassen / sprengte er in der Stadt ein falsches Gerücht aus / als wann ein gewisse geistliche Closter-Frau selbiges Ordens sich spöttlich übersehen / und weiter nichts Jungfräuliches mehr an ihr / als die Kleidung hätte / ihr Leib aber schon längsten zu einem Opffer der Unzucht

zucht worden. O Ehrabschneiderische Zung! O spitzige Lantzen Joabs! Was für ein grausamer blutiger Stich ist dieses? Durch so greuliche Verleumbdung wurde die fromme Jungfrau gantz unschuldiger Weiß allenthalben sehr übel verschreyt/ wordurch dann auch ihren geistlichen Brüdern und Ordens-Genossen nicht ein geringer Schandfleck angehenckt wurde/ wie man dann bald Leuth findet/ die/ was man von den Geistlichen ärgerliches ausgibt/ für die ewige Warheit aufffangen/ und weiter bringen/ umb hierdurch ihre Laster zu bemäntlen und zu beschönen/ indem sie auch diejenige gleicher Schandthaten bezüchtigen/ von denen sonst jedermann einen Tugend-Spiegel erwartet/ welches dann eine sondere List des Teuffels ist/ der hierdurch Glaub/ Trauen und Zuversicht zu den Geistlichen auffzuheben suchet.

Pantoia hatte sich nunmehr auff solche Weiß an seinen Feinden erkühlet/ aber GOtt/ der an dem Ehrabschneiden ein höchstes Mißfallen tragt/ schwehrlich erzörnet/ der dann mit der Straff länger nicht verziehen wollte/ sondern alsobald seinen gerechten Zorn diesem gottlosen Menschen scharff genug zu verstehen gab. Es stunde kaum etliche Monat an/ da ward Antonius wegen eines stummen Lasters gerichtlich angeben/ und/ nach reiffer Erwegung einiger Umbständ/ von dem Königlichen Hof-Gericht

dem Rumor-Meister Befelch ertheilt/ den Pantoiam in aller Still in Verhafft zu nehmen. In obgedächtem hohen Rath befanden sich dazumahl gegenwärtig etliche gute Freund des Pantoia, welche/ gleichwie sie sich höchlich verwunderten über die unsinnige Buhlschafften eines sonsten so verständigen Herrns/ also ihme Freundschafft halber wohl gönnen möchten/ wann er sich gegenwärtiger Gefahr entziehen/ und mit gantzer Haut darvon kommen würde; derohalben liesse einer aus ihnen noch denselben Tag des Antonii Frau Gemahl den wider ihren Herrn ergangenen Rath-Schluß heimlich andeuten / mit diesen Vorsatz: Er sollte sich wohl vorsehen/ ehe daß man sich seiner Person bemächtige; widrigenfalls man der Gerechtigkeit den Lauff lassen/ und ihme unfehlbar den Halß absprechen würde/ etc.

Das ware nun ein unerwarte und gantz betrübte Zeitung für die arme Margarita, die gantze Schlösser auff die Treu und Redlichkeit ihres Gemahls gebaut/ und ihr nichts wenigers eingebildet hätte/ als daß derselbe jemahls also schändlicher Weiß an ihr eydbrüchig sollte werden/ Zorn/ Rachgier/ Schmertzen/ Mitleyden und dergleichen häfftige Anmüthungen mehr/ überfielen zugleich das Gemüth dieses Frauen-Bilds/ und bestritten es von allen Seiten so starck / daß sie lang nicht wuste/ wohin sie sich lencken sollte / ob es besser wäre/ den ehrvergessenen

gessenen meineydigen Knaben-Schänder auff den Scheiter-Hauffen zu liefferen / oder ungeachtet seiner Treulosigkeit ein Erbärmnuß zu haben / und ihme durchzuhelffen; Nach langem Streit erhielte der süsse Zwang ehelicher Lieb die Oberhand / und weil er nicht zugegen ware / sie ihm auch anders nicht besprachen kunnte / als durch die Zung der Abwesenheit / nemblich durch Schreiben / setzte sie sich nieder / ergriff die Feder / schrieb mit wenig Zeilen einen Brieff / ohngefehr folgenden Innhalts: Müß euch nicht befrembden / daß ich den gewöhnlichen Titul eines liebsten Schatzes nicht voran setze / weilen ihr euch selbst desselben unwürdig gemacht / wann ihr den Brieff naß überkommt / gedenckt / das er mit meinen Zähren geschrieben worden? In was für ein Meer der Schmertzen stosst ihr mich nicht? O ihr Gottloser! Was für einen Spott thut ihr nicht meinen und eueren Geschlecht an? Euer Schandthaten und Sodomitische Geilheiten seynd entdeckt / und werdet ihr allenthalben zu dem Todt gesucht; was mich betrifft / verzeyhe ich euch gar gern euer Untreu / und bitte GOtt / daß er euch auch verzeyhen / zu wahrer Bekandtnuß und Bereuung euer Sünd bewegen wolle. Setzet Flügel an / und saumet euch nicht / wann euch anders die Ehr euers Hauß / und euer Leben lieb ist. Mit diesem Brieff fertigte sie eylfertigst einen ihrer Diener ab / mit Befelch schleu-

schleunigst fortzulauffen / sintemahl die Sach keinen Verzug litte.

Pantoia befande sich dazumahl auff seinem Land-Gut / einem von Chuquisaca sechs Meilen gelegen / lustigen Orth / entweders Geschäpfft halber / oder in Abwesenheit der Frauen seines schändlichen Wollusts desto freyer zu pflegen / der Knecht ritte gegen dem Abend auff einer schnellfüssigen Maul-Eselein fort / und reisete die gantze Nacht durch / dennoch trifft ihn Margarita, welcher vor Kummer und Weinen dieselbe Nacht kein Aug zugangen / mit anbrechendem Tag im Hauß auff der Tennen wiederumb an / und meinet Anfangs / er seye von der Reiß schon wiederumb zuruck kommen / aber das Wider-Spiel muste sie vernehmen / wie daß nemblich alle seine Mühe / das Land-Gut zu erreichen / für dißmahl vergeblich gewesen / weil ihm ein erschröckliches Gespenst / ein gantz feueriger Mann / ein Hindernuß über die andere in dem Weeg gelegt hätte / und jetzt da zu einem Morast / dort zu einem Fluß / bald zu einen Wald / bald zu einer Gruben geführt / also daß er weder hinter / noch für sich mehr gewust / sondern / weilen die Eselin nicht mehr fort wollen / er letztlich wäre getrungen worden / wiederumb nach Hauß zukehren.

Das ware nun ein seltzame Begegenheit / Margarita fertigte den Knecht alsobald wiederumb ab / mit einem anderen Schreiben / fast deß vorigen

rigen Innhalts / ausser daß sie die Ursach dessen späteren Ankunfft dem Brieff einverleibte / und zuletzt noch einmahl bate / so lieb ihm die Ehr ihrer Famili, ja das Leben selbst seye / ungesaumet sich den Handen der Gerichts-Diener zu entziehen.

Die Reiß lieffe bey dem Tag besser ab / dann bey der Nacht / der Diener kommt bey guter Zeit auff dem Land-Gut an / und überlifferte das Schreiben ; Wie nun Pantoia dasselbe erbrochen / und den Innhalt ein und das andermahl durchlesen / über das auch / was dem Knecht unter Weegs die vorige Nacht begegnet / vernommen / erschracke er Anfangs gar hefftig / tratte darauff bey Seits in ein Zimmer / und berathschlagte mit sich selbst / was zu thun / da ihn dann die Einbildung und Forcht deß Todts in einen Irr-Garten der Gedancken einführten / worauß er sich so geschwind nicht kunde herauß wicklen. Endlich nachdem er alles wohl ausgeecklet / und sein greuliche Missethat in den Boden hinein verflucht / fasste er ein gantz unverhoffte Resolution, und beschlosse / nicht allein keinen Schritt zu weichen / sondern der Gefahr erst recht unter die Augen zugehen ; Er kam aus dem Zimmer mit fröhlichen Angesicht herfür / befahle die Schellen oder Fuß-Eisen / welche er seinen Sclaven auff dem Land / wann sie etwas verwürckt / anschlagen liesse / herbey zubringen / und sagte hiernechst zu dem Diener : derjenige / welcher

dein

dein gesterige Ankunfft anhero so wunderlich verhindert hat / will mich zweiffelsohne meiner schweren Mißhandlungen wegen zur Straff ziehen; Wolan / ich will und kan GOtt nicht widerstreben / seine Urtheil seynd gerecht / hab ich gesündiget / will ich auch büssen / darumb begehre ich / daß man mich in diese Eisen schlage. Muß doch gleichwohl bekennen / daß die Schand deß schmählichen Todts / so auff mich wartet / und die Betrübnuß meiner Frau Gemahlin / mir viel härter anlege / als der Todt selbst; Bitte allein GOtt aus demüthigsten Hertzen / daß hierdurch noch auff dieser Welt ein guter Theil der meiner Sünden bestimbten Straffen möge ausgelöscht werden. Diß geredt / stiege mit der Schellen an dem Fuß zu Pferd / und an statt / daß er über Berg und Thal / über Stauden und Stiegel hätte sollen durchgehen / eylte er den geraden Weeg der Stadt zu.

Sein Ankunfft bekümmerte sein Gemahl und Befreundte noch mehr / die ihme mit gantz beweglichen Wotten den grossen Schand-Fleck / den er seinem Hochadelichen Geschlecht würde anhencken / wann er / als ein Malefiz, sollte zur Richt-Statt hinaus geführt werden / und unter deß Henckers Hand sterben / vor Augen stellten / baten beynebens eines Bittens / wann er je nicht gedacht / die Flucht zu ergreiffen / damit er sich vielleicht nicht eben darumb schuldig gebe / auffs wenigst die That zu laugnen /

gen / und seinen Handel durch das Recht aus-zuführen / welches so gar nicht schwer fallen würde / zumahlen seine Ankläger nur India-ner/ein verachtes/ schlechtes Volck/ die Richter aber meisten Theils ihme günstig wären / und selbst wohl gedulten mögten / wann er sein Verbrechen nur mit einem kleinen Schein der Unschuld könnte schmincken / im übrigen sie auch gern ein Färblein darzu wurden herleihen / und ihme durchhelffen / wer ihm überzeugen wurde? die Sach wäre ja in Geheim geschehen?

Alles umbsonst / Pantoia hatte einmahl be-schlossen zu sterben / und diesen Fürsatz liesse er ihm so geschwind nimmer aus dem Hertzen reis-sen / zweiffelsohne aus innerlichem Antrieb ei-nes guten Geists / der ihm auff solche Weiß wollte in dem Himmel haben / den er etwann sonst nicht wurde finden / massen bey anderen Ubelthätern mehr geschehen. Er sagte offentlich und unverhollen / daß er die stumme Sünd be-gangen / und klagte die Obrigkeit selbst an / daß sie also saumseelig mit der Sach umbgienge/ und also lang mögte durch die Finger sehen/ weßwegen der Magistrat genöthiget wurde/nach ihme greiffen zu lassen / dessen der Pantoia gar wohl zufrieden ware / und allein nur ein Mo-nath lang umb Lebens-Frist anhielte / keiner anderer Ursach halber / als sich mit GOtt durch ein ernstliche Buß zu versöhnen / und desto besser zum Todt zubereiten / welches sein Begehren auch Statt und Platz gefunden,

In die Gefängnuß tratte er ein / wie ein anderer büssender Jacobus / oder Macarius in die Einnöde eines Walds / ein strenges und bußfertiges Leben anzufangen / er redete gar wenig mit den Leuthen / sein Gespräch war inwendig mit GOTT / brachte die meiste Zeit deß Tags zu mit Betten / Ablesung geistlicher Bücher / und dergleichen gottseeligen Ubungen. Wann aber die Nacht herbey kame / fienge er an mit dem bußfertigen David sein Lieger-Statt mit Thränen zu waschen / sein zerknirschtes Hertz zu GOTT auszugiessen / und umb Verzeyhung seiner Missethaten inniglich zu bitten; Er beichtete auch zum öffteren seine Sünd / und empfienge das Hochwürdige Sacrament deß Altars / als offt es ihme nur gestattet wurde; sein Leib casteyte er mit Fasten / und andere dergleichen Strengheiten / geißlete sich mehrmahlen biß auff das Blut / wordurch er sich dermassen ausgemerglet / daß man bey seiner Ausführung schier nur einen lebendigen Schatten noch überig fand.

Entzwischen näherte sich der Tag seines Tods herbey / der ihme dann sonders willkomm war: Ein unzahlbahre Menge Volcks lieffe von allen Orthen zu / der Ausführung zu zusehen / welche dann in der Warheit sehr kläglich war anzuschauen; ohngefehr umb neun Uhr deß Tags kame ein Gerichts-Diener / und deutete ihm an / sein Stündlein hätte geschlagen /

gen / und daß er sich nunmehr zum Sterben müste verfasst machen / deme er behertztes Muths zu verstehen gabe / wie daß er bereit wäre; tratte darauff ohne Verzug in Begleitung obgedachten Patris Villa Franca, Dominicaner-Ordens / und einem anderen Geistlichen herfür / vor ihme her gienge ein Hauffen mit Lantzen und Streit-Kolben gewaffneter Männer / diesen folgten etliche Schergen / deren einer an einer langen Stangen die Ursach deß Tods auff einer daran hangenden Taffel mit diesen Worten geschrieben truge: Antonius Pantoia, ein Sodomit. Gleich darauff führte man auff einen mit schwartzen Tuch belegtem Maul-Thier die arme Malefiz-Persohn selbst / gleichfalls mit schwartzer Kleydung angethan / sambt einem Strick umb den Hals. In der Hand hielte er ein Crucifix / welches er mit unverwendten Augen / und solcher Reverentz-Zeigung immerzu anschaute und küste / daß darüber vielen Zuseheren die Zähr ausgebrochen / und zwar noch vielmehr / da er sein Hauß fürbey ritte / und sein Frau Gemahlin der zugefügten Schmach halber inmüthig umb Verzeyhung bate: Glück zu / rieffe er mit weinenden Augen / hertzliebste Gemahl! tausendmahl Glück zu! ich eyle nun / wie ihr sehet / zu dem Tod / dasjenige Brand-Mahl / wormit ich euch und mein gantzes Geschlecht beschimpfft / mit meinem Blut wiederumb auszulöschen /

verzeyhet mir umb der Liebe Christi willen / verzeyhet mir / und erbettet mir von GOTT Stärcke in diesem meinen letzten und harten Streit / rc.

Als man aber mit ihm auch bey dem Nonnen-Closter angelanget / welches er vor diesem / wie oben gesagt / durch ein Ehrabschneiderische Zung ziemlich schwartz gemacht / bate er seine Führer still zuhalten / und auch anderen das Stillschweigen zu gebieten ; Sintemahlen er allda etwas Nothwendiges hätte vorzubringen ; Worauff dann ein tieffes Stillschweigen erfolgt / er aber die Umbstehende also angeredt: Alle die / sagte er / (seynd sein selbst eigene Wort /) welchen meine Schand-Thaten zu Ohren kommen / sollen wissen / daß derselben Anfang und Ursach gewesen / die Afterred / wormit ich dieses so heiliges keusches Closter geschwärtzt hab / welchen Frevel der höchste GOTT und gerechtigste Richter solcher gestalt an mir gerochen / daß ich / nach Abweichung göttlichen Beystands / gleich darauff deß anderen Tags in diesen unflätigen Sünden-Koth gefallen bin / und mich darinn so lang gewelzt / biß mich das Gericht in Verhafft genommen; Spiegelt euch an diesem meinem Exempel / und lasset die Keuschheit der Gott-gelobten Jungfrauen mit falscher Nachred ungelästeret / sehet / mit was für einer schändlichen Schmach ich solche Mißhandlung müsse büssen. Nach diesen

sen Worten schwiege er ein Weil still / schrye aber nach kurtzer Zeit mit lauter Stimm: JEsu stehe mir bey! fiele auch hierauff mit Zitteren und Schrecken in ein so starcke Ohnmacht / daß man meinte er wäre schon tod. Jedoch hat man ihm mit Anstreichung deß Balsambs bald wieder erquicket / und P. Villa Franca mit eyfferigen Zusprechen einen neuen Muth gemacht.

Wie er wieder zu sich kommen / bekennte er mit einem lauten Seufftzer / wie daß er einen erschröcklichen Teuffel gesehen / der ihm auff das Jungfrau-Closter gedeut / mit Vermelden / es seye nahe darauff gestanden / daß er umb der eintzigen Ehrabschneiderischen Red willen wäre ewig verdammt worden. Als ihm nun sein Beicht-Vatter abermahls getröstet / bate er noch etlichmal gedachte Closter-Frauen umb Verzeyhung / und setzte seinen betrübten Weeg nach der Richt-Statt fort.

Ausser der Stadt stunde ein von Holtz und Stroh hochauffgerichteter Scheiter-Hauffen / und in Mitte desselben ein hötzlener Pfahl / woran man den armen Malefiz, der vor Betrübnuß und Kummer schon halb tod war / mit Stricken anbande / darauff an vier Orthen den Scheiter-Hauffen ansteckte / und ihn also lebendig verbrannte. In welcher schmertzhafften Glut / er dannoch weit glückseeliger / dann vormahlen in dem Sodomitischen Unzucht-Feuer gesessen / weil er diese scharpffe Züchti-

gung mit Gedult auffgenommen / beständiglich biß in sein letztes End in der Bußfertigkeit verharret / mit heller Stimm und hertzbrechenden Seufftzen GOtt ohne Unterlaß umb Gnad und Verzeyhung angeruffen / und also zweiffelsohne durch diese zwar hartbrennende / aber zeitliche Flammen / das höllische und ewige Feuer ausgelöscht hat.

Das ist ein Exempel für schwere Sünder / welche eben das stifften / und etwann noch mehr / was Pantoia begangen hat. Dieser arme Sünder hätte der zeitlichen Straff gar wohl entgehen können / hats aber nicht gethan / und lieber wollen ein schmählichen und schmertzhafften Tod leyden in dieser Welt / als dort ewig zu Schanden werden und in der Höll brinnen. O verfluchtes Laster der Sodomi!

Die dritte:

Unterdruckung der armen Wittwen und Waisen.

Haltet in sich 5. Unter-Fragen.

1.

Wer ist der armen Wittwen und Waisen Schutz-Herr?

Antwort:

GOtt selbsten / der sich ihrer also annimbt / daß er von den Psalmisten genennet wird: Psalm. 67. Pater Orphanorum & Judex vidua-

viduarum, ein Vatter der Waisen / und ein Richter der Wittfrauen. Er befilcht männiglichen die arme Wittwen und Waisen auff das Beste an / und verleyht gleichsamb allen vollkommenen Ablaß / die sich ihrer annehmen: Defendite viduam, sagt er bey Isaia cap. 1. v. 17. & 18. Reichet den Verdruckten die Hand / schaffet Recht den Waisen / beschirmet die Wittwe / und dann kommt und klagt mich an / sollten euer Sünd so roth seyn wie Scharlach / so werden sie weiß werden wie der Schnee.

2.

Wie sollen gestrafft werden alle Wittib-Plagerer?

Antwort: Die Straff hat der HErr Exod. 22. v. 23. dem Volck lassen vortragen: Wittwen und Waisen sollt ihr nicht beleydigen / werdet ihr sie verletzen / so werden sie zu mir schreyen / und ich will sie erhören / und mein Grimmen wird sich ausgiessen / und euch das Schwerdt vertilgen. Ja

Christus der HERR ist mit dieser zeitlichen Straff nicht zufrieden / sondern drohet allen solchen noch darzu die ewige Straff an. Matth. 23. v. 14. Wehe euch Schrifft-Gelehrten und Phariseeren / ihr Gleißner / quia comeditis domos viduarum, die ihr der Witt-Frauen Häuser verschlucket! Was müssen diese Geselln für Mäuler gehabt haben / daß sie gantze Häuser haben können verschlucken? Das ist aber

nicht also gemeint / sondern es redet der HErr von jenen ungerechten Leuthen / welche sich vom frembden und den armen Witt-Frauen abgepresstem Gut bereichen / dasselbe hernacher verpangetiren und verfressen. Wehe solchen! sollten ihre Gastereyen noch so köstlich seyn / können sie doch nicht zuschlagen / noch ein rechte Freud darbey haben / wann mitten unter den besten Speisen ein Schüssel voll Zäher der armen Wittwen und Waisen auffgestellt wird.

3.

Wie wird erwiesen / daß diese Sünd in den Himmel schreye?

Antwort: Aus dem Ecclesiastico, welcher am 35. v. 18. diese erschröckliche Wort setzet: Fliessen nicht die Zäher der Wittwen die Backen herab / und schreyen sie nicht über sich wider den / der sie heraus tringt?

4.

Welche unterdrucken die arme Wittwen und Waisen?

Antwort:

1. Die nicht nur schuldigsten treuen Beystand ihnen in ihrer Verlassenschafft nicht leisten / sondern über das unbarmhertziglich sie verfolgen / pressen und trucken.
2. Die Ursach seynd / daß sie mit ihren gerechten Handel vor Gericht nicht können auffkommen / es steckt sich die Sach da und dort / und will kein rechter Bescheid ergehen.

3. Die-

3. Diejenige / die ihnen in billigen Sachen die Gerechtigkeit nicht administriren / oder sonst nicht ihrer Pflicht und Ambt gemäß ihnen helffen und beystehen.
4. Die mit ihren Gefäll und Gütern übel hausen / verwahrlosen / verthun / die bewuste Schulden ihnen verlaugnen / oder verschweigen / ohne Brief und Urkund verweigern / oder schon bezahlte Schulden noch einmal anheischen. Soll diese Sünd nicht in Himmel schreyen?
5. Advocaten / Procuratoren und Richter / welche umbs Geld / Schenckung oder Freundschafft willen / wann sie wissen / daß der Wittwen und Waisen Sach gerecht / zum Vergleich rathen / und diß darumb thun / damit ihr Theil auch was bekomme / so nach Recht nicht geschehen kunnt.

5.

Hat man kein Exempel / daß solche heyllose Richter wären von der Obrigkeit zeitlich gestrafft worden?

Antwort: Theodoricus, der Römische König / wie Causinus Aulæ Sanct. Lib. 2. p. 1. c. 28. hat den Richtern den Kopff abschlagen lassen / weilen sie auff sein Begehren gleich in wenig Stunden einer armen Wittwe Rechts-Handel geschlichtet und ausgemacht / mit dem sie zuvor Jahr und Tag umbgangen / und ihn noch

nicht wurden verabscheid haben/ wanns der König nicht befohlen hätte.

Im übrigen wäre zu wünschen / daß alle Richter beschaffen wären wie Thomas Morus, Reichs-Cantzler in Engelland/ hernach glorwürdiger Martyrer / dieser hat ein silbernes Pocal nicht angenommen / so ihme ein Wittfrau/ Danckbarkeit halben/ verehren wollen / dieweil er ihr einen gerechten Handel zugesprochen/ sondern da ihm diese Frau das Pocal præsentirte/ hat er selbiges voll mit Wein eingeschenckt/ ihr daraus eins zugebracht / hernach aber den leeren Becher nicht mehr angenommen. Stapletonus in vita Mori. Wer seine Händ ausleeret/ sagt Isaias cap. 33. und schüttelt von allem Geschenck / der soll in der Höhe wohnen / und den Himmel besitzen.

Die vierdte:

Wann man den verdienten Lied-Lohn den Arbeitern und Taglöhnern auffhält und entzeucht.

Haltet in sich 5. Unter-Fragen.

I.

Wie hat man sich gegen den Arbeitern und Taglöhnern zu verhalten?

Antwort:

DAs lehret uns der Evangelische Hauß-Vatter Matth. 20. an/ welchem die unver-

verweilte Bezahlung / und Auslifferung dessen / was die Arbeiter verdienet haben / sehr geprie-sen wird. Als es aber Abend worden / sagt der Herr des Weinbergs zu seinem Schaffner: Ruffe die Arbeiter / und gib ihnen den Lohn. Mercket / noch selbigen Tag / ehe es gar Nacht worden / wollte er / daß einem jeden sein Groschen dargelegt wurde. Recht so: Non morabitur opus mercenarii tui apud te usque mane, Levitici 19. v. 13. Es soll der Lohn deines Tagwerckers nicht biß Morgen bey dir bleiben / heut noch zahle aus.

2.

Nimmt sich GOtt der vervortheilten Taglöhner an?

Antwort: Ja freylich / nach den Worten des Malach. 3. vers. 5. Ich will mich nahen zu euch zum Gericht / und selbsten ein behender Zeug seyn wider diese / die mit dem Taglöhner seines Lohns halber Gewalt treiben.

3.

Wie wird erwiesen / daß diese Sünd laut / und in den Himmel schreye?

Antwort: Aus der Epistel des Heil. Jacobi c. 5. v. 4. Siehe / der Lohn der Arbeiter / welche euer Land eingeerndet haben / den ihr ihnen abbetrogen habt / der schreyet / und ihr Geschrey ist kommen für die Ohren des HErrns Sabaoth.

4.

Welche versündigen sich mit Auffhaltung des Liedlohns?

Antwort: Nachfolgende:

1. Welche sie offt viel Wochen und Monat/ ja gantze Jahr lauffen lassen/ biß sie ihnen endlich die längst-verdiente Bezahlung einreichen/ oder narren dieselbe nur auff/ sie sollen das Geld da und dort holen/ wohl wissend/ daß sie nichts empfangen werden.

2. Die allerhand Ursachen erdichten/ damit sie ihnen da und dort etwas von dem wohlverdienten Lohn abzwacken können/ und man ihre verdammliche Schinderey nicht mercken solle.

3. Die sie mit trutzigen Worten/ oder gar mit Schlägen abweisen. O das soll man nicht thun/ sondern vielmehr gedencken/ daß diese Leuth gemeiniglich von schlechten Vermögen seyen/ und darumb des Gelds höchst benöthiget/ wann man sie nicht gleich zahlet/ so können sie anderen/ denen sie schuldig seynd/ auch nicht zuhalten/ verliehren Treu und Glauben bey anderen.

4. Die ihnen abgeschlagenes und verfälschtes Geld vor gantz gültig geben.

5. Die ihnen das bey der Arbeit ausgedingte Essen und Trincken nicht recht reichen und mittheilen.

5. Wer

5.

Wer könnte da zu einem Exempel vorgestellt werden?

Antwort: Der ältere Tobias/ dieser reichte den verdienten Lohn denen Arbeitern ohne Verzug ein/ und hat seinen Sohn auff das Haußwesen also abgerichtet: Tob. 4. vers. 15. Wer dir immer etwas wird gearbeitet haben/ dem giebe gleich den Lohn/ und der Lohn des Taglöhners solle auff keine Weiß bey dir verbleiben.

Mercken das diejenige/ welche sagen: Mir ist das Geld auch gut/ wann ich es länger in Händen behalten kan/ hundert Gulden tragen mir das Jahr fünff/ halte ich die Handwercks-Leuth umb hundert Gulden ein Jahr lang auff/ so habe ich zu End des Jahrs umb fünff Gulden mehr in dem Beutel/ als ich haben wurde/ wann ich mich mit der Bezahlung übereilt hätte. O schäbiger Zinß! O räudiger Gewinn! hiemit zeigest du/ daß du kein Haar von einem recht frommen Christen auff dem Kopff habest.

Von den frembden Sünden.

Worüber 19. Unter-Fragen gestellt werden.

I.

Wie viel seynd der frembden Sünden?

Antwort:

Neun:

1. Zu der Sünd rathen.

2. Andere

2. Andere heissen sündigen.
3. In andere Sünd verwilligen.
4. Andere zur Sünd anreitzen.
5. Anderer Sünd loben.
6. Darzu stillschweigen.
7. Dieselbe übersehen.
8. Derselbigen sich theilhafftig machen.
9. Anderer Sünd verthätigen.

2.

Warumb werden sie frembde Sünd genennet?

Antwort: Weilen sie von andern begangen werden/ und wir uns doch auch derselben auff gewisse Weiß schuldig und theilhafftig machen/ und zwar erstlich mit Rath.

3.

Wie geschicht das mit Rath?

Antwort: So man zur Sünd Anschläg gibt/ wie Caiphas gethan/ da er der Jüdischen Versammlung gerathen / man soll Christum tödten/ Joan. 11. vers. 49. und 50. Ihr wisset (sprach dieser hochmüthige Raths-Præsident,) sauber nichts / gedenckt auch nicht/ daß es besser sey / ein Mensch sterbe für alle/ als daß zu Grund gehe das gantze Volck.

4.

Worauff steiffet sich ein solcher Rath/ oder Anschläg zur Sünd?

Antwort: Gemeiniglich auff ein quia expedit, es ist uns nutz/ es tragt ein / welches ist

die Grund-Saul aller falschen machiavillischen Policey/ und vergiffte Wurtzel schlimmer Practicken/ so bey Gericht und allenthalben vorbey gehen.

5.

Wie soll sich der verhalten/ dem zur Sünd gerathen wird?

Antwort: Er soll seinen Rathgeber rund absagen/ wie Franciscus Labbata v. Judex p. 1. von Publio Rutillio meldet: Was hab ich deiner Freundschafft vonnöthen/ indem du mich darzu bereden willst/ daß ich wider die Gesetz der Gerechtigkeit handlen solle; und ingedenck seyn des schönen Spruchs des Heil. Augustini Sermon. 16. de verbis Domini cap. 8. Mercke auff/ was GOtt sagt/ das höre nicht/ was dir dein Gemüth sagt/ welches deinen Sünden günstig ist/ oder was dir sagt dein Freund/ oder vielmehr dein und sein Feind/ welcher mit dir an eine Ketten der Boßheit geschmiedet ist.

6.

Wie geschicht das mit Geheiß?

Antwort: So man was befilcht/ das wider GOtt ist/ oder sonst andere heist etwas thun/ das unrecht und böß ist/ wie David 2. Reg. 11. v. 15. dem Joab befohlen/ er solle Uriam an die Spitze stellen/ auff daß er umbkomme/ als wann unbilliges Umbringen/ von der Obrigkeit befohlen/ keine Sünd wäre?

7. Wie

7.

Wie hat sich einer bey solchem Geheiß zu verhalten?

Antwort: Man muß GOtt mehr gehorsam seyn/ dann den Menschen/ spricht der Heil. Petrus Actor. 5. v. 29.

8.

Wie geschicht das mit Verwilligung?

Antwort: So man das Böse gut heist/ und nicht widerspricht / Isa. cap. 5. vers. 20. Wehe euch/ die ihr das Böse gut heisset. Gleichwie Saulus / von welchem Actor. 7. gelesen wird/ daß/ als S. Stephanus von den Juden versteiniget wurde/ die Zeugen ihre Kleider gelegt haben zu den Füssen eines Jünglings / der Saul genennt ward; Saulus aber verwilligte in seinen Tod/ und also / wann schon nicht selbst Hand angelegt / hat er sich doch durch sein Einwilligung und Einhaltung der Steinigung des Heil. Stephani theilhafftig gemacht.

9.

Wie geschicht das mit Anreizung?

Antwort: P. Petrus Canisius S. J. schreibt in opere Catechetico majore de peccato alieno cap. 6. Alsdann reitze man einen an zum Bösen / wann man wissentlich einen anderen zum Zorn/ Rach / Gotteslästerung / Grausamkeit/ oder anderen dergleichen Lasteren / es geschehe gleich mit Wort oder mit Wercken/ oder auff einerley andere Weiß Anleitung gibt.

Prov.

Prov. 1. v. 10. Fili mi, si te lactaverint peccatores, ne acquiescas eis: Mein Sohn/ wann dich die Sünder anlocken / sey ihnen nicht zu Willen. O hätte das Adam/ unser erster Vatter gethan / da ihn Eva zum Apffel-Biß anreitzte!

10.

Welche seynd uns in diesem mit gutem Exempel vorgangen?

Antwort: Job / der fromme und gerechte Mann/ den sein Weib zur Vermaledeyung angereitzt/ er hat sie aber schön abgekappt. Thomas Morus, dem sein Weib Aloysia sambt den Kindern angelegen/ er solle das Decret Henrici des VIII. Königs in Engelland / welches wider die Catholische ausgangen/ unterschreiben / hat aber lieber sterben/ als dieses thun wollen.

11.

Wie könnte ausser den Worten und Wercken/ wie oben angeführt/ auf einerley andere Weiß andern zur Sünd Anleidung gegeben werden?

Antwort: Eine solche Weiß kan seyn die Vorstellung unkeuscher blosser Bilder/ frage einer / wann ihm die Schamhafftigkeit die Augen nicht zutruckt / was diß für Bildnussen/ und er wird vielleicht eine Antwort bekommen/ daß er wollt / er hätte nicht gefragt. Didacus Suavedra in idea principis Christiano-Politici Symbolo 2. nennet sie Trümmer von den unsaubern

saubern Geschichten / die sie vorbilden / und weil man sie stets vor Augen hat / ist nicht wohl möglich / daß nicht etwas darvon im Hertzen stecken bleibe. Dessen Warheits-Spruch unterschreiben alle diejenige / welche sich an dergleichen Bildern übel verbrennt / und nunmehr freywillig bekennen / der erste Pfeil unreiner Liebe / von dem sie getroffen worden / habe ein aus Wachs possirten / oder nackend gemahlten Cupido auff sie loßgeschossen / und daß sie Tag und Nacht von Geilheit brinnen / komme her von einem unkeuschen Gemähl. Das mercken ihnen wohl die Mahler.

12.

Wie geschicht das mit Loben?

Antwort: Wann man denen Ubelthätern schmeichlet / liebkoset / den Frommen vorziehet / ihre über das Böse erzeigte Geschicklichkeit rühmet / Exempelweiß: Er hat sich wohl fein durchgelogen / so muß mans machen / seine Sach mit Vollbringung des Bösen rechtschaffen ausgericht / diesem einen feinen Bossen gerissen / mit dem ist ein guter Muth anzustellen / rc. und ihnen wegen der Ubelthaten Glück wünschet. Prov. 2. v. 14. Sie erfreuen sich / wann sie Böses gethan haben / und frolocken in den allerschändlichsten Dingen.

13.

Was sollen die Fromme gedencken?

Antwort: Was nutzet es dich / wann dich

schon

schon alle loben / aber das Gewissen dich anklagt. Was schadet es uns / wann alle uns schmähen und wider uns klagen / hingegen das Gewissen uns beschützet und unschuldig erkläret? S. Gregorius Hom. 9. in Ezech.

14.

Wie mit Stillschweigen?

Antwort: So man durch Ermahnen und Zusprechen seinen Nächsten entweders von dem Bösen abhalten/ oder aber/ wann er gesündiget/ wiederumb verbesseren könnte/ die Wort zuruck haltet/ stumm und redloß wird / wie es von denen meisten pflegt zu geschehen; Was gehet es mich an; heist es / er mag meinetwegen thun was er will/ kränckt mich wenig / er ist gescheid genug/ und weiß selber/ was recht oder unrecht/ was er zu thun oder zu lassen hat/ sehe er zu/ ich hab für mich selber zu sorgen; lassen also ihren Nächsten seines Gefallens ein Genügen sündigen/ und seinem Verderben zulauffen/ ohne Erbarmnuß und Mitleiden. Heist das den Befelch GOttes in Obacht nehmen? Eccles. 17. vers. 12. GOtt hat einem jedweden Menschen befohlen/ daß er sich umb seinen Nächsten annehmen sollte.

15.

Welche sündigen mehr mit Stillschweigen?

Antwort: 1. Die Ambts oder Stands halber

halber reden sollten / aber aus menschlichem Respect, und anderer Ursachen halber nicht reden wollen.

2. Die Zeugen bey Gericht abgeben / und die Warheit verschweigen / nicht heraus sagen / was zu sagen ist.

3. Können sich versündigen die Prediger und Beicht-Vätter / wann sie thun wider den Befelch GOttes: Isa. 58. v. 1. Ruffe / und höre nicht auff / erhebe deine Stimm wie eine Pasaune / und verkündige meinem Volck ihre Missethat /, und dem Hauß Jacob ihre Sünd.

16.

Wie mit Ubersehung?

Antwort: So man das Böse nicht strafft und bessert / noch straffen und besseren will / da mans schuldig wäre. Ein jeder hat von GOtt den Gewalt empfangen / die Sünder zu corrigiren / heimlich oder offentlich / nach Gestalt der Sachen. 1. Timoth. 5. v. 20. Peccantem coram omnibus argue, ut & cæteri timorem habeant, gebietet der Heil. Paulus dem Timotheo: Welche offentlich sündigen / die straffe in Gegenwart aller / damit die andere eine Forcht haben / und sich vor dergleichen Sünden hüten; ist die Sünd aber heimlich begangen worden / sollt du sie nicht offenbar machen / und denjenigen / der gesündiget hat / seines guten Namens nicht berauben / wann anderst der

Nächste

Nächste durch solche heimliche Correction kan gebessert werden / oder sonst jemand keinen Schaden dardurch leidet.

17.

Welche haben sich da absonderlich vorzusehen?

Antwort: Die anderen als Vorsteher vorgesetzet seynd/ doch kein Hertz und Muth haben/ denen Widerspänstigen den Halß zu brechen/ denen Unbändigen die Hörner zu stutzen / die Halsstarrige zu biegen / die Hochmüthige zu demüthigen/ und andere Lasterhafftige zu straffen/ entweders aus angebohrner hieher unbefugter Sanfftmuth/ oder aus menschlichem Respect, solche entschlagen sich des Obrigkeitlichen Ambts umb ihres Heyls willen. Eccleſ. 7. v. 6. Trachte nicht darnach/ daß du ein Richter seyest/ du mögest dann auch die Ungerechtigkeit und Boßheit gewaltiglich hinweg thun/ daß du dich nicht entsetzest vor den Gewaltigen/ und eine Aergernuß gebest durch deine Gütigkeit.

Item: Herren und Frauen/ die den Dienstbotten alles gestatten/ sie nicht von Sünden abmahnen/ als von Fluchen / Schwören / Spielen/ Sauffen/ Umbluderen und Unzucht treiben.

Item: Die Eltern/ die ihre Kinder nicht gebührend abstraffen/ so sie was Gestohlnes nach Hauß bringen / nicht ernstlich nachfragen / woher sie diß oder jenes gebracht; Daher wissen

wir / was Massen einmahls ein Jüngling / als er sollte gehenckt werden / seinem eignen Vatter die Nasen abgebissen/ mit Vorwand/ allen Eltern zu einem Exempel/ daß sein Vatter an seinem Tod schuldig / weilen er ihm vom Diebstahl nicht abgewarnet.

18.

Wie mit Theilhafftigmachung frembden Guts?

Antwort: So man zum Diebstahl hilfft/ rathet/ denselben vertuschet / übersieht / nicht anzeigt/ wann man weiß/ daß einem was gestohlen/ der stiehlt/und der den Sack auffhebt/ ist ein Dieb/ wie der ander.

Item: Die das gestohlene Gut kauffen/ geniessen/ theilen/ den Dieben Unterschleiff geben.

Die mit den Strassen-Räubern einen Theil haben/ mit und durch die Juden/ und andere Wucherer.

Die gern zuhören/ darzu helffen / wann andere ihrem Neben-Menschen den guten Nahmen abnehmen/ verkleineren.

19.

Wie mit Verthätigung der frembden Sünden?

Antwort : So man ungerechte Händel beschützet. Da haben sich Advocaten / Procuratoren / und dergleichen / fürzusehen / welche der Gottlosen ihre Parthie halten / sie wider andere mit Wort- und Schrifft-Wechslung verfechten/ wider

wider die Schrifft / Isa. am 5. vers. 22. Wehe euch / die ihr umb des Geschencks willen dem Gottlosen Recht gebet / und dem Gerechten sein Recht abnehmet!

Einige Frag.

Ist es genug / das Böse lassen / und die Sünde meyden?

Antwort: Nein / dann ein jeglicher Baum / der nicht gute Frücht bringet / der wird ausgehauen / und in das Feuer geworffen / wer aber den Willen des Vatters thut / der wird eingehen in das Reich der Himmeln / Matth. 3. v. 10.

Petrus Damianus sagt: Quisque autem fideles arbores sumus intra sanctæ nemus Ecclesiæ illius summi agricolæ dispositione plantati: Alle wir Christglaubige seynd Bäum / welche in die Grüne der Kirchen des allerhöchsten Gärtners und Bau-Herrns gepflantzet seynd / bey welchem er die Frücht der Tugenden und guten Wercken findt / ob sie schon im Uberigen geringen Stands / von schlechter Wissenschafft / ungestalt vom Leib / arme Bettler / die haltet er für gute Bäum; hingegen bey denen er nur leere Blätter ohne Frucht / keinen lebhafften Glauben / keine rechtschaffene Tugend noch gute Werck antrifft / sie mögen sonst schön / reich / edel / Grafen Fürsten Könige / gar Pabst seyn / die verwirfft er als böse Bäum. Es heist: Excidetur & in ignem mittetur: Er

wird ausgehaut / und in das Feuer geworffen werden.

Andere Frag.

Was Guts soll dann ein Christ thun und würcken?

Antwort:

Er soll nüchtern / gerecht und gottseelig vor GOtt und den Menschen leben / und mit guten Wercken seinen Christlichen Beruff zieren und gewiß machen.

Worüber 10. Unter-Fragen gestellt werden.

I.

Was ist nüchtern leben?

Antwort:

1. MAessig leben / nicht in stetem Fressen und Sauffen. Der ihme die Mässigkeit bestens lasst anbefohlen seyn / der hat den Lastern schon einen grossen Abbruch gethan / und denen Tugenden einen mächtigen Vorschub gegeben. Dahero sagt der Heil. Augustinus Serm. 232. de ebrietate: Wann es schon dahin kommen sollte / daß man sagte: Trinck / oder du must sterben / so ist es besser / daß der nüchtere Leib getödtet werde / als daß die Seel durch die Trunckenheit sterbe / dann was man wegen Flucht der Sünd leidet / wird GOtt zu einem Martyr rechnen.

rechnen. O Mensch! der du dem unmässigen Fressen und Sauffen ergeben bist/ höre was sagt S. Athanasius Lib. de Virgin. Die Teufsel freuen sich sehr ab dem Fraß und Fülleren/ und anderen dergleichen Wollustbarkeiten des Leibs.

2. Vernünfftig leben. Dann wann die Menschen anfangen in ihren Gedancken und Begierden viehisch zu werden / so kommen ihnen die viehische Thaten auch gantz leicht und ergötzlich vor: worvor die vernünfftige Menschen das grösseste Abscheuen tragen/ dabey haben diese Vernunfftlose / und nur mehr in der Boßheit verwildete Menschen ihre höchste Vergnüglichkeit/ sie platzen in die sündhaffte Gelüsten hinein / sicut equus & mulus, quibus non est intellectus, Psalm. 31. v. 9. wie das Pferd und der Maul-Esel/ die keinen Verstand haben.

2.

Wie könnte das in einem Exempel erwiesen werden?

Antwort: Mit diesem: Muthe man einer Engel-reinen Jungfrauen / die gantz zart in ihren himmlischen Gesponß JESUM Christum verliebt ist / eine fleischliche Sünd zu / so wird sie darob nicht weniger / als ob einem Gifftspritzenden Drachen erschrecken / sie wird / solcher Schand zu entgehen/ mitten durch das Feuer lauffen/ und ehender tausend Leben lassen / als in solche Ungebühr verwilligen. Hingegen/wann ein verruffenes Weibsbild / welches sich schon längst

aller Ehren verziehen/ wegen einer solchen Schand-That angefordert wird / so findet sie gantz keine Beschwernuß / dieser Ansuchung Statt zu geben. Warumb ist jene unerbittlich? warumb sagt diese so geschwind zu? Antwort: Jene ist noch bey ihrer guten und gesunden Vernunfft/ diese hat schon eine viehische Art an sich genommen; jene scheuet was die Engel scheuen / diese aber suchet was das Vieh suchet/ wider welches David klagt: Ps. 48. v. 21. Der Mensch/ da er in Ehren war / hat ers nicht verstanden/ er hat sich gehalten wie die unvernünfftige Thier/ und ist ihnen gleich worden.

3.

Was ist gerecht leben?

Antwort: Das können wir erfahren und lernen von den frommen paar Eheleuthen/ Zacharia und Elisabeth / Luc. 1. v. 6. Erant justi ambo ante DEUM incedentes in omnibus mandatis & justificationibus Domini sine querela: Sie waren beyde gerecht/ und wandleten in allen Gebotten und Gerechtfertigungen Gottes unsträfflich.

4.

Wie mag das geschehen unsträfflich?

Antwort: Wann einer gerecht ist vor GOtt/ gerecht in sich/ gerecht gegen den Nächsten.

5.

Was ist gerecht vor GOtt seyn?

Antwort: In der Gnad GOttes seyn. O was ein köstliches Kleinod der Seelen ist die Gnad GOttes! Was die Sonn am Himmel/ das Oel in

in der Ampel/ das Leben in den Menschen / das Wasser in den Bronnen/ das Feuer bey kalter Winters-Zeit/ das ist die Gnad GOttes in einer Seelen ; gehet diese ab / so wird alles verfinstert/ das Liecht löscht aus/ der Verstand wird verduncklet / das Leben nimmt ein End / der Trost-Brunnen wird verstopfft / die Hitz erkaltet/ alles ist todt/ verdorben nnd erstorben. Donum gratiæ unius est majus bono totius naturæ universi, seynd Wort des Heil. Aquinatischen Doctors / 1. 2. q. 113. a. 9. Die Gnad GOttes ist mehr werth / als alle Schätz der gantzen Natur/ diese macht uns vor GOtt gerecht/ gibt uns das Recht und Zuspruch zu dem Himmel/ dermassen und gestalt/ daß GOtt keinen von der Seeligkeit ausschliessen kan / der die Gnad GOttes mit sich in die andere Welt bringt. Videte qualem charitatem dedit nobis Pater, Joan. 1. c. 3. Sehet/ was uns GOtt für eine Lieb erwiesen hab / daß wir Kinder GOttes genennet werden/ & simus, und auch seynd / welches aber anders nicht / als vermittelst der innwendigen / heiligmachenden / und mit unser Seel vereinigten Gnad GOttes geschicht.

6.

Was ist gerecht in sich seyn?

Antwort : Demüthig seyn in seinen Wercken / sanfftmüthig im Reden / aufferbaulich in seinem Wandel/ eingezogen in den Gebär-

den / eyfferig in der Andacht. Es ist wohl ein herrliche köstliche Sach / wann sich ein Mensch durch äusserliche Zucht und Ehrbarkeit so ansehlich macht/daß ihm die Frommkeit und Bildnuß Gottes aus dem Angesicht heraus scheint/ꝛc. durch dessen blosses Ansehen die Gottlosen auffserbauet / und gebessert werden / die Fromme aber erfreuet und auffgemuntert / schreibt der Heil. Ambrosius in Psalm. 118.

7.

Was ist gerecht seyn gegen dem Nächsten?

Antwort: Liebreich seyn gegen alle / niemand beschwerlich/ allen ein Trost und Zuflucht/ einem jeden geben / gönnen und lassen was sein ist. Zu diesem ermahnet uns der Heil. Paulus in der Epistel ad Rom. 13. v. 7. Derowegen gebet einem jeglichen/ was ihr schuldig seyd.

8.

Was ist gottseelig Leben?

Antwort: Das gottseelig Leben schliesset drey Ding in sich:

1. Eyfferig seyn in Gottes-Dienst / wie uns David ermahnet am 99. Psalm. v. 2. Frolocket dem HErrn alle Welt / dienet dem HErrn mit Freuden. Also gibts viel eyfferige und guthertzige Christen ab / die auch das Hauß-Wesen fahren lassen / und mit Lust und Gust ihrer Andacht in der Kirchen abwarten / wie viel diese bey GOTT gelten / erkläret es ihnen über die massen schön der H.

Hiero-

Hieronymus Epist. 14. mit diesen Worten: Derjenige wird von GOtt höher geschätzt / und ist fürnehmer / nicht den sein Adeliches Herkommen und Geschlecht / noch die weltliche Hochheit und Würde / sondern die Treu und Andacht deß Glaubens / das fromme heilige Leben commendirt.

9.
Wie ergehet es den Aechteren deß Gottes-Diensts?

Antwort: Es gibt wohl Menschen / die kaum an Sonn- und Feyertägen ein halbe Meß hören / betten? ja wohl betten / haben das Leben von GOTT / und das Essen von Hof. Predig? ja wohl Predig. Ein guts Früheſtück darfür / wärmet den Magen besser / als ein stundlange Calmeiserey / heist bey ihnen. Weil man aber den Bauch füllt / und der Seelen ein geraume Zeit die geistliche Nahrung entziehet / verwildet das Gewissen / und nehmen böse Sitten / Sünd und Laster überhand / wie die Brennessel und Unkraut auff einem Acker / der etlich Jahr nicht angebauet wird. Das verschmacht GOTT / wie er durch den Propheten Ezechiel andeutet: cap. 20. v. 13. Sie lebten nicht nach meinen Gebotten / verworffen meine Recht / und entheiligten meine Sabbaht über die Massen. Darumb hab ich bey mir beschlossen / meinen Grimmen über sie auszuschütten / und sie zu vertilgen.

1. Schlies-

2. Schliesset das gottseelig Leben in sich die Forcht GOttes / dann wie Tertullianus sagt: Timor est fundamentis salutis: Die Forcht ist das Fundament unsers Heyls / durch die Forcht werden wir uns hüten / und durch das Hüten werden wir seelig werden / welches der Heil. Vincentius mit folgender Gleichnuß erkläret:

Vier Jüngling / unerzogene junge Gesellen / schwuhren zusammen in die nechstgelegene Stadt zu gehen / alldorten / weil es Marck war / zu rauben und zu stehlen / sie gehen in solcher böser Meinung der Stadt zu / und da sie nahe hinzu kommen / ersehen sie den Galgen / und an demselben ein wunderseltzames Spectacul / dann es hienge daran ein schöner Jüngling / dessen zartes Angesicht / und schöne Kleydung etwas Adeliches anzeigten; Sie stunden bey dem Galgen still / und sagte einer zu dem andern: Mein was ist das? wer muß wohl dieser schöne Jüngling gewesen seyn? was muß er wohl gethan haben? Sihe / da kommt ein alter betagter Mann aus der Stadt / diesen fragten sie alsobald / wer doch dieser in köstlicher Kleydung müsse seyn / der an dem Galgen hangt? Der Alte antworte / daß dieser Jüngling ein Sohn deß Stadt-Halters seye / und zwar ein eintziger und der allerliebste. O mein GOtt! sagten sie / was muß er dann gethan haben? und wer hat ihm so schändlich lassen auffhencken?

cken? Sein eigener Vatter/sagt der Alte / dann sein Knecht und Diener / welchen dieser Adeliche Jüngling hatte / begienge in dem Hauß seines Vatters ein Diebstahl / und verdiente den Galgen; weilen aber der Sohn seinen Diener allzusehr liebte/ liesse er heimlich darvon fliehen/ und stellte sich an statt des Dieners seinem Herrn Vatter für / als hätte er selbst den Diebstahl begangen / worüber der Vatter / als welcher ein Herr genauer Gerechtigkeit/kein Laster ungestrafft last / alsobalden befohlen / seinen eigenen Sohn an den Galgen zu hencken. Dieses/ als die vier junge Dieb gehört / haben sie voller Forcht und Schrecken sich eines Besseren bedacht / sagend: Mein GOtt! ist der Herr und Vorsteher dieser Stadt so streng und gerecht / daß er auch seinen einigen Sohn / und zwar wegen eines frembden Diebstahl nicht verschonet hat/ was wird dannerst uns geschehen / wann wir bey unserem Stehlen erwischt und ertappt würden? Als sie diß gesagt / fiengen sie an sich zu förchten / giengen darvon / liessen also das Stehlen unterwegen.

Zur Sach selbst zu kommen: Wer ist der Herr der Stadt? Wer ist der Sohn? Wer ist der Diener? Der Knecht/ der Diener ist der Mensch / dieser hatte einen Apffel gestohlen / ist darvon geflohen/ und hat sich verborgen. Der Sohn ist JEsus Christus/ welcher aus Lieb seines Dieners des Menschen / sich selbst als ein

Ubel-

Ubelthäter vor Gericht gestellt; und was thät der Richter/ welcher sein himmlischer Vatter selbst war? Rom. 8. Etiam proprio filio suo non pepercit: Er hat auch seinen eigenen Sohn nicht verschonet/ sondern ihn den Peinigern überantwortet/ und befohlen/ an den Galgen des Creutzes auff dem Berg Calvariæ anzuschlagen. O erschröckliche Gerechtigkeit! wann GOtt so scharff in seinem Sohn die frembde Sünd abstrafft/ wer soll sich nicht förchten/ etwas Böses zu thun? Wo diese heilsame Forcht das Hertz eingenommen/ ist gleichsam unmöglich eine Sünd zu begehen/ der Mensch wird gottseelig leben.

3. Schliesset das gottseelige Leben in sich die Liebe GOttes. S. Gregorius Homil. 30. in Evang. schreibt also: Wann ein jeder sollte gefragt werden: ob er GOtt liebe? wurde ein jeglicher zur Antwort geben: Ja/ ich liebe ihn. Aber die Liebe muß sich in dem Werck und in der That erzeigen/ dann der sagt/ er liebe GOtt/ und haltet gleichwol seine Gebott nicht/ der ist ein Lügner/ habt ihr mich lieb/ so haltet meine Gebott/ Joan. 14. v. 15. Darumb sagt der H. Augustinus in explic. Epist. ad Rom. O HERR! derjenige gehört dir nicht zu/ und ist nicht unter deine Diener zu zehlen/ der dich nicht liebet/ derjenige aber liebt dich nicht/ der dich freywillig beleidiget.

10.

Wie ist dieses zu verstehen?

Antwort: Dieser Spruch ist fürnemlich und insonderheit von denen Tod-Sünden zu verstehen / jedoch mag er auff seine Weiß auch von denen läßlichen Sünden verstanden werden; nicht zwar daß derjenige / der wissentlich eine solche läßliche Sünd begehet / gäntzlich von der Liebe GOttes ausgeschlossen seye / sondern daß er unter die wahre und vollkommene Liebhaber Gottes nicht zu rechnen seye. Die H. Mechtildis pflegte zu sagen: Tausendmal lieber wollt ich sterben / als von dir / O gütigster JEsu / durch die mindeste Tod-Sünd abgesondert werden. O Christliche Seel! so lebe fromm / förchte GOtt / und halte seine Gebott / dann das ist der gantze Mensch. Wir sollen absagen / schreibt der Heil. Paulus ad Tit. 2. vers. 12. dem ungöttlichen Wesen / und den weltlichen Lüsten / und mässig / gerecht und gottsfürchtig leben.

Von den guten Wercken.

Worüber 11. Unter-Fragen gestellt werden.

1.

Wie vielerley seynd der guten Werck?

Antwort:

Fürnemlich dreyerley:
Betten /
Fasten /
Allmosen geben.

2. War

2.

Warumb ist Betten ein gut Werck?

Antwort: Weilen es ein sonderbares Lob GOttes ist/ dahero Christus in all seinen Evangelischen Gebotten und Räthen keines so offt wiederholet hat/ und mit solchem Affect darzu seine liebe Apostel/ und mithin uns alle ermahnet/ als zum Gebett/ Christus selbst/ seine Jünger/ Apostel/ und alle liebe Heilige/ haben derentwegen so streng gebetten/ deren lobwürdigen Exempel noch heut zu Tag so viel fromme Menschen nachfolgen.

3.

Soll der Mensch gern betten?

Antwort: Ja freylich/ weil Christus der HErr selbsten das Gebett/ als ein nothwendiges Mittel/ vorgeschrieben hat/ den Versuchungen und Nachstellungen des Satans zu entgehen. Vigilate & orate, ut non intretis in tentationem, Matth. 24. v. 42. Wachet und bettet/ auff daß ihr nicht in Versuchung fallet. Wann ich spüre/ sagt der Heil. Chrysostomus lib. 2. de orando DEUM, daß einer keine Lust zum Gebett hat/ und dasselbe nicht stets brauchet/ ists mir ein gewisses Kennzeichen/ daß nichts Gutes in ihm stecke/ weil er nicht brauchet diejenige Mittel/ nemlich das Gebett/ durch welches alle Gaben müssen erlangt werden.

4. Muß

4.

Muß der Mensch betten?

Antwort: Dieses befilcht Christus Luc. 18. vers. 1. allwo er durch ein Gleichnuß erkläret/ daß man allzeit betten muß/ und nicht auffhören. Es war ein Richter in einer Stadt/ der weder GOtt förchtet/ noch sich scheuet vor einigem Menschen/ und es war eine Wittib in derselben Stadt/ die kame zu ihm/ und sprach: Rette mich von meinem Widersacher/ und er wollte lange Zeit nicht; darnach aber sprach er bey sich selbst: Wiewohl ich weder GOtt förchte/ noch mich scheue vor einigem Menschen/ gleichwol/ dieweil mir diese Wittib so lästig ist/ so will ich sie retten. Der HErr aber sprach: Höret was der ungerechte Richter sagt? v. 7. Sollte dann GOtt seine Auserwählte nicht retten/ die Tag und Nacht zu ihm rufften/ und sollt in ihren Anliegen Gedult tragen? Das Gebett und Lob Gottes ist die Himmels-Sprach/ wer diese Sprach nicht kan/ taugt nicht in Himmel.

5.

Wie kan man allzeit betten?

Antwort: Der fromme David spricht am 33. Psalm: Ich will den HErrn loben zu aller Zeit/ semper Laus ejus in ore meo, sein Lob soll allezeit in meinem Mund erschallen. Wie dieses geschehen könne/ lehret der Heil. Augustinus Concione 2. ad 2. Partem, Psalm. 34.

Suggero remedium, unde totâ die Laudes DEUM: Willst du ein Mittel haben / allzeit GOtt zu loben / quidquid egeris, bene age, & laudâsti DEUM, was du thust / thue es recht / so hast du GOtt schon gelobt. Daher sagt wohl und recht der gelehrte und geistreiche Ludolphus de Saxonia p. 2. vitæ Christi cap. 42. Quid justus facit & dicit secundum DEUM, ad orationem est reputandum, orat enim non solum lingua, sed & cor, & cogitatio, & desiderium, sensus, manus, oculi, & omnis operatio bona: Was immer der gerechte Mensch aus einer guten Meynung / und GOtt dardurch zu gefallen thut oder redt / das ist so viel als gebettet / dann es bettet nicht allein die Zung / sondern auch das Hertz / die Gedancken / unsere Begierden / die äusserliche Sinn / die Händ / Augen / und ein jedes gutes Werck. So sage ich dann / haltet an im Gebett / mit dem Heil. Paulo ad Rom. c. 12. vers. 12.

6.

Warumb ist Fasten ein gutes Werck?

Antwort: Weilen das Fasten / nach Lehr des Heil. Isidori lib. 1. de Ecclesiasticis Officiis cap. 42. eine heilige Sach / ein himmlisches Werck / sie ist die Thür zu dem ewigen Reich / eine Abbildung des zukünfftigen Lebens / wer aus rechter Meynung fastet / wird ein Freund GOttes / ein Feind der Welt / und ein geistlicher Mensch / dann durch das Fasten werden

die

die Laster ausgetilgt / das Fleisch gedemmet/ des Teuffels Anfechtung überwunden. Also Isidorus. Hat demnach das Fasten gar viel herrliche Lob-Titul:

S. Athanasius Lib. de Virginitate nennts magnum munimentum, eine grosse veste Burg wider allen feindlichen Einfall.

S. Hieronymus Epist. 10. ad Furiam nennts ein Schild wider die feurige Pfeil des Satans.

Der Heil. Pabst Leo Serm. 2. de Jejunio virtutis cibum, eine Speiß der Tugend.

Der Heil. Chrysologus Serm. 41. Sanctitatis hostiam, ein Schlacht-Opffer der Heiligkeit.

Der Heil. Cyrillus Alexandrinus Homil. 1. in Festo Pasch. simulacrum angelicæ vitæ, ein Ebenbild eines Englischen Lebens/ Homil. 5. de eodem: Splendidum immortalitatis viaticum, ein stattliche Weegzehrung/ zur Unsterblichkeit zu gelangen.

Der Heil. Chrysostomus Serm. 1. de Pœnit. Das Fasten macht aus Menschen Engel.

S. Basilius Magnus Homilia 1. de Jejunio: Das Fasten ist der Seelen beste Wacht / des Leibs sicherer Gefährt oder Geleitsmann.

7.

Soll der Mensch fasten?

Antwort: Ja/also hat es Christus der HErr selbst vorgesagt / daß die Seinige fasten werden/ Marci cap. 2. vers. 20. Es werden aber die

Tåg kommen / daß der Bräutigam wird von ihnen genommen werden / alsdann werden sie fasten in denselbigen Tagen. In diesem ist uns Christus mit seinem Exempel vorgangen / und hat viertzig Tag und Nacht gefastet / wie geschrieben stehet Matth. 4. verſ. 2. Ihme seynd nachgefolgt die Heil. Apostel/von welchen Lucas in den Geschichten der Aposteln cap. 13. verſ. 3. schreibt: Da fasteten sie/ und betteten/ und legten ihnen die Händ auff / und liessen sie ziehen.

8.

Ist das Fasten nuzlich und heilsam?

Antwort: Ja freylich/ das ist aus angezogenen Lob-Sprüchen abzunehmen; doch lässt sich da sonderlich hören ein Heil. Athanasius Lib. 2. de Virginitate: Das Fasten heilet die Kranckheiten / verzehret schädliche Feuchtigkeiten/ und überflüssige Fette des Leibs / jagt die Teuffel in die Flucht / vertreibt unnütze böse Gedancken/ macht das Gemüth heitere / reiniget das Hertz / heiliget den Leib; endlich erhebts den Fastenden / und stellt ihn vor den Thron GOttes. O heilsam / nutzlich / heilig/ verdienstlich Fasten!

9.

Warumb ist Allmosen geben ein gutes Werck?

Antwort: Weilen es ein grosses Werck der brüderlichen Liebe / dardurch der / welcher gern Allmosen gibt / sich bey GOtt/ bey den Engelen

len und Heiligen/ bey den Menschen beliebt und angenehm macht.

1. Bey GOtt/ weilen Prov. 21. v. 3. geschrieben stehet: Barmhertzigkeit üben und recht thun/ gefället dem HErrn viel besser als Opffer-Hände. Darumb hat sich Christus unser Heyland in Gestalt eines Armen und Frembdlings von dem H. Pabst Gregorio dem Grossen lassen bedienen; von dem H. Ivo hat er sich unter anderen Armen lassen speisen; von dem Heil. Martino in Gestalt eines halbnackenden Bettlers lassen bekleiden und bedecken. Dergleichen Geschichte könnten in grosser Anzahl beygebracht werden.

Gedenckest: Würde mir auch das Glück/ daß ich Christum/ meinen GOtt und Erlöser/ könnte beherbergen/ in mein Hauß auffnehmen/ speisen/ träncken/ bekleiden; siehe/ solches erwünschte Glück/ wann du nur willst/ kanst mit beeden deinen Armen umbfangen. Dum hospitem suscipis, DEUM suscipis, spricht der H. Augustinus: Was thut anders derjenige/ welcher einen Armen in sein Hauß/ unter sein Dach einführet/ träncket/ speiset/ bekleidet/ als Christum beherbergen; Wann du einen Armen zu Gast auffnimmst/ so nimmst du GOtt auff. Wer will daran zweifflen? Christus die ewige Warheit sagts selbst Matth. 25. v. 40. Warlich ich sage euch/ so weit ihrs einem gethan habt aus diesen meinen geringsten Brüdern/ so habt

ihrs mir gethan. Mache demnach den Beschluß/ daß die Hand Christi empfange dasjenige Allmosen/ welches man gibt oder legt in die Hand des Armen.

2. Bey denen Engelen/ sambt allen Heiligen/ darab sie sich hoch erfreuen/ den Allmosengeber loben/ die Tugend seiner Gütigkeit frölich ausruffen. Die Exempel haben gemeiniglich einen grossen Nachdruck zu bewegen/ und nach sich zu ziehen / insonderheit wann sie von hohen Stands-Personen herkommen; Nun dann weil die heilige Engel ein solches verwunderliches Exempel der Demuth und Hochachtung des Allmosen in Christo ihrem HErrn ersehen / werden sie dardurch bewegt/ ihme solches nachzuthun / sich zu demüthigen/ die Stell der Armen zu vertretten / und in Menschen-Gestalt von frommen und zur Barmhertzigkeit sonderlich geneigten Leuthen ein Allmosen zu begehren/ damit sie alsdann das erlangte Allmosen in dem Himmel/ wie vorzeiten des Tobiæ c. 12. und des Hauptmanns Cornelii Actor. 10. möchten eilend vor dem Thron und Angesicht GOttes übertragen/ und vor allen Auserwählten mit Freuden verkündigen/ wie dann Syrach spricht: cap. 31. v. 11. Eleemosynas illius enarrabit omnis Ecclesiæ Sanctorum: Die gantze Gemein der Heiligen wird sein Allmosen erzehlen.

Also

Also ist unter andern wiederfahren dem Heil. Philippo Nerio, welcher einem Engel in Gestalt eines Bettlers eine Spend hat mitgetheilt.

Von dem H. König Eduardo begehrte gleichfalls einstens ein Armer ein Allmosen im Nahmen des H. Evangelisten Joannis, den er sonderbar pflegte zu verehren/ und niemand nichts abzuschlagen / was in dessen Nahmen an ihm begehrt wurde; weilen dann der fromme König dazumahl kein Geld bey sich gehabt / zohe er seinen kostbaren Ring vom Finger ab / und gabe solchen dem armen Bettler / so der Heil. Joannes selber gewesen / welcher den ihme verehrten Ring bald hernach Eduardo wiederumb zuruck geschickt / dabey auch den gewissen Tag/ an welchen er werde sterben / zuwissen gemacht hat. Wer wollt nicht gern Allmosen geben? Ich gedencke nicht gelesen zu haben/ daß einer/ welcher gern die Werck der Barmhertzigkeit geübt hat/ eines bösen Tods gestorben seye/dann ein solcher Mensch hat viel Fürbitter bey GOtt. Also S. Hieronymus in Epist. ad Nepot.

3. Bey denen Menschen/ welche gleichfalls nicht wollen verschweigen die lobwürdige Thaten eines barmhertzigen Allmosengebers / wordurch erfüllt wird jenes / was Ecclesiasticus cap. 31. v. 28. sagt: Der sein Brod reichlich austheilt / werden viel Lippen und Zungen preisen / und das Zeugnuß von seiner Warheit ist beständig. Hingegen vers. 29.

 Wer

Wer unwillig ist das Brod auszutheilen/ und ungern Allmosen gibt/ über den murret die Stadt/und das Zeugnuß von seiner Schalckheit ist warhafftig. Von Tobia sagt die Schrifft: Tob. 1. v. 23. Viel hatten ihn lieb: Warumb? Er / wie v. 20. gelesen wird/ speisete die Hungerigen / und gab den Nackenden Kleyder. Job sagt von sich selbsten: c. 29. v. 11. Das Ohr/ so von mir hörete/ preisete mich seelig/ und das Aug/ das mich sahe/ gab mir Zeugnuß / darumb daß ich den schreyenden Armen errettet hatte/ und den Waisen/ der keinen Helffer hatte. Dem Blinden v. 15. war ich ein Aug/ und ein Fuß dem Lahmen/ich war ein Vatter der Armen. Christliche Seel! Wer sich aber deß Armen erbarmet / der wird seelig seyn. Prov. 14. v. 21.

10.

Was könnte einen bewegen/ daß er gern Allmosen ausgebe?

Antwort: Ich vermeine:

1. Der schöne Spruch deß Heiligen Chrysostomi in Epist. 2. ad Tim. Hom. 7. Es kan nicht geschehen/ das demjenigen Hauß / welches auff die Barmhertzigkeit der Armen gegründet ist/ etwas Ubels widerfahre / und wann ihm schon ein Unglück begegnen sollte/ wird doch solches zum Bessern ausschlagen/

und

und wird solchem Hauß für ein Schild und Spieß seyn.

2. Deß Heil. Petri Chrysologi Serm. 14. Derjenige / welcher dem Armen gute Täg gemacht hat / wird den bösen Tag nicht sehen; Entgegen der wird den bösen Tag sehen / welcher den Tag deß Gerichts allein ohne den Armen / als seinen Advocaten wird antretten. Nichts richten die anklagende Sünden auß wider den / welchen der Arme entschuldiget; welchen aber der Hunger deß Armen anklagt / kan nicht entschuldiget werden.

II.

Was sagt die H. Schrifft von diesen drey guten Wercken?

Antwort: Das Gebett ist gut / mit Fasten und Allmosen / es ist viel besser / dann Gold-Schätz zusammen legen / dann Allmosen erlöst vom Tod / und dasselbig ists / welches die Sünd reiniget / und macht Barmhertzigkeit und das ewige Leben finden. Tobiæ 12. c. 8. v. & 9. Durch das Betten werden verstanden alle gottseelige / andächtige Werck und Ubungen. Unter dem Fasten / alle Leibs-Casteyungen und Abbruch deß muthwilligen Fleisches / unter dem Allmosen allerley Werck der Barmhertzigkeit.

(†)

Vom Nutzen und Verdienst der guten Wercken.

Worüber 32. Unter-Fragen gestellt werden.

1.

Worzu nutzen und dienen uns die gute Werck?

Antwort:

Aus den guten Wercken / und nicht aus dem Glauben allein wird der Mensch gerechtfertiget / und erlanget die Cron der Gerechtigkeit / und wer da thut die Gerechtigkeit / der ist gerecht / die da Guts thun / werden eingehen in das ewige Leben / die aber Böses thun / in die ewige Peyn.

2.

Stehet nicht in der Bibel / das der Glaub allein seelig mache?

Antwort: Nein / weder in Hebräischer / noch Griechischer / noch Lateinischer Bibel wird das Wörtlein Allein zu finden seyn / sondern Lutherus hat zu diesem Text deß Heil. Pauli, in der Epistel zu den Römeren am 3. Capitul: Wir halten darfür / daß der Mensch gerechtfertiget werde durch den Glauben / ohne die Werck deß Gesatzs ; die gute Werck auszumusteren / das Wörtlein Allein hinzu gesetzt / und es also teutsch geben. So halten wir es nun / daß der Mensch gerecht werde / ohne deß Gesetzes Wercke /

Wercke / allein durch den Glauben: Das nun Luther dieses Stücklein begangen habe / laugnet er nicht / laugnens auch seine Nachkömmling die Prædicanten nicht / sondern entschuldigen ihren Meister nur: Zierlichkeit halber / nach teutscher Redens-Arth / damit der Verstand der Paulinischen Wort deutlicher heraus komme / seye es geschehen.

3.

Was haben und sagen wir Catholische darwider?

Wir seynd mit diesem angestrichnen Färblein nicht zufrieden / dann es nicht zulässig ist / nach Zierlichkeit und besserer Erklärung halber / ein Wort in die Heil. Schrifft hinein zu flicken / daß kein heilige Schrifft / und auß der Feder deß Heil. Geistes nicht geflossen ist; dann wann das einmahl gültig wäre / müste man zu viel hundert duncklen Stellen klärere und deutlichere Wort brauchen / und wurden endlich der Zierlichkeiten und Erklärungs-Wort so viel seyn / daß mans nimmer wuste aus einander zu klauben / was Schrifft / was nicht Schrifft wäre.

4.

Wie könnte da dem Luthero eins angesetzt werden?

Antwort: Ich will nicht anziehen / das höchststräffliche crimen falsi, so er begangen: Vermög Legis Corneliæ L. Paulus 16. ff. ad Legem Corneliam de falsis, sondern aus deß Luthers eignen

Worten /

Worten/ wider den Luther mache ich dieses Argument:

Gottes Wort ist so zart/ daß es keinen Zusatz mag leyden/ es will allein seyn/ oder gar nichts seyn.

Das seynd die ausdrückliche Wort deß Luthers in der Schrifft von der Beicht: ob sie der Pabst Macht hab zu gebieten/ gedruckt zu Jena/ durch Christian Rödlinger/ an dem 515. Blat.

Nun aber in der Teutschen Lutherischen Bibel/ in der Epistel zu den Römern am 3. cap. ist ein Zusatz/ nemblich das hinzu/ ja in Text hinein gesetzte Wörtlein Allein:

So ist dann der Text von der Rechtfertigung zu den Römern am 3. wie er in der Lutherischen Teutschen Bibel laut/ Luthers eignen Lehr nach/ die H. Schrifft nicht.

Dann wie er recht sagt: Gottes Wort ist so zart/ daß es keinen Zusatz leyden mag/ es will allein seyn/ oder gar nichts seyn. Allein hat der Luther in gesagter Epistel deß Heil. Pauli zu den Römern Gottes Wort nicht gelassen/ sondern das Wörtlein Allein hinzu gesetzt: So ist es dann Luthers Aussag nach/ an gedachter Stell zu den Römern gar nichts/ gar kein H. Schrifft/ sondern ein verfälschte Schrifft:

Und dannoch will man die Leuth bereden/ als wanns ausdrücklich in der Heil. Schrifft stund: Pauli und deß H. Geistes Lehr wäre/ der Glaub allein

allein mache gerecht/ohne die Werck. Ach arme Lutherische Schäfflein! wie Ubel werdet ihr gewendet von eueren Hirten / und bauet euer Heyl auff den Glauben allein / als auff ein Lehr göttlicher Schrifft / die doch vor anderthalb hundert Jahren nirgends zu finden ware / sondern erst von dem Luther bey Ubersetzung der Bibel erdicht worden.

5.

Wie ist dann der Spruch zu verstehen / wir haltens darfür / daß der Mensch durch den Glauben gerecht werde / ohne die Werck deß Gesetzes?

Antwort: Wann der Heil. Paulus den Glauben von den Wercken absöndert / ist solches zu verstehen / von denen Wercken deß Ceremonialischen Mosaischen Gesatzes / auff welchen die Juden / oder von denen guten sittlichen Wercken / so aus Kräfften der blossen Natur geschahen / auff welche die Heyden ihr Gerechtfertigung gesetzt / daß diese Werck ohne den Glauben in Christum nicht gerechtfertigen / noch zur Gerechtfertigung gedeylich seynd: Vide Cornelium à Lapide in cap. 3. ad Rom. v. 28.

Sonsten aber das der Heil. Paulus zu dem Glauben die Werck erfordere / ist klar aus der Epist. ad Galat. cap. 5. v. 6. In Christo JEsu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas / sondern der Glaube / welcher durch die Lieb würcket: Wie dann der Heil. Jacobus in seiner

ner Epistel cap. 2. v. 21. und 22. den Abraham anziehet: Ist nicht Abraham/unser Vatter/aus den Wercken gerechtfertiget worden / da er den Isaac/ seinen Sohn/ auff dem Altar opfferte? Sihest du / das der Glaub mit seinen Wercken zugleich gewürcket hat / und das der Glaub aus den Wercken ist vollkommen worden? und v. 26. So sehet ihr nun / daß der Mensch aus den Wercken gerecht wird/ und nicht aus den Glauben allein. Endlich v. 26. gleichwie der Leib ohne den Geist tod ist / also ist auch der Glaub ohne die gute Werck tod. Von einem todten Glauben aber muß man ja freylich kein Lebens-Frucht hoffen.

Der Heil. Petrus sagt 2. Petri 1. v. 10. Quapropter fratres magis satagite, ut per bona opera certam vestram vocationem & electionem faciatis: So wendet dann mehreren Fleiß an/ liebste Brüder / daß ihr durch gute Werck eueren Beruff und Gnadenwahl zum Himmel gewiß machet; daß seynd die Wort deß H. Petri, so ist dann ohne gute Werck die Gnadenwahl nicht gewiß; wie werden dann unsere Widersacher mit ihrem Glauben allein durchkommen? wollen sie es dann auff ein Ungewisses wagen/ getrauen sie ihnen dann so blatt und bloß von guten Wercken vor dem gestrengen Richter-Stuhl Christi zu erscheinen / der dem Stab über fruchtlose Bäum schon gebrochen. Ein jeglicher Baum der nicht gute Frucht bringt / wird

wird ausgehauet / und in das Feuer geworffen werden: Matth. 7. v. 19. Ein Baum ohne Frucht / gehört ins Feuer: ein Christ ohne gute Werck / in die Höll.

Matthæi am 5. wird den armen im Geist / item denen / so umb der Gerechtigkeit willen Verfolgung leyden / das Himmelreich versprochen: freywillige Armuth aber / Demuth / Gedult in Widerwärtigkeit / ist gantz etwas anders / als der Glaub / ergo, nicht allein der Glaub / sondern auch andere Tugenden und gute Werck verdienen den Himmel.

Matthæi am 16. v. 27. sagt Christus von sich selbst: Silius hominis venturus est in gloria Patris sui cum Angelis suis, & tunc reddet unicuique secundum opera ejus: Deß Menschen Sohn wird kommen in der Herrlichkeit seines Vatters mit seinen Engelen / und alsdann wird er vergelten einem jeglichen nach seinen Wercken / der Glaub ist nur ein Tugend-übung / nur ein gutes Werck; Wann also der Richter am jüngsten Tag einem jeden lohnen / das ist: ihn seelig sprechen / oder verdammen wird / nach Beschaffenheit seiner Werck / folgt daraus / daß man nicht allein durch Ubung deß Glaubens / sondern auch anderen guten Werck den Himmel verdienen möge. Reddes unicuique juxta opera sua: spricht David am 61. Psalm. Du wirst einem jeden vergelten nach seinen Wercken.

Matthæi

Matthæi am 19. v. 27. fragte sich Petrus in seinem und anderer Jünger Namen an: Ecce nos reliquimus omnia, & secuti sumus te, quid ergo erit nobis? Sihe HErr / wir haben alles verlassen / und seynd dir nachgefolgt / was wird uns für diese Verlassenschafft und treu-geleisten Dienst werden? Der HErr antwort: Hundertfältige Vergeltung noch in diesem Leben / und das ewige Leben oben darauff. Und diese Zusag hat der freygebige HErr nicht allein denen Aposteln / sondern allen Christen gethan / welche umb seines Namens willen Hauß oder Aecker / Vatter oder Mutter / Brüder oder Schwester verlassen würden. Vatter / Mutter / Haab und Gut verlassen / und Christo in Armuth nachfolgen / seynd gantz andere Sachen als der Glaub / und dannoch wird solcher That der Himmel versprochen. Ergò, kan man auch durch etwas anders als durch den Glauben den Himmel verdienen.

Der Heil. Apostel Paulus gewarnet einen frommen Menschen / sich vor Geitz zu hüten / und sich auff allerhand Tugenden zu begeben / 1. ad Timoth. c. 6. v. 11. und 12. Tu vero! homo DEI, hæc fuge. Sectare vero justitiam, pietatem, fidem, charitatem, patientiam, mansuetudinem, certa bonum certamen fidei, apprehende vitam æternam: Du / O Mensch! fleuch solches / strebe aber nach der Gerechtigkeit / der Gottseeligkeit / der Lieb / der Gedult / der

der Sanfftmuth/ kämpffe einen guten Kampff des Glaubens/ ergreiff das ewige Leben. Hörest du da/ wie nicht allein durch den Glauben/ sondern auch durch andere sittliche Tugenden das ewige Leben erworben werde.

Matthæi am 25. Capitel erzehlet Christus/ wie es am Jüngsten Tag hergehen/ und was der Richter zu den Auserwählten sprechen werde/ wie er sie werde einladen / das ihnen schon von Anbeginn der Welt her bestimmte Reich in Besitz zu nehmen ; warumb aber ihnen / und nicht anderen solches zuerkennet werde / gibt er die Ursach ihren zu Lebzeiten geübten leiblichen Wercken der Barmhertzigkeit : Esurivi enim, & dedistis mihi manducare : Dann ich bin hungerig gewesen/ und ihr habt mich gespeist/ ꝛc. Des Glaubens wird gar nicht gedacht ; nicht/ daß er nicht auch vor dem Richter geschätzt werde/ sondern uns zu bedeuten/ daß noch wohl schlechtere Werck/ als der Glaub ist / einen Lohn in dem Himmel einzunehmen haben. Dergleichen Text finden sich mehr in der Schrifft / welche klar erweisen / daß man neben dem Glauben/ durch allerhand gute Werck/ Gnad/ Verzeyhung der Sünden/ und das ewige Leben erwerben möge.

6.

Was wird zu einem solchen guten Werck erfordert / damit man darmit das ewige Leben verdiene ?

Antwort: Sieben Stück werden zu einem solchen Werck erfordert/ auff Seiten dessen/ der es würcket.

1. Muß einer ein rechtglaubiger Mensch seyn. Wer Christo durch den Glauben nicht einverleibt ist/ wie das Reb-Zweig dem Weinstock/ Joan. 15. kan keine Frucht bringen. Ohne den Glauben ist ohnmöglich GOtt gefallen/ dann wer zu GOtt kommen will/ der muß glauben/ daß er seye/ und denen die ihn suchen/ ein Vergelter seye/ Hebr. 11. v. 6.

2. Auff Erden. Darumb schreibt der Heil. Paulus ad Gal. 6. v. 10. Dieweil wir dann nun Zeit haben/ so lasst uns guts thun an jedermann/ allermeist aber an den Glaubens-Genossen.

3. Im Stand der Gnaden/ ohne Tod-Sünd. Ein guter Baum kan nicht arge Frucht bringen/ und ein böser nicht gute Frucht bringen/ ausser GOttes Lieb und Gnad ist alles anders nicht verdienstlich/ und kan GOTT nicht lieb seyn.

4. GOtt zu Lieb und Lob/ wie der Heil. Paulus schreibt ad Coloss. 1. v. 10. Daß ihr wandlet würdiglich/ GOtt zu allem Wohlgefallen/ und fruchtbar seyd in allen guten Wercken. Und wieder cap. 3. v. 17. Alles/ das ihr thut/ mit Worten oder mit Wercken/ das thut alles in dem Nahmen des HErrn JEsu Christi/ und dancket GOTT und dem Vatter durch ihn. Oder

5. Sei-

5. Seiner Seelen Heyl zu Nutz / nach dem Exempel deß Davids / Psal. 118. v. 112. Ich hab geneigt mein Hertz / zu thun deine Recht immer und ewiglich umb Vergeltung. Wie auch der Heil. Paulus von Moyse / Hebr. 11. vers. 26. Moyses erwählt viel lieber mit dem Volck GOttes Ubels zu leiden / dann die zeitliche Ergötzung der Sünd zu haben / dann er sahe an die Belohnung.

6. Freywillig / ungezwungen / das lehret uns der Heil. Paulus 1. Cor. 9. v. 17. Mir ist wehe / wann ich das Evangelium nicht predige / thue ichs nun willig / so hab ich Belohnung / thue ichs aber unwillig / so ist mir gleichwol das Ambt befohlen.

7. Nicht gleißnerisch aus eitler Ehr / sondern aus guter Meynung / nach der Lehr Christi des HErrns / Matth. cap. 6. vers. 1. Sehet euch für / daß ihr euere Gerechtigkeit nicht thut vor den Menschen / auff daß ihr von ihnen gesehen werdet / sonst werdet ihr keinen Lohn haben bey euerem Vatter / der in Himmel ist. Dann wie der Heil. Gregorius 28. Moralium sagt: Qui rectam intentionem, in opere non tenet, totum opus amittit: Der in seinen Wercken die gute Meynung nicht hat / der verlieret selbiges gantz. Dahin seynd zu verstehen die Wort Christi / Luc. 11. vers. 34. Wann dein Aug einfältig seyn wird / so ist dein gantzer Leib licht / so aber dein Aug ein Schalck seyn wird /

so ist auch dein Leib finster. Der alte Spruch lautet so:

Intentio judicat omnes.

Wie die Meynung / so ist das Werck.

7.

Was ist eine gute Meynung?

Antwort: Jenes / wann du alle deine Gedancken / Wort und Werck / forderist zu GOttes Lob und Ehr / zu deiner und anderer Seelen Heyl vornehmest und verrichtest / und sprichst von gantzem Hertzen mit einem Heil. Ignatio von Lojola: Omnia ad majorem DEI gloriam: Alles zu grösserer Ehr GOttes.

8.

Wann soll man diese gute Meynung machen?

Antwort: Stracks zu Morgens frühe / wann du auffwachest / soll es dein erster Gedancken seyn / wie schön ermahnet der Heil. Ambrosius Lib. 3. de Virginibus: Primitias vigiliarum tuarum CHRISTO dicato, primitias actuum tuorum CHRISTO immola: Deine Erstgeburth / so bald du erwachest / sollst du Christo heiligen / die Erstgeburth deiner Werck Christo schlachten. Diese Erstgeburth / die gute Meynung ist der Saamen / wordurch alle hernachfolgende Werck fruchtbar und verdienstlich werden.

9.

Wie ist das zu verstehen: Wordurch alle Werck fruchtbar und verdienstlich werden?

Ant-

Antwort: Solches recht zu verstehen / ist zu wissen / daß alle unsere äusserliche Werck / welche mit den fünff Sinnen verrichtet werden / als da ist das Sehen / Hören / Riechen / Verkosten / Essen / Trincken / Betasten / Gehen / Stehen / Sitzen / Liegen / Feyren oder Arbeiten / und dergleichen / ohne die gute Meynung weder gut noch böß / sondern gantz materialisch / oder wohl auch viehisch seyen. Und das erweisen die Gottes-Lehrer mit Exempel der schlaffenden / trunckenen oder unsinnigen Leut. Es bette einer / oder schelte im Schlaf / in der vollen Weiß oder Narrheit / so verdienet er weder den Himmel mit seinen Betten / noch die Höll mit seinen Schelten.

So bald aber der Mensch merckt was er thut / und warumb ers thut / und bey seinen Wercken eine gute oder böse Meynung hat / gleich wird auch das Werck gut oder böß / darnach die Meynung ist / gleichwie ein Tuch roth / grün / gelb / oder schwartz wird / darnach man es in eine Farb eintuncket.

Darumb / mein Mensch / wann du Morgens auffstehest / dich anlegest / zu der Arbeit gehest / und hernach den gantzen Tag im Hauß rumbzottelst / ligt alles an deiner Meynung. Hast eine böse Meynung / so verderbst deinen Handel: du tunckest dein Tuch / das du mit grosser Mühe wirckest / in eine schwartze Farb ein / rennest / lauffest / und schwitzest umbsonst.

Ist aber deine Meynung gut / ist dein erster Will und Gedancken auff GOtt gericht/ opfferst du all dein Thun und Lassen/was den gantzen Tag geschehen wird / GOtt auff / so färbst dein Tuch auff das Beste/ und deine Werck bekommen diejenige Farb/ wormit die Heilige in ihrem Hochzeit-Kleid in der himmlischen Glory prangen. Da hat der Heil. Augustinus recht / in Psalm. 31. Es ist nicht an dem gelegen/ was der Mensch thue / sondern wohin er sein Absehen hat / wann er etwas thut.

10.
Wann einer aber bey dergleichen Wercken weder böse noch gute Meynung hätte?

Antwort: So liegt dir dein Tuch gleichsam in der Farb / und wart biß man es eintauch/ und hast von deinen Wercken eben den Verdienst bey GOtt/ den ein Ochs bey seinem Herrn hat/ wann er den gantzen Tag im Pflug zieht. Mercke es wohl/ sauber nichts.

11.
Was vermag die gute Meynung gegen die böse Werck?

Antwort: Ist ein Werck an sich selbst böß/ und von GOtt verbotten/ so ist die gute Meynung umbsonst/ also/ Exempelweiß / wäre dergleichen Meynung lächerlich/ ja gottloß/ wann einer sagte: Ich will mich heut zu grösserer Ehr GOttes vollsauffen/ ein anderer/ ein Ehebruch begehen / weilen die

die Trunckenheit / ein Ehebruch / und dergleichen Werck der Finsternuß / an sich selbst böß / und von GOtt verbotten seynd / wordurch die göttliche Ehr nicht vergrössert / sondern geschmälert wird.

Was einmal schwartz gefärbet ist / lasst sich nicht wohl anders färben / also hat es mit unseren Wercken auch eine Beschaffenheit. Ein Werck / das einmal mit böser Meynung angefangen / wollen setzen / du habest gebettet / oder Allmosen geben / damit man dich für andächtig und freygebig halte / das lasst sich nicht mehr gut machen. Was ist dann zu thun? Du must ein anders vornehmen / und eine gute Meynung darbey haben.

12.

Was vermag hingegen die böse Meynung gegen die gute Werck?

Antwort: Die böse Meynung kan die erste gehabte gute Meynung umbstossen / und das gute angefangene Werck verderben. Also kans geschehen / daß du Anfangs bey deiner Verrichtung die beste Meynung habest / und folgends dein Werck fruchtbar seye; weilen du aber länger damit umbgehest / etwann eine eitele Ehr nebenzu einschleiche / und da / ehe du gar deine vorhabende Arbeit zu Ende bringest / ein Augen-Diener der Menschen abgebest / alsdann stosset diese letztere böse Meynung die erste gehabte gute Meynung umb / die hohe Farb verlieret sich / und wo nicht allzeit aller / so ist doch ein grosser Theil deines Verdienstes hin. Darumb / wann ich gesagt hab / die äusserliche

Werck bekommen ihren Werth oder Unwerth von der guten und bösen Meynung / ist solches zu verstehen / so lang die gute Meynung durch eine andere / über eine Weil hernachfolgende böse Meynung nicht widerrufft wird.

13.

Was soll uns darzu vermögen / daß wir uns stracks zu Morgen mit der guten Meynung einstellen?

Antwort: Nachfolgendes Bedencken: Wer mit seinem Geschenck bey einem König weiß Ehr einzulegen / spart gewißlich weder Kosten noch Mühe. Nun aber eine solche Auffopfferung seiner selbst / durch die gute Meynung / aus Liebe Gottes / und ihme allein zu gefallen alles zu thun oder zu lassen / wormit etwann der Mensch den Tag hindurch umbgehet / gefallt Gott über die Massen wohl / man kan bey ihm durch solches Opffer ein Ehr einlegen. So erfordert ja die Lieb / daß wir gleich Morgens GOtt / unserem liebsten Vatter / das Hertz / Sinn und Gedancken / Wort und Werck heiligen; Er / der dich auffweckt / redt dich gleichsam an: Hast du mich lieb / so giebe mir dein Hertz / und richte deinen ersten Gedancken auff mich. An nescis homo, quod primitias tui cordis ac vocis quotidiè DEO debeas, spricht dir eyfferig zu der Heil. Ambrosius Sermon. 19. in Psalm. 118. Weist du dann nicht daß du schuldig seyest / täglich die Erstgeburth deines

deines Hertzens und Stimm GOTT zu überlassen?

14.

Warumb ist diese gute Meynung GOtt so angenehm?

Antwort: Weilen der Mensch durch solchen gefasten Schluß und gute Meynung die jedermänniglich so starck angewachsene eigene Lieb ausziehet / und alle Ehr / alles Lob / allen Genuß / den er etwann von seinen Verrichtungen haben könnte / GOtt freywillig / freygebig / mit frölichem Hertzen schenckt und übermacht.

15.

Wann einer aber verspürte / daß er des Tags hindurch von der ersten guten Meynung wollte abweichen / wie hat er sich zu verhalten?

Antwort: Er muß seine gute Meynung wiederumb etlichmal erneueren / dann unser Will ist beschaffen wie der Blasbalg einer Orgel / der von dem schweren Bley niedergedruckt / gleich niedersinckt / und zu blasen auffhört / wann man ihn nicht alleweil auffzieht; solches kan geschehen umb Mittag herumb / wann man zum Englischen Gruß läutet / oder als offt die Uhr schlagt / durch anmüthige Seufftzer / durch kurtze / aber inbrünstige Schuß-Gebettlein / indem einer sein Hertz wieder zu GOTT erhebt / und sagt: Nun in GOttes Namen / HERR von deinetwegen / alles zu deiner Ehr / den gantzen

noch überigen Tag opffere ich dir auff / O GOtt meines Hertzens / auch diese Stund soll zu deinem Lob zugebracht werden. Wer dieses thut / der fangt den Tag mit GOtt recht an / setzt ihn wohl fort / und wird ihn wohl beschliessen / wie recht der Heil. Chrysostomus sagt: in Psal. 2. Fieri non potest, ut is à proposito fine excidat, qui tota mente in DEO spem habet, & omnia sua illi offert: Es ist nicht möglich / daß einer nicht Glück und Seegen hat / und was er ihm vornimmt / nicht wohl hinaus bringe / der von gantzen Hertzen sein Vertrauen auff GOtt setzt / und ihm alles dasjenige opffert. GOtt geb daß es forthin fein viel / GOtt geb daß es alle thun.

16.

Wer ist der ärgste Feind der guten Meynung / und bemühet sich selbe zu verfälschen?

Antwort: Der böse Feind: Climacus gradu 26. haltet darvor: es seye von dem Lucifer ein eigner Teuffel bestellt / Præcursor der Vorlauffer genannt / welcher sich zu dem Beth der Schlaffenden hinzu mache / und möglichsten Fleiß anwende / den ersten Gedancken und Meynung / so bald der Mensch erwacht / zu rauben / gelingt ihm auch der Possen nicht selten / wann man nicht wohl acht hat.

Ich glaub / es geben zween solche Vorlauffer / einen guten und einen bösen / der gute ist der Heil. Schutz-Engel / der böse der leydige Sathan. Beede thun ihr Aeusseristes: einer stehet

zur

zur rechten / der ander zur lincken Seiten der Beth-Statt / ein jeder halt dem nunmehr nach dem Schlaff die Augen eröffnenden Menschen eine leere Taffel vor / und will / daß er darauff mahlen soll / Tabula rasa, die leere Taffel ist unser Seel / der Pensel die Meynung / die Farben die Werck / die man selbigen Tag etwann zu verrichten Vorhabens ist ; nimbt nun der Wachende den Pensel in die Hand / und mahlet auff die Taffel GOTT / oder den Nahmen JEsus / das ist: macht er ein gute Meynung / und opffert alle seine Gedancken / Wort und Werck GOtt / so frolocket der Heil. Schutz-Engel; Mahlt er aber den Lucifer / oder ein Drutten-Fuß darauff / ich will sagen: wendet er sein Gedancken auff schlimme Sachen / deß Sinns und Willens / diese oder jene Sünd zu begehen / so triumphiert der Teuffel / wohl wissend / daß der gantze Tag ihme werde geheiliget werden: das seye fern von denen Christen.

17.

Können wir durch die gute Werck / die obige Eigenschafften haben / bey GOTT was verdienen?

Antwort: Ja freylich: Wer diesem geringsten einem nur ein Becher kalten Wassers zu trincken darreicht / Matth. 10. v. 42. es wird ihm nicht unbelohnet bleiben. Ein jeder / spricht der H. Paulus 1. Corinth. 3. v. 8. wird seinen eigenen Lohn em-

empfangen nach seiner Arbeit: Luc. 10. v. 7. Ein Arbeiter ist werth seines Lohns.

18.

Was wird durch den Lohn verstanden?

Antwort: Das ewige Leben. Der einem jeglichen vergelten wird nach seinen Wercken / denen zwar / welche mit Gedult in guten Wercken / die Ehr und Herrlichkeit und Unsterblichkeit suchen / das ewige Leben. Rom. 2. v. 7.

19.

Ist solches auch zu verstehen / von zeitlichen geringen Wercken?

Antwort: Wie kan es anders seyn / weil GOtt durch seinen Apostel 2. Corinth. 4. v. 17. ausdrücklich sagt: Unser Trübsal / die in Gegenwart zergänglich und leicht ist / würcket über alle Massen in der Hochheit ein ewiges Gewicht der Glory in uns.

20.

Sagt aber nicht Gott durch seinen Apostel Rom. 8. v. 18. ich halte es darfür / daß das Leyden dieser Zeit der zukünfftigen Glory nicht werth seye?

Antwort: Das ist zu verstehen / daß unser zeitliches Leyden aus sich selbsten / (welches auch von anderen Wercken zu verstehen ist /) der ewigen Belohnung nicht werth seye / und ist dieses nur gar zu wahr.

21. Wie

21.

Wie werden sie dann der ewigen Belohnung würdig?

Antwort: Durch den ewigen schätzbahren Werth der mitwürckenden Gnaden Gottes: dann wir Catholische einhellig glauben und lehren / daß alle unsere Werck nichts gültig seyen / ohne die Gnad und Verdiensten Christi / Krafft welche sie verdienstlich werden / und schreiben alle übernatürliche Gaben und Gnaden / Verdiensten denen Verdiensten Christi vollkommentlich zu / thun also uns groß unrecht / alle und jede / die das sagen / daß wir uns mehr auff unsere gute Werck / als auff die Verdiensten Christi verlassen / das ist ein grosse Aufflag.

22.

Ist GOtt schuldig / unseren guten Wercken einen Lohn zu geben?

Antwort: Ja / weilen er es versprochen hat: Debitor nobis factus est Deus, non aliquid accipiendo, sed quod placuit promittendo: S. Augustinus Serm. 16. de verbis Apostol. GOtt ist unser Schuldner worden / nicht darumb / daß er von uns etwas empfangen habe / sondern weilen er es nach seinem Wohlgefallen versprochen hatte. Der Heil. Bernardus schreibt lib. de gratia & lib. arbit. in finem. Das Versprechen GOttes ist aus Barmhertzigkeit / die Belohnung aber aus Gerechtigkeit. Derentwegen schreibt der Heil. Paulus ad Rom. 4. v. 4.

Welcher Werck thut / wird den Lohn nicht aus Gnaden / sondern aus Pflicht zugerechnet: und meldet ferners Hebr. 6. v. 10. GOTT aber ist nicht unrecht / daß er euers Werck vergesse.

23.

Sagt nicht der Apostel: Das ewige Leben aber ist ein Gnade Gottes: Rom. 6. v. 23. Was ein Gnade / ist kein Schuldigkeit?

Antwort: Das ewige Leben ist dannoch ein Genad dem / der es verdienet / weilen er selbiges durch seine blosse Werck / ohne die mitwürckende Gnad / welche GOtt ihm aus lauter Barmhertzigkeit mittheilt / nicht hätte verdienen können. Ohne welche Gnad wir nicht einmal der HErr JEsus 1. Corinth. 12. v. 3. verdienstlich sagen können. Der Gnad müssen wir zuschreiben / daß unsere Werck zur Seeligkeit gedeyen.

24.

Müssen wir den Himmel verdienen?

Antwort: Was anders / GOtt gibt uns den Himmel nicht / wir haben dann selbigen auch verdienet / und ihme biß ans End treulich gedienet: Matth. 10. v. 22. Wer aber verharret biß an das End / der wird seelig. Dahin seynd zu verstehen jene Wort: Matth. 7. v. 21. Nicht ein jeglicher / der zu mir sagt: HErr HErr / wird eingehen in das Reich der Himmeln / sondern der da thut den Willen meines Vat-

Vatters. Item Matth. 11. v. 12. Von den Tagen Johannis deß Tauffers / biß hieher / leydet das Himmelreich Gewalt / und die da Gewalt thun / die reissen es zu ihnen. Matth. 19. v. 17. Willt du zum Leben eingehen / so halte die Gebott. Werden alsdann nicht herfür gehen / die Gutes gethan haben / zur Aufferstehung deß Lebens ? Joann. 5. v. 29. Will nichts melden von den acht Seeligkeiten / Matth. c. 5. und mehr andern Stellen.

25.

Demnach wäre der Himmel kein Erb-Gut / von Christo für uns verdient?

Antwort: Dieses folgt dannoch nicht daraus / er hat freylich den Himmel auch für uns verdienet / aber doch kommen seine Verdienst nicht zu Nutzen jenen / welche sich nicht auch durch einen heiligen Wandel würdig machen / wie der Heil. Joannes sagt : 1. Joann. 1. c. v. 6. Wo wir nun sprechen / daß wir Gemeinschafft mit ihme haben / und wandlen in Finsternuß / so lügen wir / und thun nicht die Warheit / so wir aber im Licht wandlen / wie er im Licht ist / so haben wir Gemeinschafft unter einander / und das Blut JEsu Christi macht uns rein von allen Sünden ; Dessentwegen ermahnet uns auch der Heil. Paulus Coloss. 1. v. 10. Daß ihr wandlet würdiglich / GOtt zu allem Wohlgefallen / und fruchtbar seyd in allen guten Wercken ; und sagt der Apostel von sich selbst :

1. Corinth. 9. v. 27. Ich fechte also / nicht als der in die Lufft schlägt / sondern ich zähme meinen Leib/und bring ihn in die Dienstbarkeit/ auff daß ich nicht / so ich den anderen predige / selbst verwerfflich werde.

Zu besserer Erklärung

Ist zu wissen / daß die Gerechte nicht seynd Kinder GOttes von Natur / sondern aus Gnaden / und unter diesen seynd eine zur Kindschafft angenommen/ ehe sie die Vernunfft erreicht haben in dem Heil. Tauff. Andere aber/ die einmal zu ihrer Vernunfft seynd kommen/ erlangen das ewige Leben auff zweyerley Weiß: Theils/ als angenommene Kinder Gottes / das Erb ; Theils / als getreue beharrliche Arbeiter/ die Belohnung. Wie es der Heil. Paulus fein auslegt : Coloss. 3. v. 23. Alles was ihr thut / das thut von Hertzen / gleichwie dem HErrn / und nicht den Menschen / v. 24. und wisset daß ihr die Vergeltung der Erbschafft vom HErrn empfangen werdet.

26.

Auff solche Weiß wäre die ewige Seeligkeit zugleich eigentlich ein Erb und Belohnung ?

Antwort : Warumb nicht / ist dergleichen an Christo selber zu sehen ; dann obwohl er ein Erb war der ewigen Seeligkeit / nichts destoweniger hat er auch ihme dieselbe / und den Nahmen über alle Nahmen verdienet mit seiner

Demüthigung und Tod deß Creutzes: Nach Zeugnuß deß Heil. Pauli Philipp. 2. v. 8. Obwohl dann nun die ewige Seeligkeit ein Cron der Barmhertzigkeit genennet wird / Psal. 102. v. 4. so wird sie anderstwo auch genennet ein Gerechtigkeit. 2. Tim. 4. v. 8. Hindert also keines das ander / und bleibt wahr / was bißhero gesagt worden.

27.

Warumb sollen wir offt / gern / und viel gute Werck thun?

Antwort: Fürnemlich dieser sieben nachgesetzten Ursachen halben:

1. Weilen Christus unser Erlöser solches von uns erfordert: Ich hab euch / sagt Christus Joan. 13. v. 15. ein Bey-Spiel geben / daß ihr thut / wie ich euch gethan habe. Nun thät er ja alles Gutes. Joan. 15. à. v. 1. Vergleicht er sich einem Weinstock / und sagt: Ich bin der wahre Weinstock / und mein Vatter ist ein Wein-Gärtner: ein jegliche Reben an mir / die nicht Frucht bringt / wird er abschneiden / und ein jegliche / die da Frucht bringt / wird er reinigen / daß sie mehr Frucht bringe / und v. 8. Darinnen wird mein Vatter erkläret / daß ihr viel Frucht bringet / und werdet meine Jünger. Frucht dann / gute Werck fordert Christus von uns / ja er setzt außdrücklich hinzu / viel Frucht. Mercken

ihnen das die Neuglaubige / der Glaub allein ist nur ein Frucht.

2. Weilen sie uns nutzlich / daß der Lohn und Vergeltung der verdienstlichen Wercken seyn soll das ewige Leben. Wie der Heil. Augustinus schreibt: Epist. 105. ad Sixtum: Denen Kindern / so gleich nach dem Tauff sterben / wird das ewige Leben / als ein Urtheil gegeben: denen aber / die Gutes gewürcket / als ein Lohn und Cron. Was der Mensch säet / das wird er schneiden: wer auff das Fleisch säet / der wird von dem Fleisch das Verderben schneiden: wer aber auff dem Geist säet / der wird von dem Geist das ewige Leben schneiden. Galat. 6. a. v. 8. Sollen uns die gute Werck nicht nutzlich seyn? seynd ja unser geistliche Schätz / zu welchem / was Christus so vätterlich ermahnet: Matth. 6. v. 20. Ihr sollt euch nicht Schätz samblen auff Erden / da sie der Rost und die Schaben fressen / und da die Dieb nachgraben und stehlen: samblet euch aber Schätz im Himmel / da sie weder Rost noch Motten fressen / und da die Dieb nicht nachgraben und stehlen.

3. Weilen sie uns zum ewigen Leben nothwendig. Was hilffts / sagt der Heil. Jacobus c. 2. v. 14. Meine Brüder / so jemand sagt / er habe den Glauben / und hat doch die Werck nicht? kan ihn auch der Glaub seelig machen? sagt nicht Christus Matth. 3. v. 10. Ein jeglicher Baum der

der nicht gute Frucht bringt / wird ausgehauen und in das Feuer geworffen werden. Sage mir / der du anders glaubest / wie ist das zu verstehen? nicht ein jeglicher / der zu mir sagt / HErr / HErr / wird eingehen in das Himmelreich / sondern wer da thut den Willen meines Vatters / der im Himmel ist / derselbe wird eingehen. Matth. 7. v. 21.

4. Weilen sie unseren Beruff bestättigen und gewiß machen / darumb liebe Brüder / mahnet der Heil. Petrus 2. Petr. 1. v. 10. thut destomehr Fleiß eueren Beruff und Erwählung durch gute Werck gewiß zu machen. Die gute Werck seynd Zeugen und Frücht deß wahren Glaubens. Darumb hat Christus gesagt / Matth. 7. v. 20. an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

5. Weilen sie den Menschen freudig machen / GOtt zu bitten / und ein starckes Vertrauen bringen / sicher von ihme zu erlangen / was sie ihn bitten. Gemäß der Schrifft: 1. Joan. 3. v. 21. Ihr Lieben / so uns unser Hertz nicht straffet / so haben wir ein Vertrauen zu GOTT / und alles daß wir bitten / werden wir von ihm nehmen / dann wir halten sein Gebott / und thun / was vor ihm gefällig ist.

6. Weilen die gute Werck erhalten und mehren in uns Rechtglaubigen die Gnad Gottes / und machen uns vollkommen / dahero sagt der Heil. Jacobus cap. 1. v. 2. Meine liebe Brü-

der/ achtet es für eytel Freud / wann ihr in mancherley Versuchung fallet / und wisset/ daß die Bewährung euers Glaubens Gedult würcket/ die Gedult aber soll haben ein vollkommen Werck / auff daß ihr auch seyd vollkommen und gantz/ und keinen Fehler habet.

7. Weilen nach Lehr deß Heil. Augustini, deß Heil. Prospers, und viele anderer Vätter/ und Gottes-Lehrer / die Gnadenwahl eines jeden Menschens etlichen gewissen Mitteln GOtt gleichsamb angebunden hat: dermassen und gestalt / daß wann der Mensch solche Mittel annimmt und nachkommt/ was Gott bey Vorschlagung gedachter Mittel von ihm fordert / so wird er seelig / wo nicht / würckt er nicht mit / und kommt dem nicht nach/ was GOtt von ihm haben will/ so wird er verdammt; weil nun keiner weiß/seye es diß Mittel oder ein anders / eins oder mehr / so thun wir ja gantz recht/ daß wir allzeit behutsamb/ mit Forcht und Zitteren ad Philipp. 2. v. 12. unser Heyl würcken / und denen guten Wercken obliegen. S. Valerianus schreibt: Homil. 4. in Psalm. 60. Nihil futuro judicio debet: An denjenigen hat man an dem Tag deß Gerichts nichts zu forderen / der täglich leistet/ was er ihm Guts vorgenommen. So bleibts dann bey dem Spruch deß geistreichen Thomæ de Kempis: Alles ist Eytelkeit über Eytelkeit/ und alles ein lautere Eytelkeit ausser

ser GOTT lieben / und ihm allein dienen.

28.

Was halten die Neuglaubige auff die gute Werck?

Antwort: Sie bleiben bey dem Gesang ihres Groß-Vatters Lutheri. Serm. de piscat. Petri.

Das helff uns der HErr JEsus Christ/
Der unser Mittler worden ist/
Es ist mit unserm Thun verlohrn/
Verdienen doch nur lauter Zorn.

29.

Was folgt aus dieser Lehr?

Antwort: Wann alle Werck deß Menschen von Natur nichts als Sünd und Unflat / die Christglaubige an kein Gebott oder Gesatz gebunden / das Gesatz Gottes nicht zu halten/ und der Glaub allein alles thut / was kan aus solcher Lehr anders folgen / dann Lust und Freyheit zu sündigen / Verachtung aller Gebotten / ein Leben ohne alle Forcht / und ein verdammliche Sicherheit der ewigen Seeligkeit.

30.

Was folgt aus unser Catholischen Lehr?

Antwort: Weil gute Werck dem HErrn angenehm / wir durch göttlicher Gnaden Beystand seine Gebott können halten / weilen zu Erlangung deß ewigen Lebens gute Werck und Haltung der Gebotten Gottes nothwendig seynd: da folget / daß ein Mensch zu guten

Wercken / zu Haltung deß göttlichen Gesatzes angetrieben wird / einen Haß schöpffet wider allerley Sünden / ein Lieb zur Tugend und Ehrbarkeit bekombt / mit Forcht und Zitteren GOtt dienet / ihn unabläßlich umb Gnad und Hülff anruffet / die rechte Mittel für die Hand nimbt / welche GOTT verordnet hat / ein Christlich Leben beharrlich zu führen / und also die ewige Seeligkeit zu bekommen.

31.

Was ist jenen zu antworten / welche sagen / die gute Werck seyen nöthig / nicht was dardurch zu verdienen / oder abzubüssen / sondern allein den Glauben zu bekennen / sonst seyen sie alle der Verdammnuß würdig?

Antwort: Diese Lehr ist entweders falsch / oder der Glaub solcher Lehrer ist nicht aus GOtt. Erkläre es auff solche Weiß:

Kein Werck ist der Verdammnuß würdig / als jenes / welches ist wider Gottes Willen / Gebott / oder Verbott:

Nun sagen und lehren diese aber / daß auch die beste Werck seyen der Verdammnuß würdig. So müssen sie dann seyn wider Gottes Willen / Gebott / oder Verbott. Seynd sie wider Gottes Willen / Gebott / oder Verbott / so müssen und sollen wir sie niemahlen thun.

Sie aber sagen / sie müssen doch gute Werck thun / nicht zwar etwas dardurch zu verdienen / oder

oder zu büssen/ sondern den Glauben damit zu bekennen.

So muß dann ihr Lehr nicht wahr / oder ihr Glaub nicht aus Gott seyn.

Prob. Dieser Glaub ist nicht aus GOtt / welcher nothwendig muß bekennet werden durch jenes/ das da ist wider Gottes Willen/ Gebott / oder Verbott. Atque: dieser ihr Glaub muß nothwendig durch jenes bekennet werden / Ergo , ist er nicht aus GOtt.

Prob. m. Dieser Glaub muß nothwendig bekennet werden durch die gute Werck.

Atque : Die gute Werck/ ihrer Lehr nach/ seynd wider Gottes Willen / Gebott / oder Verbott/ ergo.

Prob. mi. Sie seynd der Verdammnuß würdig.

Nichts aber ist der Verdammnuß würdig / als was ist wider Gottes Willen / Gebott /oder Verbott. Ergo, Seynd sie wider Gottes Willen / Gebott / oder Verbott.

O was für eine Lehr / was ist das für ein Glaub/ der durch jenes muß bekennet werden/ das da ist wider Gottes Willen / Gebott / oder Verbott!

Ein anders Argument :

Wann der Glaub an Christum allein seelig machet/ und ohnfehlbar gerechtfertiget/ was haben sie dann für Ursachen/ einen anderen/ welcher eben so wohl als sie an Christum glaubet/

zu verdammen/ und ihme die Seeligkeit zu versagen? so müsten ja alle/ die an Christum glauben/ gewiß seelig werden/ weilen weiters nichts als der Glaub erfordert wird.

Noch ein Argument:

Wie kan unter solchen einer mit Warheit in dem Vatter Unser betten: Vergib uns unsere Schulden/ oder mit dem offenen Sünder sprechen: HErr bis gnädig mir armen Sünder! wann ein jeder zuvor schon vest und ohnzweifflich glauben muß/ es seye ihm schon verziehen und vergeben durch den Glauben/ der allein gerechtfertiget?

Endlich/ wann alle gute Werck der Verdammnuß würdig seynd/ warumb dann der Glaub nicht auch? massen er ja auch ein gutes Werck ist/ und die Liebe von dem H. Apostel Paulo dem Glauben vorgezogen wird/ 1. Cor. c. 13. v. 13. Nun aber bleiben der Glaub/ die Hoffnung/ die Liebe/ aber die Lieb ist das grösseste unter ihnen.

32.

Wie wird erwiesen/ daß die gute Werck nicht verdammlich seynd/ noch GOttes Zorn verdienen?

Antwort: Wann alle gute Werck verdammlich wären/ warumb sagt dann Christus selbst Matth. 5. den Sanfftmüthigen/ Barmhertzigen/ Friedsamen die Seeligkeit zu?

War-

Warumb bekennet er selbst / und lobt Mariam Magdalenam / Matt. 26. v. 11. sie habe an ihme ein gutes Werck gethan?

Warumb lobt er die zween Heller / die ein arme Wittwe geopffert? Luc. 21. v. 3. Warlich sage ich euch / diese arme Wittwe hat mehr eingeworffen dann sie alle.

Warumb sagt an gemeldtem 21. Capitul v. 36. Christus / und heist uns wachen / und allzeit betten?

Warumb thut uns Christus diese Versprechung? Matth. 10. v. 40. und 41. Wer einen Propheten auffnimmt in Namen eines Propheten / der wird eines Propheten Lohn empfangen / und wer einen Gerechten auffnimmt in Namen eines Gerechten / der wird eines Gerechten Lohn empfangen. Vers. 42. Wer auch einem von diesen Geringsten wird einen Becher kaltes Wassers zu trincken reichen / auch nur im Namen eines Jüngern / warlich sage ich euch / der wird seinen Lohn nicht verliehren.

Warumb werden Abel / Noë, David / Job / Zacharias / Elisabeth gerecht genennet? geschahe dieses nicht wegen ihrer Wercken?

O was ist das dann für eine Lehr / wann man die gute Werck der ewigen Verdammnuß würdig macht! Kan der Gerechte / nach Lehr des Heil. Petri 1. cap. 4. v. 18. kaum sich erhalten und seelig werden / wie wirds dann ergehen denjenigen / welche allein durch ihren blos-

sen Glauben/ ohne Würckung guter Werck/ ihnen selbst den Himmel so gewiß machen?

Wir wollen unserem Haupt/ dem H. Petro folgen/ der da sagt: 2. Petri 1. v. 5. So wendet nun ihr allen eueren Fleiß daran/ und übet in eueren Glauben Tugend/ und in der Tugend Bescheidenheit/ und in der Bescheidenheit Abbruch/ oder Mässigkeit/ in der Mässigkeit aber Gedult/ in der Gedult aber Gottseeligkeit/ in der Gottseeligkeit aber brüderliche Lieb/ in der brüderlichen Liebe aber die Liebe GOttes. Dann wo solches bey euch ist/ wird es euch nicht leer noch unfruchtbar seyn lassen/ in der Erkanntnuß unsers HErrn JEsu Christi. Welchen aber solches manglet/ (mercken es die Neuglaubige wohl/) der ist blind/ und tappet mit der Hand/ und vergisset der Reinigung seiner vorigen Sünden.

Von denen leiblichen Wercken der Barmhertzigkeit.

Worüber 14. Unter-Fragen gestellt werden.

1.

Wie viel seynd leibliche Werck der Barmhertzigkeit?

Antwort:

Sieben:

1. Die Hungerige speisen.

2. Die

2. Die Durstige träncken.
3. Die Nackende bekleiden.
4. Die Gefangene erledigen.
5. Die Krancke besuchen.
6. Die Frembde beherbergen.
7. Die Todten begraben.

2.

Wie kan erwiesen werden/ daß wir in göttlicher heiliger Schrifft zu diesen Wercken angemahnet werden?

Antwort:

1. Die Hungerige zu speisen / mahnet uns GOtt Isaiæ am 58. cap. verſ. 7. Brich den Hungerigen dein Brod. Hingegen hat ein schlechtes Lob / Eccl. 31. v. 29. Nequiſſimo in panè murmurabit civitas, &c. Wer unwillig ist / das Brod auszutheilen / über den murret die Stadt/ oder die Gemeind / man redet ihm übel nach / teſtimonium nequitiæ illius verum eſt, und das Gezeugnuß von seiner Schalckheit ist warhafftig.

3.

Welche Heilige GOttes seynd in diesem Werck der Barmhertzigkeit berühmt?

Antwort: Der seelige Homobonus, ein Kauffherr und Schneider zu Cremona, gab alles den Armen / und fand viel mehr und besseres Brod im Kasten / als er hat ausgeben. Baronius

ronius Tom. 7. Anno 565. in Lib. n. 1. cit. 13. Novembris.

S. Margaretha, Königin aus Schottland/ gabe am Morgen neun Waislein mit eigener Hand das Mus in Mund mit gebogenen Knyen. Gleich darnach speisete sie 15. Bettel-Weiber; nach vollendtem Gottesdienst speisete sie abermal 24. Arme. Surius Anno 1100. aus Mariä Stammen-Buch/ den 10. Junii.

Der H. Ludovicus der neundte dieses Namens/ speisete täglich an seinem Hof 120. Arme / an etlichen Fast- und Fest-Tägen wohl 200. an welchen Tägen er mit eigenen Händen ihnen zuvor die Speisen aufftruge. Uber diese Zahl hatte er auch täglich beym Mittag- und Nacht-Essen drey alte arme Menschen bey sich.

Der Heil. Pabst Gregorius der Grosse speisete täglich etliche tausend Armen / und zwölff andere an seiner Taffel. Aus Mariä Stammen-Buch R. D. Leonardi Mayr, 12. Martii.

2. Die Durstige zu tråncken. Wer hat nicht genug an dem versprochenen Lohn Christi des HErrns: Matth. 10. v. 42. Wer auch einem von diesem Geringsten wird einen Becher kaltes Wassers zu trincken reichen/ auch nur im Nahmen eines Jüngern/ warlich sage ich euch/ der wird seinen Lohn nicht verlieren. Der H. Paulus will so gar / Rom. c. 12. v. 20. Wann dein Feind Durst hat/ so

so gib ihm zu trincken / dann wann du das thust / so wirst du feurige Kohlen auff sein Haupt sammlen.

4.

Welche werden in diesem Werck der Barmhertzigkeit gepriesen?

Antwort: Gemeldter seeliger Homobonus, der den Wein/ welchen er sollte den Schnittern bringen/ den Armen gegeben; weilen aber keinen andern von Hauß/ wegen des zornigen/ geitzigen Weibs / dörffen abholen / macht er durch die Gnad GOttes aus Wasser den besten Wein. Also Baronius loco supra cit.

Der Heil. Clemens, von melchem das Römische Brevir 23. Novembr. meldet / daß er vom Kayser Trajano in die Wüsten verwiesen worden / allwo er zweytausend Christen unter schwerer Dienstbarkeit / bey Ausgraben und Schneiden der Marmelstein den grösten Durst leidend/ angetroffen/ deren sich Clemens erbaemend/ weilen er anders nicht zu helffen wuste/ zum Heil. Gebett begeben; nach verrichten Gebett steiget er auff den nechsten Bühel hinauff/ und wird gewahr ein Lamm/ welches mit dem rechten Fuß zeiget einen Brunnen des süssesten Wassers/ darbey alle ihren Durst gelöscht/ und viel Unglaubige seynd bekehret worden. So genehm ist dieses Werck der Barmhertzigkeit/ daß GOtt selbst miraculoser Weiß darzu cooperirt.

Jener

Jener Edelmann/ von welchem P. Philippus Diez Tom. 2. quadr. p. 2. Serm. 4. post. Dom. 1. erzehlet / nachdem er von einem geistreichen Mann ermahnet worden / wann er nicht ewig wolle verdammt / sondern seelig werden / so müsse er alles seinem Nächsten thun / was er gern hätte/ daß er ihme thue/ daß er bey sich diesen Schluß ernstlich gemacht habe: Was ich dann will/ daß mir geschehe / das soll meinem Nächsten von mir geschehen. Nun hat sich zugetragen/daß ein armer krancker Mann einsmals ihn umb die Nacht-Herberg ansprechen liesse/ er bewilliget dem Armen die Nacht-Herberg/ reichet selbem ein ehrlich Nacht-Essen / gibt ihm ein Bett zur Nacht-Herberg ein / nechst seiner Schlaf-Kammer; bey Mitternacht fangt dieser arme Mann an zu schreyen / und umb einen frischen Trunck Wasser zu bitten / massen er vor Durst verschmachten möchte; der Edelmann hörts/ und gedenckt bey sich: Ach! wann du an einem frembden unbekannten Ort wärest/ und solchen Durst erlittest/ wie lieb würde es dir seyn/ daß jemand dir ein frischen Trunck Wasser brächt? stehet vom Beth auff/ eilet seinem Schloß-Brunnen zu/ willens/ ein Wasser zu schöpffen; weilen es aber Nacht war/ und er sehr eilete/ stost er an/ fällt in Bronnen / aus Verhängnuß GOttes ertrinckt darinnen. Da nun der Herr lang nicht kommen wollt / stehet seine Frau Gemahlin auff / wecket ihr Gesind/

suchen

suchen den Juncker / befinden endlich / daß er in Brunnen gefallen / ertruncken seye; was für ein Hertzenleid allda entstanden / lasse ich einen jeden selbst bey sich bedencken. Doch hat GOtt dieses Leyd bald gemildert / dann da der ertrunckene Leib aus dem Bronnen herauff gezogen wurde / hat man an seinem Halß gefunden eine sehr schöne köstliche guldene Ketten / worinn klar und künstlich eingestochen waren folgende Wort: Ehe dieser Leib im Wasser erkaltet / hatte dessen Seel schon GOtt genossen. Also belohnet GOtt mit einem ewigen Lohn einen Trunck Wasser.

Hätte der reiche Prasser dem vor seiner Thür sitzenden armen Lazaro aus Mitleyden die Hand gereichet / und dessen hungerige und durstige Zung erquicket / so dürffte er anjetzo nicht ewigen Hunger und Durst leiden.

3. Die Nackende zu bekleiden mahnet GOtt durch den Propheten Isa. c. 58. v. 7. Wann du einen Nackenden siehest / so bedecke ihn / und verachte dein Fleisch nicht.

5.

Welche haben hierinnen grosses Lob?

Antwort: Der Heil. Thomas von Villa Nova, Ertz-Bischoff zu Valenz, Augustiner-Ordens / liebte die Armen sehr: Noch in seiner Kindheit und Jugend hat er nicht nur einmal seine eigene Kleider ausgezogen / und die Arme damit bedeckt und bekleidet.

Der

Der Heil. Bonifacius, Bischoff / erzeigte sich ebenfalls schon in seiner Kindheit gegen den Armen gantz freygebig / dann bald ist er ohne Hut / bald ohne Rock / bald ohne Hembd nach Hauß kommen.

Der H. Martinus, welcher von seinem Mantel ein Stuck mit seinem Kriegs-Schwerdt geschnitten / und damit einen halb-nackenden Bettler bedecket / welcher Christus der HErr selbst gewesen.

4. Die Gefangene zu erledigen / welches zu verstehen ist von denen / deren der Heil. Apostel Paulus gedenckt / Hebr. 11. vers. 36. Andere haben Spott und Streiche ausgestanden / auch über das Bände und Kercker; nicht aber von jenen / so von rechtmässiger Obrigkeit eingezogen seynd / und durch deren Erledigung nichts Gutes / sondern vielmehr Böses zu gewarten.

Kan man sie aber nicht erledigen / so soll man sie trösten / auff daß an jenem Tag nicht gesagt werde: Ich bin im Kercker gewesen / und ihr habt mich nicht heimgesucht. Matth. 25. vers. 43.

6.

Welche haben sich in diesem Werck der Barmhertzigkeit liebreich erzeigt?

Antwort: Abdemelech, der Mohr / ein Kämmerling im Hauß des Königs Sedeciæ, welcher

welcher den Propheten Jeremiam aus der Gefängnuß / in welcher er vor Hunger hätte sterben müssen / wie Jeremiæ cap. 38. zu lesen / erlediget / welches Werck der Barmhertzigkeit GOtt so wohl gefallen / daß Abdemelech allein bey Eroberung der Stadt Jerusalem ist errettet worden / da Sedecias, der König / mit den Fürsten gefangen / seine Söhn mit dem Adel erschlagen / ihme die Augen ausgestochen worden / wie Jeremiæ cap. 39. zu lesen.

Der Heil. Bischoff Paulinus zu Nola, welcher alles / was er gehabt / den dürfftigen Gefangenen ausgespendet. Da nun nichts mehr fürhanden ware / kommt eine arme Wittib / begehret von Paulino, er solle ihren Sohn / der von des Wenden-Königs Tochter-Mann gefangen / erretten und befreyen. Weilen er dann nichts mehr dann sich selbsten gefunden / hat er sich für der Wittib Sohn dargestellt / und bey des Wenden-Königs Tochter-Mann einen Gärtner abgeben. Endlich / nachdem der heilige Mann auff ernstliches Begehren des Wenden-Königs Tochter-Mann nicht länger verbergen konnte / wer er wäre / hat er gesagt / daß er ein Bischoff gewest / jetzt aber sein Knecht seye. Darauff hat er ihn wiederumb mit grosser Verehrung in sein Vatterland ziehen / und alle Gefangene aus seiner Stadt / sambt etlichen Schiffen mit Getreyd beladen / frey hin-

fahren lassen. Also der Heil. Augustinus L. 1. de civitate DEI cap. 10.

Der Heil. Sanctulus, welcher sich für den gefangenen Diacon denen Longobarden anerbotten / Diacon wird frey gelassen / Sanctulus zum Tod verurtheilt; als nun der Scharff-Richter den Arm ausstreckt / den Streich zu führen / Sanctulum zu enthaupten / verstarret der Arm / kan den Streich nicht führen / darbey alle die Heiligkeit des Sanctuli erkannt / und gebetten / daß er den ausgestreckten Arm wiederumb nachlassen und brauchbar mache / welches er nicht hat thun wollen / es schwöre dann der Scharffrichter / daß er keinen Christen mehr umbbringen wolle; auff dieses hat er seinen ausgestreckten Arm wiederumb nachlassen und brauchen können / und ist Sanctulus sambt allen Gefangenen frey gelassen worden. S. Gregor. 3. Dialog. cap. 37. vide Cornelium à Lapide in cap. 38. Jeremiæ.

5. Die Krancken zu besuchen / mahnet uns der Ecclesiasticus am 7. cap. vers. 39. Laß dich nicht verdriessen einen Krancken zu besuchen / dann dardurch wirst du in der Liebe bestättiget werden.

6.

Welche seynd hierinnen fürtrefflich gewesen?

Antwort: Der Heil. Gallicanus, der ein Römer Geschlechter und Burgermeister / dem

Kaysers

Kayserlichen Hauß gar wohl befreund / hat sich dahin verdemüthiget / daß er der Armen und Krancken ihre Füß waschet / den Tisch richtet / Wasser zum Händen reichet / ihrer embsig pfleget / und was dergleichen Aembter mehr seynd / verrichtet. Baronius in Martyrolog. 25. Junii, ex Usuardo & Adone.

Der Heil. Ivo hat ein sonders groß Mitleyden mit den Krancken gehabt / bevorab wann sie arm gewest / sie gern heimgesucht / und GOtt treulich für sie gebetten.

Der Heil. Ignatius, Stiffter der Societät JESU, was grosse Liebe er den Krancken erwiesen / ist zu lesen in seinem Leben / apud Maffejum Lib. 2. cap. 3. Vide Cornelium à Lapide in cap. 38. Isaiæ Prophetæ.

6. Die Frembde zu beherbergen / mahnet der Prophet Isaias cap. 58. v. 7. Die Dürfftige und Herbrig-lose führe heim in dein Hauß. Der Heil. Augustinus sagt Serm. 172. de temp. Den Frembden nehme auff in deine Herberg / damit dich GOtt auch in das Reich der Himmel auffnehme. So sagt auch der Heil. Petrus 1. Petri 4. v. 9. Herbergt einander ohne Murmelen.

7.

Welche seynd hierinnen gutwillig gewesen?

Antwort: Loth / dieser / spricht der H. Augustinus Serm. 70. de temp. weil er die Frembde

gern auffgenommen und beherberget / hat er verdienet / daß die Engel bey ihme eingekehret / die Sodomiter seynd von Feuer / so von Himmel gefallen / verzehrt worden / Loth ist errettet / und glücklich darvon kommen.

Abraham / weilen er so guthertzig gegen die Frembde gewesen / wie ihn dann derentwegen der Heil. Augustinus Serm. 68. de tempore grosses Lob gibt / hat eben solche Gnad gehabt / daß drey Engel / in Gestalt dreyer Frembden / zu ihme in seine Hütten kommen.

Der Heil. Edmundus, Ertz-Bischoff zu Candelberg / trug die Arme in seine Herberg / und pflegte ihrer. 16. Novembris.

Der Heil. Julianus, dieweil er seine eigene Eltern (wiewohl unwissend) hat in seinem Hauß und Ehe-Beth umbgebracht / bauete ein Spital / darinn die Arme Frembdling auffzunehmen / und zu beherbergen. Unter diesen hat er auch Christum selbst / in Gestalt eines Aussätzigen / beherberget / gespeiset / und in sein Beth geleget / von dem er zum Trinckgeld die Verzeyhung und Nachlassung seiner Sünden verstanden. 12. Februarii. Da ist wahr worden / was der Heil. Augustinus sagt: Wann du einen armen Gast auffnimmst / so nimmst du GOtt auff.

Die HH. Praxedis und Pudentiana, welche alle Christglaubige auffnahmen und beherbergten / daß ihr Hauß nicht anders ist genennt worden / als warme Bad / und das wegen der freundlichen

Auff-

Auffnahm der Frembden. Vide Cornelium à Lapide in Epist. 1. S. Petri cap. 4.

7. Die Todten zu begraben/ wie dann geschrieben stehet/ Gen. 23. v. 15. Sepeli mortuum tuum: Begrab deine Todten. Diesem nach nahme Tobias/ wie zu lesen Tobiæ c. 2. v. 9. die Leichnam der Erschlagenen/ und verbarg sie in seinem Hause/ umb die Mitternacht begrub er sie.

8.

Welche werden in diesem Werck der Barmhertzigkeit gerühmet?

Antwort: Der fromme Tobias c. 12. v. 12. Als du bettest mit Zähren/ und die Todten begrubest/ und liessest dein Essen stehen/ und verbargest die Todten des Tags in deinem Hauß/ und begrubest sie des Nachts/ da brachte ich dein Gebett vor den HErrn.

Jene gottseelige Männer/ welche/ wie Act. 8. vers. 2. zu lesen/ den Heil. Stephanum, den die Juden zu todt gesteiniget/ zur Erden bestatteten/ und machten eine grosse Klag über ihn.

Die Jünger des H. Joannis des Tauffers/ welcher in der Gefängnuß ist enthauptet worden. Da andere sein Haupt in einer Schüssel zu Herodis Tafel getragen/ haben sie aus den Kercker seinen Leib genommen/ und zu Grab getragen. Matth. c. 14. v. 12.

Joseph von Arimathia/ welcher den Leib Christi des HErrns von Pilato begehret/ und in sein neu in Felsen eingehauenes Grab gelegt.

Der Heil. Antonius, Einsidler / welcher dem Heil. Paulo diese letzte Ehr erwiesen / bey dessen Begräbnuß sich dieses zugetragen / weilen Antonius keine Schauffel hatte / womit er das Grab machen kunnte / seynd zwey Löwen ankommen / welche mit Brüllen zu verstehen gaben / daß sie nach ihrem Vermögen Leyd trügen / und scharreten die Erden mit ihren Füssen aus / biß sie eines Menschen Grab zugerichtet / worinnen hernach der im Mantel eingewicklete Leib von Antonio ist begraben worden.

9.

Was ist besser / diese gute Werck bey Lebens-Zeiten vollbringen / und verschaffen / daß sie geschehen / oder gottseelige Verschaffungen thun / daß sie erst nach dem Tod vollbracht werden?

Antwort: Wann sie noch bey Lebens-Zeiten geschehen / seynd sie weit vorzuziehen / und dieses wegen nachgesetzten Ursachen:

1. Weilen solche gute Werck und Ausspend / welche bey Lebens-Zeiten denen Bedürfftigen mitgetheilt werden / den Gutthätern weit mehr nutzen und helffen / als diejenige / so erst nach dem Tod geschehen. Gleichwie ein eintzige Fackel / die einem in der Finstern vorgetragen wird / dienlicher ist / als vier andere / mit denen man einem nachleuchten thut. Aus dieser Ursachen hat die Heil. Jungfrau Lucia von ihrer Mutter Euthychia das Heyrath-Gut begehret /

tet/ sprechend: Frau Mutter/ wer durch ein finsteres Ort gehen muß/ der lasst ihn ein Liecht vortragen / ich verlange durch die Nacht des Tods den Himmel zu zugehen / darumb hab ich vonnöthen / daß mir das Allmosen vorleuchte. Surius in vita. Aber derjenige ist GOtt nicht recht lieb/ der ihn nur das gibt / was er mit sich nicht kan hinweg tragen.

2. Weilen dergleichen gute Werck im Leben nicht nur allein zur Abzahlung der Sünden-Straff/ sondern auch zur Vermehrung der Verdienst im Himmel mehr gelten/ und kan alsdann ein solcher warhafftig mit dem Heil. Laurentio sagen: Meine Güther haben die Arme in den Himmel getragen.

3. Weil für einen solchen Gutthäter diejenige/ den aus Christlicher Lieb solche Gutthaten geschehen/ fleissiger und inbrünstiger GOTT bitten/ daß ers zeitlich und ewig vergelten / und ihme (nemlich dem Gutthäter/) seine Gnad zu einem glückseeligen Tod und End verleyhen wolle/ welches nach dem Tod nicht mehr geschehen kan / dieweil er solcher Gnaden alsdann unfähig.

4. Weilen solche gottseelige Verschaffungen und Ausspend nach dem Tod vielem Zanck und Hader unterworffen / ja offtermals von den Erben auff der langen Banck gelegt/ oder gar umbgestossen werden / dergleichen nichts zu besorgen/ wann mans noch bey Lebens-Zeiten austheilen

 thut;

thut; Wie dann der Ecclesiasticus sagt: cap. 14. vers. 13. Willt du deinem Freund Gutes thun / ante mortem benefac, so thue es vor dem Tod / und reiche dem Armen die Hand.

Es verbiet zwar durch dieses der Heil. Geist nicht/ daß man ein Testament oder letzten Willen auffsetze/ und was verschaffe/ welches erst nach dem Tod soll vollbracht werden / sintemahl diesem Brauch die allgemeine Kirch gut heist und lobt/ sondern er will allein hierdurch anzeigen/ daß dergleichen gottseelige Verschaffungen/ wann sie noch bey Lebens-Zeiten geschehen / weit vorzuziehen/ wie auch erwiesen worden.

10.

Was kan oder soll einen dahin bewegen/ daß er die leibliche Werck der Barmhertzigkeit gern verrichte?

Antwort:

1. Die gute Ermahnung GOttes Heil. Geistes/ Proverb. 3. v. 3. Barmhertzigkeit und Warheit müssen dich nicht verlassen / binde sie umb deinen Halß/ und schreibe sie in die Taffel deines Hertzens/ so wirst du Gnad und gute Lehr finden bey GOtt und bey den Menschen. Wiewohlen zwar fromme Leut nichts wenigers wünschen oder begehren / als von andern gelobt zu werden/ so geschichts halt dannoch/ und wiederfahrt ihnen / was Christo dem HErrn zum öfftern begegnet/ Matth. 9. vers. 30. hat er zwey Blinden das Gesicht gegeben/ und sie bedrohet: Sehet

Sehet zu / daß es niemand erfahre. Was ist darauff erfolgt? Wo diese Zwey seynd hinkommen / haben sie angefangen von Christo zu reden / die ihnen erwiesene Wolthat herfür zu streichen; bey jenem Marci cap. 7. Gesund-gemachten / Stummen und Gehör-losen / jemehr es JEsus ihnen verbött / zu dieser Wolthat still zu schweigen / jemehr sie es ausbreiteten / und sichs verwunderten / jemehr redeten sie ihm Guts nach / wie daß er alles wohl gethan hätte. v. 36. Sehet wie die Werck der Barmhertzigkeit keinesweegs verschwiegen bleiben; sollten sie auch verschwiegen bleiben / so werden sie doch am allgemeinen letzten Gerichts-Tag offenbar gemacht und gelobt werden / von Christo selbsten / dem göttlichen Richter.

2. Wohl denen Barmhertzigen in Lebs-Zeiten / dieweil sie von der göttlichen Barmhertzigkeit umbgeben / bewahret / und wider die starcke Anläuff ihrer Feinden beschützet werden / damit sie nicht so leichter Dingen durch die teufflische Versuchung möchten überwunden / und zum schweren Sünden-Fall gebracht werden / Eccles. cap. 23. vers. 16. Diß alles wird von den Barmhertzigen abgenommen / daß sie durch Sünde nicht eingewicklet werden.

3. Geschicht wohl denen Barmhertzigen in dem Leben / dieweil sie sich vor grosser Hungers-Noth nicht zu fürchten haben / dessen vergewisset sie der Heil. Geist selbsten / Prov. 28. v. 27.

Qui dat pauperi non indigebit, wer den Armen gibt / dem wird nichts manglen / wer aber einem verachtet / der flehentlich bittet / derselbig wird Abgang leyden. Der David sagt Ps. 36. v. 9. sie werden nicht zu Schanden in der bösen Zeit/und in den Tagen der Theurung werden sie ersättiget werden. Es bleibt halt bey dem alten Sprich-Wort: Allmosen geben erarmet nicht / ungerecht Gut bereichet nicht / Kirchen gehen versaumet nicht.

4. Machen barmhertzige Leuth GOtt selbst ihnen zum Schuldner / dann dasjenige / was sie den Armen mittheilen / ist kein Schanckung / sondern nur ein ausgeliehenes Gut. Gemäß dem/ was Ecclesiasticus spricht cap. 29. v. 1. Wer Barmhertzigkeit übet / der leyhet seinem Nächsten auff Zinß. Einer/ welcher Geld will in Zinß legen / trauet nicht einem jeden/ er begehrt wegen deß ausgelegten Capitals genugsame Versicherung/damit er neben dem Capital auch das Interesse, den Zinß/ seiner Zeit gewiß empfangen möge; Weilen aber die Arme kein Caution, für das/ was ihnen gegeben wird / leisten können: darumb anerbietet sich GOTT freywillig / für sie zu stehen / und Bürg zu seyn / er will den Zinß sambt dem Capital erlegen: Fœneratur Domino. Prov. 19. v. 17. Wer sich über einen Armen erbarmet / der gibt dem HErrn auff Wucher / und er wird ihm seinen

nen Lohn wiederumb vergelten; darumb Luc. 14. v. 13. und 14. Wann du ein Mahl zurichtest/ so lade die Arme/ die Schwache/ die Lahme und Blinden/ so wirst du seelig seyn/ dieweil sie nichts haben/ damit sie dirs vergelten/ dann es wird dir vergolten werden in der Aufferstehung der Gerechten.

11.

Wann einer aber sagte: Ich hab (Gott seye es unauffgehebt) schon viel Allmosen geben/ bin aber gleichwohl dardurch nicht reicher worden?

Hierauff antwort/ und sage/ daß GOTT nicht allzeit gleich den Zinß gebe/ er sihet wol/ daß du ihn nicht vonnöthen/ oder aber/ wann er solchen jetzt gleich thäte geben/ du selbigen nur unnützlich anwenden und gebrauchen würdest mit Essen und Trincken/ mit Spielen und dergleichen; oder aber GOtt sihet noch weiter hinzu/ er sihet etwann/ daß es deine Kinder und Kinds-Kinder besser werden vonnöthen haben/ dann du/ darumb behaltet er den Zinß inn/ er bleibt nicht auß/ laß nur GOTT machen/ er weiß am besten/ wann es Zeit dir zu helffen/ oder den Zinß zu geben/ jetzt ist es noch nicht Zeit.

12.

Wie wird es erwiesen/ daß der Zinß auch dem Zeitlichen nach nicht ausbleibe?

Antwort: Mit dem Exempel deß frommen Tobiæ/ er liebte von Jugend auff vor all anderen Tugenden/ die so wohl leibliche als geist-

liche Werck der Barmhertzigkeit / er gab Allmosen nach sein Vermögen / er speisete die Hungerigen / beklendete die Nackende / besuchte und tröstete die Gefangene / begrube die Toden; weilen aber die verhoffte Vergeltung nicht alsbald folgen wollte / sondern vielmehr das Widerspiel sich erzeigte / dann wer weiß nicht / daß Tobias wegen der heimlichen Begrabung der erschlagenen und umgebrachten Juden aus Befelch deß Königs Sennacharibs / aller seiner Güter seye beraubt worden? kümmerlich durch die Flucht das Leben mit Weib und Kind salvirt. Würde deßwegen Tobias von seinen Freunden verhöhnet und verspottet / ihme vorwerffende: Tobiæ cap. 2. v. 16. Wo ist und bleibt dein Hoffnung / umb derentwillen du Allmosen gabest / und die Toden begrubest? ja sein eigenes Weib ist in diese Wort ausgebrochen: cap. 2. v. 22. Es ist am Tag / daß dein Hoffnung eytel worden / und jetzt seynd deine Allmosen herfür kommen / das ist so viel geredt: es ist hell und klar / daß deine Hoffnung / worauff du dich so steiff verlassen / seye zu Wasser worden / bist ja anjetzo ein armseeliger stockblinder Mann. Was sagte zu diesem allem der fromme Tobias? v. 17. & 18. Redet nicht also unweißlich / solche euere Reden mißfallen und belendigen GOTT; und weil er ein starcke Hoffnung auff GOtt / und sein göttliches Verheissen gesetzt / als ist er in seiner Hoffnung nicht

betrogen

betrogen worden / GOtt hat ihm sein gegebene Allmosen redlich wiederumb ersetzt / und vergolten / nicht nur in der glückseeligen Ewigkeit / sondern auch noch in dieser Welt zu seinen Lebs-Zeiten.

Aus göttlicher Anordnung seynd ihme von dem König Salmanaser / allerwenigst zehen Talent Silbers an Geld verehret worden.

Die von dem gottlosen König Sennacharib abgenommene Gütter / ohne Abgang wiederumb zugestellt worden.

Das Geld / 10. Talent Silbers / so er dem bedürfftigen Gabel geliehen und fürgestreckt / hat treulich zuruck empfangen.

Tobias, sein Sohn / ist auff der Reiß nach der Landschafft Meden / von einem Engel hin und her vergesellschafftet / beym Leben erhalten / und durch deß Engels Veranstaltung mit der Sara / einer frommen / reichen Matron / vermählet worden.

Er selbst Tobias hat sein verlohrnes Gesicht wiederumb bekommen / dieses alles hat ihm GOTT / und noch anders mehr mitertheilt / und wiederfahren lassen / wegen der Werck der Barmhertzigkeit.

13.

Wie wirds erwiesen / daß der Zinß dem Ewigen nach nicht ausbleibe?

Antwort: Gar schön / Matth. 25. a. v. 34. wo zu lesen seynd folgende Wort / mit welcher die

die Barmhertzigen zum Himmelreich beruffen werden: Kommt her ihr Gebenedeyten meines Vatters / besitzet das Reich / das euch von Anbeginn der Welt bereitet ist: dann ich bin hungerig gewesen / und ihr habt mir zu essen gegeben: Ich bin durstig gewesen / und ihr habt mir zu trincken geben: Ich bin ein Gast gewest / und ihr habt mich beherberget: Ich bin nackend gewesen / und ihr habt mich bekleydet: Ich bin kranck gewesen / und ihr habt mich besucht: Ich bin im Kercker / und ihr seyd zu mir kommen.

Alsdann werden die Gerechte antworten / und sagen: HErr / wann haben wir dich hungerig gesehen / und haben dich gespeiset? oder durstig / und haben dich geträncket / etc. und der König wird antworten / und zu ihnen sagen: Warlich ich sage euch / so weit ihrs einem gethan habt aus diesen meinen geringsten Brüdern / so habt ihrs mir gethan.

14.

Wie wird es aber denen Unbarmhertzigen ergehen?

Antwort: O erschröckliche Wort! So lautet das Urtheil: Matth. 25. c. v. 41. Gehet hinweg von mir / ihr Vermaledeyte / in das ewige Feuer / das dem Teuffel und seinen Englen bereitet ist / dann ich bin hungerig gewesen / und ihr habt mich nicht gespeiset: Ich bin durstig gewesen / und ihr habt mich nicht geträncket: Ich bin ein Frembdling und ein Gast gewesen /

und

und ihr habt mich nicht beherberget: Ich bin nackend und bloß gewesen / und ihr habt mich nicht bekleydet / ꝛc. diese und dergleichen grosse Unbarmhertzigkeiten / wird der göttliche Richter einstens vor der gantzen Welt fürwerffen denen / die sich der Brüderlichen Lieb wenig oder gar nichts haben angenommen.

Gleichwohl bilden ihnen diejenige / so es antrifft / ein / und halten darfür / es geschehe ihnen hierinnfalls Gewalt und Unrecht / darumb schreyen sie mit einhelliger Stimm aus / und protestiren wider den über sie gefällten Sentenz: HErr / wann haben wir dich hungerig oder durstig / oder einen Gast / oder nackend gesehen? Ohne Zweiffel werden wir gegen dich so unbarmhertzig und unmitleydig nicht gewesen seyn / und dir ein Speiß / oder Tranck / oder sonst anderes Nöthiges versagt und abgeschlagen haben.

Auff solches Einwenden und Entschuldigen wird der erzürnte göttliche Richter Christus JEsus hinwider antworten und sagen: Warlich sag ich euch / so weit ihrs nicht gethan habt einem von diesen Geringsten / so habt ihr mirs auch nicht gethan / ihr habt wohl gewust was geschrieben stehet: Prov. 14. v. 31. Wer einen Bedürfftigen beleydiget / der schmähet seinen Schöpffer: aber der ehret ihn / welcher sich über den Armen erbarmet. Weil ihr euch dann gegen den Armen so ungütig und unmitleydig er-

zeigt habt/ ite maledicti, so gehet hinweg von mir/ ihr Vermaledeyte/ in das ewige Feuer! Die Gerechte aber und Barmhertzige/ in das ewige Leben/ welches mir und dir der gütige barmhertzige GOtt gnädiglich verleyhen wolle/ Amen.

Von geistlichen Wercken der Barmhertzigkeit.

Worüber 62. Unter-Fragen gestellt werden.

I.

Wie viel seynd geistliche Werck der Barmhertzigkeit?

Antwort:

Sieben:

1. Die Sünder straffen.
2. Die Unwissende lehren.
3. Den Zweiffelhafftigen recht rathen.
4. Für die Lebendigen und Todten Gott bitten.
5. Die Betrübten trösten.
6. Das Unrecht gedultig leyden.
7. Denen die uns beleydigen/ gern verzeyhen.

(†)

Vom

Vom ersten geistlichen Werck der Barmhertzigkeit.

Die Sünder straffen.

1.

Soll einer gern / wegen seiner Gebrechen / Mängel / Reden / Aergernuß / die er etwann selbst nicht acht / von anderen gestrafft oder ermahnet werden?

Antwort: So gern / daß er sich auch gegen diejenige bedancken soll / welches derselbige Vatter Borgia in Epist. ad Soc. Jesu mit dieser Gleichnuß erkläret: Wann die Welt-Menschen / die etwann vor Fürsten und Herrn zu stehen gewohnt seynd / sich gegen die zu Danck erzeigen / welche ihnen anzeigen / wann sie etwann ein Flecken im Angesicht / oder in Kleydern haben / oder sonst ein äusserlichen Mangel / damit sie mit einem Gespött nicht in der Herrn Augen kommen: wie viel danckbahrer soll der seyn gegen diejenigen / welcher seinen Fehler / Mängel und Gebrechen / dardurch die Seel beschmitzt / von andern erinnert wird / daß er also rein / und sauber vor dem Angesicht Gottes auffwarten und bestehen möge. Daher wünschet ihm David, Ps. 140. v. 5. Der Gerecht strafe mich in der Barmhertzigkeit / und schelte mich / aber das Oel deß Sünders soll mir mein Haupt nicht feist machen. Der Heil. Augustinus Epist. 147. ad procul: verstehet das Schmeich-

len und Liebkosen durch das Salben mit dem Oel der Sünder / welches der Prophet verflucht / und will lieber durch scharpffe Barmhertzigkeit deß Gerechten gebessert werden / dann diese falsche Schmeichel-Wort dienen nirgend zu / als daß sie den Menschen noch armseeliger betöhren und tieffer ins Verderben bringen. Da muß es heissen: Prov. 27. Die Wunden deß Liebenden seynd besser / dann das betrüglich Küssen deß Feinds.

2.

Was ist die Ursach / warumb man wegen der Mångel ungern gestrafft wird?

Antwort: Ich finde kein andere Ursach / als die leydige Hoffart / diese Kranckheit / ja allen faulen Schaden hat an uns sehr wohl gemerckt der Heil. Gregorius, und erkennet / daß wir die Stimm deß Straffenden gar nicht leyden können / und was man sagt / für Schmach auffnehmen / ja weil man uns das Leben / Reputation, die Ehr / ꝛc. trifft / da båumen wir uns geschwind auff zur Unsinnigkeit / eben als wann das Schwerdt der Verfolgung ihnen wåre auff dem Rucken / sie haben auch keinen Scheu / zu sagen: man verfolge sie / treibe sie viel zu hart / wann wöll sie pressen / aber Prov. 15. lesen wir: Wer Straff fahren låst / der verwirfft sein eigen Seel. Das kommt alles her von der leydigen Hoffart / dann die wahre Demuth bestehet in wahrer eigener Erkanntnuß / und seiner selbst Ver-

Verachtung / auch daß man gern von anderen gestrafft / ja verachtet werde.

3.

Was Unheyl entstehet daraus / wann man die Straff übel auffnimmt?

Antwort: Von diesem Unheyl redet sehr fein der seelige Borgia in Epist. ad Soc. JESU also: Wann ein Schmertz / oder Zerrüttung / oder Unwillen auff die Genad der Straff erfolget / müssen wir nothwendig in deren Ubel eines gerathen / entweder daß wir ermahnet / oder ungestraffet / tieffer in Laster fallen / weilen uns niemand artzen darff / oder / da man uns schon helffen thut / wir aber solches mit zornigem bitterem Hertzen auffnehmen: unser Hauß volles Gall und Bitterkeit werde / nicht wegen Abgang deren / welche ermahnen / dann die thun ihr Christlich Ambt / sondern aus Mangel deren / die / als unvollkommen / nicht ermahnet / oder gestrafft seyn wollen. Also schreibt der gottseelige Borgia.

4.

Wem seynd solche Gesellen / welchen alle Straff zuwider ist / zu vergleichen?

Antwort: Pater Alphonsus Rodericius S. JESU 3. P. 8. Tract. 4. cap. von brüderlicher Straff schreibt / daß ein ansehnlicher Lehrer solche Gesellen dem Teuffel vergleiche / weilen sie sich dardurch unheylbar machen / dann der nicht will gestrafft seyn / will auch nicht gebessert

sert werden; daß man sich aber besseren lasse/ oder noch zu besseren seye/ macht ein Unterschied zwischen dem sündigen Menschen und den Teuffeln/ dann der Mensch seye ein so grosser Sünder/ als er wolle/ kan er doch/ so lang er lebt/ gebessert werden: der Teuffel aber will in Ewigkeit nicht verbessert werden/ und diesem machen sich sehr ähnlich die/ welche die Straffe hassen. Dieses beweiset gemelder Doctor durch den Spruch deß weisen Manns: Straff hassen/ ist ein Zeichen eines Gottlosen: Ecclesiastici 21. das ist deß Teuffels/ der der aller Gottloseste ist. Er macht sich dem gleich/ der aller Besserung ohnfähig ist/ und gewißlich/ dann er verschlägt alle Mittel/ dardurch er könnte gebessert werden.

5.

Ist die brüderliche Abstraffung ein Zeichen der Liebe?

Antwort: Was anders? deß Heil. Bernardi gäntzliche Meynung ist/ daß kein geringes Zeichen göttlicher Liebe gegen uns seye/ wann er uns züchtiget und straffet/ wie dann der weise Salomon sagt: Prov. c. 3 Welchen der HErr straffet/ den hat er lieb/ und hat Wohlgefallen an ihm/ wie ein Vatter am Sohn; und Johannes aus deß HErrn Mund: Apocal. 3. Welchen ich lieb hab/ den straff und züchtige ich. Da keine Straff aber ist/ und der HErr sagt: Ich will mein Zorn auf dir lassen/ und mein

Eyffer

Eyffer von dir nehmen / und will ruhen / und nicht mehr zürnend werden. Das ist ein Zeichen / daß der Mensch von GOtt gehasset werde / verläst dich dann der Eyffer und Lieb / so bist du nicht der Lieb werth / weil du der Straff nicht werth zu seyn gefunden wirst.

Wie nun / die Straff ist ein gewiß Zeichen / daß wir von GOtt geliebt werden / als Kinder und Söhne: also ist auch ein unfehlbar Zeichen / daß dich derjenige liebe / der dich / wann du nicht recht thuest / mit Freundlichkeit abstraffet / und dich deiner an dir vermerckten Mängel und Gebrechen erinnert.

6.

Wie könnte dieses besser erkläret werden?

Antwort: Mit dem Exempel eines Vatters: Ein rechtschaffener Vatter / der seinen Sohn sihet was Ubels thun / straffet ihn alsbald / weil er ihn / als seinen Sohn / recht liebet / und wollte gern daß er zum frommen Mann würde; Die Lieb / die etwann einer gegen dich trägt / ist sehr gut / aber sie nutzet dir nicht viel / wann du sie nicht sihest / oder empfindest; wann er dich aber also liebt / daß er dich deiner Mängel / die du nicht sihest / oder wann du sie schon sihest / nicht achtest / ermahnet zu besseren / dich darumb straffet / das ist dir sehr nutz / das ist ein sorgfältige Lieb / sonsten ohne solche Lieb würde er dich wohl gehen lassen / und die Mühe erspahren: Wie ein Vatter / der ei-

nes andern Sohn sihet Ubels thun/ nicht straffet / und spricht : Er gehet mich nichts an / straffe ihn sein Vatter.

7.

Wer wird die Straff gern annehmen ?

Antwort: Die Schrifft sagt / Prov. 9. v. 8. straffe einen Weisen / so wird er dich lieb haben/ dann gewißlich/ ein solcher ist ja voller Weißheit / und darumb hohes Lobens würdig; aber wir armseelige Menschen begehren solche Weißheit nicht/ wir wollen lieber hören : Ey/ wie hat er dem so wohl und voll wiederumb eingeschenckt/ 2c. Solche Weisen find man in der Welt wenig / sondern es will heissen: Straffe den Spötter nicht / Prov. 9. sonsten hasset er dich; Solche Leuth nennen die heilige Lehrer sehr wohl unsinnige Menschen / welche alle Artzney und Aertzt hassen / und von sich werffen / je ungestümmer sie diß thun/ je weniger wissen sie daß sie unsinnig seynd; derohalben hat dann gar wohl gesagt der HErr durch den weisen Mann: Prov. 12. v. 1. Wer Straff hasset / der ist ein Narr. Hörest du nun/mein unleydlicher Mensch/ daß dich der Heil. Geist einen Narrn nennet/ dann ein solcher ist nicht allein ein Narr in seinem Urtheil und Gutdüncken / sondern auch in dem Hirn / er will kein geistliche Artzney zulassen / er will nicht gesund werden.

8.

Wann sich aber der Sünder auff ergangene Straff und Ermahnung nicht besserte / sondern verruchter wurde / was soll man thun?

Antwort: Darauff antwortet der Heil. Augustinus Epist. 48. ad Vincent. und spricht: Soll man darumb die Artzney verlassen / weil etlicher Leuth gifftige Kranckheiten nicht zu heylen seynd? nein zwar: also auch mit der Straff / es soll der geistlich und leiblich Artzt thun / was an ihm ist / und nicht ehe am Krancken verzagen / biß er sihet / daß alle angewendte Mittel umbsonst seynd:

Jedoch will das Mittel auch hie gehalten seyn / wie Basilius vorschreibt: Man soll in Anwendung der Sorg bey denen / die einen bösen innerlichen Affect oder Neigung haben / den Leib-Aertzten nachfolgen / und nicht über den Krancken zürnen / sondern die Kranckheit selbst verfolgen und angreiffen / und also deß Gemüths Gebrechen heylen / wie etwann ein Vatter / oder Wund-Artzt seines Sohns Wunde / die ihm grossen Schmertzen verursacht / auffs lindest und lieblichst begreifft / verbind / und heylet; also will der heilige Vatter / daß man auch dem Sünder soll freundlich und holdseelig straffen / wie der Apostel befilcht: ad Gal. 6. Im Geist der Sanfftmuth.

Recht hat derohalben gesagt der Heil. Augustinus:

stinus: Wer tod schlägt / der sihet nicht / wie er metzge / wer aber heylet / der gibt Achtung / wie er schneidet. Also soll der / der den anderen heylen / nicht erbitteren will / kein Zeichen deß Zorns / der Boßheit / oder übelgeneigten Willens mercken lassen / sonsten wird sein Sorg und Straff alle umbsonst seyn / und der Krancke wird ehe verderben / als genesen. Das will uns der Heil. Paulus lehren: 2. Tim. 2. Mit Massen straffe diejenigen / so der Warheit widerstreben / oder wie etliche verteutschen / mit Ehrbarkeit / Sanfftmuth / daß der / so gestrafft wird / ja nichts anders spüren könne / als daß es komme aus innerlichen liebreichen Hertzen / seines Besten halben / darauff dann angewünschter Frucht ohne Zweiffel folgen wird.

9.

Welche werden / oder können uns hierinnen zum Exempel vorgestellt werden?

Antwort: Der Heil. Johannes der Tauffer / welcher Herodem den König / der Heil. Kilianus, welcher Gosbertum den Hertzog gestrafft / und zu ihm gesagt hat: Es geziemet dir nicht / daß du deines Bruders Weib habest. Marci 6. v. 18. Die Abstraffung der Gottlosigkeit / schreibt der Heil. Ildebertus / zehle unter die herrlichen Triumph / Epist. 59. Tom. 3.

Vom

Vom andern geistlichen Werck der Barmhertzigkeit.

Die Unwissende lehren.

10.

Was soll uns zu dieser so herrlichen Unterhandlung ansporen?

Antwort: Die ansehnliche Fürtrefflichkeit dieses so löblichen Wercks/ und der unschätzbare Werth solcher Verrichtung/ wie schön sagt der Heil. Areopagita, Lib. de Eccl. Hier. cap. 3. Uber alles anders ist es ein weit göttlichers Ding/ ein Gehülff GOttes seyn in Bekehrung der Seelen/ gemäß demjenigen: DEI adjutores sumus: Wir seynd Mithelffer Gottes. Und es ist nichts GOtt so angenehm/ (seynd des Heil. Chrysostomi Wort/ Homil. 3. & 40. in Gen.) nicht so angelegen/ als der Seelen Heyl.

11.

Was Nutzen hat der darvon/ der andere Unwissende lehret/ und zum Guten anführet?

Antwort: Seine bey GOtt angemachte Schulden und Sünden kan er nicht besser bezahlen/ oder aus seinem göttlichen Gerichts-Buch nicht kräfftiger auslöschen/ als eben durch diesen Eyffer/ durch welchen er andere Unwissende unterrichtet/ von ihren bösen Wandel abhaltet/ und sie mit seiner Lehr anführet/ GOtt

ein gefälliges/ gerechtes Leben zu führen. Dann dieses verspricht ja der Heil. Jacobus in seinem Send-Brief cap. 5. vers. 20. Wer einen Sünder bekehret von dem Irrthumb seines Weegs/ der wird seiner Seele vom Tod helffen / und bedecken die Menge der Sünden. Solche Vergeltung und Abstattung der Schulden ist auff die Lehr der Unwissenden gesetzt.

12.

Wie sollen die beschaffen seyn / die andere Unwissende lehren wollen?

Antwort: Der Heil. Dionysius Areopagita will/ daß sie heilig seyen / und andere heiligen; Item/ vollkommen seyen/ und andere vollkommen machen; und also erleuchtet seyen/ daß sie auch andere erleuchten können. Wie dann der Heil. Ignatius im siebenden Theil seiner Satzungen den Lehrern insgemein vorgeschrieben hat: Und zwar erstlich / spricht er/ hat man sich eines guten Exempels / aller Erbarkeit und Christlichen Tugend anzunehmen/ daß man nicht weniger mit guten Wercken/ ja vielmehr als mit den Worten diejenige sich befleisse zu erbauen/ mit welchen man umbgehet.

13.

Thut dann das Exempel oder die Werck etwas zur Lehr?

Antwort: Sehr viel / welches so gar der Heydnische Seneca erkannt / da er Lib. 1. Ep. 6. spricht: Der Weeg durchs Gebott ist zu lang/ kurtz

kurtz und kräfftig aber ist er durchs Exempel/ denn die Menschen glauben den Augen mehr als den Ohren. Oder wie der H. Bernardus darvon redet / in Serm. de S. Bened. Das Exempel des Wercks ist eine lebhaffte und kräfftige Rede/ man beredt einem leichtlich zu thun/ was man von anderen in der That siehet/ Christus JEsus/ der himmlische Meister/ hat angefangen dreyssig Jahr zu thun / was er in drey letzten Jahren gelehret hat.

14.

Wo ist zu lesen in der Heil. Schrifft/ daß man andere lehren solle?

Antwort: In der andern Epistel ad Timotheum cap. 4. schreibt der Heil. Paulus also: Predige das Wort / halte an/ es seye mit Gelegenheit oder Ungelegenheit / straffe/ ermahne/ züchtige in aller Gedult und Lehr / dann es wird eine Zeit seyn / daß sie die heilsame Lehr nicht werden leyden wollen / sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufwerffen/ die ihnen die Ohren krauen / und werden ihr Gehör von der Warheit abwenden / und sich zu den Fabulen kehren. Du aber wache / und bemühe dich allenthalben / thue das Werck eines Evangelisten / richte dein Ambt redlich aus. 1. ad Timoth. c. 6. vers. ult. Hab Acht auff dich selbst/ und auff die Lehr/ und befleisse dich in diesen Stücken / dann wo du sol-

ches

ches thust/ wirst du dich selbst seelig machen/ und die dich hören.

15.

Wie werden solche eyfferige Lehrer belohnet werden?

Antwort: Daniel. c. 12. v. 3. stehet so geschrieben: Die/ so viel zu der Gerechtigkeit gekehret und gewiesen haben/ werden wie die Stern schimmeren immer und ewiglich. Durch das Exempel so vieler heiligen Leuten / die sich darauff mit Seraphischen Eyffer begeben haben/ muntere dich auff/ die Unwissende zu retten/ daß sie nicht wegen der blinden Unwissenheit von den bissigen Zähnen des höllischen Drachen fortgerissen werden.

Vom dritten geistlichen Werck der Barmhertzigkeit.

Den Zweiffelhafften recht rathen.

16.

Der Zweiffelhaffte in Glaubens-Sachen/ ist er schuldig nachzufragen?

Antwort: Ja freylich/ weilen nur ein Glaub recht ist/ ohne welchen niemand Gott gefallen kan/ Hebr. c. 11. auch niemand seelig werden kan.

17. Was

17.

Was sollen gedencken unsere liebe Catholische/ wann die Neuglaubige/ umb sie in unseren Glauben zweiffelhafftig zu machen/ ihnen vorwerffen / daß von uns gelehrte Theologi, Prediger/ und andere vornehme Männer/ zu dem Gegentheil hinüber lauffen?

Antwort: Sie sollen gedencken/ und dergleichen antworten: Judas ist auch ein Apostel und Prediger gewesen/ und zu den Pharisäern übergangen/ folgt darumb nicht daraus/ daß der Pharisäer Lebens-Art heilig und recht gewesen. Unsere ausgesprungene Münch und Geistliche/ wann sie Lutherisch oder Calvinisch werden/ thun gewißlich solches nicht aus Lieb eines vollkommeneren Tugend-Lebens/ sondern entweders aus Forcht der Straff/ der Keichen/ Eisen und Band zu entgehen/ wegen eines begangenen Falls/ den man im Closter nicht ungestrafft lasst/ noch lassen kan/ oder weil sie/ als stoltze eigensinnige Köpff/ den Nacken unter des Prælaten Befelch und Clösterliche Disciplin nicht biegen können/ oder weilen ihnen umb ein Weib zu thun ist. Zeige mir einen eintzigen gelehrten Abtrünnigen/ der nicht in einem aus diesen dreyen Spitälern kranck gelegen? und wir wollen es als ein Wunder an die Tillen schreiben.

§. 18.

Wie wåre dem würcklich Zweiffelhafften im Glauben zu rathen und zu helffen?

Antwort: Durch die Erklårung der vier vornehmsten Kennzeichen einer wahren Religion/ darvon in meinem ersten Büchlein weitlåufftig gehandlet worden / über den Articul: Ich glaub eine heilige allgemeine Christliche Catholische Kirch. Als

1. Des Ursprungs derselben von Christo und der Apostel Zeiten her.
2. Der wunderbarlichen Ausbreitung durch die gantze Welt / vermittelst der Miracul Apostolischer Prediger/ und so viel tausend Martyrer / welche ihr Gut/ Blut/ Leib und Leben darfür auffgesetzt haben.
3. Der reinen / unverfålschten Glaubens- und Sitten-Lehr / mit grosser Einträchtigkeit der Glaubigen an allen Ort und Enden / und zu allen Zeiten und Verfolgungen.
4. Der Heiligkeit des Lebens / worzu die Catholische Gesetz führen.

Im Gegenspiel hat ein solcher Mensch zu sehen/ wie kaltsinnig/ eigennutzig und gefåhrlich alles bey andern Secten stehe / also daß man ihnen nicht unrecht thue/ wann man sie mit dem Cardinal Petro Betullo bezüchtige/ cit. à Caussino Aulæ Sanct. P. 1. Lib. 2. daß sie haben eine Kirch ohne Apostel / Apostel ohne Sendung/ Hirten

Hirten ohne Schäflein/ Schäflein ohne Schaf-Stall/ Glaubige ohne Kirch/ Propheten ohne Miracul/ Tempel ohne Altär/ Altär ohne Opffer / eine Religion ohne Ceremoni / ein Gesatz ohne Gehorsam/ einen Glauben ohne Werck/ eine Lieb ohne Nachtruck auffgerichtet.

Ich setze anbey ein erschröckliches Exempel:

Zu Londen/ der Königlichen Haupt und Residentz-Stadt in Engelland/ lage tödtlich kranck zu Beth der Baron von Hounsden, der Königin Elisabetha Rath/ wie Costerus apud Pædagog. Christian. P. 1. cap. 8. §. 9. N. 6. beschreibt/ wenig Täg vor seinem Tod sahe er bey nächtlicher Weil sechs ihme bekandte Herren / die schon vor etlich Jahren gestorben waren/ in das Zimmer hinein tretten/ alle in gar kläglicher und erschröcklicher Gestalt / der erste war Rupertus Dutlaus, Graf von Lincester, einer aus den ersten geheimen Räthen gedachter Königin/ von dem man sagt/ daß die Teuffel seinen Leib aus der Todten-Bahr haben weggeholt ; auff diesen folgte Franciscus Walsinganus , ein Secretari, der dritte Poukerinus, Lord / Reichs-Hof-Rath / Præsident, der vierdte Hatronus, Reichs-Cantzler/ der fünffte Thomas Hedding, de sechste Franciscus Kuouls , beyde Königliche Räth. Ewiger GOtt ! wem sollte die Haut nicht gruslen ? Was werden diese wollen so spat in der Nacht vor eines Krancken Beth ?

Was

Was für ansehliche Männer waren nicht diese alle bey Lebszeiten / jetzt aber lauter Sclaven des Teuffels / mit schwartzen langen feurigen Röcken angethan / worvon die Flammen heraus schlugen / winselten und heulten wie die Hund vor Schmertzen / daß einem nur vom zu zuhören grausen sollte. Wie dem krancken Hounsden zu Gemüth müsse gewesen seyn / kan ihm ein jeder leicht einbilden. Einer aus den Verdammten / nemlich der Lord Poukerinus, ergriffe ihn bey der Hand / worüber vor lauter Kälte dieselbe gantz erstarret / und er / der Krancke / vor Schrecken schier allerdings verschmachtet ; worüber wir zu sehen haben / daß die verworffene Höllen-Sclaven nicht nur allein Hitz / sondern offtermals auch grosse Kälte leiden ; warumb aber dieses Grafen Hand Eis-kalt gewesen / da doch der übrige Leib branne / ist schwer zu errathen / vielleicht weil er im Leben eine kalte Hand gegen den Armen im Geben gehabt / oder mit Schmiralien - Einnehmen / oder mit Unterzeichung ungerechter Befelchs-Brief sich vergriffen hatte. Damit es aber der Tod-Krancke auch bald innen wurde / wendeten sie sich zu ihm einhellig / und sprachen: Richt dich auff die Reiß / dann du wirst bald bey uns seyn / sag auch dieses dem Guilelmo Cæcilio. dem Schatz-Meister / daß ein eigenes Ort in der Höllen auff ihn warte / wo er / sambt dir / uns ein gewünschten Gesellen abgeben

wird.

wird. Diß geredt/ verschwanden sie im Augenblick/ liessen den sonst schon Tod-Krancken im Schweiß und Angst liegen/ der hernach denen/ die ihn besuchten/ alles treulich erzehlte/ und mit einem Eydschwuhr bestättigte; Unter andern/ die ihm heimsuchten/ war auch eine Adeliche Dam/ die ihn allersorgfältig fragte: ob dem also wäre/ was man von ihm sagte? dieser auch alles bestättigte/ es seye nur gar zu wahr/ bekümmerte sich die gute Frau über die Massen/ und fragte weiter: ob dann gar kein Mittel mehr verhanden wäre/ ihme zu helffen? Worauff der Krancke antwortete: Es seye kein anders überig/ als daß man heimlich einen Catholischen Beicht-Vatter ihm herbrächte/ dann das Gewissen gebe ihm ein/ daß keiner ausser der Catholischen Kirchen könne seelig werden. Aber da wollt sich niemand brennen/ niemand umb einen solchen Beicht-Vatter umbsehen/ weil der Puritaner Gesätz/ und das unlängst ausgefertigte Königliche Edict solches scharpff verbotten/ worauff der verlassene Hounsden erbärmlich zu schreyen angefangen/ aber welches Geschrey mehr Verzweifflung/ als Bußfertigkeit in sich hatte/ und auff solche Weiß gabe er den Geist auff/ dem der Cæcilius, Schatz-Meister/ bald durch einen unversehenen Todt auff dem Fuß nachgefolgt/ und bestättigen hat helffen/ daß es kein Phantasey deß Krancken/ sondern ein wahres Gesicht gewesen/

was er von erstberührten Gespensteren so hoch betheueret hat.

Gantz glaublich ist es / es werde nicht erst in dem Todt-Beth nach gehabter Erscheinung dem Herrn Baron Hounsden das Gewissen getruckt / und ihme gesagt haben: Ausser der Catholischen Kirchen kan niemand seelig werden / du hast den rechten Glauben nicht / der gehet nicht mit guten Practicken umb ; das und dergleichen / bin versichert / ist dem guten Herrn offt eingefallen / er wird nicht einmal daran gezweiffelt haben / und solche Zweiffel werden ihn auch geängstiget haben ; weilen er aber umb alle diese Biß und Zwick deß nagenden Wurms nichts geben / so ist ihm ergangen / wie es dem meisten Theil zu ergehen pflegt / welche ihr Bekehrung in das Todt-Beth spahren. Es ware ihm nicht mehr zu rathen / weil er den nicht haben konnt / der ihme den besten Rath hätte geben können.

19.

Wie hat man sich sonsten in diesem Werck der Barmhertzigkeit zu verhalten?

Antwort: Wie die alte Räth deß Königs Roboam, welche ihme gerathen / er solle deß Volcks Bitt Statt geben / sanffte Wort zu ihnen reden / und das Joch etwas leichteren. Am 3. Buch der Königen am 12. cap. 7. v. Einen solchen guten Rath gabe Petrus auch den neubekehrten Juden / sprechend: Thut Buß / und ein jeglicher von euch lasse sich im Nahmen

JEsu

JEsu Christi tauffen/ zu Vergebung euer Sünd/ so werdet ihr die Gab deß Heil. Geistes empfahen. Act. 2. v. 38.

20.

Wie soll der beschaffen seyn / der anderen rathen will?

Antwort: Der Heil. Ambrosius de off. lib. 2. sagt / er muß also beschaffen seyn / daß er sich selbsten zu einer Form und Exempel der guten Wercken anderen fürstelle / in Geschicklichkeit / in Auffrichtigkeit / in Ehrbarkeit/ daß sein Red heylsam und unsträfflich / sein Leben eingezogen/ sein Lehr zierlich / sein Rath nutzlich seye. Boëtius erfordert dieses: er soll seyn warhafft im Reden/ gerecht im Urtheilen/ vorsichtig im Rathschlägen.

Vom vierdten geistlichen Werck der Barmhertzigkeit.

Für die Lebendigen und Todten GOtt bitten.

21.

An welchem Ort soll das Gebett für die Lebendige und Todten verrichtet werden?

Antwort: Ob es schon allenthalben gut betten ist / wie der Apostel sagt: 1. ad Timoth. 2 c. v. 8. So will ich nun daß die Männer an allen Orten betten. So ist doch hierzu der bequemlichste Ort die Kirchen oder Gottes-

Hauß / weilen es absonderlich darzu verordnet ist / so ist das Gebett allda GOtt auch lieber und angenehmer / wie 3. Reg. 8. zu lesen ist. Sonderbar / wann alldorten auffgehalten wird Christus unser Erlöser in dem Heil. Sacrament / in wessen / als unsers Mittlers Gegenwarth / und gemeiner Versamblung deß Volcks / einer viel bälder erhöret wird werden; man find allda auch bessere Ruhe / Spor und Antrieb zum Gebett.

22.

Was hat man zu thun / oder zu gedencken / bey Eingang der Kirchen?

Antwort: Der Heil. Bernardus sagt / wann du zur Kirchen eintrittest / so lege deine Hand auff den Mund / und sprich: Wartet allhier ihr böse Gedancken / Neigungen / und Einfäll deß Hertzens / und Lüsten deß Fleisches. Du aber / meine Seel! gehe ein in die Freud Gottes deines HErrn / daß du sehest den Willen deß HErrn / und besuchest seinen Tempel.

23.

Muß man sich zum Gebett vorbereiten?

Antwort: Zu diesem ermahnet uns der Heil. Geist durch den Prediger Syrach / Eccl. 18. v. 23. da er spricht: Ehe du bettest / so bereit dein Seel zuvor / und thue nicht als einer / der Gott versuchen will. Uber welche Wort der Heil. Thomas 2. 2. q. 97. Art. 3. ad 2. in Reg. novit. c. 2. und Bonaventura sagen / daß der sich ohnbereit

bereit zum Gebett begibt / gleichsamb GOTT versuche. GOtt aber versuchen / wie die heilige Lehren wollen / ist anders nichts / als von ihm etwas begehren ohne ordentliche und nothwendige Mittel; Als wollte jemand sagen / ich will nicht essen / dann GOtt kan mich ohne einige Speiß sonst erhalten / und er wird mich gewiß ernehren: und diß wäre GOtt versuchen / und ohne Noth Wunder-Werck begehren. Also kräfftig und hochnöthig ist dann diese Vorbereitung zum Gebett / daß der / der solche unterläst / GOtt gleichsam versuche / und an ihm Wunder geschehen wolle.

24.

Wie soll man sich aber bereiten?

Antwort:

1. Man soll sich vorderist bedencken / wie man mit GOTT stehe / ob / und wie man sich wider seine göttliche Majestät versündiget habe / daß man alsdann mit keiner schweren ungebeichten / oder zum wenigst unbereuten Sünde das Gebett anfange. Krafft dessen: Prov. 18. v. 17. Der Gerecht beschuldiget sich am ersten.
2. Daß man auffmercksamb / bedachtsamb demüthig / eingezogen / und mit gleicher Entschuldigung in den Willen Gottes bette.
3. Daß man mit grossem Vertrauen zu Gott bette.
4. Daß man verlange / was GOtt wohlge-

fällig / und uns / oder anderen / für welche wir bitten / zum ewigen Heyl gedeylich seye.

25.

Wie soll man sich dem Leib nach zum Gebett schicken?

Antwort: Es ist zwar nirgends was gewisses gebotten / wie wir uns dem Leib nach stellen sollen im Gebett. Doch sagt der Heil. Augustinus im Buch / darinn er schreibt / wie man für die Todte betten soll / daß diejenige / welche betten wollen / mit ihren Gliederen deß Leibs jenen sich gleich halten sollen / welche bey grossen Fürsten und Herrn der Welt umb etwas bitten und suppliciren; als da ist die Knye biegen / nieder auff die Erden fallen / gefaltene Händ ausstrecken / und was sie sonst anders sittlich zu thun pflegen: wie David am 94. Psalm: Kommt her / last uns anbetten / und knyen / und niederfallen / und weinen vor dem HErrn / der uns gemacht hat / dann er ist unser HErr und GOTT / und wir seynd das Volck seiner Weyd / und die Schaff seiner Weyden.

26.

Für welche soll man bitten?

Antwort: Für die Lebendige / von welchen der Heil. Apostel Paulus in der 2. Epistel zu den Corinthern am 13. v. 7. also redet: Wir bitten aber GOtt / daß ihr (die ihr noch lebet) nichts Böses thut / nicht darumb / daß wir bewährt erscheinen / sondern daß ihr thut / was wohl gethan

than ist. Und der Heil. Jacobus ermahnet c. 5: Bittet für einander / auff daß ihr seelig werdet: Für Petro / da er im Kercker lage / hat die Kirch gebettet: Act. 12. v. 5. Paulus hat für andere gebett / und das Gebett der anderen für sich begehret: Rom. 1. v. 9. Johannes hat für alle gebett: Epist. 3. v. 2. Christus für seine Apostel und alle Glaubige. Joan. 17. v. 11. Vide Cornelium à Lapide in caput 5. Jacobi.

27.

Welches Gebett ist kräfftiger / so einer für sich allein / oder mit anderen insgemein verrichtet?

Antwort: Der Heil. Augustinus schreibt: Epist. 97. Communibus & alternis plus agimus orationibus, quam singularibus & privatis: Mit dem gemeinen Gebett / und mit dem Gebett / so ihrer viel mit einander opfferen / richten wir bey GOtt mehr aus / als mit unseren Privat-Gebett. Die Ursach gibt der Heil. Ambrosius lib. de Abel cap. 9. Dieweil / wann ein jeder bettet für alle / so betten auch zugleich alle für jeden / und setzt hinzu: Ita magna remuneratio est: So groß ist die Vergeltung deß Gebetts / daß wann ihrer viel mit einander / und für einander betten / einem jeden das Gebett aller anderen zugeleget wird / und allen denen anderen das Gebett eines jeden zu hülff kommt. Darumb sagt der uralte Kirchen-Lehrer Tertullianus in Apologet. contra gentes cap. 39.

Wir seynd ein Leib / einerley Religion, und Hoffnung / was einer glaubt und hofft / das glauben und hoffen die andere alle. Wir tretten zusamm in ein Versamblung / damit wir gleichsamb mit einer Hand durch das Gebett Gott umringen / und ihme Gewalt an thun / hæc vis DEO grata est, und ein solche Gewaltthätigkeit ist ihm lieb und angenehm.

28.

Für welche mehr soll man bitten?

Antwort: Für die Abgestorbene / welches erfordert die Lieb / so hierdurch gegen die verlassene / und sich selbsten nicht helffen könnende Seelen von uns geübt wird; Ist derowegen ein heilige und heylsame Gedancken / für die Todte betten / damit sie von den Sünden augefflöset werden. 2. Machab. 12. v. 46.

29.

Ist man schuldig für die Abgestorbene zu betten?

Antwort: Ja / aus Lieb ist ein jeder für seine Eltern / Freund / Wohlthäter / &c. schuldig zu betten / so gar die Widersacher deß Fegfeuers wünschen ihnen die ewige Ruhe. Und warumb sollen wir nicht für sie betten / indem solches Gebett ihnen zum Trost / Linderung und bälderer Errettung gereichet / daß sie also der Seeligkeit desto ehender zu geniessen anfangen.

30. Wo-

30.

Woher wissen wir das?

Antwort: Das bezeugen die uralte Lehrer und Vätter der Kirchen GOttes. Der H. Dionysius Areopagita, ein Lehr-Jünger des Heil. Pauli / nachdem er beschrieben / mit was für Ceremonien die Todten zu Zeiten der ersten Kirchen begraben worden / fügt er hinzu: Hernacher bettet der Ehrwürdige Vorsteher die göttliche Güte / daß sie alle aus menschlicher Schwachheit begangene Sünde dem Verstorbenen nachlasse / und in das Land der Lebendigen setze. Lib. 1. de Hier. Eccles. cap. 7.

Der Heil. Augustinus schreibt Tom. 10. Sermon. 32. de Verbis Apostol. Daran muß man nicht zweifflen / daß den Verstorbenen geholffen werde durch das Gebett der Kirchen / und heylsames Opffer und Allmosen / welche ausgespendet werden für ihre Seelen. Dieses rühret her / und ist verordnet von den Vättern / (Aposteln /) und wird gehalten von der gantzen Kirchen.

31.

Wie kan das Gebett nutzen? Wann der Baum fällt / er fällt gegen Mittag oder Mitternacht / an welchem Ort er fällt / da bleibt er liegen?

Antwort: Das muß man recht verstehen / wann er gegen Mitternacht (das ist / der Verdamnuß) zufällt / so nutzet es ihm nichts / dann daraus ist keine Erlösung; wann er aber gegen Mittag /

das ist/ der Seeligkeit zufällt/ so ist die Frag: ob er gleich zur Seeligkeit gelange/ oder nicht? Gelangt er ohne Verschub darzu/ so nutzet ihm zwar das heilige Gebett nicht/ dannoch ist es nicht unfruchtbar/ massen es GOttes Gütigkeit andern zu theil werden lasset; wird er aber noch ein Zeitlang auffgehalten/ für seine Schuld genug zu leyden/ so gereicht es ihm zum Trost/ Linderung/ und baldiger Errettung.

32.

Was soll man von denen halten/ die sich dem Gebett für die Abgestorbene widersetzen?

Antwort: Das kanst abnehmen von Aërio, Aërius ist darob für einen Ketzer erkennet und verdammt worden. S. Epiphanius, Hæresi 75.

Vom fünfften geistlichen Werck der Barmhertzigkeit.

Die Betrübten trösten.

33.

Wie vielerley ist die Betrübnuß oder Traurigkeit?

Antwort: Von den HH. Vättern wird sie in zweyerley abgetheilt: Eine/ sagen sie/ ist weltlich/ die andere aber geistlich/ die nach GOtt/ und uns sehr nutzlich ist.

34.

Woraus entstehet die geistliche Traurigkeit?

Antwort: Nach Lehr des Heil. Basilii und Cassiani kan sie aus viererley Ursachen bestehen:

1. Wegen der begangenen Sünden wider unsern allergetreuesten barmhertzigen GOtt/ Vatter. Diese Traurigkeit hat der Heil. Paulus an den Seinigen gern gesehen/ da er spricht: So erfreue ich mich doch nun nicht darumb/ daß ihr seyd betrübt worden/ sondern daß euch solche Betrübnuß zur Buß getrieben hat/ dann ihr seyd nach göttlichen Wohlgefallen betrübt worden/ die GOtt wohlgefällige Traurigkeit aber würcket Buß zur beständigen Seeligkeit. 2. ad Corinth. c. 7.

35.

Wie soll man aber das verstehen?

Antwort: Der H. Chrysostomus erkläret es gar fein/ und spricht: Andere Betrübnussen ersetzen keinen Schaden/ sondern vermehren denselben vielmehr; allein die Traurigkeit über die Sünd hat eine sondere Krafft aus GOttes Anordnung/ diese ist uns nutzlich/ durch diese wird die verlohrne Gnad/ der grosse Schaden bey GOtt unserer Seelen allein ersetzt/ deßwegen billich ist/ umb das eintzige allein sich betrüben und trauren.

2. Betrüben wir uns sehr löblich wegen der gantzen Welt Sünden/ dardurch der gütige GOtt

so

so schwerlich erzürnet wird. Diese heilige Betrübnuß hat die gottseelige Propheten sehr getruckt/ wann sie aus tragendem Eyffer für die Ehr GOttes und Lieb/ solches Ubel nicht haben können abwenden. Unter denen soll uns David diese seine Noth klagen: Mich hat groß Leyd ergriffen/ spricht er/ daß ich gar nahe vergangen oder verzehret bin/ umb der Sünder willen/ die dein Gesetz verlassen. Psalm. 118. Mein Eyffer hat mich matt gemacht/ daß meine Widersacher dein Wort vergessen/ ich sahe/ die da übertretten/ und es verdroß mich/ daß sie seine Reden nicht hielten. So groß ware des Königs Davids Betrübnuß/ gleicherweiß/ wie hat nicht Jeremias solches Elend beklagt und beweinet?

36.

Wem betrifft diese Traurigkeit am meisten?

Antwort: Alle diejenige/ die ihres Beruffs wegen schuldig seynd/ die Ehr GOttes zu suchen/ und den Namen des HErrn/ der leider so schwerlich gelästert wird/ zu heiligen/ und in alle Welt umbzutragen/ Krafft ihres Ambts und Stands verpflichtet seynd.

3. Ist auch löblich die Betrübnuß/ die aus Begierd der Vollkommenheit (darnach wir trachten/ noch aber nicht erlangt haben/) herkommt/ nach dem Spruch des HErrns: Matth. cap. 5. vers. 6. Seelig seynd die hungerig

hungerig und durstig seynd nach der Gerechtigkeit/ dann sie werden ersättiget werden.

4. Pflegt auch in den Dienern GOttes die Begierde des himmlischen Vatterlands (nach dem sie so lang erseufftzen/) keine geringe Traurigkeit zu verursachen/ und sitzen an den hinfliessenden Wässeren dieser Welt mit Schmertzen / wie jene betrübte Israeliter von ihnen sagten: Psal. 136. An den Wässeren zu Babel sassen wir/ und weinten/ da wir deiner/ O Sion! gedachten. Diese Betrübnuß befande David / da er sagt: Psal. 119. Wehe mir/ daß sich mein Hiebleiben und Wallfahrt verlängert hat. Das bedenckt auch die Christliche Kirch/ und wir mit ihr / in unserm allersüssesten Gesang zu GOtt und seiner heiligsten Mutter also: Zu dir schreyen wir elende Kinder Evå/ zu dir seufftzen wir Traurende und Weinende in diesem Thal der Zäher.

37.

Was würcket die Betrübnuß wegen seiner Sünd bey dem Betrübten?

Antwort: Diese pflegt ihn eins Theils nicht so sehr zu bekümmern / als anders Theils zu trösten/ daß der Betrübte aus diesem Weinen über seine vorbegangene Sünd mehr Wollust und Freuden schöpffet/ als die Welt aus aller ihrer Ergötzlichkeit/ davon recht der Heil. Augustinus sagt: Wann die Diener GOttes aus der Traurigkeit und Betrübnuß wegen ihrer Sünden so

gross-

grosse Wollust empfinden / was wird die Freud selbst/ die ihnen GOtt im Gebett zu ertheilen pflegt/ in ihnen nicht erwecken ?

38.

Was haben wir aus diesem zu lernen?

Antwort: Dieses/ daß nemlich die geistliche Frölichkeit/ die wir suchen / gar nicht bestehen kan in Kicklen/ Lachen/ Mehrlen / Schimpff-Reden/ oder was man sonsten für Fatzbossen beybringen möchte/ (dann diß wäre ein eitele Freud / und warhaffte Zerrüttung des Gemüths/ und Leichtfertigkeit /) sondern daß sie bestehe in ehrlichen äusserlichen Wandel/ freundlichen Gebärden/ und/ was des inneren Menschen Anzeigung ist / holdseeligen Angesicht ; dann gleichwie ein betrübter Muth das Gebein vertrocknet und ausdörret / Prov. 17. v. 22. also macht ein fröliches Hertz auch ein frölich Angesicht/ Prov. 15. v. 13. Dieser Ursachen halben wollte der Heil. Franciscus die Seinige immer frölich sehen in dem HErrn.

39.

Wie kan man erkennen / daß die Traurigkeit geistlich und heilig / oder weltlich und schädlich seye?

Antwort: Die geistliche Traurigkeit / spricht Cassianus, ist gehorsam / freundlich / demüthig/ sanfftmüthig/ lieblich und gedultig/ als die aus der Liebe GOttes kommt / und begreifft in sich alle Früchten des Geistes / wie sie der Heil. Apostel Paulus erzehlt / Gal. cap. 5. v. 22. Lieb/ Freud/ Fried/

Fried / Gedult / Mildigkeit / Gütigkeit / Langmüthigkeit / Sanfftmüthigkeit / Glaub / Mässigkeit / Abbruch.

Die andere aber ist rau / hart / voll Schnarchens / unnutzer Betrübnuß und sträfflicher Verzweifflung / und ersticket alle Früchten des Geistes / darumb mahnet der weise Mann Syrach cap. 30. v. 24. Leyd und Trauren treib weit von dir / bringt keinen Nutzen.

40.

Woraus entstehet solche schädliche Betrübnuß ?

Antwort:

1. Nach Lehr des Heil. Bonaventuræ und Cassiani Lib. 9. de Inst. renunt. kommt diese bißweilen aus natürlicher Schwachheit / wann nemlich eine böse melancholische Feuchtigkeit im Leib überhand genommen.

2. Wegen Abgang / Mangel oder Schaden zeitlicher Güter / oder sonsten böser Zufäll. Wer begehrt / was er nicht hat / und förcht zu verlieren / was er hat / und in Widerwärtigkeit das Glück / im Wohlstand aber das Unglück förchtet / der wird gleichsam hin und her von unbeständigen Winden getrieben / und kan nimmer in Ruhe seyn / spricht sehr wohl der Heil. Gregorius Lib. 12. Moral. cap. 24.

41.

Wie hat sich der zu verhalten / dessen Traurigkeit von böser melancholischer Feuchtigkeit herrühret?

Antwort: Weil diese Feuchtigkeit durch traurige Gedancken herkommt und gemehret wird / so muß er diesen wie anderen bösen Gedancken wider den Glauben oder Keuschheit (weil eben so wohl Gefahr darbey/) begegnen; dann wir werden offt / ohn einige vorhergehende Ursachen/ (Cassiani Wort seynd diese/) zu dieser Traurigkeit/ durch subtilen Griff des Feinds / in so tieffen Unmuth und Betrübnuß gesetzt / daß wir mit gebührlicher Freundlichkeit unsere Freund und liebste Brüder nicht können empfangen. Und was solche auch vorbringen / oder erzehlen/ bedunckt uns unnütz und überflüssig zu seyn / mögen auch ihnen keine gute Antwort geben / weil die bittere Traurigkeit unser Hertz gantz erfüllet hat. Daher erscheinet klärlich / daß nicht allweeg andere uns erzürnen oder betrüben / sondern wir selbsten / die wir solche Ursachen und Saamen der Mängel bey uns tragen.

42.

Wie der/ welcher wegen Abgang / Mangel/ Schaden zeitlicher Güter/ oder sonst böse Zufäll betrübt?

Antwort: Er soll gedencken: Wir seynd Menschen / was menschlich ist kan uns begegnen/ GOtt erkennt sein Geschöpff/ und will nicht / daß

wir uns vor Leyd fressen sollen. Wie sich ein Vatter über Kinder erbarmet / also erbarmet sich der HErr über die / so ihn förchten.

43.

Durch welches Mittel kan man die Traurigkeit vertreiben?

Antwort: Diese allerschädlichste Neigung / oder Plage der Traurigkeit / können wir also aus uns vertreiben / schreibt Cassianus Lib. 9. de Inst. rent. c. ult. wenn wir unser Gemüth zu Gott erheben / ohn Unterlaß in Betrachtung geistlicher und himmlischer Ding / mit Hoffnung und Begierd der ewigen versprochenen Seeligkeit / uns auffhalten. Auff diese Weiß überwinden wir alle Traurigkeit / nicht viel anders / als David den bösen Geist in dem Saul mit seiner Cither gestillet hat. Eben diß Mittel lehret uns der Heil. Jacobus c. 5. v. 13. Ist jemand traurig unter euch / der bette. Und eben diß hat den frommen David geholffen / Psal. 76. Meine Seel wollte sich nicht trösten lassen / ich hab an GOtt gedacht / und bin erfreuet worden.

44.

Ist ein grosses Ubel diese Traurigkeit?

Antwort: Cassianus Lib. 9. de Inst. renunt. nennet sie eine Kranckheit / und sagt austrücklich: Nicht weniger muß diese Kranckheit mit allem Fleiß geheilet werden / als andere des Leibs und Seelen Kranckheiten. Der Heil. Gregorius Lib. 31. Moral. 32. Der Traurige hat den Zorn bey sich. Wir erfahren es ja an uns / daß wir eines

zwerg-liegenden Stroh-Halms wegen erzürnen/ wann wir melancholisch oder betrübt seynd/ und gegen unsern Nächsten voller Ungedult/ Argwohn und Betrugs.

Die Traurigkeit treibt dem Menschen so weit/ daß er nicht wohl bey Sinnen bleibt: Wo Bitterkeit ist/ da ist kein Verstand / Eccles. 21. vers. 15. Dieses sehen wir an vielen/ wie sie voller Argwohn und Forcht seynd / daß sie auch andern zu Spott werden; Ja ansehliche/ gravitätische/ gelehrte Männer siehet man von diesen wilden Thier der Traurigkeit so tieff verzuckt/ daß sie offt seufftzen und heulen wie die Kinder/ und wann sie mercken daß dieses Fieber/ oder Anstoß der Narrheit (anders weiß ichs nicht zu nennen/) sie ankommen will/ verkriechen sie sich heimlich in einen Winckel / daß sie von andern nicht gesehen / und billich verlacht werden/ und weinen wie die thorechte Weiber/ welchen das Haupt / wegen Feucht ihrer Natur/ zu Zeiten so schwer wird/ daß sie nicht können Ruhe haben / biß sie einmal haben ausgeweinet.

Will einer aber eigentlich dieses Ubels Gewalt und pestilentzisch Gifft wissen/ der sehe wie fein diß der Heil. Geist ausgetruckt hat: Proverb. 25. v. 20. Wie die Motten dem Kleid/ und der Wurm dem Holtz / also schadet die Traurigkeit dem Hertzen. Das Kleid / von Motten gefressen / spricht Cassianus, ist nichts

mehr

mehr nutz/ und kan ehrlich nicht getragen werden / wie dann auch ein wurmstichig Höltz zu keinen Zierd oder Behülff eines Baues dienstlich ist/ sondern nur zum Feuer geworffen wird/ also ist eine traurige Seel untüchtig zu allen Wercken und Ambt eines Christen-Menschen.

Es ist des Ubels noch kein End: Die Traurigkeit ist eine Mutter aller Versuchung/ alles Böses kommt aus der Traurigkeit/ der Tod/ die Höll/ das ewige Verderben. Eccles. c. 38. vers. 19. Von der Traurigkeit eilet der Tod. Der Heil. Franciscus pflegte zu sagen/ daß sich der Teuffel über nichts mehr erfreuete/ als über die Traurigkeit des Menschen/ dann der höllische Schalck pflegt die Betrübte entweder durch Verzweifflung zu verführen/ wie den Cain und Judam; oder wann das ihm nicht gelinget/ durch Wollust des Fleisches / böse Lüsten und Gedancken/ solche Traurigkeiten zu vertreiben/ dann weil keine Seel ohne Ergötzlichkeit oder Freude leben mag / wie der Heil. Gregorius weißlich gemercket hat / sondern sich der höheren oder untersten Gütern erfreuen muß / wird es dem Teuffel nicht fehlen / diejenigen mit falscher fleischlicher oder weltlicher Freude zu verführen / die keinen Lust oder Freud in dem HERRN haben. Aus diesem allen kan ein jeder verstehen / was für ein gutes Werck seye/ die Betrübte trösten.

45.

Wie soll man aber die Betrübte trösten?

Antwort: Auff solche Weiß/ wie der Heil. Apostel Paulus sagt/ 1. Thessal. cap. 4. vers. 14. daß sie nicht traurig seynd/ wie die andere/ die keine Hoffnung haben. Er will allhie nicht/ daß wir gar nicht trauren sollen/ sondern verbeut uns traurig zu seyn/ wie die andere keine Hoffnung haben/ das Weinen soll sein Maaß und Ziel haben/ und menschliche Fäll und Widerwärtigkeit sollen uns nicht erschrecken und verzagt machen. 1. Corinth. cap. 7. vers. 30. Wir sollen weinen/ als weineten wir nicht obenhin/ und gleichsam als ein Wandermann im Vorübergehen. Lasse trauren die Heyden und Juden/ und andere Unglaubigen/ die Sünder sollen kein End ihres Weinens finden/ die Gerechten aber/ die in Hoffnung der ewigen Güteren leben/ haben keine Ursach betrübt zu seyn/ sondern freuet euch in dem HERRN ihr Gerechten/ Psalm. 31. Den Auffrichtigen gebühret/ daß sie mit GOtt gelobt werden.

Vom sechsten geistlichen Werck der Barmhertzigkeit.

Das Unrecht gedultig leiden.

46.

Werden wir in der Heil. Schrifft zu diesem Werck vermahnet?

Antwort: Darzu ermahnet uns der Heil. Apostel Paulus 2. Corinth. cap. 6. v. 4. Lasset uns in allen Dingen uns selbst erweisen wie Diener GOttes/ in grosser Gedult in Trübsalen/ in Nöthen/ in Aengsten.

47.

Was soll uns zu diesem geistlichen Werck bewegen?

Antwort: Der Glaub/ der mit sich bringt/ daß nemlich in der gantzen Welt nichts geschehe ohne sonderbaren Willen/ Verhängnuß und Decret GOttes des HErrn/ allein die Sünde ausgenommen/ deren Ursach oder Urheber GOtt nicht ist/ noch seyn kan; dann gleichwie wider die Natur ist/ daß das Feuer kühle/ oder wider die Natur des kalten Wassers/ daß es hitze/ und der Sonnen/ daß sie sich selbst verdunckele/ also ist es tausendmal wider GOttes Güte/ daß er die Sünd und Missethat liebe. Das bezeugt der Prophet Abacuc/ cap. 1. v. 13. sprechend: Deine Augen seynd rein/ daß du Ubels nicht sehen magst/ und zur Unbilligkeit nicht sehen kanst.

Psal. 5. Dann du bist nicht ein GOtt / dem die Ungerechtigkeit gefällt. Item: Psal. 44. Du hast lieb die Gerechtigkeit / und hassest die Ungerechtigkeit.

48.

Wann GOtt das Unrecht hasset / warumb sollen dann wir das Unrecht gedultig leyden?

Antwort: Demnach möchte einer gedencken / daß die Ubel und Untreu / so uns von dem und diesem Menschen erwiesen worden / nicht von der Hand GOttes komme / sondern aus Boßheit und lasterhafften Muthwillen dieses oder jenes mißthätigen Menschens / der uns verletzt / oder das Unserige abgestohlen / oder Unbilliges zugefügt; Dieses aber ist ein schwerer und unleidlicher Jrrthumb / umb dessentwillen der H. Dorotheus solche argwönische Leuth recht abstrafft mit diesen Worten: Doct. 7. Wir thun wie die Hunde / wann uns der Nächste mit Schmähe-Worten (welches auch von andern Ubelen zu verstehen ist /) antastet / dann diese lauffen dem Stein nach / mit dem sie geworffen worden / und beissen in denselbigen / und lassen den lauffen / der geworffen hat; also übersehen wir GOtt / der uns solche Trübseeligkeiten zugeschickt zur Straff / und Abbüssung unser Sünden / und erzürnen über den Stein / das ist / unseren Nächsten / dessen Ungunst über uns verhänget ist.

49.

So wäre das Unrecht/ so uns geschicht/ wann es von GOtt kommt/ keine Sünd/ weilen GOtt kein Ursach der Sünden seyn kan?

Antwort: Dieses folgt nicht daraus/ dann es ist zu wissen/ daß in einer jeden Sünd zwey Stück pflegen unterzulauffen/ erstlich zwar die äusserliche That und Bewegung/ dann auch die innerliche Anordnung des Willens/ dardurch der Mensch sich absondert von dem/ was Gott befohlen hat/ und diese beyde Stück müssen wohl gemerckt und unterschieden werden/ wann man anders die Sach recht verstehen will.

Zum Exempel: Es zanckt sich einer mit dem andern/ und erschlägt diesen/ zu diesem Mord hat er vonnöthen gehabt/ mit der Hand das Schwerdt zu zucken/ den Arm auffzuheben/ und den Streich zu führen/ welche Bewegungen mögen alle bloß und allein/ ohne einige Ordnung des Willens dessen/ der solchen Mord begangen/ angesehen und erwogen werden/ allweil sie auch im Schlaf/ oder von einem unsinnigen Menschen mögen geübt werden/ dieser Bewegung all pur lauter in sich bedacht/ ist GOtt ein Ursach/ dann ohne sein Zuthun hat dieser Mörder seine Arme nicht brauchen/ oder das Schwerdt führen können.

Zudem seynd diese natürliche Bewegungen oder Thaten / wann man sie also blößlich ansiehet / aus sich selbsten nicht böß / dann wo der Mensch solche zu seinem Schutz / oder in rechtmässigen Krieg wider seine Feind / oder als ein Diener der Gerechtigkeit anwendte / und einen andern entleibte / würde er nicht sündigen / sondern / nach Beschaffenheit des Gewalts und Meynung / wohl ein gutes Werck üben.

Die Schuld aber / welches gar wohl zu mercken ist / (die eine Unordnung / Mangel und Mißbrauch des Willens und der Vernunfft ist / daraus einer dem andern Unbilligkeit zufügt /) verursacht GOTT der HErr gar nicht / ob er solche zwar zulasset / er könnte zwar diß gar wohl verhinderen / läst es aber zu / aus ihm bewusten billigen Ursachen.

50.

Wie könnte dieses besser erkläret werden?

Antwort: Mit dieser Gleichnuß: Es verletzt sich einer am Fuß / und wird verwundt / vorher hat er gehen können / und jetzt pflegt er zu hincken; daß er hat gehen können / und gehen kan / diß verursacht die bewegende Krafft der Seelen / ists nicht wahr? daß er aber hincket / ist die Wund oder der Streich eine Ursach / und nicht die Krafft der Seelen / welche diesen Fuß eben so wohl würde bewegen / als

den

den andern / wann er eben so bequem / und nicht verwundt wäre. Also verhält sichs auch im sündhafftigen Werck; des Wercks Ursacher zwar ist GOtt / er richtet die Hand dessen / der dich verletzt / bewegt die Zung dessen / der dich schmähet / und wie Amos spricht / cap. 3. vers. 6. wird kein Unglück in der Stadt seyn / das der HErr nicht gemacht hat. Daß aber der Mensch dardurch sündige / kommt von seinem eigenen Willen her / nicht von GOtt.

Demnach nun GOTT der HErr nicht ist / oder seyn kan eine Ursach der Sünden / so ist es doch einmal gewiß / und zu glauben / daß alle Ubel der Straff / Widerwärtigkeit / Elend und Jammer / auff waserley Weiß es beschehe / herkomme von der einigen seiner Hand / und allwissenden Anordnung und Vorsehung uns wiederfahren / nichts kommt ohngefehr / sondern alles von dem HErrn. Also lehret der weise Mann / Eccles. 11. Gut und böß / das Leben und der Tod / Armuth und Reichthumb / ist alles von dem HErrn. So gar Proverb. cap. 16. die Los werden in den Schos geworffen / aber vom HErrn werden sie ausgetheilt. Also fiel das Los auff Matthiam / Actor. cap. 1. vers. 26. Vor den Menschen geschicht zwar viel / was sie nie vermeint oder gedacht / vor GOtt aber ist nichts verborgen / er richtet und ordnet alles umb gewisse Ursachen / die ihm allein bewust seynd.

Weil nun dem also / folgt die Schluß-Rede / daß (sintemahl von der Hand GOttes alles uns herkommt / und unsere Vollkommenheit in Vereinbarung unsers Willens mit dem göttlichen bestehet/) wir auch alles / was von seiner Hand herfliessend / annehmen / und unseren Willen in und zu dem göttlichen Beginnen neigen und schicken sollen / nichts sollen wir auffnehmen / als geschehe es ungefehr/ oder aus menschlicher Liste / dann davon pflegt der Mensch offt wohl geplagt und bekümmert zu werden ; Man soll nicht gedencken / diß kommt von dem und dem / oder wann diß oder jenes nicht geschehen / hätte ich das oder das nicht leyden dörffen. Nicht also/ alles kommt von des HERRN Hand / also muß man es annehmen / der Weeg / durch welche es uns zukommt / oder andere nach GOTT gesetzte Ursachen / seyen / wie sie immer wollen / er allein ists / der uns solches auff diese oder jene Weiß zugeschickt.

51.

Können wir dessen ein Exempel in der Heil. Schrifft haben?

Antwort: Ja/ an dem König David/ 2. Reg. cap. 16. v. 10. da ihm Semei fluchte / und mit Steinen zuwarffe/ als die Mitgefährten des Königs Davids dieser Majestät-Schänder wollten umbringen/ sprach er: Der HErr hats ihn

ihn geheissen/wer ist nun so kühn/der sagen darff/ warumb / thut er also? das ist: der HErr hat ihn erwählet / als ein Werck-Zeug mich zu straffen / und zu bekümmeren / warumb dulten wirs dann nicht?

Vom siebenden geistlichen Werck der Barmhertzigkeit.

Denen/ die uns beleydigen/ gern verzeyhen.

52.

Auff wasserley Weiß können uns unsere Feind beleydigen?

Antwort: Auff dreyerley Weiß:

Erstlich mit dem Hertzen.
Zweytens mit dem Mund.
Drittens mit der That.

Mit dem Hertzen / dann sie können uns innerlich hassen / böse Anschläg heimlich wider uns führen / unserem Glück mißgünstig seyn / und vielen Begierden / uns auff alle Weeg zu schaden / Statt geben.

Mit dem Mund / dann sie können heimlich oder offentlich wider uns schmähen / da und dort unseren guten Nahmen / mit Hervorlegung etlicher Mängelen / Gebrechen und Mißhandlungen/

lungen / oder auch mit erdichten Aufflagen / die gantz keinen Grund haben / bößlich verkleineren und anschwärtzen.

Drittens mit der That selbsten / dann sie können uns an der zeitlichen Habschafft Schaden thun / Geld und Gut mit Gewalt aus Händen reissen / oder gar die Seel mit mörderischer Hand aus dem Leib jagen.

53.

Wie haben wir uns gegen dieselbe zu verhalten?

Antwort: Gemäß dem Befelch / so Paulus im Nahmen Christi an uns alle stellet / Rom. 12. v. 21. da er sagt: Vince in bono malum: Uberwinde das Böse mit Gutem. Gemäß / sage ich / diesem Befelch / müssen wir ihnen nicht nur verzyhen / sondern auff dreyerley Weiß gegen dieselbe auch gütig und liebreich erzeigen.

Erstlich mit dem Hertzen.
Zweytens mit dem Mund.
Drittens mit der That.

Mit dem Hertzen / dann wir sollen sie Christlich lieben.

Mit dem Mund / dann wir sollen für sie betten.

Mit der That und Werck / dann wir sollen ihnen nach unserem Vermögen beyspringen.

So lehret uns Christus gantz ausführlich bey Matthæo cap. 5. v. 44. also sprechend: Diligite inimicos vestros: Liebet euere Feind: orate

pro

pro persequentibus & calumniantibus vos: Bettet für die / so euch Böses nachreden / und über euch schmähen. Benefacite his, qui oderunt vos. Thut Guts denen die euch hassen.

Mit diesen Worten / liebet euere Feind / will er uns das Hertz versüssen / damit wir gegen den Feinden brüderlich geneigt seyen / und ihnen das Böse weder gunnen noch wünschen.

Fürs ander / soll der Mund dem Hertz beystimmen / darumb sagt er: Bettet für die / die euch schmähen.

Drittens / solle in der That selbsten erwiesen werden / daß wir beflissen seyen / unseren Feinden / bey fürfallender Gelegenheit / Gutes zu erweisen; mit Hülff / Rath und That an die Hand zu gehen / und ihnen keinen Liebs-Dienst zu versagen. Das erforderen die Wort: Thut denen Gutes / so euch hassen. Euere Feind haben ein schwüriges Hertz / ein vergiffte Zung / und gewaltthätige Hand; ihr hingegen müsset haben ein mildreiches Hertz / ein hönigfliessende Zung / und ein gutthätige Hand.

54.

Wann wir mercken / daß jemand von dem Haß erhitzet wider uns auffbrinne / was haben wir zu thun?

Antwort: Wir müssen gleich auch unserem Hertzen das Feuer unterschieren / aber ein gantz anders Feuer / als dasjenige ist / von welchem das Hertz unsers Widersachers angeflammet

flammet wird. Er hat sein Feuer von der Höll herauff geholet / wir müssen das Unserige von dem Himmel herab hohlen. Das Seinige ist ein verfluchtes Zorn-Feuer: das Unsere muß seyn ein gebenedeytes Liebs-Feuer / dem feindseeligen Hertzen müssen wir ein gantz mildseeliges entgegen setzen. Liebet euer Feind / liebet sie hertzlich / auffrichtig / inmüthig.

55.

Wann einer aber sagte / das seye ihme unmöglich?

Antwort: Das wäre ein Red / welche billich Gotteslästerlich kan genennet werden: dann was GOTT von uns begehret / kan je nicht unmöglich seyn / sonsten wäre er ein gar zu strenger / ja tyrannischer GOtt / der von uns haben wollte / was wir doch zu thun nicht vermögen: da stimmeten wir denjenigen bey / welche sagen dörffen: man könne die Gebott nicht halten. Vollkommene Ding / wie der Heil. Hieronymus recht sagt / hat GOtt von uns begehret / aber keine unmögliche / dann seye es / daß unsere menschliche Kräfften viel Sachen nicht vermögen / so bietet er uns doch zu allen sein starcke Gnad an / und darumb sollen wir alle mit Paulo sprechen: Philipp. 4. v. 13. Ich kan alles in dem / der mich stärcket.

56.

Was kan oder soll einem bewegen/ daß er seinen Feind liebe?

Antwort:

1. Daß ein jeder Mensch / auch dein ärgester und lasterhafftester Feind was Gutes und Liebwürdiges an sich habe / das hat Christus an uns / da wir seine ärgeste Feind waren/ angesehen / und das must du auch ansehen / damit du deinen Feind lieben könnest; Was hat aber ein jeder / auch der schlimmeste Mensch Gutes an sich? Antwort: Daß er ein Ebenbild Gottes ist. Es last sich aber eines von dem anderen gar wohl entscheiden/ dann freylich ist der Mensch und sein Boßheit nicht ein Ding / diese begehre ich nicht / und kan es auch nicht begehren / daß du lieben sollest / aber das begehre ich / ja Christus begehret es / daß du den Menschen selbst lieben sollest.

2. Kan der ärgeste Mensch mit der Zeit gut / ja der beste werden. Gar schön redet hiervon der Guigo, der so grosse Freund deß H. Abbts Bernardi, Mediation. c. 15. Warumb sollst du nicht lieben dasjenige/ woraus ein Engel werden kan? dann es stehet geschrieben von dem Menschen/ sie werden den Engeln gleich werden. Du liebest ein altes / angeloffenes / und schier gantz schwartz hersehendes Silber / warumb? Es kan ein reines / weisses und schön glantzendes

des Crucifix-Bild / Altar-Löffelein / oder sonst was dergleichen daraus gemacht werden; Ey/ so liebe dann auch deinen Feind/ der gewiß noch gut / und viel besser als du / werden kan. Gar wohl kan es sich mit ihm/ und mit dir noch änderen/ aus dir kan ein Teuffel/und aus ihme ein Engel werden.

57.

Wann einer aber gedächte und sagte / es seye von ihme nichts Gutes mehr zu hoffen?

Antwort: Daß wäre abermal ein vermessene Red/ was weist du / was die allmächtige Hand Gottes mit ihme vorhabe? und gesetzt/ es wäre also wie du sagst / so könnte ich dir je dannoch nicht recht geben / noch sagen / daß du von der Schuldigkeit / ihme zu lieben/ ausgenommen und befreyet seyest; Christus ist allerdings versichert gewesen / daß Judas sich nicht mehr umkehren / sondern in seiner Boßheit verharren werde; nichts destoweniger hat er an ihme etwas / so Liebens werth ware / gefunden/ und deßwegen auch diesem verstockten Bößwicht von Hertzen geliebet / sprechend: Matth. 26. v. 50. Freund/ warumb bist du hieher kommen? dieses Wort / Freund / wurde nicht nur von der Zung / sondern auch von dem Hertzen Christi ausgesprochen.

Es mag sich dann dein Feind bekehren / oder nicht/ so hast du einen Weeg als den anderen

Ursach/

Ursach/ ihme zu verzeyhen und zu lieben. Thomas Morus, der standhaffte Kämpffer in Engelland/ pflegte zu sagen: Diejenige/ so dich verfolgen/ werden sie einsmals seelig / oder verdammt werden / geschicht das letzte / so werden sie Müheseeligkeiten genug haben / und hast also ihnen nichts darüber zu wünschen; wird ihnen aber die Seeligkeit zu Theil werden/ so würdest du sie für Gesellen in dem Himmel haben.

Höre den hocherleuchten Avilam: Wie wird ich/ meldet er in einem seiner geistvollen Send-Schreiben / Epist. 30. denjenigen Ubels gunnen können/ denen mein GOtt wohl will? es ligt am Tag/ daß mein Gott für sie gestorben/ und daß er auff ein neues für sie sterben würde/ wann es vonnöthen seyn sollte/ und ich solle diejenige nicht lieben können/ die mein Gott selbst so starck liebet? gib Antwort/ steinharter Christ/ ja kein Christ / sondern ein Feind Christi / ein Spott-Fleck der wahrglaubigen Kirchen / und sag/ ob die Lieb gegen den Feinden unmöglich seye?

Ich setze anbey von der Liebe deß Hertzens ein schöne Erzehlung / so uns Julius Solimannus in Elogiis Regum Bohemiæ an die Hand gibet. Nachdem Boleslaus der dritte mit Tod abgangen/ ist Hiaromirio der Reichsstab zugestanden/ hat aber so wohl von den Seinigen/ als von den Abwendigen viel Widriges erfahren müssen; fürnemlich von seinem Bruder Udalrico, wel-

chen er gleichwol für einen Mit-Herrscher angenommen; Aber Udalricus (wie dann die Herrsch-Sucht einer unvergeselliger Art ist/) hat den Bruder neben sich in dem Thron nicht gedulten wollen/ sondern es muste der gute Hiaromirius seine Augen aus dem Kopff hergeben / und also sich zur Reichs-Verwaltung gantz untauglich machen lassen. O Grausamkeit! die man ja nicht bey einem Bruder / sonderen bey dem allerwildesten Unmenschen hätte suchen sollen. Ein Zeitlang herrschete Udalricus allein/ und zwar nicht unglücklich/ aber endlich nahme ihn der Tod hinweg/ noch bey Leben deß blinden Hiaromirii.

Als nun dieser diesen Tod-Fall vernommen/ ist er für den Leichnam hingestanden/ hat die Hand über denselben ausgestreckt / und also gesprochen: Vergunne mir / O Udalrice, daß ich dich berühren möge mit der Hand / weil ich dich je mit den Augen nicht sehen kan / niemahlen ist mir die Ermanglung der Augen schwerer gefallen / als jetzt / da ich dich nicht sehen kan/ dein Leich begleite ich zwar in Ermanglung der Augen ohne Zäher / aber eben darumb ist mein Leydwesen desto grösser / weilen ich selbiges durch die Augen nicht herauß giessen kan. Da ich meine Augen noch gehabt/ bist du mir lieber als dieselbige gewesen ; nachdem du aber gewollt/ daß ich keine Augen mehr haben sollte/ bist du mir lieber als mein Hertz worden. Die

Augen

Augen hat mir dein Befehl genommen / das Hertz aber hab ich mir aus freyen Willen benommen / dann ich hab gewollt / daß es dein seyn sollte / und ich will / daß es ewig dein verbleibe. Dieses hat er geredt / und darauff den entseelten Leichnam mit grössester Verwunderung / ja Erstaunung aller Anwesenden / hertzlich umbfangen.

Lernet nun aus dieser Erzehlung alle / ob es möglich seye / den Feinden so uns Böses gethan haben / verzeyhen und lieben? da ligt Hiaromirius auff der Brust seines Bruders / und obschon von ihme das Böse empfangen / will er ihme doch seines heisses Hertz gleichsam in den Busen hinein schieben / und seinen erkalten Leib / so viel an ihm ist / wiederumb anwärmen. Mercket aber sonderbar wohl die Wort / daß er sagt / Der Bruder soll sein Hertz ewig haben / und das schencke er ihme / weil er keine Augen mehr auszuschencken habe / ach schencket doch das Euerige auch hinweg / und liebet euere Feind.

58.

Ist es genug / den Feinden innerlich verzeyhen / und mit dem Hertzen lieben?

Antwort: Die Feind mit dem Hertzen lieben / ist Christo nicht genug / sondern man solle diese innerliche Lieb auch äusserlich / und mit den Worten darthun. Da bitte ich anjetzo mit den Worten deß Heil. Augustini, einen jeden umb die Liebe Christi willen / Epist. 109. Lasse sich keiner

ner verdriessen/ die Artzneye aus eben dem Mund herauß zu nehmen / von welchem die Wunden seynd gemacht worden ; die grausame schänd- und Schmäh-Wort / mit welchen derjenige / so du deinen ärgesten Feind nennest/ von dir ist zerzauset / und gleichsam mit so viel Hechel-Spitzen / als Worten / ist zerfetzt worden. Was seynd sie anders als Wunden? O die gemachte Wunden brennen ihnen noch sehr starck. Ey dann! Non pigeat ex ipso ore proferre medicamenta: Sihe/wie du diese Wunden wi ederumb heylest / mit dem Mund hast du sie gem acht/ indem du sehr hart wider ihn geredt / und auffgeschnitten ; jetzt must du zeigen / daß du auch ein hey lsame Zung habest/ rede Gutes von hme/ dann es last sich schon was finden / wann du nur sein Thun und Lassen nicht immerfort durch diejenige Brillen ansehen willst / so dir der Haß-Rach- und Zorn-Teuffel auffsetzet.

Sonderbar aber erfordert von uns die Evangelische Liebs-Lehr: Orate pro persequentibus & calumniantibus vos: Bettet für die / so euch verfolgen und schmähen. Es begehret aber darumb Christus nichts von uns / daß er nicht selbsten geleistet. Dann also lautet sein Gebett an dem Heil. Creutz: Luc. 23. v. 34. Vatter/ vergib ihnen / dann sie wissen nicht was sie thun.

59. Wann

59.

Wann einer aber sagte: Ach betten / ich darff an meinen Feind kaum gedencken / so laufft mir gleich die Gall aus / wie will ich dann betten?

Antwort: Ich will wohl glauben / daß dich kein Gebett schwerer ankomme / als dasjenige / so du für deine Feind in dem Himmel hinauff schicken sollest: aber du sollst wissen / daß eben diese Beschwernuß machet dein Gebett über alle Massen verdienstlich / in Bedencken / daß du auff solche Weiß / deine Lieb mit der Liebe Gottes vereinigest / und also du und GOtt mit einander eines wöllet. Er hat freylich auch Ursach sein Hertz von den Sünderen abzukehren / dann sie haben ihn schwerlich erzürnet / aber dannoch will er ihnen noch wohl / erweiset ihn Gutes / und erbietet ihnen sein Gnad. Darumb dann folge deinen GOtt nach / seynd die Wort deß Heil. Chrysostomi in cap. 2. Epist. 1. ad Timoth. wann er verlanget / daß alle seelig werden / so ist es billich / daß wir für alle betten; will er alle seelig haben / so stimme du seinem Willen auch bey / bette / bette / und niemahlen mehr / niemahlen hitziger / niemahlen inständiger / als wann dich andere verfolgen / beschimpffen / plagen und peinigen.

60.

Welche werden uns hierinnen zu einem Exempel vorgestellt?

Antwort: Maria de Ascensione, eine zu Hispali oder Sevilien viel gepriesene Ordens-Schwester/ von welcher Paulus Barrii schreibt/ Septimo die solitudinis Hagiophilæ, daß so bald ihr jemand ein empfindliches Wort/ so ihr Gemüth in Unruhe hätte setzen können/ zugezogen/ sich gleich dem Allerheiligsten Sacrament deß Altars zugeeilet/ und ihrem allda verborgenen JEsum gebetten habe/ er wolle doch der Schwester/ deren diese Wort aus Unbedacht heraus gefahren/ mildiglich verzeyhen: fürwar ein schöne Prob Schwesterlicher Liebe.

Noch höher hat die Lieb gespannet/ die heilige Elisabeth/ deß Königs in Ungaren Tochter/ wie Joannes Avila primâ Parte Epist. Epist 36. als welche/ die so grosse und vielfältige Unbilden ihren Verfolgeren mit diesen schönen Gebettlein vergolten. HErr/ theile allen insonderheit so viel Gnaden mit/ als viel sie mir Schmachen zugefüget; was sie aber mit solcher Art zu betten/ für ein grosse Ehr bey GOTT eingelegt habe/ erhellet aus dem/ daß der HErr gesagt/ sie habe kein angenehmers Gebett jemals verrichtet/ als dieses/ derentwegen er auch ihr biß dahin alle begangene Sünden nachgelassen. So gewinnet man vollkommenen Ablaß/ so zahlet GOTT das Gebett/ welches von der wahren

ren Liebe gegen den Feinden auffgeopffert wird. Hertz und Mund / will ich hoffen / werde nun durch diese Lehr geöffnet werden / nun seynd die Händ noch überig / welche auch müssen auffgethan werden / damit unser Lieb gegen den Feinden allerdings vollkommen seye; dann also lautet die ausdrückliche Anforderung Christi: Benefacite his, qui oderunt vos: Thut Guts denen / so euch hassen.

61.

Wie soll man dann neben dem / daß man ihnen verzeyhe / Gutes thun?

Antwort: Daß wir ihnen unseren Liebs-Dienst / wo sie desselben etwann vonnöthen haben mögten / nicht versagen. Ich kan aber nicht wissen / wo / und in wem dein Feind absonderlich Noth leyde / du weist es besser / bediene dich derohalben dieser Wissenschafft zu deinem grossen Vortheil / vielleicht braucht der gute Tropff einen heylsamen Rath / oder ein kräfftige Vorbitt / oder ein wohlnährendes Stuck Brod / oder ein zulängliche Geld-Hülff / oder ein sorgsame Wart in seiner Schwachheit / oder einen geistlichen Trost in seinen Gemüths-Anfechtungen / oder einen Beschirmer wider die Hand seiner Verfolger / oder einen Nothhelffer in seiner letzten Sterb-Stund der ihme vor Empfang der Heil. Sacramenten nicht sterben lasse / da / da solle sich Lieb hervor thun / da / da sollst du gedencken / es ruffe dir Christus zum

Hertzen: Thut Guts denen/ so euch hassen. Ich bins / sagt Christus / der diß Werck von dir verlangt / ich bins / der dir zusihet / wie du dich darinn schickest / ich bins / der dich darfür belohnen / und in die Zahl derjenigen auffnehmen wird / dero Hertzen ewiglich vor meinem Thron/ wie die Amplen vor dem Altar brinnen und auffflammen werden.

62.

Welche seynd uns hierinnen mit gutem Exempel vorgangen?

Antwort: David / der König / welcher sich nicht hat wollen rechen an dem Saul / in dem ersten Buch der Königen am 24. cap. v. 20.

Item S. Stephanus, welcher für die/ so ihn versteiniget / gebetten / wie zu lesen in den Geschichten der Aposteln am 7. cap. v. 59. Er knyete aber nieder / und rieff mit lauter Stimm / und sprach: HErr / rechne ihnen die Sünd nicht zu.

Von den acht Seeligkeiten.

Worüber 36. Unter-Fragen gestellt werden.

1.

Welches seynd die acht Seeligkeiten?

Antwort:

Es seynd die/ so Christus im Anfang seines Evangelischen Gesetzes gelehret hat / da er spricht:

1. Seelig seynd die Armen im Geist/ dann ihr ist das Reich der Himmeln.
2. Seelig seynd die Sanfftmüthigen / dann sie werden das Erdreich besitzen.
3. Seelig seynd die weinen und Leyd tragen/ dann sie werden getröst werden.
4. Seelig seynd die hungerig und durstig seynd nach der Gerechtigkeit / dann sie werden ersättiget werden.
5. Seelig seynd die Barmhertzigen / dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen.
6. Seelig seynd die eines reinen Hertzens seynd/ dann sie werden GOtt anschauen.
7. Seelig seynd die Friedsamen / dann sie werden Kinder GOttes genennet werden.
8. Seelig seynd die Verfolgung leyden umb der Gerechtigkeit willen / dann ihr ist das Reich der Himmeln.

2.

Worinn bestehet die geistliche Armuth?

Seelig seynd die Armen im Geist/ Matth. c. 5. v. 3. Luc. c. 6. v. 20. **dann ihr ist das Reich der Himmeln.**

Antwort: Das Wesen und Natur der willigen Armuth bestehet darinn/ daß man nemlich die Begierde von allen dieser Welt Gütern abziehe/ dem Hertzen die Begierlichkeit benehme / und solche mit tapfferen Gemüth verachte / und sagen dörffe mit Paulo / dem Heil. Apostel: Philip. 3.

Ich achte es alles für Koth/ auff daß ich Christum gewinne. Solche Arme nennet der HErr nicht vergeblich seelig/ nicht allein weil deren das Himmelreich ist / sondern weil sie nun schon seeliglich seynd/ und nichts mehr begehren/ welches auff Erden ein grosses Stück der Seeligkeit ist / wie der weise Boëtius lehret/ daß die Glückseeligkeit oder Genüglichkeit nicht bestehe in Besitzung vieler Güter/ sondern in Ersättigung der Begierden.

3.

Wie ist das zu verstehen in der Schrifft: Prov. 13. v. 7. Es ist einer eben als ein Reicher / so er doch nichts hat/ und ist einer als ein Armer/ der doch in grosser Reichthumb ist?

Antwort: Der erste ist der Reiche und Geitzige/ dessen Begierde keinen Grund hat / und ihme an allen Enden manglet/ dieser will reich seyn/ und seynd ihm doch seine Reichthumb und Güter solche Armseeligkeit/ daß sie ihn nicht ersättigen können; Ja mehr wird er gequälet von dem / was er nicht hat/ als erfreuet von dem / was er schon gesammlet hat.

Der andere ist der Arme im Geist/ von dem der Heil. Augustinus sagt: Der ist seelig / weil er hat was er will / und will nichts Böses / der hat was er begehret / begehret aber nichts mehr als er hat/ ist mit dem zufrieden / und vermeinet er habe alles überflüssig und genug / dem bringt die Armuth im

Geist eine seelige Fülle mit sich / und ist ein Vortrab der ewigen Ersättigung.

4.

Was haben wir darbey zu lernen?

Antwort: Daß die wahre Reichthum/ Freud/ Glückseeligkeit/ und was in der Welt grosses ist/ nicht in der Vielheit bestehet/ sondern in Bezwingung oder Ersättigung der Begierd und des Willens/ wie auch die Armuth nicht so sehr im Mangel der irrdischen Ding/ als in Ablegung der Begierlichkeit des mehr und mehr zu haben / bestehet. Wann diese Begierlichkeit abnimmt / da ist einer schon reich genug / wie Plato lehret / Lib. I. de Leg. Das lasst sich dann nur fragen:

5.

Ob der / bey welchen ein Uberfluß ist / arm im Geist seyn könne?

Antwort: Ja / er kan darbey arm im Geist seyn / solches erweisen unsere Christliche Philosophi, Augustinus Epist. ad Hilar. Hieronymus Epist. ad Salv. mit den Exempeln der alten Heil. Patriarchen/ Abrahams / Isaacs / Jacobs / Josephs/ Danielis/ und seiner dreyen Gesellen zu Babel/ Mardochei und Esthers/ David / Jobs / und viel anderer/ daß ihnen die Ehr/ Reichthumb / und der Welt Herrlichkeit an ihren Tugenden gar nichts geschadet/ und seynd in allem Uberfluß doch arm im Geist gewesen / dann sie haben gethan was David lehret: Fället euch Reichthum zu/ so hänget das Hertz nicht daran/ Psal. 61.

6. Ob

6.

Ob der/ welcher hier auff der Welt nichts zu verlassen hat/ arm im Geist seyn könne?

Antwort: Ja/ dann es seye einer so arm/ als er wolle/ so hat er doch etwas/ das er umb GOttes willen verlassen kan/ nemlich alles das/ was er umb seinetwillen nicht begehret zu haben/ so viel dann verläst ein jeder/ auch der Aermste von der Welt/ wie viel er umb GOttes willen nicht begehret zu haben. Schön schreibt hiervon der Heil. Gregorius in Matth. 19. cap. über die Wort des Apostels: Sihe/ wir haben alles verlassen: Man muß allhier nicht ansehen das Werth/ sondern die Neigung/ der verläst sehr viel/ welcher ihm selbst nichts vorbehält; Petrus und Andreas haben viel verlassen/ weilen sie alle beyde ihre Begierde zu allen verlassen und abgelegt haben. Der Heil. Augustinus sagt: Epist. 89. ad Hilar. Wer verläst was er hat/ und haben kan/ der verläst die gantze Welt.

7.

Wo haben die Arme/ diese Arbeiter/ ihre Werckstatt?

Antwort: Die Werckstatt dieser Armen ist der Bethlemitische Stall/ und Zimmerhütten des Heil. Josephs/ und Stuhl des Creutzes; dort ist Christus gebohren/ da erzogen/ hier nackend und bloß hangend/ gestorben.

8. Wel-

8.

Welche haben gearbeitet in dieser Werckstatt?

Antwort: Die Heil. Apostel/ die Heil. Einsidler/ Paulus/ Antonius/ und andere. Ein Heil. Alexius, Franciscus, Cajetanus, sambt viel tausend andern/ und arbeiten noch heut zu Tag darinnen alle diejenige/ welche freywillig ihre Güter und Reichthumb verlassen/ und dem armen Christo in den Clöstern nachfolgen/ nach Ausweisung des Evangelischen Raths/ Matth. 19. vers. 21. Willst du vollkommen seyn/ so gehe hin/ verkauff alles/ was du hast/ und gibs den Armen/ so wirst du einen Schatz darfür in dem Himmel haben.

9.

Wie stehet es mit denen/ so getrungener Weiß arm seynd?

Antwort: Wann diese im Bettel umbgehen/ beynebens aber weder willig noch gedultig sich in die Armuth schicken/ so haben sie einen schlechten/ ja gar keinen Lohn in dem Himmel zu gewarten; Pauperes laudabili voluntate non miserabili necessitate: Die Arme/ die freywillige Arme/ und nicht die getrungener Weiß arm/ und beynebens gantz ungedultig seynd/ nicht diese/ sondern jene seynd die heilige Arbeiter/ und haben für ihren Lohn den Himmel zu gewarten. S. Bernardus Serm. 1. in Festo omnium SS.

10.

Worinn bestehet die Sanfftmuth?

Seelig seynd die Sanfftmüthigen / dann sie werden das Erdreich besitzen. Psal. 36. v. 11.

Antwort: Daß man Zorn / Eyffer über sich herrschen lasse / seinen Feinden nicht allein nichts Böses gönne und anwünsche/ sondern Böses mit Guten vergelte/ ihre Mängel zum besten auslege/ GOtt darzu für sie bitte.

11.

Wie kan sich einer wider die Sanfftmuth gegen seinem Nächsten ereyffern?

Antwort: Nach Lehr des Evangelii Matth. c. 5. v. 22. auff dreyerley Weiß:

1. Wann einer mit seinem Bruder zörnet.
2. Wann einer zu seinem Bruder sagt; Raca.
3. Wan einer sagt: Du Narr.

Das alles ist der Sanfftmuth zuwider.

Der Erste wird schuldig des Gerichts.
Der Andere des Raths.
Der Dritte des höllischen Feuers.

12.

Wie ist dieser dreyfache Ausspruch Christi zu verstehen?

Antwort: Maldonatus in cap. 5. Matth. & Cornelius à Lapide, und andere lehren / daß es ein grosser Zorn seyn müsse/ also/ daß man auch im Sinn hat zu tödten / über den man zürnet; Oder eine

eine bittere und verkleinerliche Schmach-Red muß es seyn/ da du sagst Raca, oder Narr zu deinem Nächsten/ also / daß du ihm ein grossen Schaden zu zufügen gedacht seyest/ damit man sagen könne/ du verdienst gestrafft zu werden von dem Rath/ du seyest schuldig des höllischen Feuers. Wann der Zorn schlecht ist / und du etwann in solchen Zorn deinen Nächsten einen Spitz-Namen gibest/ oder ihn einen Narren heissest/ gehet dich Christi Spruch nicht an. Dieses besser zu erklären/ weil das Wort Raca ein frembdes Wort ist/ setze anbey die Frag:

13.

Was heist das Wort Raca?

Antwort: Alle kommen überein/ daß es ein Spott-Wort seye / zu eines andern Verachtung angesehen. Der Heil. Chrysostomus vermeint/ wann die Hebräer einem gesagt haben Raca, es sey so viel gewesen/ als wann wir eine gar ehrliche Person dutzen / und etwann sagen: Was du? Wer bist du? Troll dich du. Der Heil. Hieronymus halt es für ein Hebräisches Wort/ das so viel bedeut/ als eitel/leer/ɿc. Und wann man einem Raca schilt/ seye es eben das/ als wann man einen für hirnloß/ aberwitzig/ oder wie Jansenius darvor hält/ für einen armen Schlucker oder Hungerleider hielte.

Dieser Dolmetschung nach sehen wir leicht/ daß derjenige einiger Straff würdig seye vor Rath/ wer mit einem solchen Schmach-Wort seinem Näch-

Nächsten antast und schilt/ daß er ihn für ein häßliches Thier/ für einen hirnlosen Menschen/ für einen Bettelhund und so liederlichen Gesellen achtet/ der verdienet hätt angespyen zu werden/ und für einen solchen ihn auch bey den Leuten verkaufft. Wer also zu seinem Bruder sagen wird: Raca, gehört für Rath/ und fallt in die Straff.

14.

Wo haben die Sanfftmüthige ihre Werckstatt?

Antwort: Wo es Gelegenheit gibt/ die Sanfftmuth zu erzeigen/ da schlagen sie eine Werckstatt auff/ und ist eine schwere Arbeit und grosse Kunst/ muß gestehen/ still schweigen/ und gute linde Wort ausgeben/ wann andere wider dich donnern/ und dir Leyds zufügen. Gedencke an den Lohn/ der darauff geschlagen ist.

15.

Wer ist Meister in dieser Kunst?

Antwort: Vor vielen war in dieser Kunst ein Meister der Heil. König David/ der sanfftmüthig übertragen die Läster-Reden/ Stein und Koth/ so der Semei auff ihn wurffe/ 2. Reg. 16. Weswegen er billich den HErrn erinnert/ und für ein starckes Motivum oder Antrieb braucht/ seiner nicht zu vergessen/ da er also bettet an dem 131. Psalm/ vers. 1. HErr/ mein GOtt/ gedencke doch an den David/ und aller seiner Sanfftmuth.

Seye du auch fein sanfftmüthig / Psalm. 36 v. 11. Die Sanfftmüthigen werden das Land erben/ und sich in grossem Fried erlustigen.

16.

Worinn bestehet das Weinen und Leydtragen?

Seelig seynd die weinen und Leyd tragen/ dann sie werden getröst werden. Luc. cap. 6. vers. 21.

Antwort: Das Weinen und Leydtragen wird da nicht verstanden / welches wegen eines zeitlichen Verlusts oder Ubels geschicht/ sondern welches wegen selbst-eigener begangener Sünden/ oder wegen anderer Sünd vollbracht wird/ wordurch die ewige Güter verschertzt werden/ spricht der Heil. Augustinus Lib. 1. de Serm. Domini in monte.

17.

In Weinen und Leydtragen über eigene begangene Sünd / welche seynd heilige Arbeiter gewesen?

Antwort: Petrus / Matthäus / Zachäus/ der Publican/ die Magdalena/ die Maria Ægyptiaca, der Schächer am Creutz/ und alle rechtschaffene Büsser und Büsserin.

18.

Welche zugleich über andere Sünd?

Antwort: Neben vielen anderen der Heil.

Paulus / wie er zu den Philippern am dritten Capitel v. 18. schreibt: Viel wandeln / von welchen ich euch offt gesagt hab/ (jetzt aber sag ichs auch mit weinenden Augen/) daß sie Feind seynd des Creutzes Christi/ derer End die Verdammnuß ist.

19.

Wo haben diese lobwürdige Arbeiter ihre Werckstatt?

Antwort: An dem Ort / wo sie ihre Sünd beweinen / als da seynd bey uns Christen die Bettkämmerlein/ die Beichtstühl.

20.

Worinn bestehet der Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit?

Seelig seynd die hungerig und durstig seynd nach der Gerechtigkeit/ dann sie werden ersättiget werden.

Antwort:

1. In einem eyfferigen und würcksamen Verlangen / daß GOttes Willen und Gebott in allem / und von allen vollkommentlich vollbracht / und einem jeden das Seinige gegeben und gelassen werde / GOtt was GOttes ist / dem Nächsten was des Nächstens ist.
2. Durch den Hunger und Durst kan auch nach Auslegung der Vätter bey Cornelio à Lapide verstanden werden entweder der leibliche Hunger und Durst / welcher aus Begierd der Gerech-

Gerechtigkeit (das ist die Tugend und Vollkommenheit/) zu erlangen / durch freywilliges Fasten und Abbruch von Speiß und Tranck übertragen wird. Oder
3. Kan verstanden werden eine hertzliche Begierd nach dem Wort GOttes / zu dem hochheiligen Sacrament des Altars / nach der Tugend/ Frommkeit und Gottseeligkeit/ von welchem Hunger der Prophet Amos redet: cap. 8. v. 11. Also spricht der HErr: Nimm wahr / es kommen die Täg herbey / wo ich will einen Hunger senden auff Erden/ einen Hunger nicht nach Brod / und einen Durst nicht nach Wasser / sondern anzuhören das Wort GOttes.

21.

Wo haben diese gottseelige Arbeiter ihre Werckstatt?

Antwort:

1. Das Fasten belangend/ ist solches zwar eine harte/ aber schier allen Heiligen GOttes eine gemeine Arbeit/ 2. Corinth. 11. v. 27. In jejuniis multis in fame & siti: Ihr Thun ist viel Fasten/ Hunger und Durst leiden; Deren etliche ihre Werckstatt hatten bey dem Brunnen in dem Wald/ wie ein Heil. Einsidler Paulus und Antonius; andere habens in den Cellen und Clausen / wie die Mönch/ andere bey ihren schmalen Tisch zu Hauß.

 2. Die

8. Die Begierd oder geistlicher Hunger und Durst nach der Tugend antreffend/ ist überall gut arbeiten/ weil dergleichen heilige Begierden allenthalben Werckzeug und Materi für ihre Arbeit genug finden. Das ware in allem des Davids Begierd: Psal. 118. v. 5. Wollte GOtt daß meine Weeg gerichtet würden/ dein Recht zu bewahren:

22.

Worinn bestehet die Barmhertzigkeit?

Seelig seynd die Barmhertzigen/ dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen. Psalm. 40. v. 2.

Antwort: In dem/ daß man in allen/ so wohl leiblichen als geistlichen Nöthen/ mit seinem Nächsten Mitleyden trage/ und ihme mit Rath und That beyspringe.

23.

Bey welchen Armen ist diese Barmhertzigkeit wohl angelegt?

Antwort: Ob wohl der Geber seinen Verdienst nicht verliehrt/ wann er auch schon schlimmen/ nichtswerthen Bettlern etwas mittheilt/ dann er es nicht ihrentwegen/ sondern umb Gottswillen thut/ so ist es doch besser angelegt/ wann man/ meinem Gutachten nach/ auff Nachfolgende ein barmhertziges Aug wirfft:

1. Auff die arme Religiosen.
2. Auff die arme Waisel und Findel-Kinder.

3. Auff

3. Auff die Befreundte/ damit sie nicht etwann aus Armuth in ein liederliches Leben gerathen / zu Spott und Schand der gantzen Freundschafft.
4. Auff die Hauß-Arme / und vor diesem gar ehrliche Leuth/ oder wohl gar gute von Adel/ die sich des Bettlens schämen.
5. Auff die gar Alte/ Krancke/ Preßhaffte/ die nicht mehr arbeiten können.
6. Auff die Gefangene bey bey den Türcken.
7. Auff die/ so durchs Feuer/ oder Wassers-Noth umb alles das Ihrige kommen.
8. Auff die arme Leut / die viel Kinder haben/ damit sie von Stehlen / oder andere Ungebühr abgehalten werden.

Und das mir bey dem Allmosengeben sonderbar eingehet / auch von GOtt hoch belohnet wird/ ist dieses/ wann einer gähling unter dem Spatziergehen / oder sonst / eine gar betrübte/ elende Person antrifft / daß man derselben auff einmal ein gar ehrliches Allmosen gebe / und also sie gleichsam unverhofft aus der Noth/ oder wohl etwann gar aus der Verzweifflung heraus reisse / ein solcher Mensch kan sich vor Freuden nicht fassen / und wird sein Lebtag für dich/ als seinen grösten Gutthäter/ betten.

24.

Wo haben die Barmhertzige ihre Werckstatt?

Antwort: Die Werckstätt barmhertziger

Leut seynd die Spitäler/ Clöster/ Waisel- und Siechen-Häuser/ Brücken/ Hauß-Thür und Gassen/ da stellen sich vor andern ein/ ein H. Joannes Eleemosynarius, ein Carolus Borromæus, ein Thomas de Villa Nova, Paula, die Römische Geschlechterin/ eine Heil. Elisabeth / Cunigund/ sambt viel hundert andern.

25.

Worinn bestehet die Reinigkeit des Hertzens?

Seelig seynd die eines reinen Hertzens seynd / dann sie werden GOTT anschauen. Psal. 23. v. 4.

Antwort: In dem/ daß man nicht allein mit keiner schweren Sünd sein Gewissen bemackelen/ sondern auch mit der geringsten leichten Sünd nicht verunreinigen wolle / und da es geschehen/ alsobald durch die Buß sich wiederumb reinige. Das ist abermahl eine schwehre Arbeit der Diener und Dienerin GOttes.

26.

Wo ist die Werckstatt für diese Reinigkeit?

Antwort: Die Werckstatt ist das menschliche Hertz/ worinnen sonsten gar bald unreine Gedancken / böse sündhaffte Begierden auffsteigen/ so schwehr aber diese Arbeit ist/ so nothwendig sie auch ist / sintemahl allein das reine Hertz das Aug ist / womit man GOtt anschauen kan.

27. Was

27.

Was wird erfordert/ biß man die wahre Reinigkeit des Hertzens erlangen möge?

Antwort: Cassianus und Sulpitius Lib. 4. cap. 41. lehren / und geben an/ was alles erfordert werde/ vor allen Dingen:

1. Muß man tieff in das Hertz einpflantzen die Forcht GOttes.
2. Diese Forcht würcket in uns eine rechte Reu über die begangene Sünd.
3. Aus der Reu entstehet eine Verachtung alles Zeitlichen.
4. Diese Verachtung begleitet die Demuth.
5. Die Demuth gebährt Abtödtung seines eigenen Willens.
6. Die Abtödtung des eigenen Willens reutet alle Laster aus.
7. Nach ausgemusterten Lastern grünen die Tugenden herfür.
8. Früchte der Tugenden bringen Reinigkeit des Hertzens.

28.

Was hilfft viel darzu/ diese Reinigkeit zu erlangen und zu erhalten?

Antwort: Offt des Tags durch sein Gewissen erforschen/ wie eine Heil. Theresia, eine Catharina von Senis im Brauch gehabt / sie wollten gar nichts Unflättiges in ihren Hertzen leiden; ein frommer Herminius, der auffge-

schryen: Ich will lieber sterben / als das Hertz mir besudlen lassen. Diese und viel tausend andere wollten das Aug rein halten / damit sie GOtt / wornach sie so sehr Verlangen trugen / möchten anschauen / denen müssen wir nachfolgen.

29.

Worinn bestehet der Frieden?

Seelig seynd die Friedsame / dann sie werden Kinder Gottes genennet werden. Joan. 14. v. 27.

Antwort: In dem / daß man den Frieden mit GOTT / mit sich selbsten / und mit seinem Nächsten zu erhalten und zu stifften beflissen seye / und darzu jedermann mit GOtt und dem Nächsten zu befriedigen trachte.

30.

Wie wird dieser dreyfache Frieden zerstöret und verlohren?

Antwort:

1. Der Fried mit GOtt durch eine jede Tod-Sünd.
2. Mit dem Neben-Menschen offt durch ein eintziges Wörtlein.
3. Mit sich selbst durch Scrupel und Aengstigkeit.

31.

Wo ist die Werckstatt?

Antwort: Die Werckstatt ist ein jeder Kampff-

Kampff-Platz/ und ein jede Gelegenheit zu sündigen.

32.

Wie verhalten sich da die Fromme und Friedliebende?

Antwort: Sie geben gern nach/ lassen ehe von dem Ihrigen was dahinten/ weichen aus den Streichen/ fliehen die geringste Gelegenheit zu sündigen/ ihre Bemühung ist alle krumme Händel gerad zu machen/ Zanck und Zwietracht auffzuheben/ ob es schon vielleicht den Advocaten/ Procuratoren und kriegerischen Geistern nicht gefallt/ so folgen sie doch dem Heil. Paulo zum Römern 14. cap. v. 19. der uns also mahnet: Derowegen lasst uns dem nachtrachten/ was zum Frieden dienet/ und das untereinander halten/ was zur Erbauung gereichet.

33.

Worinn bestehet die Verfolgung umb der Gerechtigkeit willen?

Seelig seynd die Verfolgung leyden umb der Gerechtigkeit willen/ dann ihr ist das Reich der Himmeln. 1. Petr. 3. v. 14.

Antwort: Unter dem Wort Verfolgung werden verstanden alle Unbild/ Schmach/ Trangsal mit Worten oder mit der That.

Unter dem Namen der Gerechtigkeit werden begriffen Frommkeit und alle Tugenden/ umb derentwillen man offtermals getruckt und ge-

plagt wird; Nicht derohalben ein jeder / der verfolgt wird / ist seelig / sondern der umb der Gerechtigkeit willen / oder auch unschuldiger Weiß verfolgt wird / und solches gedultig überträgt.

34.

Ist das eine schwere Arbeit?

Antwort: Ja die schwereste / nemlich Verfolgung leiden / und zwar unschuldiger Weiß / ohne Rach und Wiedergeltung / mit gröster Gedult / aber einem Christen am besten anständig. Keiner unter euch / spricht der Heil. Petrus / 1. Petr. cap. 4. v. 15. soll leiden als ein Todschläger / oder als ein Dieb / Verleumbder / Rauber / ꝛc. muß er aber leiden als ein Christ / hat er sich nicht zu schämen.

35.

Was haben wir da für Arbeiter?

Antwort: So viel wir Heil. Mörder gantz Million-weiß zehlen / so viel haben wir heilige Arbeiter / die / nach Lehr des Heil. Thomæ, weit für verdienstlicher gehalten / schwere Ding leiden / als grosse Ding würcken.

36.

Wo haben sie ihre Werckstatt gehabt?

Antwort: Deren Werckstätt waren die Gefängnussen / Folter-Ramen / brinnende Scheiterhauffen / Galgen und Rad / und was dergleichen.

Wann

Wann wir nun zu diesen erzehlten acht arbeitsamen Bemühungen der Heiligen das Betten/ Betrachten/geistliche Lesen/ Wachen/Leibs-Casteyen/ Studiren/ Wallfahrten/ und dergleichen gottseelige Ubungen wollen hinzu thun/ haben wir einen kurtzen Begriff aller der Arbeit/ Schweiß und Abmattung der lieben Heiligen GOttes zu Lebs-Zeiten auff Erden / denen wann wir folgen werden/ werden wir auch den herrlichen Lohn darvon tragen/ welchen sie empfangen haben / darzu helffe uns GOtt mit seiner Gnad.

Von den Evangelischen Räthen.

Worüber 24. Unter-Fragen gestellt werden.

1.

Wie viel seynd Evangelische Räth?

Antwort:

DEren seynd fürnemlich drey:

1. Freywillige Armuth.
2. Stete Keuschheit.
3. Vollkommener Gehorsam unter einem geistlichen Obersten.

2.

Warumb werden sie Evangelische Räthe genennet?

Antwort: Weilen selbe im Evangelio nicht gebotten / sondern gerathen werden / auch nicht

zur

zur Seeligkeit unumgänglich nothwendig seynd/ gleichwie jene Ding/ so uns von GOTT gebotten werden.

Von der Armuth.

3.

Wo lesen wir in der Schrifft/ daß die Armuth gerathen?

Antwort: Matth. 19. vers. 21. Wann du willst vollkommen seyn/ so gehe hin/ und verkauffe alles/ was du hast/ und gebe es den Armen/ und du wirst einen Schatz im Himmel haben.

4.

Wie viel hat die Armuth Staffelen?

Antwort: Dreyerley: Auff der ersten Staffel seynd die/ welche zwar äusserlich das Gut verlassen/ inwendig aber und mit Gemüth selbigem nicht absagen/ solche seynd kein rechte Arme/ auch kein wahre Geistlichen/ sondern Betrüger.

Auff der anderen Staffel seynd die/ welche mit Gemüth und der That dem Irrdischen absagen/ jedoch trachten sie sehr ernstlich dahin/ daß ihnen gar nichts an nothwendiger Unterhaltung im Essen und Trincken/ Schlaffen/ Kleidung und allerley Gebrechen/ wo ihnen hierinn etwas zuwider geschicht/ oder abgebrochen wird/ nehmen sie es sehr ungütlich auff und klagen darüber. Diß ist auch kein vollkommene Armuth/

muth / wie der Heil. Bernardus sagt: Serm. de 4. adv. Es seynd die arm seyn wollen / jedoch mit dem Beding / daß ihnen nichts mangle / sie lieben die Armuth / aber also / daß sie kein Armuth oder Abbruch leyden wollen / diß ist so gar kein Armuth / daß es auch der gröste Wohlstand ist / der bey dem Allerreichsten in der Welt nicht gefunden wird.

Auff der dritten Staffel seynd die / welche recht und löblich arm / die auch an dem Nothwendigen gern Mangel leiden / wahre Liebhaber der Armuth / achten auch die Nothdurfft nicht so viel / als ein Welt-Kind den Wohlstand. Es ist kein Ehr arm seyn / sagte jener / wann ein Armer sein Armuth nicht lieb hat / und umb Christi willen alles gern leidet / was ihm die Armuth aufflegt. Der diesen Last gern trägt und dultet / der ist recht und löblich arm.

5.

Was würcket diese Armuth bey ihren Liebhabern?

Antwort: Daß sie desto fertiger Christo folgen mögen. Der Heil. Chrysostomus fragt in 2. Actor. Apost. mit Verwunderung nicht unbillich: woher es kommen / daß in der ersten Kirchen ein so grosser Eyffer und Ernst zur Gottseeligkeit gewesen / bey uns aber so gar erkaltet seye? und will darfür halten / daß die Ersten nackend und bloß / gantz arm mit Ablegung aller zeitlichen Gütern wider den Teuffel gekämpffet / wir

wir aber mit vielen Gütern / Ehren / Præbenden beladen uns in die Schrancken wagen. Darumb legen die geistliche Ordens-Stände wohl und verständig alles das Irrdische durch das Gelübd der Armuth hinweg.

6.

Wie hätten die / so in H. Ordens-Stand seynd / sich bey ihrer Armuth zu verhalten?

Antwort: Der gottseelige hochgelehrte Pater Alphonsus Rodericus P. 1. Tract. 7. cap. 5. de exam. conscientiæ, gibt es auff nachgesetzte Weiß an.

1. Gantz und gar nichts / weder zu Hauß weder draussen / ohne Erlaubnuß der Obern zu geben / oder anzunehmen.
2. Nichts ohne Urlaub / was im Hauß / oder andern Kammer ist zu leyhen / oder zu entlehnen.
3. Nichts übrigs zu haben / und alles / was nicht nöthig / so wohl in der Kammer an Büchern / rc. als an Kleydern / Essen und allen Dingen abzuschaffen.
4. Sich befleissen auch in nothwendigen Dingen arm zu seyn / das schlechtiste / unwürdiste zu erwählen / daß also an Kleydung / Essen / Kammer-Zierde und anderen Stücken / die Armuth selbst scheine / und man sehe / wie gern man das Allerverwürfflichste annehme /

annehme / zu seiner selbst eigen Verlaugnung und grossen Nutzen.

5. Sich erfreuen / wann es zuweilen auch an nothwendigen Sachen gebricht / daß einer recht arm seye im Geist / mit dem HErrn Christo / welcher da er reich war / 2. Corinth. 8. und mächtig / unsertwegen ist arm worden / und an vielen nothwendigen Dingen Mangel gelitten / mit Hunger / Durst / Kält / Hitz / Müdigkeit und Blösse.

7.

Welche halten recht die freywillige Armuth?

Antwort: Alle diese / so nach dem Exempel der Aposteln und der ersten Christen alles verlassen / nichts als ihr eigen besitzen / gebrauchen / oder damit anordnen.

Von der Keuschheit.

8.

Wo wird stäte Keuschheit gerathen?

Antwort: Matth. am 19. cap. v. 12. Es seynd Verschnittene / die sich selbst verschnitten haben umb deß Himmels-Reichs willen / wer es fassen kan / der fasse es. Item 1. Corinth. 7. v. 25. Von der Jungfrauen hab ich kein Gebott deß HErrn / ich gebe aber meinen Rath darzu. v. 40. Seeliger ist sie aber / wo sie also bleibt nach meinem Rath. Er / der Heil. Paulus, hat stäte Keuschheit gehalten / und wünschet /

1. Co-

1. Corinth. 7. v. 7. Ich wollte/ daß alle Menschen wären/ wie ich selbsten bin.

9.

Woraus erkennet man die Vortrefflichkeit der schönen Tugend der Reuschheit?

Antwort:

1. Aus den Worten deß Heil. Pauli 1. Thessal. 4. cap. v. 3. & 7. da er sie nennet ein Heiligung: Das ist der Wille Gottes euer Heiligung / und daß ihr euch enthaltet von der Hurerey / auff daß ein jeglicher wisse sein Gefäß zu behalten in Heiligung und Ehren/ nicht im fleischlichen Lust / dann GOtt hat uns nicht beruffen zur Unreinigkeit / sondern zur Heiligung. Allhier nennet der Apostel die Keuschheit eine Heiligung / wie der Heil. Bernardus Serm. 22. wohl gemerckt hat.
2. Aus den Worten Christi selbsten/ Matth. 22. der sie nennet ein Himmlische/ Englische Tugend/ weil sie uns den Engeln gleich macht / da er spricht: In der Aufferstehung der Todten werden sie weder zur Ehe greiffen / noch zu der Ehe genommen / sondern sie seynd gleich wie die Engel im Himmel. Dieses bestättiget Cassianus lib. de Inst. renunt. und will nicht / daß wir durch einige Tugend den Engelen gleichförmiger werden können / als durch die Keuschheit; Sintemal wir im Leib oder Fleisch gleichsam ausser dem Fleisch / wie die reine Geister leben/ nach deß Apostels

Auß-

Außsag: Rom. 8. Ihr aber seyd nicht fleischlich / sondern geistlich.

3. Die Vortrefflichkeit dieser Tugend können wir klärlich abnehmen aus dem / daß sie Christus Gottes Sohn so hoch geachtet / daß er zu seiner Geburt kein Weib / sondern ein reine Jungfrau auserkohren / die sich (wie der Heil. Vätter Meynung ist) verlobt hat / ewige Keuschheit zu halten.

4. Eben diese Lieb deß Sohns GOttes zur Keuschheit / zeigt an in seiner himmlischen Offenbarung Johannes. Er hab gesehen / sagt er / ein Lamm stehen auff dem Berg Sion / und mit ihm hundert und vier und viertzig tausend / die hatten sein und seines Vatters Nahmen geschrieben an ihren Stirnen / und sungen wie ein neu Gesang vor dem Stuhl / und niemand kunnt den Gesang singen / ohne die hundert vier und viertzig tausend / die erkaufft seynd von der Erden. Es seynd / die mit Weibern nicht verunreiniget seynd / dann sie seynd Jungfrauen / und folgen dem Lamm nach / wo es hingehet. Apocal. 14.

10.

Welche halten die stäte Keuschheit?

Antwort: Welche ohne Zwang und Noth / nach dem Exempel Johannis deß Tauffers / und Johannis deß Apostels / freywillig dem Ehestand und allen fleischlichen Wollüsten und Begierden absagen / und sich verzeihen.

11.

Woraus kan man erkennen / wie weit einer zur Vollkommenheit dieser so herrlichen Tugend kommen seye?

Antwort: Pater Alphonsus Rodericus von dem Gelübd der Keuschheit / führet an Cassianum, der gibt uns sieben Staffel / durch welche wir auff dem Gipffel der Vollkommenheit dieser Tugend steigen mögen.

Der erste ist / wann der Mensch wachend sich durch fleischliche Versuchung nicht überwinden lasse.

Der zweyte / wann das Gemüth sich in solchen fleischlichen Gedancken nicht belustige / oder auffhalte.

Der dritte / wann man im geringsten vom Anblick der ungleichen Personen zur Begierlichkeit nicht bewegt wird.

Der vierdte / wann er wachend gar keine / auch geringe Bewegung empfinde.

Der fünffte / wann solche fleischliche Sachen einem zu Gedächtnus kommen / oder man sie lesen muß nothwendig / gar kein / auch allerkürtzte Einwilligung zur Wollust nicht entstehet / sondern als ein einfältig Werck / und nothwendiges Mittel zur Erhaltung deß menschlichen Geschlechts erachtet wird / welches wir mit reinen Augen deß Hertzens ansehen / und weiter nichts davon gedencken / als ob man von Mistladen / Leymen machen / oder son-

sonsten anderen Hand-Wercken gelesen oder gehört hätte.

Der sechste / wann auch im Schlaff kein unreine verführische Gedancken uns auffsteigen / welches ein Zeichen ist / daß das Gemüth von allem unreinen Gestalten oder Einbildungen ledig / und da die Reinigkeit vollkommen seye / wie dann hingegen leichtlich abzunehmen / daß noch etwas in Gedancken umgehet / wo im Schlaff sich ein unreine Phantasey (wiewohl es ohne Sünd geschicht /) erreget.

Der siebende / darauff sehr wenig steigen / den es GOtt allein gönnet / ist / daß man auch von den Bewegungen / die sonsten ihre natürliche Ursachen in deß Menschen Leib haben / so wohl schlaffend / als wachend gantz freye seye / und die Krafft der Gnaden Gottes den Appetit oder unteren Menschen allerdings beherrsche / die Natur also geschwächt / und wie Paulus sagt / Rom. 6. der sündliche Leib zerbrochen werde / in solchen wird die Sünd entwapnet durch die Gnade Gottes / und vertrieben aus ihrem Reich / und leben solche Menschen im Fleisch / als wann sie ohne Fleisch wären; wie keusch du nun seyest / kanst aus diesem abnehmen.

12.

Wie kan die Keuschheit erhalten werden?

Antwort: Wann man sich verhaltet in dieser Tugend / wie es vorgeschrieben wird.

1. Die Augen sollen wohl verwahrt bleiben / also daß einer nicht begehrte einige Person anzuschauen / ab welcher fleischlicher Gedancken entstehen möchte.

2. Solche Wort / die einige Bewegung / Lusten / Gedancken mögten bringen / weder zu hören / reden / oder lesen begehre / oder wann sie unversehens gehört / oder gelesen werden / alsdann einen Unwillen darab schöpffen.

3. Den weitschweiffenden / und hierzu bewegenden Gedancken im geringsten kein Statt gönnen / selbige alsobald ausschlagen und vertreiben / durch Kehrung der Sinne auff andere Sorge und Geschäffte.

4. Keiner andern Person Händ / viel weniger Haupt / oder Gesicht berühren / oder sich berühren lassen.

5. Gegen sich selbsten ehrbar / eingezogen seyn / den eignen Leib nicht entblössen / anschauen / oder greiffen / es wäre dann ausdrücklich vonnöthen.

6. Keine sonderbare Freundschafft halten / kein Geschenck geben / oder empfangen / mit denen vorsichtig umgehen / gegen welchen man sonderbare Leibs-Neigung empfind / und uns zur Verführung mögen Ursach seyn; ihre

Freund-

Freundschafft und Ansprach / so viel möglich zu meyden. Diß ist ein auserlesen Mittel in diesem Handel.

13.

Durch welche Mittel können die unreine Versuchung vertrieben werden?

Antwort:

1. Durch die Forcht Gottes. Eccl. 33. v. 1. Der den HErrn förchtet / dem mag kein Unfall zu Handen stossen / sondern so er in Versuchung ist / wird ihn der HErr erhalten / und von seinem Unglück erlösen. Eccles. 1. Die Forcht deß HErrn treibt aus die Sünde. Prov. 15. Durch die Forcht deß HErrn meydet man das Böse. Setze dabey was denckwürdiges und rühmliches.

Zu Anfang der Societät Jesu, zohen P. Petrus Faber, und Antonius Araotius, in Begleitung Mariä / deß Königs in Portugal Tochter / (die dem damahlen noch Fürsten Philippo vertrauet war) nacher Castilien / und hatten trefflichen Zutritt und Conversation zu Hof / da sie dann auch sehr fürtreffliche Edel-Jungfrauen zu Beicht höreten. Damals waren die Patres der Societät nicht so alt wie jetzo / sondern fast alle jung / und hielte man es für Wunder / daß bey solcher Gelegenheit und Leuthen so grosse beständige Keuschheit gespüret sollte werden.

Nun giengen die beyde Patres mitten in den Flammen / unter den Edel-Frauen und Jung-

frauen / darab sich männiglich verwundert / und je einer mit dem andern von ihrer Zucht und Ehrbarkeit redete. So gar berufft der König einst selbst den Araotium, und sprach unter anderen: Ich laß mir sagen / die Leut euer Societät haben ein Kraut bey sich / welches die Krafft habe / böse Begierlichkeiten zu steuren. Der Pater sprach: Ja / Euer Königliche Majestät ist mit der Warheit bericht worden. Mein / sagt mir / wie heist diß Kraut? antwort der König / und er: Das Kraut / durch welches Krafft die Leut unser Societät die fleischliche Lüsten zwingen / wird insgemein genennet / Forcht Gottes. Diß hat so treffliche Würckung in sich / diß kan den Fleisch-Teuffel vertreiben / wie der Rauch der Fisch-Leber / die Tobias auff die Kohlen gelegt hat. Tob. 6.

2. Ein allgemeines Mittel wider alle Versuchung ist / daß man dessen / daher die Versuchung entstehet / gantz kein Acht habe / so bald in sich selbst gehe / und in aller Demuth spreche: Ach ich armer Mensch! soll ich diß wohl gedencken dörffen? ach wie schäme ich mich / daß ich solche böse Neigungen und Einfäll in mir empfinde! Es muß ja mein Schuld seyn / daß ich solches leyde / ach ich habs verdient. Unglaublich ists / wie solche Demüthigung uns so vorträglich ist; mit diesem Schwerdt wird dem Versucher das Hertz gar abgestochen / mit den Stricken / die er ge-

gestellt / wird er gefangen / und erscheinet zugleich / wie weit dein Will davon ist / daß GOtt im geringsten soll beleydiget werden / welches dem Hertzen ein gewünschte Sicherheit und Frieden bringt.

3. Kan der Satan gar nicht leiden / daß man ihm schelte oder verachte / und spreche: Troll dich / unreiner Geist / schämest du dich nicht / meinem Hertzen solche unflätige Gedancken vorzubringen ? heb dich hinweg mit diesen deinen Versuchungen / du bist nicht werth / daß ich dich im geringsten anhören soll; solche Schmähe-Wort kan der Geist aller Hoffart nicht leiden / und muß nothwendig verschämt davon weichen.

4. Der hocherleuchte Lehrer Avila C. 14. Super audi filia. erzehlet viel und grossen Nutzen / welchen etliche gespüret haben in dergleichen Versuchungen / indem sie täglich etwas zu Ehren der allerreinesten Empfängnus Mariä / und Jungfräulicher Gebuhrt JEsu Christi gebettet haben / dahin dann sich wohl schicken die Gebettlein der Kirchen / nemblich: Nach deiner Gebuhrt bist du O Jungfrau unversehrt blieben. Gottes Gebährerin bitt für uns.

Item:

Jungfrau auserkohren /
Mild für all gebohren /
Löß auff der Sünden Band /
Mach mild und keusch all Land!

Item:

Maria Mutter aller Gnad /
Und ein Mutter der milden Gab/
Behüt uns vor deß Feindes Schlund/
Und nimb uns auff zur Todes-Stund.

Und dergleichen / darinn wir ihrer Keuschheit gedencken / und umb derselben willen / uns Hülff und Beystand wider alle Versuchung bey ihr anhalten.

5. Ein kräfftiges Mittel seynd die Buß-Werck/ Abbruch und Abtödung deß Fleisches / wie in den äussersten gefährlichsten Kranckheiten die äusserste Mittel müssen an die Hand genommen werden: Also auch allhier/ da die Keuschheit am meisten Noth leidet / wird man die scharffste Gegen-Wehr mit Fasten/ Disciplinen/ hartem Gelieger / und anderen Buß-Wercken anwenden müssen / und je gefährlicher der Krieg ist / je stärcker muß die Gegen-Wehr seyn. Auff solche Weiß kan man sich von den bösen Gedancken befreyen / und den Wollust vertreiben.

Vom Gehorsam.

14.

Wo ist der vollkommene Gehorsam gerathen?

Antwort: Matth. 16. vers. 24. Wer mir nachfolgen will / der verlaugne sich selbsten. Was ist Verlaugnen anders? als nicht seinen/ sondern

sondern eines anderen Willen thun/ und gehorsamen.

15.

Was haltet in sich der vollkommene Gehorsam?

Antwort: Diese drey Ding:

1. Das Werck/ daß man das aufferlegte Werck verrichte.

2. Den Willen/ seinen Willen nach deß Obern Willen richte.

3. Das Urtheil/ daß man das halte gut zu seyn/ was der Ober gut achtet.

Also befilcht der Heil. Vatter Ignatius den Seinigen in seinen Satzungen von dem Ernst zu gehorsamen/ 3. P. Const. c. 1. Reg. 31. und hält nicht für genug/ daß man das aufferlegte Werck allein äusserlich verrichte/ (welches der erste Grad deß Gehorsams ist/) sondern erfordert/ daß wir den Willen auch nach deß Obern Willen gerichtet haben/ und diß ist der ander Staffel/ darauff noch kein Bestand seyn soll/ sondern man muß auch das Urtheil von sich geben/ eben das halten gut zu seyn/ was der Ober gut achtet/ welches der dritte Staffel ist/ daraus dann ein vollkommener Gehorsam deß Wercks/ Willens und Urtheils entstehet.

16.

Was erfordert der erste Grad deß Gehorsams?

Antwort: Daß wir in äusserlicher Verrichtung deß Gebotts nicht ein Nagel breit von Befelch deß Obern abweichen / sondern auffs allerfleissigst und sorgfältigst verrichten / was befohlen wird; wir aber / und mit was Neigung deß Gemüths wir dem gehorsamen sollen / der uns etwas befilcht / lehret der Heil. Bernardus Serm. de Obed. Ein wahrer Gehorsamer / sagt er / weiß von keinem Verzug / er verschiebt es nicht auff / den Morgen kennet die Langsamkeit nicht / kommt dem Gebietenden vor / die Augen schlägt er auff deß anderen Gesicht / die Ohren zum Hören / die Zung zur Stimme / die Händ zum Werck / zum Gang die Füß / er versammlet sich selbst / daß er nur erfülle den Willen deß Gebieters.

17.

Wie kan das äusserliche Werck verrichtet werden?

Antwort: Auff dreyerley Weiß:

1. Wann etwas gethan wird aus Befelch / und zwar solches / welches in Krafft deß heiligen Gehorsams aufferlegt ist / und diß ist zwar gut / aber noch besser /
2. Wann man was auff schlechten gemeinen Befelch thut / ohne dem scharpffen Gebott / so in Krafft deß Gehorsams geschicht.

3. Wann

3. Wann man allein den Willen des Obern an-
siehet/ und thut / wozu er Lust hat / ohne seinen
austrücklichen Befelch.
Und diß ist der vollkommene Gehorsam/ dann wie ein Diener / der aus dem Ansehen und Wincken des Herrn Willen merckt / und thut / ihm viel lieber und werther ist/ als dem man mit vielen Worten alles befehlen muß; also geliebt GOTT ein solcher sehr wohl/ der sich nach des Willen des Obern weiß zu schicken / und des Gebotts nicht erwartet/ nemlich ein kluger Knecht ist des Königs Wohlgefallen. Prov. 14. v. 35.

18.

Wo kommt diese Lehr her?

Antwort: Aus dem Englischen Doctor Thoma, der spricht: 2. 2. q. 104. Der Gehorsam hält den Willen des Obern für ein Gebott / man mercke oder verstehe den wie man wölle. Der Gehorsam aber seye desto fertiger/ je bälder er dem Gebott vorkommt/ 2c.

19.

Was erfordert der andere Grad des Gehorsams?

Antwort: Daß wir unseren Willen mit dem Willen des Oberen im Werck des Gehorsams vereinbaren sollen/ eben das wöllen/ und nicht wöllen/ was er will oder nicht/ das heist recht unterm Gehorsam leben/ darumb nennet Climacus Grad.
4. den Gehorsam ein Grab des eigenen Willens/

und

und immerwährende Erweckung und Antriebe zur Demuth.

Da müssen wir unsere Tapfferkeit sehen lassen/ darinn bestehet der rechte Gehorsam: Wann man uns befilcht/ was uns ohne das lieb/ und zu thun gefällig ist/ kan man keine gewisse Prob und Erfahrnuß des wahren Gehorsams haben/ weil unser eigen Will mehr als der göttliche darbey gespüret wird; gehorchen wir aber in schweren/ unserem Fleisch und Sinnlichkeit widerwärtigen Sachen/ und das von Hertzen gern/ mit Lust und geschwind/ können wir alsdann sicher seyn/ daß uns die Lieb zu GOtt und Gehorsam antreibe/ und nicht unser eigene Will den Vor-Tantz habe.

20.

Was folgt aus dieser Lehr?

Antwort: Daß die/ welche über das Gebott des Obern erseufftzen/ oder ehe er ihnen was aufferlegt/ auff ihre Seiten ziehen/ und sich dann gehorsam und fertig erzeigen/ wann ihnen gebotten wird/ worzu sie Lust haben/ gar nicht gehorsam seynd. Es ist ein grosser Betrug/ und sonderlich deren/ spricht der Heil. Vatter Ignatius in Epist. de Obed. die durch ihr eigene Lieb verblendt/ sich alsdann für gehorsam halten/ wann ihnen der Ober aufferlegt/ was sie selbst wollen/ wünschen und begehren; und bezeugt diß mit dem Heil. Bernardo Serm. de 3. Ord. Eccl. Ein jeder/ der ihm selbsten vielleicht wollt schmeichlen/ und wohlgefallen/ als wäre er gehorsam/ wann er gleich

heim-

heimlich oder offentlich sich bemühet/ daß ihm sein geistlicher Vatter aufferlege/ was er im Sinn hat/ der betreugt sich selbst.

21.

Was erfordert der dritte Grad des Gehorsams?

Antwort: Daß nicht allein das Werck und der Will/ sondern auch das innerliche Gutheissen und beyfällige Urtheil mit des Obern Willen und Meynung überein stimme/ ohne welches der Gehorsam nicht bestehen kan. Nach Meynung der Heil. Lehrer ist der Gehorsam ein Brand-Opffer/ darinn der gantze Mensch sich seinem Schöpffer und HErrn vollkommlich/ unzertheilt/ ihm gar nichts vorbehaltend/ durchs Feuer der Liebe und die Händ seiner Diener auffopffert; wann er sich dann nicht gantz/ den Willen nemlich und das Urtheil dem Gehorsam untergibt/ sondern den adelichsten und besten Theil/ den Verstand/ ihm auffbehält/ auff seinen Kopff und eigenen Gutduncken beharret/ so ist er nicht gehorsam.

22.

Welche halten den vollkommenen Gehorsam?

Antwort: Alle diejenige/ welche/ wie erkläret worden/ sich ihres eigenen Willens äusseren/ anderer Willen und Direction untergeben/ und alles mit Lust vollziehen/ was ihnen befohlen/ verstehe: wann anders der gegebene Befelch GOTT und seiner Kirchen nicht zuwider ist.

23. Was

23.

Was soll uns zum vollkommenen Gehorsam antreiben?

Antwort: Der Heil. Apostel Paulus gibt uns dreyfache Antrieb / welche GOtt der Heil. Geist vorgeschrieben/ Hebr. 13. Seyd gehorsam eueren Fürsteheren / und seyd ihnen unterthänig/ dann sie wachen/ als die da Rechenschafft geben müssen für euere Seelen/ auff daß sie das mit Freuden thun/ und nicht mit Seufftzen / dann das ist nicht euer Nutz. Wann wir der Sachen recht nachdencken wollen / so finden wir da dreyfache Ursachen und Antrieb / warumb wir unsern Obern gehorchen/ und das eigene Urtheil meistern sollen.

1. Seyd gehorsam eueren Fürsteheren/ uud alles was sie euch befehlen/ das thut/ warumb? dann sie wachen / als die da Rechenschafft geben müssen für euere Seelen. Auff solche Weiß wandlet der Gehorsame auff einen sichern Weege / und kan nicht fehlen / laß den Vorsteher irren / indem er diß oder das gebeut / folge und thue du es nur/ du wirst nicht irren/ dann GOtt begehret nichts anders von dir/ als daß du thust was dir befohlen wird von deiner rechtmässigen vorgestellten Obrigkeit; Ob diß oder jenes nutzlich seye/ ob nicht etwas besser/ ob es dir auch wohl anstehe/ gebührt dir nicht zu erörtern/ laß dem Obern solche Sorge/ er muß Rechenschafft geben; folgst du ihm / so schreibt es GOtt in die Rechnung des Obern / und du

bist

bist ohne Gefahr. O höchste Freyheit! spricht der Heil. Hieronymus in reg. mon. c. 6. die den Menschen nicht sündigen läst. Also macht uns der Gehorsam gewisser Massen ohnsündhafftig. Climacus Grad. 4. nennet dieser Ursachen halben den Gehorsam eine Entschuldigung bey GOtt/ fragt man: Warumb hast du das gethan? gib zur Antwort: HErr/ ich bins geheissen worden von meiner Obrigkeit/ und es ist ihm genug.

2. Warumb wir sollen den Obern gehorsam seyn/ gebens diese Wort: Auff daß sie das mit Freuden thun/ und nicht mit Seufftzen. Eine grosse Bürde liegt dem Vorsteher ob dem Halß/ weil er nicht allein für sich/ sondern auch für die Seinigen Rechtschafft thun muß/ darumb mache du/ O Unterthan/ ihm den Last nicht schwerer. Diß thut dem Obern allein wehe/ nemlich die Schwachheit/ Unvollkommenheit/ und ungetödte Neigungen des eigenen Willens des Unterthanen/ wann er dem nicht aufferlegen darff/ was er gern wollte/ und ihme vorträglich wäre/ sondern sich förchten muß/ er nehme es ungütlich auff/ entschuldige sich in dem oder diesem. Was diß für ein Schmertz seye/ kan keiner ermessen/ als der es erfahren/ darum schlage ihm sein Gebott nicht ab.

3. Dann das ist nicht euer Nutz. In diesen letzten Worten bestehet die dritte Ursach/ warum wir unser Urtheil dem Obern sollen unterwerffen/

sen / als wollt er sagen: Der Ungehorsam ist euch eine Schand/ und gar nichts nutz / sonsten werdet ihr auch selbst unter dem Last erseufftzen/ und nimmer Ruh haben / als Krancken wird man euch liegen lassen / und wird die Sach unverricht bleiben / welches euch gar nicht nutz ist/ die Oberen müssen euch den Zaum lassen/ euere Unvollkommenheit wird mehr wachsen / eueren Willen werd ihr thun/ und nicht den Willen GOttes / welches euch an eurer Seelen Heyl und Vollkommenheit den grösten Schaden bringet. Ey dann! spricht der Apostel Ephes. cap. 6. Ihr Knecht seyd gehorsam eueren leiblichen Herrn mit Forcht und Zittern in Einfältigkeit eueres Hertzens/ als Christo.

24.

Was hat man weiters bey vollkommenen Gehorsam zu observiren?

Antwort: Nachgesetzte Stück:

1. In schweren/ unserem Fleisch und Sinnlichkeiten widerwärtigen aufferlegten Sachen soll man so wohl in Worten als Wercken / wie auch im Angesicht kein Zeichen der Ungedult sehen lassen/ sondern friedlich und gedultig seyn/ darbey erkennet der Ober / daß das Werck aus Lieb zu GOtt verrichtet werde.
2. In gebottenen Sachen / wozu einer selbst Lust hat / soll man seine Neigung und Willen bezwingen / und im Hertzen sagen: Diß thue ich nicht/ weil es mir gefällt/ oder meine Lust ist/ sondern

dern weil es meine vorgesetzte Obrigkeit also haben will.

3. Aeusserlich vollkommen gehorsam seyn / daß man auch den angefangenen Buchstaben / oder das / womit man umbgangen / unterlasse / der Obern Wincken und Andeuten folge / und keines andern austrücklichen Gebotts erwarte.

4. Auch innerlich soll man mit auffrichtigem Hertzen und Willen gehorsamen / ein Willen und Wöllen mit dem Obern haben.

5. Weiter auch mit dem Verstand und eigenem Urtheil sich also halten / daß einer alles gut achte / und also meyne / wie seine Obern / oder die Gemeinde / oder der meiste und beste Theil / und kein Gegen-Urtheil oder Ursachen im Sinn halte.

6. Soll man die Stimm des Obern als GOttes Stimm achten / und dem Obern nichts anders als Christo von Hertzen gehorsamen.

7. Nicht nachgrüblen / nicht examiniren / noch Ursach begehren zu wissen / warumb man diß oder jenes befilcht ? Ursach soll genug seyen / daß es vom Obern aufferlegt wird.

8. Der Will muß auch dahin gericht werden / daß einer sich gewehne zu gedencken : Ich thue den Willen GOttes wann ich gehorsame / diß soll mein einige Wollust und Freude seyn.

Von den Haupt-Tugenden/ Cardinales genannt.

Worüber 22. Unter-Fragen gestellt werden.

1.

Welche seynd die Haupt-Tugenden/ die ein Christ üben soll?

Antwort:

DIese vier:
1. Die Klugheit.
2. Die Gerechtigkeit.
3. Die Mässigkeit.
4. Die Stärcke.

2.

Was ist die Klugheit?

Antwort: Nach Lehr des H. Thomæ 2. 2. q. 47. art. 2. Prudentia est recta ratio agibilium, ist sie eine Tugend/ welche einem jeden vorschreibt/ was nach der Regul rechter Vernunfft zu thun/ zu lassen/ zu verlangen oder zu fliehen ist.

3.

Worinn bestehet das Ambt dieser Tugend?

Antwort: In dreyen Dingen: Deren/ so vergangen/ deren gegenwärtigen/ und deren zukünfftigen/ daß sie die vergangene wiederumb bedencke/ die gegenwärtige recht anordne/ die zukünfftige vorsehe; daher ist die Klugheit von den Alten mit dreyen Gesichtern abgemahlt worden/ als

sehe

sehe sie auff die drey Zeiten / die vergangene / gegenwärtige / zukünfftige. Diese ist / spricht der Heil. Bernardus Lib. 1. de Consid. cap. 7. welche / was zu thun ist / anordnet / das Gethane wiederumb bedenckt / damit nichts in der Seel oder in dem Gemüth ungebessert / oder was noch zu bessern wäre / stecken und zuruck bleibe.

4.

Wie nimmt ein kluger Christ diese drey Zeiten in acht?

Antwort:

1. Was angehet die vergangene Zeit / weil Salomon sagt: Prov. 10. v. 5. Wer in der Erndte sammlet / der ist ein weiser Sohn / wer aber im Sommer schlafft / der wird zuschanden. Wäre demnach der Sommer und die Erndte jetzige Lebens-Zeit / so gedenckt er: Was hab ich gesammlet? die geringste Weil der Zeit ist so köstlich / daß ich darbey hätte gewinnen können / was mir die lange Ewigkeit durch genutzet hätte; bereuet also das Versaumte bey der vergangenen Zeit / und beschliest bey sich / die Zeit besser zu seiner Seelen Heyl anzuwenden.
2. Die gegenwärtige Zeit belangend / weilen eben gemeldter Salomon Prov. 13. vers. 20. sagt: Wer mit den Weisen umbgehet / der wird auch weiß / so forscht er nach: Mein / wie stehet es um dich und deine Werck? Wer seynd deine Gesellen und Gespielen? was thun sie? was thust du? wo seynd alle die hinkommen / die also gelebt / wie

du lebst? Kluge und gescheide Christen äussern dich/ und deine Werck gefallen ihnen nicht/ so must du dich dann zu ihren Wercken wenden/ und es ihnen nachthun/ wann du willst seelig werden/ klug und verständig seyn.

3. Was die zukünfftige betrifft/ weil diese ihme vorhält sein End/ so folgt er dem geistreichen Thoma à Kempis, Imit. Christi Lib. 1. cap. 23. der uns also mahnet: Gedencke stets an das End/ und weil die vergangene Zeit nicht wiederumb kommt/ thue/ was du thun kanst/ damit dir dasjenige nicht möge vorgeworffen werden/ was Rom. 6. v. 21. geschrieben stehet: Was habt ihr aber der Zeit für Frucht gehabt in denen Dingen/ deren ihr euch jetzt schämet? dann das Ende davon ist der Tod.

5.

Was hilfft und thut viel zur Klugheit?

Antwort:

1. Die Gedächtnuß der vergangenen Dingen.
2. Die Erkanntnuß der gegenwärtigen Dingen.
3. Die Gelehrsamkeit/ mit welcher einer gern anderer Räth anhört und annimmt/ und sich nicht verlasst auff seine Klugheit. Proverb. 3. vers. 5.
4. Der Rathschlag seines Gemüths/ mit welchem einer eine Sach mit der andern bemercket/

cket/ eines aus dem andern inferirt und schlies-
set.

5. Die Fürsichtigkeit / mit welcher einer die Ausgäng / so aus der Sachen erfolgen mögen / fleissig bedenckt / und was bey diesen und jenen Ausgang zu thun seye.

6. Die genaue Betrachtung aller Umbstände.

7. Die Behutsamkeit / mit welcher sich der Mensch wohl in Obacht nimmt/ und vorsihet/ welche Sachen den guten Räthen können einen Widerstand oder Hindernuß geben.

6.

Welche seynd die Würckungen der Klugheit?

Antwort:

1. Die Berathschlagung / durch welche die Mittel ausgesonnen werden/ mit welchen einer sein fürgesetztes End erlangen mag.

2. Das Urtheil/ durch welches das / was deliberirt und beschlossen worden/ gut gesprochen und approbirt wird.

3. Das Gebot/ durch welches das/ was für gut und heilsam erkannt ist worden/ ausgerichtet wird.

4. Nichts thun/ dessen einen gereuen könne.

5. Das Ort und Gelegenheit fliehen / wo andere angestossen / und also mit frembden Schaden weis werden.

6. In seinen Geschäfften nicht nur den Anfang/ oder das Mittlere / sondern auch das End betrachten. Quidquid agis, prudenter agas & respice finem: Was du thust / das thue verständig/ und sehe das End an/ sey bedachtsam und fürsichtig.

7.

Was ist die Gerechtigkeit?

Antwort: Die Theologi und Rechts-Gelehrte definiren und beschreiben sie also: Justitia est virtus suum cuique tribuens: Die Gerechtigkeit ist eine Tugend/ die einem jeden gibt was sein ist.

8.

Wie vielerley seynd die Gattungen der Gerechtigkeit?

Antwort: Viererley:

1. Wird genennt: Justititia commutativa, die handlende Gerechtigkeit/ dann sie handelt vom Kauffen und Verkauffen/ Leyhen/ Tauschen/ und andern dergleichen Bürgerlichen Vertrag und Pactirungen.
2. Justitia distributiva, die gleich-austheilende Gerechtigkeit/welcher zustehet/die Aembter und Ehren-Stellen nach eines jeden Würdigkeit und Verdienst auszutheilen.
3. Justitia vindicativa, die strenge Gerechtigkeit/ so nach Maaß des Verbrechens mit der Straff verfahret.

4. Heist

4. Heist Justitia legalis, die Gesatz-gebende Gerechtigkeit/ ihre Verrichtung ist/ fleissige Obsicht haben / auch drumb und dran seyn/ daß so wohl in Religions-Sachen/ als weltlichem Regiment das alte Herkommen / die vätterliche Gebräuch und Gesetz in ihrem Gang und Schwung erhalten werden.

Wo nun diese vier Tugenden in einem Land oder Gemeinde sich finden gantz ungestümmlet / da stehet es wohl / wo nicht / da gehet alles unter / über sich / daß der H. Augustinus sagt: de civitate DEI Lib. 4. cap. 4. Remotâ Justitiâ quid sunt regna nisi magna latrocinia? Was seynd die Königreich ohne Gerechtigkeit anders/ als grosse Mördergruben?

9.

Welche seynd die Würckungen der Gerechtigkeit?

Antwort:

1. Niemand beleidigen/ noch mit Worten oder Wercken/ noch an Ehren/ Gut oder Leben.
2. Gefahr und Schaden/ so viel möglich / verhüten.
3. Für der Untergebenen Nutzen sorgen.
4. Das Gute belohnen/ und das Böse straffen.
5. Für die Gesetz eyfferen.
6. Nichts gebieten/ als was recht ist.
7. Sprechen/ secundum merita causæ, wie es

die Sach erfordert / und derjenigen Parthey zulegen / die mehr Recht hat.

8. Keine Passion oder Neigung mehr zu einer als zur andern Parthey im geringsten spüren lassen / sondern nicht anders / als wären einem die Augen gebunden / kein Auffsehen haben auff die Person / sie seye reich oder arm / edel oder unedel / befreund oder nicht befreund.

9. Den gerichtlichen Ausspruch ohne Noth nicht zu lang verschieben.

10.

Was Nutzen bringt dem Gerechten seine Gerechtigkeit?

Antwort: Den Nutzen zeigt uns der gerechte Job / cap. 29. vers. 14. & seqq. dieser elende Mann sasse nicht mehr auff dem Thron / sondern / mit Gunst zu melden / auff dem Mist-Hauffen / wohin ihn schwere Unglücks-Fäll verstossen hatten / so schwach an Kräfften / daß er den Scherben / womit er sich zu kratzen pflegte wegen der beissenden Geschwär / kaum mehr heben kunnte / und hatte allbereit einen Fuß in den Grabe / dannoch / bey Erinnerung seiner geübten Gerechtigkeit / empfande er einen unsäglichen Trost / daß er der Unschuld so treuen Beystand geleistet / die Arme beschützet / den Gottlosen so wacker das Maul gestopfft / und keinem Unrecht hätte geschehen lassen / das erfreuete ihn von Hertzen / und prangte bey aller seiner Bloßheit / als wann er einen Königlichen Geschmuck

schmuck auhätte. Justitia indutus sum: Ich hab die Gerechtigkeit angelegt/ wie ein Kleid/ und mein Urtheil des Verstands war an statt der Cron auff dem Haupt. Dann wie er sagt/ hat er die Gerechtigkeit also geübt:

Ich bin ein Aug gewesen dem Blinden / ein Fuß dem Lahmen/ ein Vatter der Armen; den Handel/ den ich nicht zu Genüge verstunde/ hab ich auff das Fleissigst durchsucht und nachgeschlagen; ich hab des boßhafften Verleumbders Stock-Zähn zerknirscht/ und den Raub ihn wiederumb aus den Rachen gerissen/ rc.

11.

Was ist die Mässigkeit?

Antwort: Wie sie der Heil. Prosper de Vitæ contemptu Lib. 3. cap. 18. beschreibt: Eine Tugend / welche die sinnliche Gelüsten des Leibs / welche mit Geschmack und Füllung genossen werden/ im Zaum haltet.

12.

Ist die Mässigkeit dem Menschen nutzlich?

Antwort: Der Heil. Hieronymus Lib. 2. contra Jovianum cap. 8. hält sie für das beste Mittel / den Leib von allen Kranckheiten zu befreyen / bewähret auch seine Wort mit der Erfahrenheit/ und sagt/ daß mancher / der sonsten auff keine Weiß hat genesen können / alsdann endlich die gewünschte Leibs-Gesundheit erlangt habe/ da er ad simplicem mensam & pauperes cibos, zu einem schmalen Tisch und schlech-

ten Speisen ist verwiesen worden/ an dem schlechten hat man bald genug / und die Gesundheit hat wenig Gefahr/ wo das Maul wenig zu naschen findet.

13.

Wo wird am meisten gesündiget wider die Mässigkeit?

Antwort: In den Zech-Lust- und Tantz-Häusern/ wo man dem Fleisch alle Freyheit gestattet; bey den schmutzigen Schau-Spielen/ wo die Buhlerey offene Schul haltet; In den verdächtlichen Wincklen / oder abgelegenen Garten-Häusern / wo sich gleiches und ungleiches Geschlecht zu bestimmter Zeit einbefindet / bey Essen/ Trincken/ Spielen/ Schertzen/ Hüpffen und Tantzen / und anderen dergleichen muthwilligen Kurtzweilen / da wird sich ein Liebhaber der Mässigkeit absentiren.

14.

Wann einer aber bey einer Mahlzeit erscheinen müste/ was alsdann?

Antwort: Da muß sich einer halten wie es der uralte Kirchen-Lehrer Tertullianus vorschreibt: In Apologetico contra gentes. c. 29. Wann ein rechtmässige Ursach vorhanden / ein Gasterey anzustellen/ schlagen wir solche nicht auß; jedoch nichts schlechts / nichts/ was der Ehrbarkeit zuwider laufft / wird an unser Tafel gedultet: Man setzt sich ehe nicht nieder / man habe dann zuvor das Tisch-Gebett verricht / man isst/ so viel der hungerige Magen ertragen kan/

kan/ man trinckt also mässig/ daß die Keuschheit darbey keinen Schaden leide/ man ersättiget sich also/ daß man deß Auffstehens zu Nachts zum Gebett nicht vergesse/ die Gäst führen ein solches Gespräch mit einander/ als die ingedenck seyn/ der HErr höre es/ etc.

15.

Welche seynd die Würckungen der Mässigkeit?

Antwort:

1. Vor oder nach Essens-Zeit/ oder ausser gewöhnlichem Ort nichts geniessen.
2. Mit den Speisen zufrieden seyn/ welche vor das gantze Hauß-Gesinde bereit werden/ keine neue/ oder besser gekochte/ gewürtzte/ sonderbare Trachten begehren.
3. In solchen gemeinen Speisen auch sich nicht übernehmen.
4. Nicht zu geitzig oder geschwind/ sondern mässig und züchtig essen/ daß einem der Appetit oder Fraß nicht verführe.
5. Was zur Speiß gehört/ nicht mit anderen reden/ viel weniger ab solcher klagen.
6. Alle Gedancken vom Fraß ausschlagen/ und vermeiden/ oder auch sich selber mit einer Speiß/ zu welcher einer unordentlich ist geneigt/ zergehen und spotten.
7. Bey aller Gelegenheit sich von unordentlichen Essen und Trincken einhalten.

8. Küssen/

8. Küssen/ Zutappen / ungebührliches Antasten zu sich und anderen meyden.

16.

Was ist die Stärck?

Antwort: Der Heil. Augustinns lib. de moribus Eccl. Cathol. beschreibt sie so: Ein Tugend/ welche schwere Bemühungen auff sich nimbt/ und beständig erträgt.

17.

Welche seynd die Würckungen der Stärcke?

Antwort:

1. Allen bösen Versuchungen beharrlich widerstehen.

18.

Haben wir dessen ein Beyspiel in der heiligen Schrifft?

Antwort: Ja / gar ein herrliches an dem Edlen Machabäer Eleazaro / deme wurde aus Königlichem Befelch auffgetragen / das von dem göttlichen Gesatz verbottene Fleisch zu essen; auff keine Weiß wollte sich dieser großmüthige Glaubens-Held zu solcher Ubertrettung bequemen. Neuntzig Jahr hatte er allbereit schon zuruck gelegt/ aber sein Eyffer ware mit dem frostigen Alter noch nicht erkaltet/ nein/ sprach er/ das thue ich nicht/ und soll man mich durch keine Marter-Peyn dahin bezwingen / daß ich mit meinem Exempel anderen zum Fall den Weeg bahne/

bahne/ und mein selbst eigene Seel/ umb das wenige Zeitlein/ welches ich etwann noch werde zu leben haben/ in den Tod stürtze. 2. Machab. 6. v. 29. wird beygesetzt: Sie haben sich erzürnet wegen der Wort/ so er geredt/ welche sie vermeinten/ daß er selbige aus Hochmuth geredt hätte/ nein/ nein/ so viel vermag die Tugend der Stärcke.

2. Würckung/ im Glück nicht übermüthig/ im Unglück nicht kleinmüthig seyn.

19.

Wer dienet uns da zum Beyspiel?

Antwort: Der König David/ von deme/ bey Erwegung deren Wort aus dem 17. Psalm. 47. v. Gebenedeyet seye mein GOtt/ ꝛc. Oliva lib. 7. Stromatum also schreibt: Du möchtest mir sagen/ es hat dem David nicht können schwer fallen/ in ein so herrliches Lob GOttes auszubrechen/ von dem er zum König gemacht worden/ ja zum König/ aber horche/ zu was für einen König? Planè Rex, sed dolorum. In aller Warheit/ David ist ein König/ aber ein König der Schmertzen; warumb das? dann aus spitzigen Dörnern der Trübsal hat GOtt sein Königs-Cron geflochten/ so viel Edel-Gestein/ so viel Trangsalen.

Deluditur à Saule, von seinem Schwähr-Vatter dem Saul wird er geteuscht/ oder mit List hintergangen: Von einem Knecht/ dem Semei/ grob gelästert: Von seinem Sohn in die Flucht gejagt;

gejagt; das Leben zu erretten / must er bald das Elend / bald die Flucht ergreiffen / wohl auch gar närrisch und unsinnig sich stellen; sein Tochter wird ihm genothzwangt / ein Sohn erschlagen / sein Weib entführet / die Königliche Wahl auffgeschoben; er gab lange Zeit ein Hirten / lang einen Soldaten / lang einen vertriebenen und Land-raumig gemachten Exulanten ab: War noch nicht gar / in der Wüsten hatte er mit dem Riesen Goliath zu kämpffen / zu Hof stoste der König mit einer Lantzen nach ihm / draust im Elend wird er fälschlich von den Höfflingen einer Untreu bezüchtiget / im Triumph von seinem Schwähr angesetzt / bey dem Opffer von seinem Weib verlacht / aus dem Thron von seinem Sohn verstossen / im Ruhestand von GOTT gegeißlet. Ach deß elenden Königs Davids! ehe er mit dem Feind kämpffte / war er veracht / nachdem er obgesieget / wurd er gehasst / nachdem er den Scepter erobert / allenthalben mit Noth und Jammer umringt; Et tamen tantis calamitatibus vallatus exclamat: Deus meus & Deus salutis meæ! und dannoch mitten unter so vielen Sturm-Winden der Verfolgung schrye er auff: Mein Gott / und du Gott meines Heyls! So viel dieser Auctor, wendet sich darauff auch zu anderen / die viel zu leyden haben / und macht diesen Schluß: Est Deus salutis tuæ, licet videatur adversarius fortunæ tuæ: Er ist der GOtt deines Heyls / ob es

schon

schon das Ansehen hat / er seye deinem Glück zuwider. Licet videatur, ob es schon das Ansehen hat / spricht er / dann in der Sach selbst ist er dein bester Freund / ob er schon wider dich wie wider den David allerhand Creutz und Unglück verhängt / weil er dardurch dein Heyl sucht / seye du nur starckmüthig / und sprich danckbarlich: DEUS meus! Mein GOTT / und du GOtt meines Heyls!

3. Würckung der Stärcke. Grosse Ding / mit grossen Vertrauen auff GOttes Beystand anfangen / fortsetzen und endigen.

20.

Wer dienet uns da zum Beyspiel?

Antwort: Der H. Apostel Paulus, der also zu den Römern geschrieben hat: Rom. 8.c. v 35. Wer wird uns absönderen von der Liebe Gottes? Tribulatio? vielleicht die Trübsal? nein / der eintzige Gedancken an dich / O GOtt / wird sie mir süß machen: Angustia? vielleicht Angst und Noth? nein / die Hoffnung / daß es noch besser könne werden / wird mich trösten: An fames? vielleicht der Hunger? nein / die Zusag / daß ich ein Tisch-Genoß in deinem Reich seyn werde / wird mir selbigen erträglich machen: An nuditas? vielleicht die Bloßheit? auch nicht / du / der du die Lilien auff dem Feld kleydest / wirst mir auch ein Kleyd schaffen: An periculum? vielleicht die Gefahr? gar nicht / dann du bist mein sichere Zuflucht in aller Gefahr: An persecutio?

viel-

vielleicht die Verfolgung ? mit nichten / du wirst mir den Sieg in die Hand spielen: An gladius ? vielleicht das Mord-Schwerdt? noch vielweniger / du wirst mich stärcken / daß ich selbiges nicht förchte / du wirst mir das Eisen in Gold / den Spitz in Sonnen-Strahlen / die schneidende Klingen biegen / und mir einen Crantz daraus machen: Ich bin vergewist / daß mich weder eins / noch das ander / noch alles zusammen werde können absönderen von der Liebe / die ich hab zu Christo JESU unserm HErrn; wie geredt / also hat er sich in der That erzeigt / biß ihm das Schwerdt sein heiliges Haupt von dem Hals getrennt / und die Seel durch einen glorreichen Tod in dem Himmel geschicket hat.

4. Würckung. Die Gefahr deß Tods / und den Tod selbsten unerschrocken überstehen / sonderlich wann es umb Bekanntnuß deß Glaubens / oder der Tugend zu thun ist.

21.

Wer dienet uns da zum Beyspiel?

Antwort: Die drey Jüdische Knaben / Sidrach / Misach und Abdenago. Der König Nabuchodonosor hatte ein guldene Bild-Saul auffrichten lassen / mit beygefügter Bedrohung / Daniel. 3. daß wer auff gegebenes Zeichen nicht würde niederfallen / und das Bild anbetten / noch dieselbige Stund ohne eintzige Gnad in den angezündten Feuer-Ofen sollte geworffen

werden.

werden. Der Tag war vorhanden/ das Götzen-Bild auffgericht/ ein weites Feld mit Menschen angefüllt/ der König zugegen/ der Feuer-Ofen in vollen Brand/ das Zeichen mit Posaunen-Schall zur Anbettung gegeben/ jedermänniglich worffe sich auff die Knye/ deß Königs Befelch zu vollbringen. Allein die drey Knaben/ arme Gefangene/ hatten kein Gelaich darzu/ stunden wie die Saulen unbeweglich da/ weilen sie nicht gewohnt waren jemand anderem die Knye zu biegen/ als den wahren GOtt. Wurden aber alsobald Hand-vest gemacht/ und als Verächter Königlicher Majestät dem König selbst vorgestellt/ der sie hierumb scharpff ankommen/ und die Ursach zu wissen begehret: Ihr Antwort war kurtz und trützig/ der Innhalt dieser: Du sollst wissen/ O König/ daß wir deine Götter nicht ehren/ und die güldene Bildnuß/ die du auffgestellt nicht anbetten/ achten auch nicht/ was uns darüber entstehen mag. War das nicht ein großmüthige Red? darauff bande man ihnen Händ und Füß/ warffe sie mitten in den feurigen Ofen hinein/ und damit sie nur fein bald mit Haut und Haar verzehrt mögten werden/ schürte man noch so sehr zu. Aber jetzt lebten sie erst recht/ das Feuer schadete ihnen nicht/ die Flamm verletzte sie nicht. Da haben wir dann ein schönes Beyspiel der Stärcke/ wie dann auch an allen heiligen Martyrern/ die wir in unserer wahren Kir-

chen Million-weiß zehlen können / von denen der Heil. Augustinus sagt: Serm. 47. de Sanctis: Wer in der Heiligen Fuß-Stapffen nicht eintritt / so gut er kan / der kan auch zu ihr Glory und Seeligkeit nicht gelangen.

5. Würckung. Sich selbsten mannhafftig überwinden.

22.

Wer gibt uns da ein Beyspiel ab?

Antwort: Der Heil. Augustinus, der sich auff solche Weiß überwunden: Tu non poteris, quod isti & istæ, &c. S. Aug. 8. Confess. 11. So sollst nicht können was diese und diese / haben sie es aus sich selbsten vermögt? und nicht in dem HErrn ihren GOtt.

Von den vier letzten Dingen deß Menschen.

Worüber 30. Unter-Fragen gestellt werden.

1.

Welche seynd die vier letzte Ding deß Menschen?

Antwort:

Diese vier:

1. Der Tod.
2. Das letzte Gericht.
3. Die Höll.
4. Das Himmelreich.

2. Were

2.

Warumb hat GOtt den Tod über die Menschen verhängt?

Antwort: Zur Straff der Sünd. Der Sold der Sünden ist der Tod. Rom. 6. v. 23.

3.

Was ist der Tod?

Antwort: Der Tod wird unterschiedlich beschrieben; Socrates sagt: Longinqua peregrinatio: Der Tod seye ein gar weite Reiß/von den man nicht mehr zuruck komm.

Sophocles: Ultimus morborum medicus: Der Tod seye der letzte Artzt/der alle Kranckheit auff einmal heyle.

Tertullianus: Ultima omnium quæstio: Die letzte schwere Frag welche Gott auffgibt/und die Natur solviren/und er antworten muß.

Aristoteles: Omnium terribilium terribilissimum: Aus allen erschröcklichen Dingen das Erschröcklichste.

In der Sach selbsten/ist der Tod die Absönderung der Seelen von dem Leib.

4.

Müssen alle Menschen sterben?

Antwort: Ja/alle müssen sterben/es findet da kein Ausnahm Statt/es ist kein Gnad zu hoffen/es mag mit dem Tod kein Vertrag gemachet/und kein Fried geschlossen werden/sollst du alle Artzney-Erfahrne zu Rath ziehen/alle Wurtzel-Gärtlein umgraben/alle Geister aus

den Blumen / Kräutern / Metallen heraus zwingen / alle Apothecken ausschlecken / und was in der gantzen Natur immer kräfftiges kan gefunden werden / anwenden / so mag doch solches alles den Tod nicht abhalten / der von Gott gemachte Schluß stehet viel zu vest: Hebr. 9. v. 27. Statutum est hominibus semel mori: Es ist dem Menschen auffgesetzt / daß sie einmal sterben.

5.

Kan man wissen / wo / wann / auff was Weiß man sterben werde?

Antwort: Das weiß keiner / es wäre dann Sach / GOtt offenbahrete es einem / darumb sollen sich alle wohl vorsehen / wie dann der Heil. Bernardus sagt: in Serm. de pravis: Bey den Alten stehet der Tod schon unter der Hauß-Thür / den Jungen gehet er auff dem Fuß nach: Ach der Mensch weiß sein End nicht! sondern wie die Fisch mit dem Hamen gefangen werden / und die Vögel mit dem Garn begriffen / also werden die Menschen gefangen in böser Zeit / wann sie urplötzlich überfallen werden. Eccl. 9. v. 12.

6.

Warumb ists verborgen?

Antwort: Der letzte Tag ist verborgen / damit alle Täg in Obacht genommen werden / spricht der Heil. Augustinus de discipl. Christiana: Höret ihr das / frische Jüngling / denen

das

das Blut noch in Aderen wallet / die junge Mägdlein / die ihr noch mit Blumen-Brocken umgehet / Baumstarcke Männer / wie nicht weniger Weiber von zwantzig / dreyssig / viertzig Jahren / die ihr im geringsten nicht gedenckt an den Spruch / welchen der gefangene Frantzösische König Franciscus Carolo dem Fünfften / mit einer Kohlen an die Wand hinan geschrieben: Hodie mihi, cras tibi: Heut an mir / Morgen an dir; oder wie der Eccl. 38. v. 23. Mir gestern / und dir heut. Nehmet euer Täg und Jahren besser in Obacht / bringet dieselbe nicht in einem sorglosen Leben zu.

7.

Wie soll man sich seelig zu sterben bereiten?

Antwort: Mit einem frommen gottsförchtigen Leben. Der Tod ist ein Echo oder Widerhall deß vorhergangenen Lebens / wer wohl gelebt / spricht der Heil. Augustinus lib. 2. de doctrina Christiana, kan nicht übel sterben / und wer übel gelebt hat / kan kaum wohl sterben. Es bleibt halt bey dem / was der Psalmist sagt: Der Sünder Tod ist sehr böß. Psalm. 33. v. 22.

Betrachtung vom Tod.

Dem Menschen ist gesetzt einmal zu sterben. Hebr. 9.

1.

O Bitterer Tod! ich muß ins Grab/
Wem bleibet das/ was ich jetzt hab?
Was bleibet mir? Was fiel mir ein?
Wann ich jetzt sollt im Tod-Beth seyn.

2.

Es fiel mir ein: O weh der Zeit!
Daß ich mich nicht zum Tod bereit.
Die Zeit ist aus/ das Grab bestellt/
Was hilfft mir jetzt die gantze Welt?

3.

Es fiel mir ein: Was hilfft die Kunst?
Die Stärck/ die Ehr/ und Herren-Gunst?
Was hilfft das Gut und geiler Lust?
Wann du davon/ und sterben must?

4.

Es fiel mir ein: Ich wander fort/
Und weiß noch nicht an welches Ort.
Wo komm ich hin? Wie wird es gehn?
Wie werd ich dort vor GOtt bestehn?

5.

Hätt ich so viel auff GOtt gedacht/
Als ich auff Gut und Muth getracht/
Das hätt ich / dort nicht helffen kan/
Thu's jetzt/ und sag: Ich habs gethan.

Vom Gericht.

8.

Was folgt auff der Seelen Absönderung und Ausfahrt?

Antwort: Das sonderbare Gericht. Dem Menschen ist auffgesetzt einmal zu sterben / post hoc autem Judicium, Hebr. 9. und darauff folgt das Gericht/ und wird vollzogen / was der Ecclesiasticus 11. v. 29. sagt: Am End des Menschen werden seine Werck offenbar.

9.

Wer ist Richter bey diesen geheimen Gericht?

Antwort: Christus JEsus ist es/ wie der Heil. Petrus Actor. 10. v. 42. Dann er ist von GOtt dem Vatter gesetzt zum Richter der Lebendigen und Todten; und Joan. 5. v. 22. Der Vatter hat alles Gericht dem Sohn gegeben/ nicht in der Gestalt / die er am Creutz gehabt/ sondern die er jetzt im Himmel hat. Vor Christi Ankunfft auff Erden ist gantz glaublich/ was Viegas in cap. 12. Apocal. Serarius in cap. 5.

 Josue.

Josue, Quæst. 45. Propos. 3. lehren / daß als Richter bey dieser geheimen Verhör der Heil. Ertz-Engel Michael vorgesessen / weswegen ihme von uralten Zeiten her eine Waag zugemahlet wird.

10.

Wer ist der Beklagte / oder für Gericht Beruffene?

Antwort: Des Verstorbenen Seel. Diese alleinig / gantz erschrocken / und gleichsam zitterend kommt daher / als eine / die allererst aus ihrem eingefallenen Hauß entrunnen ist / die Seel des mächtigsten Königs so wohl / als des ärmisten Baurens kommt gantz allein daher. Auff dieses Rath-Hauß lasst man keinen Diener / keine Trabanten / keinen Pomp noch Pracht / noch sonsten das Geringste passiren / alles muß draussen bleiben / opera eorum sequantur eos, Apocal. 14. v. 13. allein ihre Werck folgen ihnen nach / umb derentwillen man sie verdammen oder seelig sprechen wird.

11.

Wer ist der Anklåger? Wer Beystand? und Zeug?

Antwort: Da wird keine formirte Klag / Abhörung der Zeugen / noch Verantwortung vorgenommen werden / sondern alles ist in einem oder anderen Augenblick fürüber. Die Seel wird von ihrem eigenen Gewissen überzeugt / und alles so klar ihr vorgelegt / als wann sie es mit

Augen

Augen sehe / darauff ihr alsobald des Richters Sentenz intimirt und angedeut wird/ den nimmt sie auch an/ und muß ihn wohl annehmen.

Der Schutz-Engel und leidige Teuffel seynd zwar auch zugegen / aber nur als Executores und Vollzieher des Urtheils/ dann darnach dieses ausschlagt/ darnach greifft einer aus beyden zu; schlagt es wohl aus / und wird der Verstorbene für einen Innwohner des Himmels erkläret / oder auff eine Zeitlang in das Fegfeuer verwiesen/ so gibt ihm der Heil. Schutz-Engel das Geleit dahin / der Teuffel aber mit langer Nasen abziehen; schlagt es übel aus/ so packt der Teuffel die Seel an/ und reist sie mit sich zur Höllen. Es ist aber je kläglich und zu beweinen/ wann der liebe Schutz-Engel von der rechten Seiten muß abweichen/ und dem Teuffel die Seel zur Beuth überlassen/ O trauriges Valete! O Schand- und Spott- voller Abschied! Wie wird eine solche Seel den erzörnten Schutz-Engel nicht ansehen? Wie der erzörnte Schutz-Engel eine solche Seel? bedencket es doch!

12.

Wo wird dieses geheime Gericht angestellt?

Antwort: Am glaubwürdigsten ist/ und gehet auch der mehreren Gelehrten Meynung dahin / das Ort des geheimen Gerichts seye / wo einer stirbt / wo ein Leib von GOtt wird nie-

dergeworffen/ es seye gleich im Beth / oder im Feld/ zu Hauß/ oder auff der Gassen / zu Wasser oder zu Land/ dort wird die Seel vom Richter geurtheilt. Haben also der Tod und Gericht ein Ort / dann weil der Richter nicht allein Mensch / sondern zugleich GOtt / und der Gottheit nach allenthalben ohne das schon zugegen ist/ schlagt er gleich seinen Richter-Stuhl auff/ wo der todte Mensch niederfallt.

Der Menschheit nach ist es nicht vonnöthen/ daß er leiblich gegenwärtig seye / reali præsentia, wie Pinellus redt/ sondern ist genug/ daß er gegenwärtig seye/ virtute & efficacia, durch seine Krafft und Nachtruck/ indem er schon dannoch des Verstorbnen Wohl- oder Ubelverhalten/ auch der Menschheit nach/ erkennt / und was Urtheil und Recht vermag/ ihm durch göttliche Offenbarung/ oder durch den Schutz-Engel zu wissen machen kan.

13.

Wann/ oder zu was Zeit gehet das Gericht eigentlich an?

Antwort: Der Heil. Hieronymus in Epist. ad Pammachium meynet / wann der Mensch verschieden/ gleich darauff / ohne einigen Verlust der Zeit/ dann sonst wär die Seel / wann sie eine Weil warten müste / neque in via, neque in termino, weder auff dem Weeg der Wanderschafft mehr/ noch auch an seinem Ort/ so die Gottes-Lehrer eine ungereimte Sach bedunckt.

dunckt. So ist dann überig/ daß man sage/ und ich jetzt schreiben werd/ und wünsch/ daß es tieff in aller Hertzen schneide: Weder vor/ oder erst über eine Weil nach dem Tod/ sondern in demjenigen Augenblick/ in dem der Mensch stirbt/ wann man mit Warheit sagen kan: jetzt ist er tod/ nimm das Particular-Gericht seinen Anfang und End; In dem letzten Pünctlein der Zeit/ mein Mensch/ in welchen dir der Tod den Hals bricht/ wird auch der gerechte Richter den Stab über dich brechen/ und du innen werden/ wo du auff ewig zu verbleiben habest/ es seye gleich im Himmel oder in der Höll/ darnach hast du/ hab ich/ und wir alle uns zu richten.

Und ob schon alles gar bald fürüber/ in einem oder dem andern Augenblick alles aus ist/ so ist doch diese Verhör über die Massen erschröcklich und entsetzlich/ und wird einem eben sowohl bang/ als wann das Examiniren/ Klagen und Uberweisen eine gantze Stund währete/ dann es bleibt nichts dahinten/ was an der Zeit abgehet/ bringt man in der Schärffe intensivè wieder herein.

14.

Gebens nicht die Geschicht anders? daß die geheime Verhör noch vor dem Tod vorgenommen/ und eine geraume Zeit darmit zugebracht werde?

Antwort: Dergleichen Geschicht bringen bey der H. Gregorius in seinen Dialogis Venerabilis, Beda und Climacus, setze hieher nur eines ex Cli-

maco

maco Scalâ Paradisi: Ein Münch/ Stephanus mit Namen/ der viel Jahr in einem Closter GOtt mit Betten / Fasten/ und andern Strengheiten des Leibs gedienet; weilen ihn aber eine Begierd angestossen/ immerdar vollkommener zu werden/ begabe er sich mit Erlaubnuß seiner Oberen in die Wildnuß/ und führte allda / von allem menschlichen Trost weit entfernet/ ein gar gottseeliges/ Einsidlerisches Leben. Kurtz vor seinem Tod begab er sich wiederumb zuruck nach seiner vorigen Cellen in das Closter/ fiel aber bald in schwere Kranckheit/ und starb. Einen Tag vor seinem Ableiben wurd er gähling verzuckt / warff die Augen im Kopff hin und her / schauete einen nach den andern an / zitterte an den gantzen Leib / klapperte mit den Zähnen / fieng eine Weil an zu reden/ schwieg bald wieder still / gab wieder Antwort/ nicht anderst / als wann man Rechenschafft von ihm forderte / dann er redete solche und dergleichen Wort / welche alle Umbstehende gar wohl hören kunnten: Also ist ihm zwar / ich hab aber deswegen viel gefastet; Uber eine Weil sagte er wiederumb: Nein/ fürwahr ihr lügt mich an/ dem ist nicht also. Und abermal nach einer kurtzen Frist: Ach! leider ja / ich kans nicht laugnen / hab aber Reu und Leyd darüber gehabt / und Buß gethan. Gleich darnach: Wie ihr sagt / also ist es hergangen / hoffe aber Barmhertzigkeit. Des andern Tags ware er eine Leich/ und ist aus dieser Verzuckung nicht mehr zu sich

selbst

selbst kommen / sondern in die Ewigkeit verzuckt worden/ mit solcher Ungewißheit/ daß man heut zu Tag nicht weiß / was er für einen Sentenz empfangen habe. Ein so Ehrwürdiger Alter / ein Münch/ ein Eisidel/ ein so heiliger Mann/ von deme ein glaubwürdiger Mann aussagte / (spricht Climacus,) er habe selbst gesehen / daß ihme ein Leopard aus der Hand habe geessen/ und dannoch hat man strenge Rechnungschafft von ihm gefordert/ und weiß kein Mensch wie es abgeloffen/ so ja erschröcklich ist. Dieser Geschicht nach scheinet es ja/ daß die geheime Verhör noch vor dem Tod vorgenommen / und eine geraume Zeit damit zugebracht werde ? Hierauff antworte:

Das folgt darumb nicht daraus/ kan auch nicht seyn / dann so lang der Mensch lebt / und seinen Verstand hat / so lang hat er auch seinen freyen Willen / und kan noch sündigen / oder Buß thun / wie alle Catholische Theologi mit Suarez Tom. 2. in 3. Part. Disput. 52. Sect. 2. lehren/ und also wartet ihn GOtt zu/ und verschiebet das Gericht / biß er es gar hat;

Wann aber die Sterbende / wie erstgedachter Münch Stephanus, also reden / und sich verhalten / als wann sie würcklich vor Gericht stunden/ ist solches kein Anzeigen / daß es in der Sach selbst alsdann also hergehe / sondern GOTT verhängt nur über etliche Sterbende, andern zur Warnung

Warnung dergleichen schröckbare Erscheinungen / damit man sehe / wie sehr der Teuffel dem Menschen im Tod-Beth zusetze / auff daß er ihn zur Verzweifflung bringe / und wie Sorg ein solcher sterbender Mensch habe auff das herbey nahende Gericht / worfür er allbereit citirt wird. Mehr lasst sich aus dergleichen Geschicht nicht schliessen.

15.

Wo kommen die Seelen alsdann hin?

Antwort: Entweder in dem Himmel / oder in die Höll / oder in das Fegfeuer. Dann / wie der Ecclesiasticus sagt: cap. 11. vers. 28. GOtt ist leicht / einem jeden nach seinen Weegen (das ist / nach seinen Wercken /) die Vergeltung zu erstatten / an dem Tag seines Absterbens / in die obitus.

Betrach-

Betrachtung vom Gericht.

Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richter-Stuhl Christi. 2. Corinth. cap. 5.

1.

O Strenges Gericht! ich muß doch hin/
Was folgt/ wann ich gestorben bin?
Die Rechenschafft/ was fiel mir ein/
Wann ich sollt jetzt gerichtet seyn?

2.

Es fiel mir ein: O spate Buß!
Mein Urtheil ich verhören muß/
Was ich gethan/ geredt/ gedacht/
Wie ich die Zeit hab zugebracht?

3.

Was unbekannt und heimlich war/
Vor aller Welt wird offenbar:
Auch frembde Sünd wirfft man mir für/
Nun ist versperrt die Gnaden-Thür.

4.

Gib Rechenschafft: da steh ich bloß/
Die Müntz ist klein/ die Schuld ist groß!
Der böse Feind klagt für Gericht/
Und niemand ist/ der für mich spricht.

5.

Ach hätt ich Gott allein gesucht!
Ach hätt ich nur die Sünd verflucht!
Ach hätt ich doch nur recht gebeicht!
Wie wäre mein Gericht so leicht.

Von der Höll.

16.

Was ist die Höll?

Antwort: Ein gewisser Ort in der Mitten der Erden/ welchen der gerechte GOTT dem Teuffel und seinem Anhang zubereitet hat. S. Gregorius Lib. 4. Dialog. cap. 42.

Descende sis ad tartara,
Non ut utare flammis;
Sed mente flammas pensita,
Ut exeas ab illis.

Steigen must du in die Höll hinab/
Nicht/ daß du solltest brinnen;
Sondern die Höll im Gemüth stets hab/
Auff daß du mögst entrinnen.

Wer kan ihm recht einbilden/ was das seye/ an einem solchen finsteren Ort/ in so grosser Pein und Quaal / bey einer so leydigen Gesellschafft dem Teuffel und verachtesten Ubelthäter in Verhafft sitzen/ seufftzen / weinen / heulen / Zähnklapperen/ toben/ wüten/ Gottslästern/ verzweifflen/ und doch nicht sterben können / und das auff ewig. Wer kan das ihm recht einbilden? und noch eine Begierd zu denen Dingen haben / darauff die Höll geschlagen ist / es ist nicht möglich. Eccl. 7. v. 40. Gedenck an deine letzte Ding/ so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen.

17.

Wie vielerley ist die Straff / so die Verdammte zu leiden haben in der Höll?

Antwort: Zweyerley:

Deren erste/ Pœna damni, die Straff deß Verlusts / daß sie von Gottes Angesicht verstossen seyn.

Die andere / Pœna sensûs, die Straff der Empfindlichkeit/ daß sie der Empfindlichkeit nach gestrafft werden.

18.

Wie lang werden diese Straffen währen?

Antwort: Immer und ewig/ ach da ist kein End! was willst du etwas/ daß ein End hat / so groß es immer seyn mag / mit dem auff die Waag legen / welches unendlich ist? zehen tausend Jahr / tausend / tausend Jahr/ welche ein End haben/ können mit der Ewigkeit nicht verglichen werden. S. Augustinus in Psalm. 36.

19.

Ist gar kein Hülff und Trost zu gewarten?

Antwort: Nein / wer in diesem tieffen Höllen-Kercker angehalten wird/ an den geden-

ket

cket kein Vatter / kein Mutter / kein Sohn / kein Tochter / kein Schwester / kein Bruder mehr; alles Angedencken / alle Sorg / aller Trost / alle Lieb / alle Erbärmde / alles Mitleyden ist ihme auff ewig versagt: Thren. 1. vers. 2. Non est qui consoletur eam ex omnibus charis ejus: Es ist keiner aus allen ihren Geliebten / der sie tröste.

Die verdammte Seel wird hundert Jahr an einander unauffhörlich weinen / seufftzen und klagen / aber nach hundert Jahren wird keiner zu ihr kommen / der sie tröste aus allen ihren Geliebten.

Sie wird tausend Jahr in diesem Jammer-Wesen höchst bekümmerlich zubringen / aber auch nach tausend Jahren wird es noch heissen: Es ist keiner der sie tröste.

Hundert tausend Jahr / Million tausend Jahr werden verstreichen / aber niemand wird kommen der sie tröste / ja der nur dergleichen thue / als ob er noch an sie gedencke. Da fragt ein Heil. Theresia: Wie wird sich beheben jene Seel / welche auff dieser Welt allzeit in Ehren und Ansehen gewesen / welche von allen geliebt / bedienet / und werth gehalten worden?

20.

Sollen dann die heilige Gottes der Verdammten so gar vergessen / daß man wird sagen können / sie wissen nicht wie groß die Anzahl derselben seye / was für Peynen sie leiden / wie tieff ein jeder in den Flammen sitze / und dergleichen ?

Antwort : Diese Frag beantwortet der grosse Cantzler der Parisischen hohen Schul / Joannes Gerson Tom. 2. Serm. de omnibus Sanctis. Nihil prohibet dicere, eos cognoscere, imo visitare posse localitèr pœnas, & gemitus, stridorésque damnatorum. Es stehet nichts in dem Weeg / daß man nicht sagen dörffe / die Heiligen können wissen / und selbsten den Augenschein einnehmen von den Peynen / Seuffzeren und Weheklagen der Verdammten.

Ist demnach gar gläublich / daß die Heilige den höllischen Kercker durchsuchen / und von allen Peynen die eigentliche Beschaffenheit erkündigen werden / darbey sie doch von dem Feuer / weilen ihr Leib mit der Gab der Unbeschmertzlichkeit dargegen gantz wohl versicheret ist / nichts leiden werden. Ab dieser Heimsuchung aber werden die Verdammte grosses Mißfallen haben / und wie vorher schon geschryen : Luc. 23. v. 30. O ihr Berg / fället

über uns/ damit weder Christus/ noch einiger aus seinen Freunden mehr ansehe. Also werden sie auch in der Höll grißgrammen/ wann ein Heiliger zu ihnen hinab kommen / und den Augenschein von ihren Peynen einholen wird; wird also diese Gedächtnuß der Heiligen/ oder ihre persönliche Ankunfft nicht mitleydig seyn/ sondern sie werden sagen/ und die Verdammte werden in ihre Ohren hinein hören: HErr/ du bist gerecht / und gerecht ist dein Urtheil. Psal. 118. vers. 137.

21.

Welche ist die gröste aus den empfindlichen Peynen der Verdammten?

Antwort: Das höllische Feuer / und weil solches die Verdammte in der Höllen ewig quälet / haltet Pater Suarez P. 3. q. 46. a. 6. sambt dem mehreren Theil der Theologen darvor: Das Leyden Christi / und aller heiligen Martyrer seye nicht so groß gewesen/ als die Peyn der Verdammten seyn werde in dem höllischen Feuer. Wer wird aus euch wohnen bey der ewigen Brunst? fragt Isaias cap. 33. So streng und hefftig wird das höllische Feuer brinnen / daß wann schon alle Bäch und Bronnen/ alle Teuch und Lachen / alle Flüß und See sollten zusammen rinnen/ über das alle Teuffel und Engel ihr Macht auffbieten/

würden sie doch nur ein Füncklein auszulöschen / nicht vermögen.

22.

Wird dann Leib und Seel vom Feuer gebrennet werden?

Antwort: Ja freylich. Der Leib wird natürlicher / die Seel aber übernatürlicher Weiß durch ein Miracul von dem höllischen Feuer gebrennet werden / nemlich per alligationem ad ignem, wegen der umbringenden Flammen / daran sie gleichsam gebunden ist / (wie die Theologi darvon reden /) und sich nicht ledig machen kan / sondern daran klebt / wie ein Vogel an dem Leim / und jemehr sie sich dessen entschütten will / jemehr verwicklet sie sich darinn.

23.

Wer kommt in die Hölle?

Antwort: Alle / so mit schweren Sünden / wann es auch nur allein eineintzige wäre / unbußfertig dahin sterben.

24.

Kan man aus der Höll nicht erlöst werden?

Antwort: Nein / wann ein Gottloser stirbt / so wird keine Hoffnung mehr da seyn / Prov. 11. v. 7. und heist: Weichet von mir / ihr Vermaledeyte / in das ewige Feuer. Matth. cap. 25. vers. 41.

Be-

Betrachtung von der Höllen.

Gehet hin von mir/ ihr Vermaledeyten/ in das ewige Feuer. Matth. 25.

1.

O Höllen-Pein! O Bitterkeit!
Geh hin/ du bist vermaledeyt.
Wer wird verdammt? Was fiel mir ein/
Wann ich sollt jetzt im Feuer seyn?

2.

Es fiel mir ein: Ach! Weh und Ach!
Jetzt seh ich erst die schwere Rach:
Das höchste Gut hab ich verschertzt/
Das Feuer mich unmenschlich schmertzt.

3.

Da lieg ich auff der Feuer-Streu/
Da martert mich die spate Reu.
O Fleisch! O Zorn! O Geitz! O Pracht!
Das Feuer-Beth habt ihr gemacht.

4.

Ach wär ich doch nur einmal frey!
Von dieser Quaal und Henckerey/
Jetzt wisst ich/ was ich meyden sollt/
Jetzt wisst ich/ was ich leyden wollt.

5.

Wie leicht war mir/ von dieser Peyn
Durch kleine Buß befreyt zu seyn?
Ach! vor der Buß hat mir gegraust/
Jetzt wollt ichs thun/ es ist verhaust.

Von

Von dem Himmelreich.

25.

In wem bestehet die wesentliche Seeligkeit der Heiligen in dem Himmel?

Antwort: Nach gemeiner Lehr der Theologen, in der klaren Anschauung GOttes / welche von Angesicht zu Angesicht geschicht / darbey wir so klar und eigentlich werden die Gottheit sehen / wie sie an sich selber ist / sambt allen Kräfften und Eigenschafften.

26.

Werden wir dann GOtt mit leiblichen Augen sehen?

Antwort: Nein / dann so spricht der HErr: Exodi 33. Kein Mensch wird mich sehen / und leben. GOTT ist ein purer Geist / ohne materialische Farb und Liecht: kan also mit leiblichen Augen / die nichts / als was licht und gefärbt ist / sehen / von den Seeligen im Himmel / der Gottheit nach / nicht gesehen werden / geistlich muß bie Anschauung GOttes seyn / der Verstand / nicht das Aug / ist darzu tauglich.

27.

Wir erkennen ja hier schon GOtt mit dem Verstand / und sehen ihn mit dem Aug des Glaubens / was wird dann zwischen diesen Erkanntnussen hier und dort für ein Unterschied seyn?

Antwort: Ein sehr grosser / dann wie der Heil. Apostel Paulus schreibt / 1. ad Cor. 13. Wann wir schon sehen / und erkennen GOTT in diesem Leben mit dem Verstand / mit dem Aug des Glaubens / so sehen wir ihm doch gantz dimper / und gleichsam nur von weitem in speculo & ænigmate, in einem Spiegel / in einem duncklen Räthseln; dort aber in dem Himmel / facie ad faciem, von Angesicht zu Angesicht.

28.

Wie kan aber die unaussetzliche Anschauung des himmlischen Vatters so höchst-erfreulich seyn / indem wir / wann wir schon gern viel Sachen sehen / gleich müd werden / und wollen etwas neues haben?

Antwort: Ich mercke aus diesem / du bildest dir die Sachen weit anders ein / als sie an sich seynd / als müste einer da Maul und Augen

gen auffreissen / und GOtt dem himmlischen Vatter / einen alten Mann mit grauen Haaren und Bart / (wie ihn die Mahler vorstellen /) so lang angaffen / biß einer genug hat.

Nein / es hat gantz ein andere Beschaffenheit mit der göttlichen Anschauung / dort wird in dem Angesicht des himmlischen Vatters aller erdencklicher Lust / Schönheit / und was nur ein ehrliches Gemüth erfreuen kan / zugleich und auff einmal vorgestellt / ist auch die Belustigung gleich den ersten Anblick solcher Ergötzlichkeit dermassen groß / daß die Auserwählte nicht anders meynen / als sie müssen vergehen vor lauter Süssigkeit / wünschen auch nichts mehres / als daß der Genuß eines so Freuden-vollen Gegenwurffs nur fein lang währe / und schätzten sich für unglückseelig / wann sie dessen sollten beraubt werden. Ursach dessen gibt der Englische Doctor S. Thomas 1. P. q. 26. a. 4. in corpore: Weil / was irgends in einer Glückseeligkeit / sie seye gleich eine warhaffte oder falsche / Annehmliches zu finden / GOtt das alles begreifft auff eine vortrefflichere Weiß / und mit einem Uberschuß in sich.

29.

Was würcket die göttliche Anschauung bey den Auserwählten?

Antwort:

1. Macht sie selbige GOTT gleich / wie das Eben-

Ebenbild seinem Vor-Riß / wie einen lieben Sohn seinem Vatter / cum apparuerit, similes illi erimus, quia videbimus eum, sicuti est: Joann. 1. cap. 3. v. 2. wann er sich völlig von uns wird sehen lassen / werden wir ihm gleich seyn / dann wir werden ihn sehen / wie er an sich selbst ist.

Wie hupffet nicht vor Freuden ein Kind / dem sein Vatter ein Kleid machen last / gleicher Form / wie ein Königlicher Printz gekleidt daher gehet: Also gekleidt mit dem Glantz der Glory und Unsterblichkeit prangen die Heilige in dem Himmel / und sehen etlicher Massen in ihren Auffzug GOtt gleich / und bleibt ihnen ihr Glantz unversehrt / so lang sie der Anschauung Gottes geniessen / welches allzeit forthin und auff ewig geschicht.

2. Gleich bey dem ersten Anblick hören auff alle vorgehabte Müheseeligkeiten; GOtt / sagt der Heil. Joannes in der heimlichen Offenbarung / cap. 21. vers. 4. wird von ihren Wangen die Zäher abwischen / kein Tod wird sich mehr blicken lassen / kein Wehe-Klagen / kein Geschrey / kein Leibs-Schmertz vorhanden seyn / dann alle Armseeligkeiten deß vorigen Lebens haben ein End.

3. Die Anschauung GOttes bestättiget die Seelige in der Gnad / macht sie sicher und frey

frey von aller Sünd. Sie können nicht mehr sündigen / wann sie auch wollten; ja sie können nicht mehr wöllen sündigen / sondern seynd gezwungen in GOtt sich zu erfreuen / GOtt zu lieben / dann die klare Erkanntnuß / die sie haben / was GOTT für ein unvergleichliches Gut / gegen dem alle Creaturen nichts / sauber nichts / zwingt sie GOtt zu lieben über alles / neben einer solchen vollkommenen Lieb aber mag keine Sünd bestehen.

4. Nicht ein gerüntzletes Gesicht eines alten Manns / (wie die Mahler GOTT Vatter vorstellen / zu bemercken seine Ewigkeit und Weißheit /) sondern gleichsam einen glatten / und von den Sonnen-Strahlen erleuchten Spiegel / und darinn die wunderlichste Sachen sehen die Heilige GOttes / als nemlich die Natur und Wesenheit GOttes / das Geheimnuß der heiligsten Dreyfaltigkeit / wie ein Ding dreyfach / und drey Ding eins seyn können. Sie sehen in diesem Spiegel der Gottheit / wie alles von Anfang der Welt biß zum End auff einander gangen / mit Freud / Trost / und hitziger Lieb gegen GOtt entzündt / daß sie nichts anders thun / als lieben und frolocken.

5. Letzlich vermehret und verzuckeret gleichsam die Freud der Auserwählten nicht wenig / daß sie sicher stehen bey ihrer Glückseeligkeit / und

und für gewiß wissen / daß sie göttlicher Huld / Freundschafft / und der himmlischen Gütern auff ewig zu geniessen haben.

30.

Was ist dann endlich die himmlische Glory überhaupt ?

Antwort : Der Heil. Augustinus cap. 7. Soliloq. beschreibt sie also : Ein lebendigmachendes Leben / ein ewiges / und ewig-seeliges Leben / wo Freud ohne Leyd / Ruhe ohne Arbeit / Ehre ohne Angst / Reichthumb ohne Verlust / Uberfluß ohne Abgang / Leben ohne Tod / Ewigkeit / ohne Verwesenheit / Seeligkeit ohne Trübsal ist.

Betrachtung von dem Himmel.

Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vatters / besitzet das Reich. Matth. 25.

1.

O Himmels-Licht ! O Süssigkeit !
Komm her du bist gebenedeyt ;
Wer wird gerufft ? was fiel mir ein
Wann ich soll jetzt im Himmel seyn.

2. Es

2.

Es fiel mir ein / O schöner Blick!
O werther Schatz! O tausend Glück!
Ach von der Höll bin ich erlöst!
Und bleib ohne End mit getröst.

3.

Ich lebe nun im Himmels-Heer /
Ich schwebe nun im Freuden-Meer:
Das Creutz ist aus / das Leyd ist hin /
Mit Gott / in Gott ich seelig bin.

4.

O kleiner Streit! O schöne Cron!
O schlechter Dienst! O grosser Lohn!
O reicher Gott! nun bist du mein /
O lieber GOtt! nun bin ich dein.

5.

Ach hätt ich dich nur mehr gekennt!
Ach hätt ich mehr vor Lieb gebrennt!
O Creutz! wie gut ist deine Frucht /
Ach hätt ich dich nur mehr versucht!

Damit schliesse ichs / und sprich allen Christen mit dem Heil. Gregorio zu: Homil. 28. in Evangelia: Hæc solicita consideratione pensate, in æternitatis amore cor figite: Das bedenckt fein wohl bey euch selbst / reist einmal euer Hertz von den schnöden / verführischen Freuden dieser Welt hinweg / und hefftet es an der glückseeligen Ewigkeit an.

A M E N.

Regi-

Register

Der denckwürdigen Sachen nach dem Alphabeth / sonsten nach Ordnung der Blätter und Zahl / wie auch Fragen.

Das f. bedeutet das Blat / das q. die Frag.

A.

Abdemelech erlediget Jeremiam auß der Gefängnuß f. 241. q. 6
Adam verliehret die Erb-Gerechtigkeit f. 7. q. 4
Adams Sünd wie sie auff uns kommen f. 7. q. 5
Auff Adams Sünd was erfolgt f. 7. q. 6
Adams Sünd wie sie zu nennen f. 10. q. 6
Adam kunnte der beleydigten Majestät Gottes kein Genügen thun f. 11. q. 7
Aechtern des Gottesdienst ergehets nicht wohl f. 187. q. 9
Agnus Dei Sünd nichts aberglaubiges f. 134. q. 7
Anleitung zur Sünd / wie einem ausser Wort und Werck könne gegeben werden f. 175. q. 11
Allmosen geben ist ein gutes Werck f. 196. q. 9
Allmosen tragt Zins f. 251. q. 12
Allmosen zu geben / was uns bewegen soll f. 200. q. 10

Anselmus lehret uns die Sünden fliehen f. 30. q. 7
Anreitzen zur Sünd/ wie es geschehe f. 174. q. 8
Antonius Einsiedler/ begrabet Paulum f. 246. q. 8
Armen Gestalt hat Christus angenommen f. 197. q. 9
Arm im Geist seyn/ wie es zu verstehen f. 313. q. 2
Arm im Geist / ob der seyn könne/ bey dem ein Uberfluß f. 315. q. 5
ob der / welcher nichts hat f. 316. q. 7
Armuth hat drey Staffel f. 332. q. 4
Armen Werckstatt f. 316. q. 7
Augustinus/ wie er bekehret worden f. 119. q. 7

B.

Barmhertzigkeit/ worinn sie bestehe f. 324. q. 22
bey welchen sie wohl angelegt f. 324. q. 23
Betten/ warumb es ein gutes Werck f. 192. q. 2
Betten/ wie man allzeit könne f. 193. q. 5
Betten soll man gern f. 192. q. 3
Betten muß der Mensch f. 193. q. 4
Beichten muß ein Christ im Jahr einmahl/ wann er es nicht thut/ wie er zu straffen f. 113. q. 1
Boßheit/ was es sey f. 69. q. 7
was daraus entspringe f. 69. q. 7
Brüderliche Abstraffung/ ist ein Zeichen der Lieb f. 260. q. 5
Buß/ bringt Verzeyhung der Sünden f. 79. q. 3

C.

Christliche Gerechtigkeit / wie soll beschaffen seyn f. 26. q. 9
wie man sie soll üben f. 27. q. 11
Christliche Warheit/ welche selbiger widerstreben f. 92. q. 1

D.

Durstige soll man träncken f. 236. q. 3
in diesem / welche gepriesen werden f. 237. q. 4.

Dem

Dem Durstigen will ein Edelmann ein Trunck hohlen / und fallt in Brunn f. 238. q. 4
Durst und Hunger nach der Gerechtigkeit / worinn er bestehe f. 322. q. 20

E.

EDuardo / dem H. König / wird der Tag / an welchem er sterben werde / zu wissen gemacht f. 199. q. 9
Ehren und Würden nachstreben / obs allzeit Sünd f. 32. q. 2
Ehrabschneiden / bleibt nicht ungestrafft f. 153. q. 5
Ehrabschneidung gibt Pantoia die Schuld / daß er ein Sodomit worden f. 162. q. 5
Ernestus, Exempel der Unbußfertigkeit f. 123. q. 7
Ernesti Tod und Uberschrifft f. 143. q. 7
Exempel thut viel zur Lehr f. 266. q. 13

F.

FAsten / warumb es ein gutes Werck f. 194. q. 6
wird sehr gepriesen von HH. Vätteren f. 195. q. 6
ist sehr nutzlich und heylsam f. 196. q. 8
Fasten soll der Mensch f. 195. q. 7
Feind / können uns auff dreyerley Weiß beleydigen f. 299. q. 52
wie wir uns gegen diese zu verhalten f. 300. q. 53
Den Feinden innerlich verzeyhen / und mit Hertzen lieben ist nicht genug f. 307. q. 57
Fraß wird beschrieben f. 54. q. 2
mit dem versündiget man sich auff zweyerley Weiß f. 55. q. 4
schadet dem Leib und der Seel f. 57. q. 8
Vielfraß dienet dem Beelephegor f. 60. q. 10
Frembde / soll man beherbergen f. 243. q. 6
in diesem / welche gutwillig f. 244. q. 7
Feind ist dreyfach f. 328. q. 30

Forcht Gottes Fundament deß Heyls f. 188. q. 9
Fröhlichkeit dem Geist nach / worinn sie bestehe f. 286. q. 38

G.

Glaub allein daß er seelig mache / stehet nicht in der Bibel f. 202. q. 2
erfordert die Werck f. 205. q. 2
Glauben / wann der H. Paulus Rom. 3. von Wercken absöndert / wie es zu verstehen f. 205. q. 5
Gebett / erfordert ein Vorbereitung. f. 276. q. 23
wie man sich darzu bereiten soll f. 277. 24
Gebett ist kräfftiger / so mit vielen verrichtet wird f. 279. q. 27
Gefangene / und welche man soll erledigen f. 240. q. 5
Geheimes Gericht / wo es angestellt wird f. 377. q. 12
wann es eigentlich angehe f. 378. q. 13
nichts vor dem Tod f. 379. q. 14
Gehorsam / damit er vollkommen seye / was er in sich halte f. 345. q. 15
was uns zu solchen soll antreiben f. 350. q. 23
was sonst darbey zu observiren f. 352. q. 24
Geitz / was er seye f. 37. q. 1
Geitz-Töchter werden beschrieben f. 38. q. 4
ist auff zweyerley Weiß ein schwere Sünd f. 37. q. 2
Geitzige dienen den Mammon f. 40. q. 10
Gesundheit trincken wird nicht gelobt f. 37. q. 7
Gerecht vor Gott seyn f. 184. q. 5
Gerecht in sich seyn f. 185. q. 6
Gerecht gegen den Nechsten f. 186. q. 7
was seye ibid.
Gerechtigkeit wird beschrieben f. 358. q. 8
deroselben Gattungen f. 358. q. 8
deroselben Würckungen f. 359. q. 9
Erb-Gerechtigkeit Gaben f. 5. q. 2
der Seelen und Leib nach f. 6. q. 3
Gemähl so unkeusch / seynd schädlich f. 176. q. 11

Gnad und Beyhülff Gottes/ wie sie abgetheilt f. 83. q. 2
was sie ihrer Wesenheit nach seyen f. 84. q. 3
Göttliche Natur/ hat für sich allein das Ampt eines Erlösers nicht vertretten können f. 14. q. 10
Gottes Güte ist unendlich f. 88. q. 9. & 10
Gott kan man mit leiblichen Augen nicht ansehen f. 393. q. 26
Göttliche Anschauung / was sie würcke f. 395. q. 29

H.

Halsstärrigkeit eines ketzerischen Weibs/ wird seltzam beschrieben f. 96. q. 6
Halsstärrigkeit der Juden f. 93. q. 3
Heyl deß Menschen ist lan gewisse Mittel gebunden f. 17. q. 13. und
warumb? q. 14
deren seynd zweyerley f. 18. q. 15
Heissen anderen sündigen/ wie es geschehe f. 173. q. 6
wie man sich da zu verhalten f. 174. q. 6
Himmel müssen wir verdienen f. 222. q. 24
wie er ein Erb-Gut von Christo uns verdienet f. 223. q. 25
Hiaromirius, ein Exempel der Liebe gegen seinen Feind f. 305. q. 57
Hertz/ so verstockt/ verachtet alle Mittel f. 104. q. 3
Hoffart/ was sie seye f. 32. q. 1
wann sie ein Tod-Sünd f. 33. q. 5
findet in schlechten Dingen Platz f. 34. q. 7
was für Sünd sie außbrüte f. 35. q. 8
Hoffärtige/ dienen den Leviathan f. 37. q. 10
Hoffnung / betrügt nicht f. 252. q. 12
Höllischen Kercker/ ob die Heilige besuchen f. 388. q. 20
wer darein komme f. 390. q. 23
auß diesen ist kein Erlösung f. 390. q. 24
wie vielerley da die Straff f. 386. q. 17

Hounsden, der Königin Elisabethæ in Engelland Rath unglückseeliger Tod f. 271. q. 18

J.

JUnge Gesellen / deren vier gehen zu stehlen aus / werden wunderlich abgehalten f. 188. q. 9
Job kappt sein Weib bey Anreitzung zum Bösen f. 175 q. 10
Julianus / der Heilige / der / wiewohl unwissend seine Elter in seinem Ehe-Beth umgebracht / wie er von Christo Verzeyhung erhalten f. 244. q. 7

K.

KIrchen-Eintrettenden / was der heilige Bernardus rathe f. 276. q. 22
Keuschheit Vortrefflichkeit / woraus sie zu erkennen f. 336. q. 9
Keuschheit / wie sie erhalten werde f. 340. q. 12
in dieser / wie weit einer kommen seye / wie es zu erkennen f. 338. q. 11
Keuschheit / was sie seye f. 354. q. 1
dieser Tugend-Ampt f. 354. q. 3
dieser Tugend-Würckung f. 357. q. 6
Kraut wider die Begierlichkeit f. 342. q. 13
Krancke soll man besuchen f. 242. q. 6
welche in diesem vortrefflich f. 243. q. 6
Kräfften der Natur und eigene Verdiensten / flecken nicht zur wahren Buß f. 79. q. 3

L.

LOben andere Sünd / wie es geschehe f. 176. q. 12
Lob der Sünder / was es den Frommen für Gedancken soll machen f. 176. q. 13
Leben der Außerwählten / wie ein Gnade Gottes f. 222. q. 23
Lohn eyfferiger Lehrer f. 268. q. 15

Lutherus hat in die Bibel eingeflickt / der Glaub allein gerechtfertige f. 202. q. 2
Luthero wird darumben eines angesetzt f. 203. q. 4

M.

MAessigkeit / gibt allen Tugenden einen Vorschub f. 58. q. 9
was diese seye f. 361. q. 11
derselben Würckung f. 363. q. 15
Meynung / wie diese ist / so ist das Werck f. 211. q. 6
gute Meynung / was sie seye f. 212. q. 7
wann diese zu machen f. 212. q. 8
wie dem / der weder Gute noch Böse hat f. 214. q. 10
gute Meynung / vermag nichts gegen die böse Werck f. 214. q. 11
Böse / kan die erstgehabte Gute umbstossen f. 215. q. 12
warumb sie Gott so angenehm f. 217. q. 14
soll öffters erneueret werden f. 217. q. 15

N.

NAckende soll man bekleyden f. 239. q. 4
welche hierinn grosses Lob haben f. 239. q. 5
Neyd wird beschrieben f. 48. q. 1. & 2
Neyds und Geitzhals Streit f. 49. q. 3
wann er ein Tod-Sünd f. 50. q. 4
wie er den Menschen besudle f. 52. q. 7
dessen Ubel f. 52. q. 8
dessen Abscheulichkeit f. 99. q. 1
Neyds halben / sollen Fromme sich vom Guten nicht abhalten lassen f. 101. q. 3
Neydhals schadet niemand als sich selbsten f. 102. q. 4
Neydige / dienen den Beelzebub f. 53. q. 10
Neuglaubigen Lehr / kan nicht bestehen f. 229. q. 28

Neuglaubigen/ halten nichts auff die gute Werck f. 229. q. 28
wann sie uns vorwerffen/ daß gelehrte Männer von uns zu ihnen hinüber lauffen/ was zu antworten f. 269. q. 17

P.

Pharao/ hat bey seiner Verstockung den freyen Willen gehabt f. 107. q. 6
Pantoia/ ein büssender Sodomit f. 151. q. 5
Pantoiæ Ehe-Gemahlin Brieff f. 155. q. 5
Paulinus H. Bischoff/ gibt wegen eines Gefangenen einen Gärtner ab f. 241. q. 6
Privat-Geist/ ist nicht der heilige Geist f. 94. q. 5

R.

RAca/ was diß Wort heisse f. 319. q. 13
Rathen zur Sünd/ wie es geschehe f. 172. q. 3
Rath zur Sünd/ worauff er sich steiffe f. 172. q. 4
dem gerathen wird/ wie er sich zu verhalten f. 173. q. 5
Rathen wer anderen will/ wie er soll beschaffen seyn f. 275. q. 20
Rechtfertigen/ was seye f. 22. q. 5
Rechtfertiget/ wie der Sünder werde f. 24. q. 7
Reichthumb/ wie sie sollen gebraucht werden f. 40. q. 8
ohn rechtmässigen Gebrauch/ was sie seyen f. 40. q. 9
Reinigkeit deß Hertzens/ worinn sie bestehe f. 326. q. 25
diese zu erlangen/ was erfordert werde f. 327. q. 27
Richter/ bey dem geheimen Gericht f. 375. q. 9

S.

SAnfftmuth/ worinn sie bestehe f. 318. q. 10
der was zuwider seye f. 318. q. 11.
Schönheit/ ein Kleyd der Seelen f. 125. q. 5
Stillschweigen zur Sünd/ wie es geschehe f. 177. q. 14
welche sich da versündigen f. 177. q. 15

Stärcke/ was sie seye f. 364. q. 16
Starcke Würckung f. 364. q. 17
Sünd/ was sie seye f. 27. q. 2
wie sie dem Menschen schade f. 27. q. 1
welche die Haupt-Sünd f. 30. q. 9
warumb sie so heissen f. 31. q. 12
warumb etliche in den Heiligen Geist genennet werden f. 72. q. 1
wie viel deren f. 77. q. 11
Sündigen auff Gottes Barmhertzigkeit / was das seye f. 78. q. 1
Sündern/ so verstockt / wie zu helffen f. 111. q. 8
Sündiget tödtlich / der ihm fürnimbt in Sündigen zu verharren/ und hoffet noch Buß zu thun vor seinem End f. 80. q. 4
Sodomitische Sünd/ was sie seye f. 149. q. 1
deroselben Straff f. 149. q. 2
schreyet in den Himmel / ziehet die Rach Gottes nach sich f. 150. q. 3. & 4
Sünde / warumben etliche frembde genennet werden f. 172. q. 2
Straff und Ermahnung / wegen seiner Mängel soll man gern annehmen f. 257. q. 1
warumb man sie nicht gern annehme f. 258. q. 2
was darauß entstehe / wann man sie übel auffnimbt f. 259. q. 3
wem solche zu vergleichen f. 259. q. 3

T.

Taglöhnern soll man den Lied-Lohn nicht auffhalten f. 169. q. 1
deren nimbt sich Gott an f. 169. q. 2
welche diesen zu kurtz und unrecht thun f. 170. q. 4

Theodoricus / Römischer König / wie er heyllose Richter gestrafft f. 167. q. 5
Thomas Morus / nimbt das Geschenck einer Wittfrauen nicht an f. 167. q. 5
Todschlag schreyet in den Himmel / und kan nicht verborgen bleiben f. 147. q. 4. & 5
dem Tod-Schlager / ist das Urtheil von GOTT gemacht f. 146. q. 2
dessen Exempel f. 147. q. 3
Theilhafftig-Machung frembden Guts / wie sie geschehe f. 180. q. 18
Toden begraben / ist ein Werck der Barmhertzigkeit f. 245. q. 8
welche in diesem berühmet f. 245. q. 8
Tod / warumb er verborgen f. 372. q. 6
darzu wie man sich bereiten soll f. 373. q. 7
Trägheit wird beschrieben f. 66. q. 1
welcher Verdruß und Faulheit ein Trägheit seye f. 67. q. 4
Trägheit / wann sie ein Tod-Sünd f. 68. q. 8
sieben übel entspringen darauß f. 69. q. 7
Trägheit / worauß sie entspringe f. 71. q. 8
was für die Trägheit seye f. 71. q. 9
Träge / dienen dem Astaroth f. 72. q. 10
Traurigkeit / ist zweyerley f. 282. q. 33
wie es zu erkennen / ob sie geistlich oder weltlich f. 286. q. 39
Traurige / wie sie zu trösten f. 292. q. 45
Traurigkeit / wie sie zu vertreiben f. 289. q. 43

V. U.

UBersehen die Sünd / wie es geschehe f. 178. q. 16
welche sich da versündigen können f. 179. q. 17
Verthätigen anderer Sünd / wie es geschehe f. 180. q. 19
Verzweifflung / ist die gröste Sünd f. 87. q. 9

Verzweifflen soll der Sünder nicht / wann ihm auch sein Verdammnuß geoffenbahret würde f. 90. q. 12
Verzweifflung / wann sie einem den Strick in die Hand gibt / was zu thun f. 91. q. 13
Unbußfertigkeit / wird auff zweyerley Weiß begangen f. 112. q. 1
In der Unbußfertigkeit / wie viel Sünde begriffen f. 113. q. 2
welchen solche widerfahre f. 115. q. 5
Verwilligen in andere Sünd / was seye f. 174. q. 8
Unbarmhertzige / werden sich am jüngsten Gericht nicht entschuldigen können f. 255. q. 14
Unkeuschheit / was sie seye f. 41. q. 1. & 2
ist allzeit ein Tod-Sünd / wann sie mit völliger Vernunfft geschicht f. 42. q. 3
wann das Werck schon nicht erfolgt f. 42. q. 4
diese garstige Schweins-Mutter / bringt neunerley Ubel f. 43. q. 6
schadet dem Menschen an Leib und Seel f. 45. q. 7
Unzüchtige / dienen dem Asmodæo f. 47. q. 10
Verfolgung umb der Gerechtigkeit / was durch das Wort Verfolgung und Gerechtigkeit verstanden werde f. 329. q. 33
Unwissenheit ist dreyerley f. 74. q. 6
Unwissende lehren / was Nutzen einer darvon habe f. 265. q. 11
wie der soll beschaffen seyn f. 266. q. 12
Unrecht soll man gedultig leiden f. 293. q. 46
Unrecht / wann es von Gott kommt / wie es dannoch ein Sünd f. 295. q. 49
Unreine Versuchung / wie sie zu vertreiben f. 341. q. 18

W.

Waisen und Wittwen Schutz-Herr GOTT selbsten f. 164. q. 1
Wittib-Plagerer Straff f. 165. q. 2

Wittwen unterdrucken / schreyt in Himmel f. 106. q. 3
Welche solches thun f. 166. q. 4
Weinen und Leyd tragen / wann es verdienstlich f. 321. q. 16
Werck werden zum Glauben erfordert f. 206. q. 5
Werck / damit es gut seye / was erfordert werde f. 210. q. 6
wie werden sie der ewigen Belohnung würdig f. 221. q. 21
denen ist Gott schuldig einen Lohn zu geben f. 221. q. 22
diese soll man offt und gern thun f. 225. q. 27
selbige nur nöthig sagen / den Glauben zu bekennen / kan nicht bestehen f. 230. q. 31
seynd nicht verdammlich / verdienen auch nicht Gottes Zorn f. 232. q. 32
selbige / und gottseelige Verschaffung thun / die erst nach dem Tod sollen vollbracht werden / ist besser bey Lebens-Zeit vollbringen f. 246. q. 9

Z.

Zweiffelhafftiger in Glaubens-Sachen / ist schuldig nachzufragen f. 268. q. 16
Zorn wird beschrieben f. 62. q. 4
ist zu Zeiten nothwendig und nutzlich f. 61. q. 2
Zorn und Haß / wie sie unterschieden f. 62. q. 5
was Sünd und Laster er gebähre f. 64. q. 7
wann er tödtlich f. 65. q. 9
Zornige / dienen den Baalbereth f. 66. q. 10

Druck-

Druck-Fehler.

F. das Blat/ q. die Frag / lin. die Zeil.

F. 16. q. 11. lin. 17. nullus alios lese alius.
F. 17. q. 14. lin. 11. aus derjenigen lese eins.
F. 42. q. 2. lin. 3. impurè lese impuræ.
F. 44. q. 6. lin. 19. agnus lese agunt.
- - - lin. 23. æterna lese æternæ.
F. 47. q. 8. lin. 4. solvantur lese salvantur.
F. 50. q. 3. lin. 18. nur lese nun.
F. 51. q. 5. lin. 5. reuten lese reiten.
F. 53. q. 9. lin. 5. diligeritis lese diligeretis.
- - - lin. 6. malæ lese mala.
F. 57. q. 6. lin. 1. egesserunt lese ingesserunt.
F. 59. q. 9. lin. 3. Ohrenrühriſche lese Ehrenrühriſche.
F. 66. q. 2. lin. 5. Lugmannum lese Laymannum.
F. 80. q. 4. lin. 17. securem lese securè.
F. 81. q. 4. lin. 8. desperes lese desperet.
F. 102. q. 3. lin. 1. Zeuchaus lese Zeichnuß.
- - - lin. 7. in ideæ lese idea.
F. 111. q. 8. lin. 22. geschehe nur lese nun.
F. 114. q. 2. lin. 20. mehr lese Mensch.
F. 123. q. 7. lin. 22. nobili anima lese nobilis animæ.
F. 126. q. 7. lin. 17. sugile lese fugite.
F. 127. q. 7. lin. 21. nur lese nun.
F. 128. q. 7. lin. 14. unmüssig lese verdrüssig.
F. 131. q. 7. lin. 29. genossen lese gemessenen.

F. 134.

F. 134. q. 7. lin. 4. Außwarter lese Auffwarter.
F. 154. q. 5. lin. 14. Vorsatz lese Beysatz.
F. 181. q. 11. quisque lese quique.
F. 188. q. 9. lin. 3. fundamentis lese fundamentum.
F. 207. q. 5. lin. 13. filius lese filius.
F. 315. q. 4. lin. 10. nur lese nun.
F. 330. q. 35. lin. 1. Mörder lese Martyrer.
Andere wird der verständige Leser selbsten verbesseren können.

Was beyzusetzen und ausgelassen / oder versetzt worden.

F. 81. q. 4. lin. 16. von einem erst ist beyzusetzen/ Sterbenden.
F. 83. q. 2. lin. 7. autem Deo, ist beyzusetzen à Deo.
F. 88. q. 9. lin. 22. sich entweders/ ist beyzusetzen/ nicht.
F. 106. q. 4. lin. 8. ein harten / ist beyzusetzen / Hertzen.
F. 109. q. 7. lin. 15. ist voran zusetzen/ 2. positive, &c.
F. 318. q. 10. lin. 1. über sich herrschen / ist beyzusetzen nicht herrschen.

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Drescher, Johann A.

Morale Uber das Fünffte Hauptstück Christ-Catholischer Lehr Von der Christlichen Gerechtigkeit, Worinn Wie das Böse zu meiden, das Gute zu wü rcken, durch 450. Unter-Fragen, und so viele Beantwortungen, aus Heil. Schrifft, H. H. Vättern und Kirchen-Lehrern erkläret wird ; Allen eyffrig-Catholischen Christen, Geistlichen und Weltlichen, hoch und niedrigen

Würtzburg 1710

Catech. 276
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10389387-1
VD18 1228355